Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0081**

Aktenzeichen 1/11/6

Titel

Korrespondenz mit Missionspräses Lic. Stosch in Indien (Akten der Kolsmission)

Band 2

Laufzeit 1939 - 1940

Enthält

Schriftwechsel mit Missionspräses Johannes Stosch (als Präsident in der GELC) in Indien; Präsidialbericht 1939; handschriftl. Bericht über die Synode (Mahasabha) 1939; auch Unterlagen zu Fragen der Beurlaubung aus dem Pfarrdienst und späteren Versorgung

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Gossner
Mission

Akten der Kolsmission

betr.

Korrespondenz mit Präses Lic. Strasb

in Indien.

Nr. 2

1939 –

F II a 12

Gossner Mission

Gossner Mission

Rasch. 1940

From your dear wife we got to know about the letter you wrote the 30th of May this year from Ranchi. We are particularly glad to hear about this very satisfying result of the Mahasabha.

By reason of your previous letter we felt very uneasy thinking of this years Mahasabha. Thanks God, our fears have not come true!

Then we took note of our brothers Borutta and Jellinghaus remaining in India after all. May be, you see these things from a different point of view; still they might bring to bear that those brothers by further cooperation with you will be prepared for their service so that they may do their work with benediction. This is our prayer.

It is a great pleasure for us to hear that Anni Diller and Hedwig Schmidt are allowed to return to Gumla. Is it with the permission to reopen the Tabitha-School?

We should like so very much to give you some financial help. Unfortunately it can't be done. Should you receive money above the supplies from America, from some other part, it could be advisable, after all, to buy a new motorcar, provided you don't want the amount for the mere living. Thanks God we needn't hear anything about illnesses! So we believe that all "Geschwister" are in sound health. We ask you to give our kindest compliments to all our brothers and sisters, particularly to brother Radsick. Radsicks daughter has been dismissed from the sanatory and she intends to change profession. She'll take up, eventually, a poultry farm later on.

Your dear wife is doing well. We have much trouble with the locum-tenency at Wannsee. Paeschke received a vicarage. Beckmann got the locum-tenency during the holidays. But now we must find a permanent locum-tenens. Unfortunately there is scarcely any one available; but I trust that we shall succeed in settling this question.

Gossner Mission

Gossner Mission

Your dear daughter is still in her old position. She is in good health. Work is going on at home.

We mind all of you in our prayers with all our heart. God our Lord be with you! May He bestow patience on you and give you the force to overcome all difficulties!

Gossner Mission

Durch Ihre liebe Gattin erhielten wir Kenntnis von Ihrem Brief, den Sie am 30. Mai aus Ranchi schrieben. Wir sind vor allem über die Nachricht erfreut, dass die Mahasabha so gut verlaufen ist. Auf Grund eines früheren Briefes von Ihnen sahen wir der diesjährigen Mahasabha mit grosser Sorge entgegen. Gott sei Dank, dass sich unsere Befürchtungen nicht erfüllt haben.

Wir haben ferner zur Kenntnis genommen, dass die Brüder Borutta und Jellinghaus nun doch in Indien bleiben. Es mag sein, dass Sie diese Tatsache persönlich anders beurteilen; aber vielleicht dient sie dazu, dass die genannten Brüder durch eine weitere Zusammenarbeit mit Ihnen für ihren Dienst so zugerüstet werden, dass sie im Segen wirken können. Darum beten wir.

Es ist für uns eine grosse Freude zu hören, dass Anni Diller und Hedwig Schmidt wieder nach Gumla zurückkehren dürfen. Ist damit die Erlaubnis verbunden, auch die Tabitha-Schule wieder zu eröffnen?

Wie gern möchten wir Ihnen finanziell helfen. Leider ist das nicht möglich. Sollten Sie aber über die amerikanischen Zuschüsse hinaus etwas von anderer Seite erhalten, so wäre es vielleicht doch gut, wenn Sie sich ein neues Auto anschafften - wenn Sie das Geld nicht für den Lebensbedarf selbst brauchen. Gott sei Dank, dass wir nichts von Krankheit zu hören brauchten. Wir nehmen darum an, dass es allen Geschwistern auch gesundheitlich gut geht. Wir bitten Sie, alle Brüder und Schwestern, im besondern auch Bruder Radsick, von uns herzlichst zu grüssen. Radsicks Tochter ist aus dem Sanatorium entlassen und gedenkt, ihren Beruf zu wechseln. Sie will später eventuell eine Hühnerfarm übernehmen. Ihre liebe Gattin ist wohlauf. Mit der Stellvertretung in Wannsee haben wir grosse Nöte. Paeschke hat eine Pfarrstelle übernommen. Beckmann hat die Ferienvertretung. Jetzt aber müssen wir einen ständigen Vertreter

Gossner Mission

Gossner Mission

finden. Leider ist kaum eine Kraft verfügbar; ich hoffe aber, dass uns die Lösung dieser Frage dennoch gelingt. Ihre liebe Tochter ist in der alten Stelle. Gesundheitlich geht es ihr gut. Die Arbeit hier in der Heimat nimmt ihren Fortgang.

Wir gedenken Ihrer aller in herzlicher Fürbitte. Gott der Herr sei Ihnen nahe! Er schenke Ihnen Geduld und gebe Ihnen die Kraft, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Gossner Mission

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, am 21. Juni 1940

Lieber Bruder ! (Storch)

In der Juni-Sitzung des Kuratoriums lag uns Ihr Brief vom 10. Mai vor, in dem Sie uns mitteilen, daß Sie Jellinghaus, Borutta und Irene Storim nach Deutschland zurückzusenden gedenken. Leider hat uns Ihr Brief vom 27. April, in dem Sie diese Maßnahme begründeten, nicht erreicht. Das Kuratorium befürchtet, daß zu wenig Missionare auf demMissionsfelde zurückbleiben könnten und daß dadurch wichtige Aufgaben in der Kirche vernachlässigt werden. Vor allem möchte das Kuratorium verhindern, daß wieder wie nach dem letzten Weltkriege eine Altersluecke in den Reihen unserer Missionare entsteht, und wünscht darum, daß möglichst vor allem Bruder Borutta in Indien verbleibt. Es sollten nur gesundheitliche oder politische Gründe für eine Rückkehr von Missionsgeschwistern entscheidend sein. Was die finanzielle Frage betrifft, so hat Dr. Long, New-York, erneut die Zusicherung gegeben, das Menschenmögliche zu tun. Bischof Sandegren wollte am 1. Juni auf dem Landwege nach Indien reisen. Wir hoffen, daß er inzwischen sein Reiseziel erreicht hat und daß Sie die Möglichkeit haben, mit ihm zu verhandeln. Er versprach uns, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß die Verbindung zwischen dem Kuratorium und der Kirche bestehen bleibt.

Wie mag die Mahasabha verlaufen sein ? Gott gebe: im Geiste des Friedens und der brüderlichen Liebe.

Das Pfarramt Wannsee ist wieder vakant. Missionsinspektor Paeschke hat eine Pfarrstelle in Schlesien angenommen. Während des Monats Juli übernimmt Missionar Beckmann die Vertretung. Dann aber wird wahrscheinlich die Frage eines Vertreters grundsätzlich neu geregelt werden müssen. Der Gemeindekirchenrat Wannsee hat einen Beschluß gefaßt, wonach Sie befragt werden sollen, ob Sie weiter im Amte der Pfarrstelle Wannsee zu bleiben gedenken. Das Kuratorium bittet Sie, sich erneut zu dieser Frage zu äußern und uns freundlichst Nachricht geben zu wollen.

Die briefliche Verbindung mit Ihnen ist sehr erschwert. Ich bitte Sie darum, alle anderen Brüder und Schwestern in unserem Namen herzlichst zu grüßen. Einen Brief an jeden einzelnen unserer Brüder und Schwestern zu schreiben, ist uns nicht möglich.

Ihre liebe Gattin war 6 Wochen bei Ihrer Tochter und hat sich prachtvoll erholt. Ich grüße Sie in ihrem Namen.

Von allen Herren des Kuratoriums und vom Missionshause herzlichste Grüße und Segenswünsche für Ihre Arbeit

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, am 21. Juni 1940

Lieber Bruder !

In der Hand-Stunde des Montagabends lag uns Ihr Brief vom 10. Juni vor, in dem Sie uns mitteilen, daß Sie gefährdet, bedrückt und krank durch Deutschland zur Volksmission gedenken. Leider hat uns Ihr Brief vom 27. April, in dem sie diese Nachricht begründeten, nicht erreicht. Das Montagstunden-Gebet, das an wenig Gebetszeiten auf demütigste zusammenlaufenden Herzen und den darauf wirksamen Augenblicken der Kirche verantwortlich ist werden. Vor allem möchte das Montagsgebet verbinden, daß wieder wie nach den letzten Weihnachtstagen ohne Unterbrechung in den Nöten unserer Missionare ernstest, und wieviel darauf das möglichst vor allem Brüder hörten in Indien verbietet. Es will- kommt nur gemeinschaftliche oder politische Gründe für eine Blockade von Missionsgesellschaften entscheidend sein. Was die finanzielle Frage betrifft, so hat Dr. Long, New-York, erneut die Zusicherung gegeben, daß Hemmungsmöglichkeiten zu tun. Pfingsten Sendungen wollte es 1. Juni auf den Landwege nach Indien reisen. Wir hoffen, daß er inzwischen sein Reise- ziel erreicht hat und daß sie die Möglichkeit haben, mit ihm zu ver- handeln. Er versprach uns, nach Kräften alles Sorge zu tragen, daß die Verbindung zwischen dem Hauptamt und der Filiale bestehen bleibt.

Wie mag die Mannschaft verlaufen sein ? Gott gebot in Gnade das Fliehen und der brüderlichen Liebe.

Das Pfarrerpaar Hammes ist wieder vereint. Missionsinspektor Praedika hat seine Pfarrstelle in Sonlasten übernommen. Während des Jo- hannis durch Missionar Beckmann die Vertretung. Dann aber wird weiterhin die Frage eines Vertreters grundsätzlich neu geregelt werden müssen. Der Gemeindeabend wurde mit einem Bericht be- ginnt, wonach Sie befragt werden sollen, ob Sie weiter im Amte der Pfarr- stelle bleiben zu bleiben gedenken. Ihre Kurzpostkarte bittet Sie, sich er- neut zu dieser Frage zu äußern und uns Freundlichst Mitteilung geben zu wollen.

Die brüderliche Verbindung mit Ihnen ist sehr erwünscht. Ich bitte Sie darum, alle weiteren Briefe und Postsachen in unseren Namen Herr- lichkeit zu grüßen. Einen Brief an jeden einzelnen unserer Brüder und Schwestern zu schreiben, hat uns nicht möglich.

Ihre liebe Gattin war 6 Wochen bei Ihrer Tochter und hat sich prachtvoll erholt. Ich grüße Sie in Ihren Namen.

Von allen lieben den Kommissions und von Missionshause herz- lichste Grüße und Segenswünsche für Ihre Arbeit

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Dear brother,

in the June-session of our Curatorium your letter of May 10, this year, had to be considered, in which you told us that you think of sending back to Germany Jellinghaus, Borutta and Irene Storim. Unfortunately your letter fo April 27, this year, in which you justified that measure, didn't reach us. The Curatorium doubts whether, this way, there will be enough missionaries remaining on the mission-field; it fears lest most important tasks of our Church will be neglected. The Curatorium particularly wishes to prevent the growing of a vacation with regard to seniority in office, as it was the case after the first world war, and therefore wants just brother Borutta to remain in India, if there is a possibility. Only hygienic or political reasons should be decisive for our missionworkers going home. As to the financial point, Dr. Long of New York assured us once more of his willingness to do what can be done. Bishop Sandegren intended to travel back the overland-route to India on the first of June. We hope, he has reached meanwhile his destination and that there is a possibility for you, of negotiating with him. He has promised to us to do his best for holding up the communication between the Curatorium and the Church.

Which course might have taken the Mahasabha? God grant according to the spirit of peace and of brotherly love!

There is again a vacancy in the parish of Wannsee. Missionsinspektor Paeschke received a pastorate in Schlesien. Missionary Beckmann is taking his functions during July. But then, most likely, the question of selecting a representative will have to be settled a new, in a principal way. The Gemeindekirchenrat Wannsee has taken a decision whereafter you shall be questioned whether you will go on being in charge of the pastorate at Wannsee. With regard to this, the Curatorium asks you to declare once more what your intentions are,

Gossner Mission

and kindly to let us know.

The correspondence with you has become most difficult. So I should ask you to give our kind kompliments to all the other brethren and sisters. It is not possible for us to write a letter to everyone of our brethren and sisters.

Your dear wife stayed with her daughter for six weeks and has recovered health splendidly.

I think she'd like to give you her love.

Will you take the best compliments of all members of the Curatorium and of our missionhouse.

May God give His blessing upon your work!

Yours very faithfully

L Otis

Gossner Mission

Dear brother,

In the June-session of our Curatorium your letter of May 10, this year, had to be considered, in which you told us that you think of sending back to Germany Jellinghaus, Borutta and Irene Storim. Unfortunately your letter fo April 27, this year, in which you justified that measure, didn't reach us. The Curatorium doubts whether, this way, there will be enough missionaries remaining on the mission-field; it fears lest most important tasks of our Church will be reglected. The Curatorium particularly wishes to prevent the growing of a vacation with regard to seniority in office, as it was the case after the first world war, and therefore wants just brother Borutta to remain in India, if there is a possibility. Only hygienic or political reasons should be decisive for our missionworkess going home. As to the financial point, Dr. Long of New York assured us once more of his willingness to do what can be done. Bishop Sandegren intended to travel back the overland-route to India on the first of June. We hope, he has reached meanwhile his destination and that there is a possibility for you, of negotiating with him. He has promised to us to do his best for holding up the communication between the Curatorium and the Church.

Which course might have taken the Mahasabha? God grant according to the spirit of peace and of brotherly love!

There is again a vagancy in the parish of Wannsee. Missionsinspektor Paeschke received a pastorate in Schlesien. Missionary Beckmann is taking his functions during July. But then, most likely, the question of selecting a representative will have to be settled a new, in a principal way. The Gemeindekirchenrat Wannsee has taken a decision whereafter you shall be questioned whether you will go on being in charge of the pastorate at Wannsee. With regard to this, the Curatorium asks you to declare once more what your intentions are,

Lutheran Mission

and kindly to let us know.

The correspondence with you has become most difficult. So I should ask you to give our kind kompliments to all the other brethren and sisters. It is not possible for us to write a letter to everyone of our brethren and sisters.

Your dear wife stayed with her daughter for six weeks and has recovered health splendidly.

I think she'd like to give you her love.

Will you take the best compliments of all members of the Curatorium and of our missionhause.

May God give His blessing upon your work!

Yours very faithfully

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, June 21, 1940.

Dear brother,

In the June-session of our board of trustees your letter of May 10, this year, had to be considered, in which you told us that you think of sending back to Germany Tellinghaus, Borutta and Irene Storim. Unfortunately your letter of April 27, this year, in which you justified that measure, didn't reach us. The ~~board~~ Advisorium doubts whether, this way, there will be enough missionaries remaining on the Mission field; it fears lest most important ~~business~~ Tasks of our Church will be neglected. The board particularly wishes to prevent the growing of a vacation with regard to seniority in office, as it was the case after the first world war, and therefore wants just brother Borutta to remain in India, if there is a possibility. Only hygienic or political reasons should be decisive for our ~~Missionary~~ mission workers, ~~schwister~~ going home. As to the financial point, Dr. Long of New York assured us once more of his willingness to do what can be done. Bischof Sandegren intended to travel back the overland-route to India on the first of June. We hope, he has reached meanwhile his destination and that there is a possibility for you, of negotiating with him. He has promised to us to do his best for holding up the communication between the board and the Church.

Which course might have taken the Kalasabha? God grant according to the spirit of peace and of brotherly love!

There is again a vacancy in the parish of Wansee. Missionsinspektor Paeschke received a pastorate in Silesia. Missionary Boekmann is taking his functions during July. But then, most likely, the question of selecting a representative will have to be settled anew, in a principal way.

The Gemeindekirchenrat Wansee has taken a decision whereafter you shall be questioned whether you will go on being in charge of the pastorate at Wansee.

Gossner Mission

Curatorium

With regard to this, the ~~Board~~ asks you to declare once more what your intentions are, and kindly to let us know.

The correspondence with you has become most difficult. So I should ask you to give our kind compliments to all the other brethren and sisters. It is not possible for us to write a letter to everyone of our brethren and sisters.

Your dear wife stayed with her daughter for six weeks and has recovered health splendidly. ~~She likes to be remembered to her.~~

I think she'd like to give her all love.

Will you take the best compliments of all members of the Curatorium and of our missionaries.

May God give His blessing upon your work!

Yours very faithfully ...

Gossner Mission

17. April 1940.

Lo./Re.

Herrn
Missionspräses Lic. S t o s c h
R a n c h i (Behar)
G.E.L. Compound
Brit. East India

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Briefe vom 19. und 26. März. Sie sind für unsere Beratungen außerordentlich wichtig.

Was unsere Abmachungen mit Sandegren betrifft, so wußten wir damals noch nicht, daß alle unsere Missionsgeschwister nach Ranchi zusammengezogen würden. Außerdem war uns gesagt, daß sich die Leitung der Hochschule nicht mehr in den Händen von Bruder Wolff befinde. Endlich glaubten wir, es sei besser, daß wir vom Kuratorium aus den Amerikanern anboten, einen Vertreter nach Ranchi zu schicken, als daß die Kirche darum bat. Grundsätzlich wird das Kuratorium an diesem Angebot festhalten. Es wird aber jetzt auf die Überbesetzung Ranchis hinweisen und aus solchen sich aus der jeweiligen Situation ergebenden Gründen bitten, vorläufig keinen Vertreter nach Ranchi zu schicken. Im übrigen werde ich fortan in jedem Falle die amerikanischen Freunde bitten, sich vor jeder Entscheidung zuerst mit Ihnen in Verbindung zu setzen, da wir niemals wissen können, welche Veränderungen inzwischen in Indien vor sich gegangen sind. Unsere Orientierung ist eine noch zu unvollkommene, als daß wir etwas entscheiden könnten, ohne Sie vorher gehört zu haben.

Am 27. d.M. soll in Kopenhagen eine Sitzung des Executiv-Komitees des Lutherischen Weltkonvents stattfinden, zu der Dr. Long herkommt. Er ist bereits unterwegs. Von deutscher Seite werden nur Marahrens, Lilje und Ihmels an der Sitzung teilnehmen. Ich werde Ihmels einen Brief an Dr. Long in dem oben gekennzeichneten Sinne mitgeben.

An den Abmachungen mit Sandegren sind übrigens Knak und Ihmels auf das stärkste beteiligt. Sandegren wollte mit Amerika überhaupt nicht verhandeln, wenn nicht das Kuratorium die in dem Ihnen bekannten Protokoll erwähnten Zugeständnisse machte. Marahrens und Lilje waren derselben Auffassung. Ich bin allerdings auch der Überzeugung, daß un-

Gossner Mission

sere Vorschläge, grundsätzlich und auf weite Sicht gesehen, richtig waren. Es ist nun aber Ihre Sache, dagegen Stellung zu nehmen, und zwar mit dem Hinweis auf die lokalen Verhältnisse.

Anfang April fand übrigens der diesjährige Missionskursus statt, der außerordentlich stark besucht war. Unser Haus war voll besetzt. Wir hatten diesmal auch eine richtige Arbeitstagung zusammen mit dem Kuratorium und unseren Kursusgästen, in der Hauptsache unseren Vertrauensleute in den Provinzen, um alle Fragender Heimatarbeit einmal durchzusprechen. Ich habe Ihnen die Grüße des ganzen Kursus zu übermitteln.

Schwester Auguste Fritz ist am 28. März hier eingetroffen. Wir haben erst durch sie ein klareres Bild von der Lage bekommen. So war es uns völlig unbekannt, daß sowohl Dr. Wolff wie auch Schwester Irene noch immer ihre Ämter verwalten und nur am Unterricht gehindert sind. Wir waren ihr auch sehr dankbar dafür, Einzelheiten über die Tätigkeit der anderen Geschwister zu erfahren.

Daß Bruder Radsick in diesem Augenblick nach Deutschland zurückkehren will, ist uns nicht ganz verständlich. Er hätte wenigstens solange aushalten sollen, wie der Krieg dauerte. Wird sein Nachfolger das Vertrauen haben, das er in Assam besaß ? Wer soll es sein ? Wird ein anderer als Radsick die Bewegungsfreiheit in Assam erhalten, die Radsick hatte ? Das sind Fragen, die uns sehr bedrücken.

Was nun Jellinghaus betrifft, so bitte ich Sie, uns mitzuteilen, was er selbst über seine Rückkehr nach Deutschland denkt. Ich verstehe durchaus, was Sie über ihn schreiben. Es war seine Frau, von der wir einen guten Einfluß auf ihn erhofften. Außerdem scheint es doch, daß er sich am theologischen Seminar gut eingearbeitet hat und diesen Dienst auch mit Freudigkeit tut. Vielleicht wäre es auch gut, ihn einmal Stationsarbeit tun zu lassen, sobald der Weg dazu frei wird. Es ist möglich, daß ihm die unmittelbare Arbeit in der Gemeinde von manchem inneren Druck befreit, unter dem er zu leiden scheint.

Unser ganzes Anliegen geht dahin, daß Ihre Eingabe von der Regierung genehmigt wird und daß unsere Geschwister wieder auf ihre Stationen zurückkehren dürfen. Darum beten wir. Wir grüßen Sie von ganzem Herzen und danken Ihnen für die Treue, mit der Sie ausharren. Wir sind sehr dankbar dafür, daß Sie alle gesundheitlich und auch finanziell nicht zu leiden haben. Wir gedenken Ihrer aller in herzlicher Fürbitte. Gott behüte Sie und erhalte Sie uns für die schweren Entscheidungen, die wohl noch fallen werden. Es grüßt Sie vom ganzen Hause und im Namen vieler Missionsfreunde Ihr sehr ergebener

H

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, den 28. Dezember 1939

Herrn
Präses Lic. Johannes Stosch
R a n c h i / Behar
G.E.L. Compound
Brit. East India

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Ihr Brief vom 28. November hat uns erreicht und uns im Hause, dem ganzen Kuratorium und allen Missionsfreunden die grösste Weihnachtsfreude bereitet. Ich teile nämlich alle bei uns eingehenden Nachrichten in geeigneter Form allen unseren Missionsfreunden, soweit sie für unsere Arbeit irgendwelche Bedeutung haben, durch einen Rundbrief mit. Wir danken Gott mit Ihnen für Seine grosse Güte und dafür, dass Er Sie wieder in die Arbeit zurückgeführt hat.

Hier sind Bruder Elster und ich noch in der Arbeit. Bruder Schulze hilft tüchtig mit. Die Brüder Kerschis und Schiebe haben ein Pfarramt übernommen.

Das Pfarramt in Wannsee ist noch immer unbesetzt und wird für Sie offen gehalten. Ab Januar übernimmt Missionsinspektor Paeschke Ihre Vertretung.

Für Ihre Gattin war es eine grosse Freude, Ihre Tochter Hanna während der Weihnachtsfeiertage bei sich zu haben.

Generalsuperintendent Vits ist heimgegangen. Sonst hat sich nichts geändert. Die Arbeit geht weiter.

Bischof Sandegren ist immer noch in Schweden. Er hofft, im Januar durch Berlin zu reisen und mit uns eine eingehende Aussprache zu haben.

Bisher haben uns Briefe erreicht über folgende Anschriften: Dr. Schönfeld, Genf; Diakonissin Elisabeth Knylman, Zeist/Holland, 19 Plotolaan; Frau Helene Hedberg, Lund/Schweden, Karl XI: gatan 10/II.

Gossner Mission

Auch die Briefe, die Anni Diller und Schwester Hedwig Schmidt über eine holländische Freundin, deren Anschrift wir nicht kennen, gesandt haben, sind angekommen.-Ihr Brief war der erste an uns direkt gerichtete, der hier ankam.

Wir bitten Sie, die Geschwister zu grüssen und ihnen im Namen des Kuratoriums für die Treue zu danken, mit der im besonderen die Frauen ihre Pflicht getan haben.

Wir senden allen Geschwistern ein Losungsbüchlein zu und hoffen, dass wenigstens diese Gabe Sie erreicht.

Es grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

14.12.39

President Stosch.
Internment Camp A.(Number 6239)
Ahmednagar,East India.

Dear Brother!

We learned through Geneva that you and all the brethren are at Ahmednagar.We regret that until to-day we have not yet received any direct letter neither from you nor from the other brethren or sisters on the mission-stations.But indirect news reached us,according to this we assume that you are still staying at Ahmednagar.Dr.Long wrote from New York and hopes to come to Germany to prepare an action of relief for all the orphaned Lutheran Missions.Bishop Sandegren too intends travelling via Berlin and Geneva from Sweden.So we hope to get into touch with you soon.Has your application to return to Ranchi been granted?We are afraid here that it will be refused.In the mean time D.Cannaday and D.Strock are at Ranchi,as you will certainly know,to advise the Church financially.The trusteeship for us,which the Lutheran World Convention charged Bishop Sandegren with,was now recognised by America too.

Your pastoral office at Wannsee remains vacant as before. Brother Thiel however will ~~xiii~~ have to enter the office for which he was elected.Brother Paeschke will be his substitute.

We are all well here;yet I have to inform you that after Haendler General-Superintendent Vits was also called home.We are all thinking of you in sincerest intercession and wish you a blessed Christmas and a good New Year.Please give our kindest regards to all the other brethren!

Very sincerely yours

Gossner Mission

Herrn
Präses Lic. Stosch
Internment Camp A (No. 6239)
Ahmednagar/East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Ueber Genf erfuhren wir, dass Sie und alle Brüder in Ahmednagar sind. Leider haben wir bis auf den heutigen Tag noch keinen direkten Brief von Ihnen und den anderen Brüdern oder den Schwestern auf den Missionsstationen erhalten. Aber indirekte Nachrichten haben uns erreicht. Danach nehmen wir an, dass Sie immer noch in Ahmednagar sind. Dr. Long schrieb aus New York und hofft, nach Deutschland kommen zu können, um eine Hilfsaktion für alle verwaisten lutherischen Missionen vorzubereiten. Auch Bischof Sandegren will von Schweden kommend über Berlin und Genf reisen. So hoffen wir, mit Ihnen in Verbindung zu kommen. Ist Ihr Antrag auf Rückkehr nach Ranchi genehmigt worden? Wir fürchten hier, dass er abgelehnt werden wird. Inzwischen sind, wie Sie wissen, Dr. Cannaday und Dr. Strock in Ranchi, um die Kirche finanziell zu beraten. Die Treuhänderschaft für uns, die der Lutherische Weltkonvent Bischof Sandegren übertragen hat, ist aber nun auch von Amerika anerkannt.

Ihre Pfarrstelle in Wannsee bleibt nach wie vor unbesetzt. Bruder Thiel wird allerdings in das Pfarramt, in das er gewählt ist, übersiedeln müssen. An seine Stelle soll Bruder Paeschke treten.

Hier sind alle wohlauf; nur dass nach Haendler auch Generalsuperintendent Vits heimgegangen ist. Wir alle gedenken Ihrer in herzlicher Fürbitte und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr. Bitte grüssen Sie alle anderen Brüder von uns aufs herzlichste.

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, den 27. Oktober 1939

Sehr verehrter Herr Bruder! (Hansel)

Es bedrückt uns tief, von Ihnen immer noch keine Nachricht zu haben. Nach Meldungen, die wir in einer dänischen Zeitung lasen, sollen in den englischen Kolonien alle Missionare aus der Haft entlassen werden, um gegen gewisse Zusicherungen ihre Arbeit auf den Stationen wieder aufzunehmen. Auch in Indien soll diese Regelung durchgeführt werden, wenn auch etwas langsamer. So hoffen wir, dass auch Sie freikommen und nach Ranchi zurückfahren können. Wir hoffen es, wir wissen nichts.

Bitte versuchen Sie es auf jede Weise, vielleicht über die Anschriften von Dr. Schönfeld, Dr. Long oder Gausdal uns mit einer Nachricht zu erreichen.

Wannsee bleibt, solange keine Willensäusserung von Ihnen vorliegt, unbesetzt. Hoffentlich darf Thiel weiter die Vertretung behalten. Sonst denken wir einen der Berliner Missionsinspektoren, etwa Schöne, zur Vertretung vorzuschlagen. Ihrer Gattin und Tochter, geht es gut. Ihre liebe Frau bleibt im Pfarrhause Wannsee, während Ihre Tochter auf ihre alte Arbeitsstelle zurückgekehrt ist.

Bitte grüssen Sie alle Brüder und Schwestern. Wir gedenken Ihrer aller im Gebet.

Ihr

getreuer

Anschriften von:

Dr. Hannes Schönfeld, Genf-Conches/Schweiz, 57, route Florissant

Reverend Dr. Ralph H. Long, 39 East 35th Street, New York/U.S.A.

Gausdal, Dampplass 5, Ullevål Haveby, Oslo/Norwegen.

Gossner Mission

Berlin-Friedenau, den 27. Oktober 1939

Sehr verehrter Herr Bruder!

Es bedrückt uns tief, von Ihnen immer noch keine Nachricht zu haben. Nach Meldungen, die wir in einer dänischen Zeitung lasen, sollen in den englischen Kolonien alle Missionare aus der Haft entlassen werden, um gegen gewisse Zusicherungen ihre Arbeit auf den Stationen wieder aufzunehmen. Auch in Indien soll diese Regelung durchgeführt werden, wenn auch etwas längs mer. So hoffen wir, dass auch Sie freikommen und nach Manchi zurückfahren können. Wir hoffen es, wir wissen nichts.

Bitte versuchen Sie es auf jede Weise, vielleicht über die Anschriften von Dr. Schönfeld, Dr. Dong oder Causdal uns mit einer Nachricht zu erreichen.

Wannsee bleibt, solange keine Willensäusserung von Ihnen vorliegt, unbesetzt. Hoffentlich darf Thiel weiter die Vertretung behalten. Sonst denken wir einen der Berliner Missions-Inspektoren, etwa Schöne, zur Vertretung vorzuschlagen. Ihrer Gattin und Tochter, geht es gut. Ihre liebe Frau bleibt im Pfarrhause Wannsee, während Ihre Tochter auf ihre alte Arbeitsstelle zurückgekehrt ist.

Bitte grüssen Sie Alle Bruder und Schwestern. Wir gedenken Ihrer Aller im Gebet.

Ihr

Getreuer

Anschriften von:

Dr. Hannes Schönfeld, Genf-Cenches/Schweiz, 57, route Florissant

Reverend Dr. Ralph H. Dong, 39 East 35th Street, New York/U.S.A.

Apostel, Lauplasse 5, Uelenöl Hanchy, Oslo/Norwegen.

Gossner Mission

Goßner Mission. Berlin-Friedenau, September 27, 1939.
Handjerystraße 19/20.

The President Stosch, D.D.
Ranchi/Behar.
G.E.L.Compound /Brit.East India.

Dear brother!

we very much regret that up to the present day we do not know anything about you and the other brothers and sisters in the mission in India. All our endeavours to learn something definite have been in vain up to now. We do hope that at least you and brother Radsick, the wives of the missionaries and the Mission sisters have been allowed to continue their work. But whatever may happen, you and especially our younger brethren may be sure that not only we in our Misssion House but also all the friends of the Mission at home are interceding for you.

With regard to the continuation of our work the Committee confers upon you all authority to negotiate with Church and State representatives. The Committee begs you to negotiate in such a way that does not make it impossible for us to resume our work later.

That is why the Committee has not directly applied to our American friends but made the Lutheran World Convention trustee of our Mission. The President of the Lutheran World Convention took the opportunity of Bishop Sandegren's presence in Sweden to entrust to him, who is on his return-journey to India, the trusteeship for our Mission, until a near meeting

Gossner Mission

of the Executive of the Lutheran World Convention will have settled the question of trusteeship of our Mission definitely.

Our American friends are informed of these measures.

Your dear wife will remain at Wannsee for the time being.

~~Following~~ On my application the Church authorities decreed that the clerical office at Wannsee will remain vacant provisionally .Brother Thiel will remain at Wannsee until the end of October and will then take up a clerical office.Your dear wife is sending you her love ;your daughter will move to Wannsee to be with your wife in these times.

We are all well.With the exception of our younger brethren we are all still at home.The members of our committee, our missionaries and all the Goßner home congregation, especially brother Elster,are sending you their kindest regards.We are thinking of you in our prayers.

In cordial alliance

yours very sincerely

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 27.9.1939

Handjerystr. 19/20

Herrn
Präses Lic. S t o s c h

R a n c h i /Behar

G.E.L. Compound/Brit. East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Leider wissen wir bis auf den heutigen Tag nicht, wie es mit Ihnen und den anderen Missionsgeschwistern in Indien steht. Alle unsere Versuche, etwas Bestimmtes zu ~~hören~~ erfahren, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Wir hoffen, dass wenigstens Sie und Bruder Radsick, die Missionarsfrauen und die Missionsschwestern in der Arbeit bleiben dürfen. Was aber auch kommen möge, seien Sie und im besonderen unsere jüngeren Brüder dessen gewiss, dass nicht nur wir im Missionshause, sondern alle Missionsfreunde in der Heimat in der Fürbitte für Sie stehen.

Was nun die Fortführung unserer Arbeit während der Kriegszeit betrifft, so überträgt Ihnen das Kuratorium sämtliche Vollmachten zu Verhandlungen mit kirchlichen oder staatlichen Stellen. Es bittet Sie, die Verhandlungen so zu führen, dass eine spätere Wiederaufnahme der Arbeit durch uns nichtgänzlich unmöglich gemacht wird.

Darum hat sich das Kuratorium auch nicht direkt mit unseren amerikanischen Freunden in Verbindung gesetzt, sondern den Lutherischen Weltkonvent zum Treuhänder unserer Mission gemacht. Der Präsident des Lutherischen Weltkonvents nutzte die Anwesenheit des Bischofs Sandegren in Schweden, um seinerseits Sandegren, der sich auf der Rückreise nach Indien befindet, mit der treuhänderischen Fürsorge für unsere Mission zu betrauen, bis eine nächste Sitzung der Executive des Lutherischen Weltkonvents die Frage der Treuhänderschaft für unsere Mission endgültig geregelt hat.

Gossner Mission

Die amerikanischen Freunde haben von diesen Maßahmen Kenntnis erhalten.

Ihre liebe Gattin bleibt vorläufig in Wannsee. Auf meinen Antrag hat die Kirchenbehörde verfügt, daß die Pfarrstelle Wannsee bis auf weiteres nichtbesetzt wird. Den Vertreter stellen wir. Pastor Thiel bleibt noch bis Ende Oktober in Wannsee, um dann ein Pfarramt zu übernehmen. Ihre verehrte, liebe Gattin läßt Sie von Herzen grüßen, und Ihre Tochter siedelt nach Wannsee über, um in dieser Zeit Ihrer Gattin nahe zu sein.

Uns allen geht es wohl. Außer unseren jungen Brüdern sind wir alle noch daheim. Die Mitglieder des Kuratoriums, unsere Missionare und die ganze Goßnersche Hausgemeinde, im besonderen auch Bruder Elster, lassen Sie von Herzen grüßen. Wir gedenken Ihrer im Gebet.

In treuer Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

1531

Goßnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, am 26.August 1939.

Herrn
Missionspräses Lic. S t o s c h
R a n c h i (Behar)
G.E.L. Compound

Sehr verehrter Herr Bruder !

Heute endlich ist das Schreiben des Evangelischen Oberkirchenrats bei uns eingetroffen, das Ihnen den Rechtsanspruch der Versorgungsbezüge für Sie und für die Ihrigen im Fall Ihrer Dienstunfähigkeit sichert. Ich schicke Ihnen in Abschrift dieses Dokument zu und bitte Sie, den Verzicht auf das Pfarramt in der Kirchengemeinde Berlin-Wannsee ab 1. Oktober d.J. auszusprechen. Da wir nicht übersehen können, wie sich in den nächsten Tagen und Wochen die Dinge entwicklen, bitte ich Sie, Ihre Verzichterklärung an den Evangelischen Oberkirchenrat über uns zu leiten. Vor dem 11. November ist sowieso an eine Ausreise nicht zu denken. Ich habe erst für diesen Termin ein Schiff der Hansa-Linie, leider älteren Types, die "Geierfels", für drei Schiffsplätze bekommen können. Alles andere liegt in Gottes Hand.

Zugleich möchte ich Sie bitten, für Bruder Schiebe auch Ihrerseits ein Zertifikat vom local government office zu beschaffen, worin bescheinigt wird, daß gegen seine Wiedereinreise nichts einzuwenden sei (the no-objection certificate). Diese Bescheinigung hätte sich Schiebe bei seiner Abreise aus Indien geben lassen müssen. Da er es nicht hat, besorgt sich die Conference of missionary societies diese Bescheinigung über den National Christian Council of India. Es wäre aber gut, wenn auch Sie sich sicherheitshalber um diese Bescheinigung bemühen und Sie uns direkt zuschicken wollten.

Im übrigen bitten wir Sie, alle, unser und unseres Volkes fürbittend zu gedenken, wie wir auch Sie in der gegenwärtigen politischen Lage dem Schutz und der Hut unseres Gottes befehlen.

Mit den herzlichsten Grüßen an alle Geschwister

Ihr sehr ergebener

1 Anlage !

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, am 26. August 1939.

Herrn
Missionspräses Lic. S t o s c h
R a n c h i (Behar)
G.E.L. Compound

Sehr verehrter Herr Bruder !

Heute endlich ist das Schreiben des Evangelischen Oberkirchenrats bei uns eingetroffen, das Ihnen den Rechtsanspruch der Versorgungsbezüge für Sie und für die Ihrigen im Fall Ihrer Dienstunfähigkeit sichert. Ich sogleich Ihnen in Abschrift dieses Dokument zu und bitte Sie, den Verzicht auf das Pfarramt in der Kirchengemeinde Berlin-Wannsee ab 1. Oktober d.J. auszusprechen. Da wir nicht übersehen können, wie sich in den nächsten Tagen und Wochen die Dinge entwickeln, bitte ich Sie, Ihre Verzichterklärung an den Evangelischen Oberkirchenrat über uns zu leiten. Vor dem 11. November ist sowieso an eine Ausreise nicht zu denken. Ich habe erst für diesen Termin ein Schiff der Hansa-Linie, leider älteren Typus, die "Geierfels", für drei Schiffsplätze bekommen können. Alles andere liegt in Gottes Hand.

Zugleich möchte ich Sie bitten, für Bruder Schiebe auch Ihrerseits ein Zertifikat vom local government office zu beschaffen, worin bescheinigt wird, daß gegen seine Wiedereinreise nichts einzuwenden sei (the no-objection certificate). Diese Bescheinigung hätte sich Schiebe bei seiner Abreise aus Indien geben lassen müssen. Da er es nicht hat, besorgt sich die Conference of missionary societies diese Bescheinigung über den National Christian Council of India. Es wäre aber gut, wenn auch Sie sich sicherheitshalber um diese Bescheinigung bemühen und Sie uns direkt zuschicken wollten.

Im übrigen bitten wir Sie, alle, unser und unseres Volkes fürbittend zu gedenken, wie wir auch Sie in der gegenwärtigen politischen Lage dem Schutz und der Hut unseres Gottes befehlen.

Mit den herzlichsten Grüßen an alle Geschwister

Ihr sehr ergebener

1 Anlage !

Gossner Mission

1771

Boßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 19. August 1939.
Handjerystr. 19/20
Lo./Re.

Herrn
Missionspräses Lic. Stosch
R a n c h i (Behar)
G.E.L. Compound

Sehr verehrter Herr Bruder !

Ihr Schreiben an das Kuratorium vom 24. Juli, Ihr längeres Schreiben an mich vom 25. Juli und Ihre zwei kürzeren Briefe an mich vom 30. Juli und 4. Augugst sind rechtzeitig in meine Hände gelangt. Die Kuratoriumssitung mußte aus bestimmten Gründen auf den 17. August verlegt werden. Am 10. hat die Hochzeit von Bruder Elster in Potsdam stattgefunden.

Wie ich Ihnen schon schrieb, mußte ich meinen Urlaub unterbrechen, und es wurden doch 10 Tage, um die ich meinen Urlaub kürzen mußte. Ich bin dann noch die letzte Woche ins Memelgebiet gefahren, um vor allem Fragen, die mit meiner Mutter zusammenhängen, zu regeln. Das Zusammensein mit meiner Mutter hat mich wieder tief erschüttert. Besonders ergreifend war es, zu sehen, wie ein einziger Bezirk ihres Bewußtseins vollkommen klar war: alles, was mit Indien zusammenhängt. Darüber hinaus verlor sich ihr Denken ins Uferlose und verzerrte sich an den Rändern, aber immer ins Liebenswürdige. Erstaunlich war es, wie genau sie die Arbeit in Indien verfolgt und die Bienen sorgfältig liest und dabei alle Einzelheiten im Gedächtnis behält. Wir sprachen auch viel über Sie, soweit es eben möglich war. Sie hatte dabei immer Ihr Osterflugblatt mit Ihrem Bild auf der letzten Seite in Händen.

Von der Kuratoriumssitzung will ich Ihnen nur das Wichtigste berichten.

1) Bruder Schiebe war anwesend und hat sich bereit erklärt, allein nach Indien hinauszugehen und den ihm zugedachten Auftrag zu übernehmen. Wir danken ihm für diesen Entschluß und beteten mit ihm zusammen für Ihre und seine Arbeit (Generalsuperintendent Vits). In einem Punkte gingen wir über Sie hinaus, indem wir nämlich Bruder Schiebe erklärten, daß seine Frau erst ein ganzes Jahr nach ihm nach Indien ausreisen würde. Er war damit einverstanden. Seine Haltung war wirklich klar, ernst und voll Bereitschaft. Wir hoffen, am 16. Oktober drei Plätze auf der "Ehrenfels", Hansa-Linie, für Ihre liebe Gattin, für Ihre Tochter Hanna und ihn belegen zu können.

2) Ihre Zusätze zur Missionarsordnung sind ohne Abstriche in unsere Vorlage entsprechend Ihren Vorschlägen eingearbeitet und im Kuratorium angenommen worden. Es wurde beschlossen, diese gemeinsame Vorlage

Gossner Mission

nun vor die Missionare zu bringen - als Vorlage. Ich werde Ihnen demnächst die entsprechende Anzahl von Durchschlägen zuschicken, damit Sie allen Geschwistern ein Exemplar zuschicken können. Es wäre sehr dankenswert, wenn dann die Rückäußerung sehr bald wieder in unsere Hände gelangen könnte. Am 31. August haben wir wieder Kuratoriumssitzung.

3) Der von Ihnen befürwortete Antrag Bruder Wolffs, RM 465.-- an den Verlag Kohlhammer, Stuttgart, für die Drucklegung der Festschrift für Professor Wehrung zu leisten, ist vom Kuratorium angenommen worden. Ich mache auch Bruder Wolff davon Mitteilung.

4) Ihre persönliche Angelegenheit steht jetzt so, daß man Ihnen einen Rechtsanspruch auf eine Pension aus landeskirchlichen Kassen rechtskräftig zusichern will. Die Pension kann aber erst mit dem 65. Lebensjahr in Kraft treten. Bis dahin übernimmt die Goßnersche Mission Ihre Gehalts- oder Pensionszahlung. Sollten Sie vor dem 65. Lebensjahr heimgerufen werden, dann erhält Ihre Gattin von sofort aus kirchlichen Kassen Ihre Pension. In dieser Form geht Ihre Sache noch zwei bis drei Tage zwischen dem EOK und dem Kirchenministerium hin und her. Es besteht aber die bestimmte Absicht, die rechtlich mögliche und für Sie und uns günstigste Form der Pensionierung zu finden. Daß Sie mit der Pensionierung einverstanden sind, habe ich erklärt. Es wird aber alles noch schriftlich an Sie herankommen (ich hoffe, Mitte nächster Woche die entsprechenden Unterlagen Ihnen zusenden zu können), und dann bitte ich Sie, ganz offiziell die erforderlichen Erklärungen abzugeben. Wir werden am 31. August in der Kuratoriumssitzung dann auch vom Kuratorium aus Beschlüsse fassen, die Ihnen in der Zwischenzeit bis zum 65. Lebensjahr Gehalt und Pension rechtskräftig sicherstellen.

Es beschäftigt mich natürlich im Blick auf Wannsee auch das künftige Schicksal von Bruder Thiel, der Ihnen ein treuer und verständnisvoller Vertreter gewesen ist. Ich möchte ihn für die volksmissionarische Arbeit der Goßnerschen Mission gewinnen, wobei er vor allem in der Kindergottesdienstsache tätig sein soll. In den letzten Jahren hat er sich durch seine Arbeiten auf diesem Gebiet so bekannt gemacht, daß an Arbeit für ihn kein Mangel sein wird. Er soll dabei zugleich auch für die Goßnersche Mission arbeiten, indem er die Kindergottesdienste und Amtsbrüder, zu denen er hinkommt, mit der Goßnerschen Mission in Fühlung bringt. Die Verhnadlungen hierüber sind nicht einfach gewesen. Am 31. August soll die Frage entschieden werden. Wichtig war dabei auch das persönliche Verhältnis von Bruder Elster und Bruder Thiel. Beide haben sich nicht recht miteinander vertragen können. Thiel ist guten Willens; aber auch Bruder Elster muß Vertrauen zu ihm fassen - was meines Erachtens nicht schwer-fallen sollte.

Gossner Mission

nun vor die Missionare zu bringen - die Vorlage. Ich werde Ihnen demnächst die entsprechende Anzahl von Durchschlägen zusenden, damit Sie allen Geschwistern ein Exemplar zusenden können. Es wäre sehr dankenswert, wenn dann die Rückäußerung sehr bald wieder in unsere Hände gelangen könnte. Am 31. August haben wir wieder Direktionssitzung.

3) Der von Ihnen beförderte Antrag Bruder Wolff, RM 465.-- an den Verlag Kohlhammer, Stuttgart, für die Drucklegung der Festschrift für Professor Wehrung zu leisten, hat vom Direktorium angenommen werden. Ich werde auch Bruder Wolff davon Mitteilung.

4) Ihre Anfrage betreffend steht jetzt so, daß man Ihnen einen Beamtenurlaub auf eine Pension und Landesaufhaltskosten kaum realisierlich anbieten will. Die Pension kann aber erst mit dem 65. Lebensjahr in Kraft treten. Bis dahin übernimmt die Gehaltsstelle Mission Ihre Gehalts- oder Pensionszahlung. Sollten sie vor dem 65. Lebensjahr heimgerufen werden, dann erhält Ihre Gattin von soforts eine Witwenpension Ihre Pension. In dieser Form geht Ihre Sache noch zwei bis drei Tage zwischen dem Büro und dem Direktoriumsstenum hin und her. Es besteht aber die bestimmte Absicht, die rechtlich möglichste und für uns Sie und uns günstigste Form der Pensionierung zu finden. Das Sie mit der Pensionierung einverstanden sind, habe ich erklärt. Es wird aber alles noch möglichst an Sie herankommen (ich hoffe, Mitte Oktober) werde die entsprechenden Unterlagen Ihnen zugehen zu können), und dann bitte ich Sie, ganz offiziell die erforderlichen Erklärungen abzugeben. Wir werden am 31. August in der Direktoriumssitzung dann auch von Direktorium eine Resolution fassen, die Ihnen in der Zwischenzeit die zum 65. Lebensjahr Gehalt und Pension rechtzeitig anweisen.

Es beschäftigt mich natürlich im Blick auf Vermerke auch das Schicksal der Bruderschaft von Bruder Thiel, der Ihnen ein treuer und verständnisvoller Vertreter gewesen ist. Ich möchte ihm für die vollmissionarische Arbeit der Gehmerschen Mission danken, wobei er von allen in der Kindergottesdienstsache tätig sein soll. In den letzten Jahren hat er sich durch seine Arbeiten auf diesem Gebiet so bekannt gemacht, daß an Arbeit für ihn kein Mangel sein wird. Er soll dabei auch für die Gehmersche Mission arbeiten, indem er die Kindergottesdienste und Arbeiter, zu denen er kommt, mit der Gehmerschen Mission in Fühlung bringt. Die Verhandlungen hierüber sind recht einfach gewesen. Am 31. August soll die Frage entschieden werden. Wichtig war dabei auch das persönliche Verhältnis von Bruder Thiel und Bruder Thiel. Beide haben sich recht gut miteinander vertragen können. Thiel hat seinen Willen; aber auch Bruder Thiel war Vertrauen zu ihm fassen - was meines Erachtens nicht schwer fallen sollte.

Gossner Mission

So ist vor der nächsten Sitzung eine Aussprache zwischen Bruder Elster und Bruder Thiel vorgesehen, von der ich einen guten Ausgang erhoffe. Der Einbau volksmissionarischer Arbeit in die Heimatarbeit der Goßnerschen Mission ist aus lebenswichtigen Gründen notwendig. Entscheidend in dieser Frage ist die kirchliche Situation hier in der Heimat; aber ich wäre Ihnen doch sehr dankbar, wenn Sie ein Wort dazu schreiben wollten, vor allem auch, wenn es Ihnen irgend möglich ist, ein Wort über Wulf Thiel.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Hause

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Blatt 3 zum Schreiben vom 19. August 1939.

So hat vor der modernen Strömung eine Aussprache mit allen Brüder Pfeifer und Brüder Thiel vorgegangen, von der ich einen guten Eindruck erhielt. Der Brüder volkmissionarischer Arbeit in die Verantwortlichkeit der Gemeinden Mission hat eine lebenswichtige Grundlage gefunden. Entscheidend in dieser Frage ist die Stellungnahme hier in der Heimat; aber ich wäre Ihnen doch sehr dankbar, wenn Sie ein Wort dazu schreiben wollten, vor allem auch, wenn es Ihnen irgend möglich ist, ein Wort über Bruder Thiel.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem ganzen Hause

Ihr sehr ergebener

1694

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 7. August 1939
Handjerystr. 19/20

Liebe Geschwister !

Heute möchte ich, am Anfang der Woche, in der ich meine Hochzeit feiern darf, Ihnen allen einen persönlichen, sehr herzlichen Gruß schreiben. Meine Braut, Cornelie von Heppe, will am 10. August hier bei uns im Missionshaus einziehen. Wir werden in dem Teil der ersten Etage wohnen, der bisher die Büroräume enthalten hat. Alles ist schön eingerichtet, und ich freue mich nun auf ein eigenes Heim.

Wir werden in der Friedenskirche in Potsdam von meinem Vater getraut werden. Als Vertreter von Ihnen allen nehmen Bruder Lokies und seine Frau an der Hochzeit teil.

Die Arbeit hier geht ihren Gang. Zwar sind immer noch Ferien und dadurch die Anforderungen durch die vielen Vertretungen nicht allzu gering. Wir haben auch noch im Berliner Haus mitzuvertreten. Dadurch wird unsere gemeinsame Arbeit mit der Berliner Mission gestärkt und gefestigt. Es ist das in dem gemeinsamen Hilfsgebiet eine große Erleichterung, daß wir, was die heimatliche Arbeit in den Gemeinden angeht, mit Berlin Hand in Hand arbeiten können.

Gestern habe ich in Steinhagen zusammen mit Bruder Kerschis auf einem Missionsfest sein dürfen. Ich hatte dort die Predigt zu halten, und Bruder Kerschis hat seinen ersten Bericht über seine indische Arbeit gegeben. Es hat mich sehr bewegt, wie doch der Weg dort draußen in Indien immer wieder durch Schwierigkeiten hindurchführt, wie Hemmungen sich Ihnen allen entgegenstellen, und als ich bei mir den Schlußstrich unter das alles zog, da mußte ich denken: Es ist eigentlich genau wie bei uns. Viele kleine Dinge erschweren es, die große Linie an jedem Tage zu sehen und die ganze Verantwortung und die ganze Freude zu spüren, die darin besteht, daß wir an einem großen Werk arbeiten dürfen, nämlich den Auftrag unseres Herrn in dieser Zeit weiterzugeben als unser Heil und unsere Freude.

Das kam dann im zweiten Teil des Berichtes von Bruder Kerschis deutlich heraus. Ich habe mich gefreut, daß er ~~in dem~~ gegen Schluß seiner Rede in zunehmendem Maße die Gemeinde an der Freude teilnehmen ließ, die ihn im Blick auf die Arbeit erfüllt: Daß wir das immer groß vor unseren Augen sehen möchten, daß wir bei alledem, was uns hemmt und hindert, immer wieder das große Ganze vor Augen haben und wissen dürfen, daß nichts und niemand uns diese ganz tiefe Freude verwehren kann, die darin besteht, daß wir die Boten des Herrn sein dürfen, der seine Verheißung bis heute immer wieder wahrgemacht hat.

So grüße ich Sie in der Verbundenheit dem gleichen Dienst. Bruder Lokies ist noch im Urlaub, aber ich spreche in seinem Sinne und im Sinne seiner Frau, wenn ich Ihnen auch von Bruder Lokies herzliche Grüße sage. Möge unsere Zusammenarbeit, die nun bei mir auch dadurch ein neues Gesicht bekommen hat, daß bald meine Frau an meiner Seite mithilft, uns immer stärker verbinden zu dem großen Dienst, den wir tun dürfen.

Ihr

getreuer Julius Elster.
u. Juli v. Heppe.

Gossner Mission

Gossner Mission Berlin-Friedenau, am 7. August 1939
Handjery str. 19/20

Liebe Geschwister!

Heute möchte ich, am Anfang der Woche, in der ich meine Korrespondenz darf, Ihnen allen einen persönlichen, sehr herzlichen Gruß schreiben. Meine Frau, Dorothee von Heyer, will am 10. August hier bei uns Missionsfreunde einladen. Wir werden in dem Teil der ersten Etage wohnen, der bisher die Büroräume enthalten hat. Alles ist schon eingerichtet, und ich freue mich nun auf ein eigenes Heim.

Wir werden in der Friedenskirche in Potsdam von meinem Vater getraut werden. Als Vertreter von Ihnen allen nehmen Br. der Bolies und seine Frau an der Hochzeit teil.

Die Arbeit hier geht ihren Gang. Zwar sind immer noch Ferien und durch die Abstimmungen gerade vielen Vertretungen nicht allzu gering. Wir haben auch noch im Berliner Raum mitzuvertreten. Dadurch wird unsere gemeinsame Arbeit mit der Berliner Mission gestärkt und gefestigt. Es ist das in dem gemeinsamen Hilfsgebiet eine große Erleichterung, das wir, was die seelsorgliche Arbeit in den Gemeinden angeht, mit Berlin Hand in Hand arbeiten können.

Gestern habe ich in Steinhagen zusammen mit Bruder Kerbohls auf einem Missionsfest gesprochen. Ich hatte dort die Predigt zu halten, und Bruder Kerbohls hat seinen ersten Bericht über seine indische Arbeit gegeben. Es hat mich sehr bewegt, wie gern dort drüben in Indien immer wieder durch schwierigsten hindurchführt, wie Hemmungen sich Ihnen allen entgegenstellen, und als ich bei mir den Schluß gezogen habe, daß alles so, da mußte ich denken: Es ist eigen bisch kommt wie bei uns. Viele kleine Dinge erschweren es, die große Linie an jedem Tage zu sehen und die ganze Verantwortung und die Freude zu spüren, die darin beruht, daß wir an einem großen Werk arbeiten dürfen, trotzdem den Auftrag unseres Herrn in dieser Zeit weitertragen als unser Teil und unsere Freude.

Dies kam dann im zweiten Teil des Berichtes von Bruder Kerbohls deutlich hervor. Ich habe mich gefreut, daß er in dem Gegensatz seiner Rede in zunehmendem Maße die Gemeinde an der Freude teilnehmen ließ, die ihn im Blick auf die Arbeit erfüllt: Daß wir den Herrn vor unseren Augen sehen möchten, den wir bei alledem, was uns hemmt und hindert, immer wieder die große Gabe von seinem Leben und wirken dürfen, daß nichts und niemand uns diese ganz tiefe Freude verwehren kann, die darin besteht, daß wir die Not, das Herr sein dürfen, der seine Verheißung die heute immer wieder wahrgemacht hat.

So grüße ich die ganze Verbundenheit aus gleichen Dienst. Bruder Jolies ist noch in Urlaub, ebenso Br. Hoffmann in seinem Dienst und im Namen seiner Frau, wenn ich Ihnen auch von Bruder Bolies herzliche Grüße. Wege unsere Gemeinschaft, die uns Gott mit Freude durch ein neues Gebiet bekommen hat, daß auch seine Frau an meiner Seite mithilft, und immer stärker verbunden zu dem großen Dienst, den wir tun dürfen.

Ihr

R 4-8-39

Lieber br Lokies, Ihr Schreiben vom 26.7
bringt die Nachricht, daß wir dies Jahr mit
Schiebe nicht rechnen sollen. Aus meinem
Schreiben aus Kuratorium (24.7) u dem brief an
Sie (25.7), der ergänzt wurde durch eine Mit-
teilung an Sie, die ich am 30.7 einem brief
an meine Frau beilegte, haben Sie meine
Gedanken erfahren hinsichtlich Schiebes Sta-
tionierung u werden auch ermessen, wie
schwer uns die Nachricht trifft, daß er jetzt
nicht kommt. Was machen wir mit Raj-
ganggur!? Grade i dieser Situation ist es wichtig,
daß wir den Platz besetzen. Es liegt auch nicht
außerhalb der Möglichkeit, daß uns später der
Staat Schwierigkeiten macht, wenn wir
wieder einen Missionar nach Rajganggur
bringen wollen u erklärt, wir hätten den
Platz verlassen. Weshalb wir bedenken habe,
br Jellinghaus nach Rajganggur zu bringen,
habe ich ausgeführt. br Borutta ist ebenso-
wenig geeignet. Er wird Ihnen wahrschein-
lich auch allerhand vorklagen über seine
'verzweifelt.' Lage i Assam. Machen Sie
ihm ja keine Hoffnung, daß wir ihn nach
Chota Nagpur nehmen! (Boruttas halten
sich jetzt für einen Sommerferien aufent-
halt i Kalimpon i d. Vorbergen des Hima-
laya auf. Die Missionsgeschwister amüsieren

Gossner Mission

sich über diesen frühzeitigen Urlaub. Es kam
so: Ich bekam von Missionsfreunden das An-
gebot eines billigen Ferienaufenthalts für einen
Missionar. Ich fragte zuerst Schw. Auguste, Frl. Storim,
Wolffs, alle wollten keinen Gebrauch davon machen,
dann nahm es br. Radsick an, der nun im
August od. Sept. nach Kalimpon geht. Mit seiner
Zusage zugleich teilte mir br. Radsick mit,
Boruttas wünschten sich das gleiche. Ich schrieb ihnen,
ich hätte nichts dagegen, sie müßten es aber
von ihren laufenden Bezügen bestreiten, ohne
Reisezuschuß. Ich hatte den Eindruck, daß Boruttas
auf einem toten Punkt angekommen wa-
ren u. daß es ihnen vielleicht helfen könnte,
wenn sie mal etwas anderes sähen. Schrieb
ihnen, sie sollten tüchtig englisch lernen in
dieser englischen Umgebung.)
Ist es denn wirklich ausgeschlossen, daß br. Schiebe
jetzt im Herbst kommt?
Von den Auto- u. Motorradfragen habe
ich niemandem etwas verraten. Aber
ich habe bei Radsick noch mal angefragt,
ob wirklich jetzt für Assam ein zweites
Auto gesandt werden sollte. br. Radsick
muß bald antworten. Ich kann mir nicht
vorstellen, daß wir den Zoll bezahlen kön-
nen u. glaube, es ist uns dann noch leichter
möglich, die 500 Rs für das jetzige Auto
nach Assam zu geben.

Gossner Mission

Unsere Geldverhältnisse bessern sich nicht. Ende
Juli sandte Dr Long wiederum nur $ 1000 Rs,
wir haben also im 1. Halbjahr $ 3000 unter
unserem Existenzminimum gehabt und
die Zahl unserer unreparierten Häuser und
unbezahlten Rechnungen wächst, ich mußte
wieder einige Hundert Rs borgen, um über-
haupt durchzukommen. So mußte ich jetzt
Anfang August mich entschließen, vorläu-
fig den Missionsgeschwistern nur ihr halbes
August geld zu zahlen (wir geben die Gehälter
seit April praenumerando), in der Hoffnung,
daß ich mitte des Monats die andere Hälfte geben
kann, wenn Dr. Long meine durch Luftpost
an ihn gerichtete Bitte befolgt und im
August früher u. mehr schickt als sonst.

Was nun die Reise der Meinen nach In-
dien betrifft, so werde ich meiner Frau zu-
reden, mit dem Frachtdampfer von Hamburg
nach Calcutta zu fahren. Im Oct muß diese
Fahrt sehr schön sein u. ich habe es selbst ausgro-
biert, wie angenehm ein Frachtdampfer sein
kann. Das Entscheidende u. entgegenstehende
Bedenken überwindend ist, daß sie nicht um-
zusteigen brauchen, was i Colombo nicht
so ganz einfach ist, u. daß sie das Gepäck
direct mit nach Calcutta bringen, wo
ich sie in Empfang nehme u. das Gepäck
durch den Zoll bringe.

Gossner Mission

Seinerzeit wurde ich gefragt, ob 2 Eisenbetten mitgebracht werden sollten u. ich antwortete, es sei nicht nötig. Was ich aber vergeß ist: zu bitten, meiner Frau u. Tochter je ein Feldbett mitzugeben mit Moskitostangen. Diese betten lassen sich zusammenlegen u. sind auf Reisen sehr angenehm, weil sie einem die verwanzten Bettstellen der Eingeborenen ersparen.

Es wäre sehr viel wert, wenn wir um den Autozoll herumkämen. Selbst wenn jetzt Dr Long mehr schickt, haben wir doch noch so viel aufzuholen und abzuzahlen, daß wir schwer etwas erübrigen. Vielleicht kann Dr Schönfeld wieder helfen, wie schon manchmal.

Nach dem Trauschein Polenz (1867) habe ich geforscht, in Hazaribagh habe sie keine ins vorige Jahrhundert reichenden Bücher, hier u. Ranchi ist die Eintragung auch nicht gefunden worden.

Ich werde, wenn bis dahin nichts gefunden wird, im September im Pastorencurs fragen, ob jem. auf die Spur helfen kann. Oder sollten diese ältesten Bücher etwa ins Archiv in Friedenau überführt worden sein?! Herzl. Grüße

Ihnen alle Ihr St

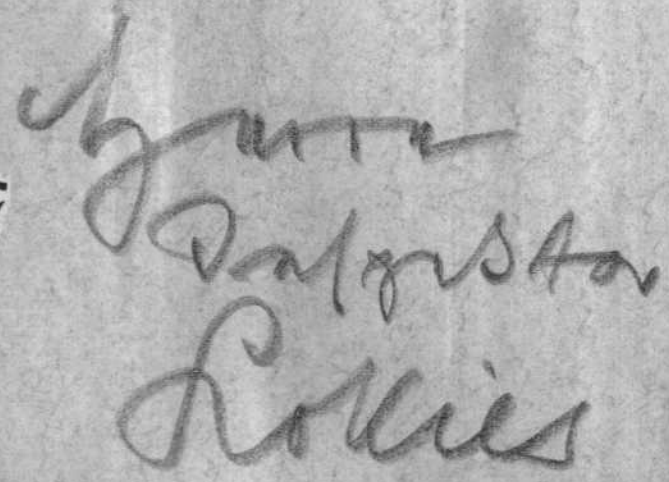
Gossner Mission

R 30/7. 1939

lieber br Lokies, vorige Woche habe ich
zwei lange Schreiben abgesandt, das erste
an das Kuratorium am 24.7. Es begründete
Schiebes Stationierung i Rajgangpur. Das
zweite an Sie persönlich, am 25.7 in dem
allerhand Einzelfragen behandelt wur-
den. Es tut mir nachträglich leid, daß ich
über Schw. Auguste in einer Weise geschrie-
ben habe, daß der Eindruck entstehen kann,
als lehnte ich Schw. Auguste überhaupt ab.
Das ist nicht der Fall, ich weiß sie wohl zu
schätzen. Was ich geschrieben habe von ihrer
Einmischung i Sachen, nach denen sie nicht
gefragt ist u von ihrem unbedachten
Weitertragen von Tratsch, entspricht leider
den Tatsachen. Ich bitte dennoch, daß Sie es
für sich behalten. Es kommt sonst zu
leicht solch ein Eindruck, als wolle ich
die ganze Arbeit von Schw. Auguste mit
diesen beiden Bemerkungen kennzeichnen.
Dr Long hat jetzt Ende Juli für Juli
geschickt, wieder nur 1000 $. Wir kommen
nicht aus u. ich muß mich entschließen,
vorläufig für Aug das halbe Gehalt zu
zahlen. Habe sofort mit Luftpost an Long
geschrieben, wie es hier steht.

Ein herzl. Gottbefohlen Ihr St.

Gossner Mission



Yours
Dalgeston
Lollies

Gossner
Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 26. Juli 1939
Handjerystr. 19/20

El/Re.

1603

Herrn
Missionspräses Lic. S t o s c h
R a n c h i (Behar)
G.E.L. Compound

Sehr verehrter Herr Bruder !

Nach 14 Tagen mußte ich meinen Urlaub unterbrechen, um zu einer wichtigen Sitzung nach Bielefeld zu fahren, auf der das Schicksal der Blätter des Bundes "Haus und Schule " besprochen wurde. Sie erscheinen jetzt bei Bertelsmann. Alle diese Maßnahmen hängen mit einem Gesetz zusammen, wonach ein Verlag sich nicht mehr im Besitze von Gesellschaften und Verbänden befinden darf, sondern privatisiert werden muß. Das trifft natürlich auch die kirchlichen Verbände. Innere und Äußere Mission haben mit dieser Frage z.Zt. allerlei zu tun. Da wir unseren Verlag und unsere Buchhandlung (auch die Buchhandlungen fallen unter den Erlaß) an Schäfer längst abgegeben haben, sind wir fein heraus. Die anderen Missionsgesellschaften müssen sich zuverlässige Käufer suchen. Freilich die Zeitschrriften dürfen von den Verbänden selbst herausgegeben werden; besser ist es aber, wenn auch sie schon jetzt in Privatbesitz kommen. An unseren Zeitschriften ist jetzt vor allem Präses Koch (Westfalen) beteiligt, und, da sein Wort auch bei Bertelsmann was gilt, konnte ich alle Fragen durchaus zur Zufriedenheit lösen.

Ich will nun nur noch nach dem Memelgebiet reisen, und zusammen mit meinen zwei ältesten Kindern meine Mutter zu besuchen. In den wenigen Tagen, die ich noch hier bin, erledige ich nur die dringendsten Sachen. Dazu gehört auch die Mitteilung an Sie, daß Bruder Schiebe in diesem Jahr nicht ausreisen kann. Er ist in Tübingen nicht für tropentauglich erklärt worden, wenigstens zur Zeit nicht. Außerdem wird, wie man dort ärztlich festgestellt hat, Frau Schiebe eine Operation durchmachen müssen, wenn die Geburt ihres Kindes nicht ihre Gesundheit gefährden soll. Das sind Tatsachen, die uns ganz einfach zu sagen haben, daß Geschwister Schiebe in diesem Jahr nicht ausreisen. Ich bitte Sie darum, wenigstens in diesem Jahre mit ihm nicht zu rechnen.

Diese Tatsache bedeutet zugleich, daß Ihre liebe verehrte Gattin und Ihre Tochter allein reisen müssen. Die Frage ist nun, ob sie mit dem Hansa-Lloyd oder mit dem Norddeutschen Lloyd fahren sollen. Mit dem Hansa-Lloyd könnten wir die Kosten bis Calcutta tragen. Wenn wir einen neuen Dampfer wählen, ist die Fahrt auch wunderschön; allerdings wenn außer den Ihrigen nur noch Herren auf dem Schiff sein sollten, ist es weniger angenehm. Wir sind selbstverständlich bereit, Ihrem Wunsche zu folgen. Ihre Tochter Hanna allerdings möchte die Seefahrt recht genießen und am liebsten mit einem Frachtschiff fahren. Gerade darum möchte ich gern Ihre Meinung hören.

Das Traurige an der ganzen Schiebeschen Geschichte ist noch dies, daß wir auf diese Weise das zweite Auto nicht herausbekommen; auch das Motorrad wird zweifelhaft. Mit Schiebes könnten wir beides mit hinausschicken. Bitte, sagen Sie weder Borutta noch Klimkeit etwas

Gossner Mission

hiervon. Ich will noch einige andere Wege versuchen und die beiden Brüder zunächst nicht enttäuschen. Alles hängt mit Bestimmungen zusammen; ich gebe aber die Hoffnung noch nicht auf, etwas zu erreichen. Schiebe sprach davon, daß er vielleicht im Februar nächsten Jahres ausreisen könnte. Glauben Sie, daß das des Klimas wegen und auch wegen des allerjüngsten Schiebekindes ratsam wäre ? Die Frage drängt natürlich noch nicht; aber da Bruder Schiebe die Möglichkeit einer Ausreise im Frühjahr nächsten Jahres vorschlägig gemacht hat, möchte ich sie Ihnen doch noch vorlegen.

Die Frage Ihrer Pensionierung wird Anfang August durch den EOK hoffentlich zu unser aller Bestem entschieden.

Im Hause richtet sich Bruder Elster im ersten Stockwerk ein; die Büros sind wieder alle nach dem 3. Stock verlegt worden. Es sieht noch alles sehr nach Handwerkern aus; aber am 10. August soll die Hochzeit stattfinden. Wir freuen uns sehr, über die Braut von Br. Elster; sie ist eine Seele von Mensch und wird, dessen sind wir gewiß, in unser Haus und in unsere Arbeit sehr gut hineinpassen.

Es grüßt Sie im Namen aller

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Lieber br Lokies,

R 25/7/39

Ihre Ferien werden ihrem Ende zugehen, ich vermute am 1. Augustdonnerstag haben Sie Sitzung, hoffe, Sie kommen wirklich gestärkt und erquickt wieder i Ihre große Arbeit! Gestern sandte ich einen 2 br für Kuratorium mit begründung des Vorschlags, Jellinghaus i Ranchi zu lassen u Schiebe nach Rajganggur auszusenden. Ich bitte ausdrücklich, br. Schiebe mein Schreiben an das Kuratorium lesen zu lassen, ich werde an Schiebe kurz schreiben u mich auf dies Schreiben beziehen. Den letzten Punkt meines gestrigen Schreibens möchte ich heut i diesem Privatbrief an Sie noch weiter ausführen. lassen Sie nicht Frau Schiebe vor der Geburt des Kindes kommen. Schon die Dampferfahrt i diesem Zustande ist bedenklich. Sie können dort auch besser während der entscheidenden Wochen für Frau Schiebe sorgen. Weniger schrieb ich von der Mehrbelastung, die sich für uns ergiebt, wenn wir die Geburt hier erleben. br. Schiebe schreibt mir, die Geburt müsse i Ranchi erwartet werden. Was das bedeutet, haben wir jetzt bei der Geburt des Klimkeitschen Kindes erlebt. Es bedeutet, daß der Mann eine Reihe von Monaten für die Arbeit, namentlich Reisetätigkeit, wenig in betracht kommt. Schon 2 Monate vor dem vermuteten Zeitpunkt der Geburt, kann sich der Mann nicht mehr von der Station entfernen, weil die Frau unruhig wird. Dann, wenn die Frau i Ranchi ist, pendelt der Mann zwischen Ranchi u seiner Station hin u. her. Kurz, die ganze kalte Zeit würde für Schiebes die Geburt des Kindes das Wichtigste sein. Wenn aber jetzt gleich anfangs Ganggur u Jharsuguda erleben, daß sie einen Missionar haben u ihn doch nicht haben, dann ist es viel besser, sie haben ihn auch nicht scheinbar.

Gossner Mission

Wie Sie wissen steht es noch schlecht mit unseren Finanzen, unbezahlte Rechnungen häufen sich, ich muß kurzfristige Anleihen machen, um überhaupt wieder durch einen Monat zu kommen. Da können Sie mir nicht verdenken, wenn ich es ablehne, die Geburt des kleinen Schiebe kindes hier zu finanzieren, die ebenso u. besser in Deutschland geschehen kann. Ich habe mich nicht ganz leicht entschlossen, Schiebes Gehalt auch noch auf die Missionarskasse zu nehmen. Ich habe es nur getan, weil jemand wie br. Schiebe uns recht nötig ist. Aber natürlich, um mit ganzer Kraft u. Zeit seine Arbeit zu tun. Das richtige ist, daß br. Schiebe jetzt bald kommt u. seine Frau später nachkommt. br Schiebe wäre dann dieser Winter ganz für die Arbeit da. Ist er dazu nicht zu bewegen, sollen beide später kommen. Ich denke dabei auch an die Rauchigeschwister. Ich glaube nicht, daß Frau Jellinghaus mit den Nerven so herunter wäre, reizbar bei Kleinigkeiten, mit häufigen Herzanfällen – wenn sie ihr Haus für sich hätte u. sich auf ihre Familie concentrieren könnte. Man muß an ein bangalows mit den vielen für den Durchzug offenen Thüren denken, um zu verstehen, was Dauergäste hier bedeuten. Mich würde es auch verdreht machen. Wir haben ja schließlich unsere Arbeit, auf die wir uns zu concentrieren haben. Es ist ja auch nicht nur die Frau, die das Kind erwartet u. zeitweise der Mann, sondern im Fall Schiebes noch ein anderes kleines Kind u. nicht zu vergessen

Gossner Mission

2. bl

Schw. Auguste. Wir haben sie jetzt 1/4 Jahr hier. Sie hat nichts zu tun, man kann verstehen, daß sie unzufrieden war; geht von einem Haus zum andern u. erzählt geschichten aus dem einen Haus im anderen, hetzt d. Missionsgeschwister gegen einander auf; kümmert sich um allerhand, was sie nichts angeht. Wir werden froh sein, wenn sie wieder im Jangel ist und wir wünschen nicht, schon im Winter wieder eine derartige Strapaze durchzumachen.

Sie fragen i. Ihrem brief vom 4. Juli was ich sagen würde, wenn Frau Mehl wirklich herauskäme. Ich würde sie herzlich willkommen heißen, denn sie ist ein Mensch, der sich durch nichts abgezogen der Missionsarbeit ~~wird~~ widmen kann. Frau Mehl hatte mich zunächst gebeten, zu niemandem über ihren Plan zu sprechen. Als Ihr br vom 4. Juli kam, mußte ich es nun natürlich doch tun. Mein Gedanke war, daß Frau Mehl nach Kakarma gehen sollte, dort noch eine Zeit mit Schw. Auguste zusammen sein u. nach Schw. Augustes Rückkehr nach Deutschland Kakarma übernehmen sollte. Ich teilte den Plan Schw. Auguste mit, die sich aber ganz ablehnend stellte. Sie klagte, daß sie auf einer Station allein sitzen müsse u. ich hatte gedacht, ihr eine Hilfe an Frau Mehl zu geben. Da sich nun Schw. Auguste ablehnend verhält, möchte ich ihr Frau Mehl nicht aufdrängen. Damit weiß ich aber nicht, wo wir Frau Mehl jetzt unterbringen sollen u. muß bitten, in diesem Herbst von der Aussendung abzusehen. Übrigens

Gossner Mission

machte Schw. Auguste gegen Frau Mehl nur das Alter geltend, nicht etwa persönliche Antipathie.

Um Boruttes haben wir Sorge. Sie sind gründlichst unzufrieden, daß sie in Assam sein müssen, mit Br Radsick in einem Hause, ohne recht ihre Kisten auszupacken. Namentlich klagt Br Borutte, daß er keinen rechten Sprachlehrer hat. Ich bin nun über beide Punkte mit Br Radsick in Correspondenz u. was billig ist, soll Boruttes werden. Er ist ja schnellfertig mit seinen Urteilen. Am schlimmsten ist, daß der junge Mann zuweilen Reden führt, nach denen man zweifeln kann, ob er überhaupt schon erfaßt hat, was wir dem Führer verdanken. Dergleichen Leute sind uns hier gradezu lebensgefährlich u. ich bitte wirklich inständigst, in Zukunft alle auf Herz u. Nieren zu prüfen u. nie wieder jemanden zu senden, nicht Weib nicht Mann, die sich in einer ähnlichen geistigen Verfassung befinden, wie Sch & Ku. traurigen Angedenkens. Daß sich deren Schulden auf 2000 Rs beziffern sollen, höre ich selbst erst jetzt durch ihren Brief. Sollte die Auskunft von Borutte stammen, müßte man von Br Radsick die Bestätigung nachsuchen, bezw. die Berichtigung. Assam ist weit von hier u. solange Br. Radsick dort ist, habe ich keine Veranlassung, mich um die Details der Arbeit dort zu kümmern.

Wenn Zollermäßigung für die Autos erreicht werden kann, so ist das eine sehr große Hilfe. Ich weiß sonst wirklich nicht, wie ich den Zoll auch nur für ein Motorrad tragen soll, wenn es so weiter geht mit den $ 1000

monatlich, die noch dazu Ende des
zu kommen pflegen. Wir sollten
als unser minimum $ 10500 ha
u haben i Wirklichkeit $ 6000! Ab
schreiben Sie dies nicht an Dr Long, er
könnte es als beschwerd. meinerseits
beim Kuratorium auffassen. Vor 4
Wochen kam eine Vervielfältigungs-
maschine für Gumla. Die Schwestern be-
kamen einen Schreck, daß Zoll u Fracht
mit 80 Rs zu bezahlen waren, das ist
2/3 eines Monatsgehalts von Schw. Hedwig.

Ich freue mich, die Liste unserer a-
merikanischen Freunde zu erhalten.
Gut, daß Sie sie nicht an Baretta geschickt
haben, er bekommt es fertig, Klagebriefe
nach Amerika zu schreiben, was unsere
Lage dem LWC gegenüber nur ver-
schlechtern würde.

Weiter kann ich Ihnen mitteilen,
daß ich neulich durch den Gospel Witness
erfuhr, daß ich Mitglied der Executive
der Lutheran Federation bin, wohl ex
officio als Leiter einer der großen
Missionskirchen Indiens. Wurde auch
zum 15 Juli zur Executive-Sitzung nach
Madras eingeladen.

Nun meine eigne Angelegenheit.
Nach letzten Nachrichten meiner Frau
scheint der Weg für den EOK frei zu sein.
bitte wirken Sie dahin, daß ich pensi-
oniert werde, nicht beurlaubt. Denn
ich habe nicht die Absicht, noch einmal
wieder in den Kirchendienst dort ein-

Gossner Mission

traten.

Die Beiträge für den Jahresbericht
ich für den 15. August an mich be-
stellt. Der Censis ist in Arbeit, wir wer-
den wieder über 140 000 Bommen.
Vielen Dank für das Buch von Hadora.
Über Joel Lakra habe ich mit der a-
meritanischen Mission in Guntur verhandelt.
Auf meine Bitte werden sie ihn noch mal
ein Jahr dort für eine theologische Klasse be-
halten. Dies dürfte aber das letzte Zugeständ-
nis sein. Nächsten Juni werden wir ihn
wohl wieder in Chota Nagpur haben. Ich
habe da schwer unter dem zu leiden, was
Kerschis in Wolf unter dem Anstiften des
schlauen Amrit Lal Tirky gegen Joel Lakra ge-
tan haben, indem sie das Urteil fällten er
habe Geld unterschlagen. Die Sache kam vor die
Lutheran Federation, die ihn hiervon freisprach.
Er hat sich eben zu viel übernommen ge-
habt u. hat seine Kassensachen nicht mehr über-
sehen können. Dafür mußte er schwer büßen,
indem die High School ihn ersatzpflichtig
machte ~~für~~ mit seiner Altersversicherung
von 1200 Rs etwa. Daß ich Joel Lakra geschrie-
ben habe, er müsse den Verlust als Strafe
für seine Unordnung in der Rechnungsführung
tragen, hat er mir übel genommen.
Er ist eben unter unseren Eingeborenen
der überragende Mann u. sie lassen es sich
nicht gefallen, daß er auf d. Dauer ausge-
sperrt wird. Manche sehen meine Auf-
gabe hier darin, daß ich Joel Lakra u. andere
an lerne u. in den Sattel setze, damit
sie die Leitung übernehmen, wenn ich
weggehe. Wäre Joel Lakra schon jetzt zu-
rückzunehmen gewesen, so hätte niemand
das C.C. verhindern können, ihn zum
Supervisor zu machen. Was wir nächstes
Jahr tun – wer will das jetzt sagen.
Ein herzliches Gottbefohlen Ihr [illegible]

Gossner Mission

1650

Ranchi
24-7-39

An das Hochwürdige Kuratorium

Zur Stationierung der Missionare

Wenn jetzt Br. Schiebe wiederkommt – wir brauchen ihn nötig – dann ist die erste Frage, welches Gebiet unseres Feldes eines Missionars am dringendsten bedarf. Es ist der Süden unseres Gebietes, das Arbeitsfeld Br Schulzes: Gangpur, Banna, Banai, wozu nun noch Jharsuguda kommt (Orissa), das etwa 15 Jahre an die WMS (National Missionary Soc.) abgegeben war, das wir aber jetzt übernehmen, obwohl wir nicht wissen, wie wir auch dies weite und missionarisch vielversprechende Feld bearbeiten und finanzieren sollen. Nach Jharsuguda hat die W M S ein älteres amerikanisches Fräulein gesetzt, die sich mit der Gemeinde nicht zu stellen verstand, sodaß die Gemeinde auseinander zu fallen drohte. Dies weite Gebiet, also die früheren Stationen Rajgangpur und Jharsuguda (von Rajgangpur 1 Stunde mit der Bahn entfernt), wohl ein Viertel unseres Missionsfeldes mit großen ausdehnungsmöglichkeiten braucht einen Missionar mit einiger Erfahrung. Wir haben keinen Eingeborenen, der die Arbeit in Jharsuguda wiederaufbauen könnte. Auch Br. Schulzes Gebiet darf man nicht verwaisen lassen. Dazu kommt, daß Gangpur durch schwere Zeiten gegangen ist. Ein Teil der Bevöl-

Gossner Mission

Regierung hat dem Staat die Pachtzahlung verweigert, die Führer waren lutherische Christen. Wir wurden schon vom Minister daran erinnert, dass Goltke vor 35 Jahren gegen die Autorität des Gangpur Staates vergangen habe, es schien dies die Vorbereitung zu einer Ausweisung der lutherischen Mission aus Gangpur sein zu sollen. Wir bewiesen unsere Loyalität, indem der Secretär der Kirche im Februar, März u. April 6 Wochen in Gangpur reisten, um von dort zu dort die Christen an ihre Pflicht gegen den Staat ~~zu~~ zu erinnern. Ihr Erfolg war nur begrenzt. Zweimal habe ich den Minister in Sundargarh, der Residenzstadt Gangpurs, besucht und das eine Mal wurde auch eine Audienz bei der (für ihren minderjährigen Sohn) regierenden Königin arrangiert. So haben wir dargetan, daß der Widerstand gegen den Staat nicht im lutherischen Glauben begründet sei. Die Aufständischen griffen zur Tat, griffen die Polizei an und es gab eine Schießerei, bei der es nach dem Regierungsbulletin etwa 30 Tote gegeben hat. Inoffiziell wird die Zahl viel höher angegeben, dazu eine Menge Verwundete. Nun ist Ruhe aber auch Verbitterung unter vielen unseren Christen gegen die Kirche, die sie im Stich gelassen hätte. Br. Schulze ist im Mai noch

Gossner Mission

einmal i Gangpur gereist mit dem Pastor Suleman Kulla und P. Soq, einem an der Gangpur grenze wohnenden Mitglied des C.C. Pastor S. Kulla bat mich nach dieser Reise dringend, Br. Schulze jetzt nicht nach Deutschland reisen zu lassen, es müsse jetzt ein tüchtiger Missionar i Gangpur sein, wenn Abfall von unserer Kirche verhütet werden solle.

Hier i Gangpur u. Jharsuguda liegt also eine große Aufgabe, die nicht warten kann. Übergemeindliche Arbeit in großem Ausmaß. Wer soll sie tun. Es ist kein anderer da als Br. Schiebe und zwar muß die Arbeit von Rajgangpur aus zunächst getan werden, damit wir documentieren, daß wir aus Gangpur nicht gewichen sind. Das hat auch den Vorzug, dass Schiebes dort ein eingerichtetes Bangalow vorfinden.

Br Klimkeit sollten wir nicht aus Kinkel fortnehmen, nachdem er erst 1½ Jahr dort ist und sich eben durch tüchtige Arbeit das Vertrauen der Leute erworben hat. Ginge er von Kinkel weg, so käme damit die Frage, wer Kinkel und Jaspur übernimmt und das Problem der Stationierung wäre damit nur verschoben. Br Wolff wäre es zwar durchaus dienlich, wenn er für eine Zeit von Ranchi weg käme, um

auch Gemeindearbeit draußen praktisch
kennen zu lernen. Aber wir können
ihn jetzt der Highschool nicht entziehen.
So war ja geplant Br Jellinghaus
im October nach Ranchi zu versetzen. Ich muß aber bitten, davon
abzusehen. Jellinghaus haben schon
in Ranchi alle 4 Hitzpickel, leiden
augenscheinlich unter dem Klima, die
Regenzeit ist ihnen noch schwerer
als die heiße Zeit, sie sind stark
anfällig, man kann sie sich nicht
ohne Apotheke in der Nähe vorstellen.
Ich hoffe, sie akklimatisieren sich
im 2. Jahr. Beide Jellinghaus' tragen
tapfer ihre Last. Hierzu kommt,
daß Jellinghaus im Lernen der Spra-
che langsam vorwärts kommt,
und was noch schlimmer ist, daß
er von einem tiefgründigen Miß-
trauen besessen ist, das ihn über-
all eine Niedertracht wittern läßt.
Mit solcher Einstellung können
wir ihn nicht nach draußen schik-
ken, um das Vertrauen der Gemein-
den für die Kirche wieder zu gewinnen.
Erst muß er von seinem grund-
sätzlichen Mißtrauen geheilt sein.
Beide Jellinghaus' sind so aufrechte
und wertvolle Menschen, daß wir
gern alles daran setzen, sie für
den Dienst vorzubereiten. Es bedarf
aber noch einiger Zeit. Wir lassen
nicht aus dem Auge, Jellinghaus
von Ranchi später zu versetzen.

Gossner Mission

jetzt tut er uns gute Dienste im Seminar, wo er den alttestamentl. u. griechischen Unterricht erteilt. Wir wüßten nicht, wer ihn da jetzt ersetzen sollte.

In Ranchi können wir einen 4. Missionar nicht unterbringen, weil wir nur 3 Häuser haben. Kommt Schiebe nach Ranchi, muß jemand fort versetzt werden. Es ist auch nicht ohne weiteres selbstverständlich, daß die Kirche dem zustimmt daß der von der Mahasabha gewählte Kassierer der Kirche durch jemand anders ersetzt wird. Auch bedürfen wir Br Schiebes Hilfe in Ranchi und nicht Ranchi weniger als in den fernen Stationsbezirken, da wir von hier aus im Umkreis von etwa 100 Km überschen und leiten können.

Am Mittw, d. 19. Juli hat sich die Executive des C.C. mit der Frage der Stationierung Br. Schiebes beschäftigt und hat den oben gezeichneten Weg für den richtigen erkannt und mich beauftragt Hochwürdiges Konsistorium zu bitten, Br. Schiebe möglichst bald nach Ranchi gehen zu lassen.

Nun hören wir, daß Frau Schiebe in Januar ein Kind erwartet. Als sich Dies Schw. Eugenie sagte, war ihr erstes Wort, Br Schiebes Entbin-

Gossner Mission

dungen i Indien seien so schwer gewesen, daß sie unbedingt riete, Frau Schiebe solle nicht vor der Entbindung kommen, sondern nachher, also im Frühling. Auch von hier aus gesehen müßen wir wünschen, daß Frau Schiebe nicht vor der Entbindung kommt. Aus der Arbeit i Gangpur würde dann doch für Br. Schiebe im ersten Halbjahr nicht viel werden. Diese Arbeit muß aber ganz und ungeteilt einen Missionar haben. Entweder ganz oder lieber garnicht. Wir würden also Schiebes bitten, sich für ein halbes Jahr zu trennen, denn es ist sehr dringend, daß die Monate von November bis März, die beste Reisezeit, von Br Schiebe ausgenützt werden. Das Nachkommen von Frau Schiebe im Frühling, also in die heiße Zeit hinein, sollte nicht als unmöglich abgelehnt werden. Wenn man schon 7 Jahre i Indien war, ist das etwas anderes, als wenn man das erste Mal ausreist. Sollten sie sich nicht trennen wollen für dies halbe Jahr, so wäre ernstlich zu erwägen, ob sie dann nicht beide später kommen sollten.

Am 22/7/39 ist Klimkeiß ein Sohn geboren.

Am 19/7 sind Schulzes und, wie ich bestimmt annehme, auch Frau Diller, von Calcutta abgefahren.

Ein herzliches Gottbefohlen

Ihr etc Stosch

Gossner Mission

1640

Ranchi
12-7-39

An das Secretariat
der Gossner Mission

Wir bekamen kürzlich eine
große Sondergabe von 3 amerik-
anischen Freunden, die gern et-
was mehr von der Gossner Mission
wissen wollen. Schicken Sie bitte
jedem ein Exemplar von
"Es werde Licht" und wie der Schein
1) Herrn A. W. Fiedler 9. VIII. 39.
51-06 63rd Street
Woodside, Long Island USA
2) Dr. E. F. Bachmann
Mary J. Drexel Home
2100 So. College Ave
Philadelphia Pa. USA
3) Pastor Wilh. F. Herrmann
4610 Tackawanna St
Philadelphia Pa USA

Wenden

Gossner Mission

Dasselbe auch an
Rev. Dr. Ralph H. Long ad. 2. VIII. 39.
39 East 38th Street
New York. N.Y
USA

Mit guten Wünschen für
alle Mitarbeiter im Sekretariat

Stosch

Gossner Mission

1446

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 4.Juli 1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Herrn
Präses Lic. S t o s c h

R a n c h i /Behar
G.E.L.Compound.
Brit. East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie meinen herzlichen Dank für alle Ihre Zuschriften. Sowohl die kurze Einlage in einem Brief an Ihre verehrte Gattin vom 9.6. als auch Ihr Brief vom 16.6. mit Ihren Ammerkungen zur Missionarsordnung sind hier eingegangen.

Im E.O.K. und Kirchenministerium sind augenblicklich Ferien. So fürchten wir, dass wir vor Anfang August in der Frage Ihrer Pensionierung resp. Ihres Anschlusses an die Pensionskassen nicht weiterkommen werden. Das letzte, was ich tun konnte, war eine Bitte an Marahrens, der augenblicklich einiges Gewicht hat, beim Kirchenministerium irgendwie vorzusprechen. Ich will versuchen, ihn morgen oder übermorgen, bevor ich auf Urlaub gehe, noch einmal im Lutherischen Rat zu sprechen. Mehr kann im Augenblick nicht unternommen werden. Dieses Warten ist sehr zermürbend, vor allem auch für Ihre Gattin, aber ich bin glücklich, dass sie dabei den Humor nicht verloren hat. Die Gehaltszahlung erfolgte jetzt wieder durch die Kirchenkasse, da es nun endlich feststeht, dass Ihr Urlaub förmlich weiterläuft.

In der nächsten Woche erwarten wir das Auto. Ihre Tochter nimmt dann sofort Fahrtunterricht. Wir könnten auch ein zweites gleiches Auto (Wert: RM. 4. 600.--) erhalten, wenn nicht Bruder Boratta nach einem Ford verlangen würde. Es ist das etwas ganz Aussergewöhnliches, dass wir einen Wagen mit so kurzer Lieferungsfrist erhalten. Deshalb glaube ich, doch noch einen zweiten Benz bestellen zu müssen. Gewöhnlich muss man acht Monate und noch länger warten, bis das Auto lieferfähig ist. Uebermorgen kommt Bruder Schiebe erneut nach Berlin, um zusammen mit seiner Frau nach Tübingen zur ärztlichen Untersuchung zu fahren.

Ich hatte eine sehr lange und ernste Unterredung mit ihm und seiner lieben Frau, der es sehr schwer fällt, sich von den Kindern zu trennen. Es ist erstaunlich, dass bei der grossen Verwandtschaft, die Bruder Schiebe hat, sich bisher niemand bereit erklärt hat, die Kinder zu sich zu nehmen. Sie hoffen nun auf Schulzes. Schiebes Bruder in Bozen würde sehr gern die Kinder zu sich nehmen; aber es geht nicht wegen der Devisenschwierigkeiten. Wir könnten von hier aus keine Zahlungen für die Kinder leisten. Beide schienen mir nach Berlin gekommen zu sein, mit der festen Absicht, mir zu erklären, dass sie nicht hinausgehen könnten. Sie hätten Nachrichten aus Indien, die es ihnen als unrecht erscheinen liessen, den anderen Geschwistern, die an und für sich schon knappen Mittel noch mehr zu beschneiden. Ich bat Bruder Schiebe, die Verantwortung hierfür Ihnen zu überlassen. Wir wüssten zwar sehr wohl, mit wel-

Gossner Mission

chen finanziellen Schwierigkeiten alle Geschwister draussen zu kämpfen hätten. Ausserdem sei uns die finanzielle Unterstützung aus Amerika auch nur bis Mai nächsten Jahres fest zugesichert. Den weiteren Weg müsste uns Gott zeigen. Ferner würden ja Bruder Radsick und Schwester Auguste wahrscheinlich im nächsten Jahr zurückkehren. Um so wichtiger sei es, dass er hinausginge. Erst als ich Frau Schiebe zusicherte, dass wir die beiden Kinder für eine Uebergangszeit ins Haus nehmen wollten, trat eine Wendung ein. Beide wussten, was dieses Angebot für unseren Haushalt und vor allem für meine Frau bedeutet; aber es ging nicht anders. Eine Liebe musste der anderen wert sein. Und nun kam der zweite wichtige Punkt zur Aussprache. Es handelt sich um die Arbeit, die Bruder Schiebe übernehmen soll. Wir hatten ja im Kuratorium ursprünglich für Bruder Schiebe eine Sonderaufgabe in Aussicht genommen. Wir dachten zuerst nicht daran, dass er wieder auf einer Station eingesetzt werden sollte. Da wir nicht wissen, wie lange überhaupt noch Missionare, vor allem deutsche Missionare, auf unserem Missionsfelde sein werden, glaubten wir in Uebereinstimmung mit vielen Erwägungen, die wir ja auch mit Ihnen gehabt hatten, dass Bruder Schiebe eine übergemeindliche Arbeit zuzuteilen sei. Es lag nahe, nach dem Ausscheiden von Bruder Kerschis Bruder Schiebe zum Kassierer der Kirche zu machen. Allerdings sollte jetzt Bruder Schiebe anders, als es bei Bruder Kerschis war, beweglich gemacht werden; galt es doch mit der Aufgabe eines Kassierers eine umfassendere Aufgabe zu verbinden, als sie Bruder Kerschis infolge seiner Gebundenheit an das Missionsseminar erfüllen konnte. Es handelt sich um die wichtige Frage der finanziellen Verselbständigung der Kirche. Gewiss haben Sie durch die neue Arbeitsordnung für die Pastoren den Weg dafür freigemacht; aber wir wissen ja, wie gute Ordnung und Programme blosses Papier bleiben können, wenn nicht eine lebendige Kraft sich dahinter macht, auf die Durchführung der Ordnungen an Ort und Stelle und von Person zu Person zu drängen. Für diese Aufgabe hatten wir Bruder Schiebe vorgesehen. Nun kamen Ihre Gegenvorschläge, und ich glaubte, zunächst auf Ihre Gedanken eingehen zu sollen. Ich tue es auch heute noch; dennoch möchte ich Ihnen zur Erwägung geben, ob nicht Bruder Schiebe die von mir gekennzeichnete Aufgabe übertragen werden könnte, auch wenn er nicht nach Ranchi sondern auf eine Station kommt. Ich bin der Meinung, wir sollten einen Missionar, wenn wir ihn nun schon da haben, für gesamtkirchliche Aufgaben ansetzen und Stationsarbeit eingeborenen Pastoren überlassen. Gewiss schreiben Sie von Missionsaufgaben, die in Jharsuguda auf Bruder Schiebe warten, und vielleicht ist es auch eine Prestigefrage für uns, bei der Neubesetzung von Jharsuguda keinen Fehlgriff zu tun. Dennoch möchte ich Sie um erneute Erwägung unseres Vorschlages bitten. In der Aussprache mit Bruder Schiebe zeigte es sich spürbar, wie Bruder Schiebe und auch Frau Schiebe sich geradezu aufschlossen, wie sie mit einem Male Freude empfanden, weil sie beide erst eine solche Aufgabe für sinnvoll und für wert hielten, um dafür die grössten Opfer zu bringen. Ich hatte nämlich Bruder Schiebe gebeten, mir einfach von sich aus zu sagen, wofür er sich berufen fühlte. Ich hatte bei seinen Ausführungen dann den deutlichen Eindruck, dass er sich für eine solche Aufgabe wirklich berufen fühlte. Ich weiss sehr wohl, welche kritischen Ammerkungen man in Hinsicht auf die Eignung von Bruder Schiebe für die Aufgabe eines Kassierers machen könnte. Er selbst ist an ein breites Leben gewöhnt, so dass wir uns hier immer sehr schwer vorstellen können, dass er sich in Kinkel sehr knapp gehalten habe. Aber bei gelegentlichen shhriftlichen Aufgaben, die ich ihm hier im Missionshause zuteilte, habe ich doch gemerkt, wie sauber, genau und ordentlich er gerade Buchzuführen versteht. Die Grosszügigkeit, die er in einer gewissen Weise besitzt, könnte ihm doch auch in seiner Aufgabe zustatten

Gossner Mission

chen finanziellen Schwierigkeiten alle Geschwister draussen zu kämpfen hätten. Ausserdem sei uns die finanzielle Unterstützung aus Amerika auch nur bis Mai nächsten Jahres fest zugesichert. Den weiteren Weg müsste uns Gott zeigen. Ferner würden ja Bruder Radsick und Schwester Auguste wahrscheinlich im nächsten Jahr zurückkehren. Um so wichtiger sei es, dass er hinausginge. Erst als ich Frau Schiebe zusicherte, dass wir die beiden Kinder für eine Uebergangszeit ins Haus nehmen wollten, tat eine Wendung ein. Beide wussten, was dieses Angebot für unseren Haushalt und vor allem für meine Frau bedeutet; aber es ging nicht anders. Eine Liebe musste der anderen wert sein. Und nun kam der zweite wichtige Punkt zur Aussprache. Es handelt sich um die Arbeit, die Bruder Schiebe übernehmen soll. Wir hatten ja im Kuratorium ursprünglich für Bruder Schiebe eine Sonderaufgabe in Aussicht genommen. Wir dachten zuerst nicht daran, dass er wieder auf einer Station eingesetzt werden sollte. Da wir nicht wissen, wie lange überhaupt noch Missionare, vor allem deutsche Missionare, auf unserem Missionsfelde sein werden, glaubten wir in Uebereinstimmung mit vielen Erwägungen, die wir ja auch mit Ihnen gehabt hatten, dass Bruder Schiebe eine übergemeindliche Arbeit zuzuteilen sei. Es lag nahe, nach dem Ausscheiden von Bruder Kerschis Bruder Schiebe zum Kassierer der Kirche zu machen. Allerdings sollte jetzt Bruder Schiebe anders, als es bei Bruder Kerschis war, beweglich gemacht werden; galt es doch mit der Aufgabe eines Kassierers eine umfassendere Aufgabe zu verbinden, als sie Bruder Kerschis infolge seiner Gebundenheit an das Missionsseminar erfüllen konnte. Es handelt sich um die wichtige Frage der finanziellen Verselbständigung der Kirche. Gewiss haben Sie durch die neue Arbeitsordnung für die Pastoren den Weg dafür freigemacht; aber wir wissen ja, wie gute Ordnung und Programme blosses Papier bleiben können, wenn nicht eine lebendige Kraft sich dahinter macht, auf die Durchführung der Ordnungen an Ort und Stelle und von Person zu Person zu drängen. Für diese Aufgabe hatten wir Bruder Schiebe vorgesehen. Nun kamen Ihre Gegenvorschläge, und ich glaubte, zunächst auf Ihre Gedanken eingehen zu sollen. Ich tue es auch heute noch; dennoch möchte ich Ihnen zur Erwägung geben, ob nicht Bruder Schiebe die von mir gekennzeichnete Aufgabe übertragen werden könnte, auch wenn er nicht nach Hanchi sondern auf eine Station kommt. Ich bin der Meinung, wir sollten einen Missionar, wenn wir ihn nun schon da haben, für gesamtkirchliche Aufgaben ansetzen und Stationsarbeit eingeborenen Pastoren überlassen. Gewiss schreiben Sie von Missionsaufgaben, die in Jharsuguda auf Bruder Schiebe warten, und vielleicht ist es auch eine Prestigefrage für uns, bei der Neubesetzung von Jharsuguda keinen Fehlgriff zu tun. Dennoch möchte ich Sie um erneute Erwägung unseres Vorschlages bitten. In der Aussprache mit Bruder Schiebe zeigte es sich spürbar, wie Bruder Schiebe und auch Frau Schiebe sich geradezu aufschlossen, wie sie mit einem Male Freude empfanden, weil sie beide erst eine solche Aufgabe für sinnvoll und für wert hielten, um dafür die grössten Opfer zu bringen. Ich hatte nämlich Bruder Schiebe gebeten, mir einfach von sich aus zu sagen, wofür er sich berufen fühlte. Ich hatte bei seinen Ausführungen dann den deutlichen Eindruck, dass er sich für eine solche Aufgabe wirklich berufen fühlte. Ich weiss sehr wohl, welche kritischen Anmerkungen man in Hinsicht auf die Eignung von Bruder Schiebe für die Aufgabe eines Kassierers machen könnte. Er selbst ist an ein breites Leben gewöhnt, so dass wir uns hier immer sehr schwer vorstellen können, dass er sich in Kinkel sehr knapp gehalten habe. Aber bei gelegentlichen schriftlichen Aufgaben, die ich ihm hier in Missionshause zuteilte, habe ich doch gemerkt, wie sauber, genau und ordentlich er gerade Buchzuführen versteht. Die Grosszügigkeit, die er in einer gewissen Weise besitzt, könnte ihm doch auch in seiner Aufgabe zustatten

Gossner Mission

kommen. Hinzu kommt, dass wir seit zwei Monaten in unserem Missionshause den jungen Bruder Kannegiesser von der Leipziger Mission haben, der auf dem Leipziger Missionsfeld die Aufgabe hatte, die Leistungskraft der Gemeinden zu steigern, indem er die dort sich bietenden wirtschaftlichen Möglichkeiten erschloss. Er ist hier mit einer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt, die gerade die Frage einer höheren Rentabilität der indischen Landwirtschaft zum Gegenstand hat. Kannegiesser war es auch, den Ihmels damit beauftragt hatte, den unentgeltlichen Warenverkehr zwischen dem Missionsfelde und Deutschland zu regeln und dabei ausfindig zu machen, welche Waren anstatt Devisen von Deutschland angefordert werden könnten. Schiebe steht in einem angeregten Gedankenaustausch mit ihm, und es wäre später vielleicht auch nicht unmöglich, einmal den Bruder Kannegeisser besuchsweise für unser Missionsfeld anzufordern, damit er auch uns entsprechende Anregungen geben kann.

Am Ende der Aussprache war Bruder Schiebe bereit, sich aussenden zu lassen - ohne jede Bedingung, wobei ich betonen möchte, dass er niemals so etwas wie Bedingungen gestellt hat. Aber aus sachlichen Gründen möchte ich Sie nun doch bitten, diesen ganzen Fragenkomplex noch einmal zu durchprüfen. Jedenfalls würden Sie die Freudigkeit von Bruder Schiebe in einer mir auch bis dahin nicht gekannten Weise erhöhen, und ich bin immer der Ueberzeugung, dass man Menschen, wenn irgend möglich, auch eine Aufgabe zuteilen sollte, die sie als die ihrige ansehen und für die sie sich bestimmt glauben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf alle diese Fragen bis zur nächsten Kuratoriumssitzung Anfang August geantwortet haben könnten.

Was Jharsuguda betrifft, so ist die Station, soviel ich ~~es~~ erfahren konnte, ohne jedes Mobiliar. Würden Sie so gütig sein, mir zu schreiben, was an Ausstattung für diese Station von hier aus mitgeschickt werden könnte.

Aus Assam erhalte ich die erschreckende Nachricht, dass die Schulden von Schernat und Kumbartzki sich auf 2.000 Rps. belaufen. Wie ist das möglich? Wie ist es ferner möglich, dass wir jetzt erst von der Höhe dieser Schulden etwas erfahren? Auch das Auto ist noch unbezahlt. Ich weiss im Augenblick nicht, wie wir da ausserhalb des Rahmens der amerikanischen Hilfe helfen können. Ich habe deswegen an meinen Schwager Dr. Schönfeld geschrieben, der mir auch versprach, für die beiden in Aussicht genommenen Autos durch Paton entweder Zollerlass, Zollermässigung oder Zollstundung zu erwirken. Ich soll einen entsprechenden Antrag an Paton stellen, der sich zu einer solchen Hilfe einmal bereit erklärt hatte.

Borutta regte ferner an, ihm eine Liste unserer amerikanischen Freunde zu schicken. Ich habe ihm geschrieben, dass ich die Liste an Sie übersenden werde. Sie sollten dann entscheiden, was geschehen soll. Die Liste geht Ihnen zu , sobald sie hier fertiggestellt ist.

Bruder Kerschis ist jetzt schon mehr als zwei Wochen in Tübingen, weil er dort eine ziemliche Amövenkur durchmachen muss. Frau Kerschis und Christine sind bereits nach Steinhagen zurückgekehrt; später wollen sie wieder zu uns kommen, um dann das Memelgebiet au zusuchen. Auch ich fahre diesmal zum Besuch meiner Mutter ins Memelgebiet und will dort auch in unserem Freundeskreis ein wenig

Gossner Mission

kommen. Wenn kommt, dann wird erst Monaten in unseren Missionsgebiete den jungen Brüder Lanzerlasser von der Teilnahme Mission haben, der auf den Gefahrer Niederlegen die Aufgabe hatte, die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu steigern, indem er die dort sich bietenden wirtschaftlichen Möglichkeiten erschloss. Er hat hier mit einer wissenschaftlichen Arbeit begonnen, die gemacht die Frage einer robusten Rentabilität der indischen Landwirtschaft zum Gegenstand hat. Kennengelernt wir es auch, den Umfang damit benutzt hat, den unendlichen Warenverkehr zwischen den Basisgebiete und Deutschland zu regeln und dabei ausfindig zu machen, welche Waren anstatt devisen von Deutschland ungeliefert werden können. Goethe steht in einem ausgezeichneten Gedankenaustausch mit ihm, und es wäre später vielleicht auch möglich, einmal den Direktor Langenbacher persönlich für unser Missionsfeld einzusetzen, damit er auch von uns entsprechende Anregungen haben kann.

Um Ende der Ausführung war Bruder Schiebe bemüht, sich an andere zu lassen - ohne jede Bedingung, wobei ich betonen möchte, dass er niemals so etwas wie Entlohnung gewollt hat. Der uns gegebenen Summen wurden mindestens sich in einem Augenblick, diesen großen Freundeskomplex noch einmal zu unterstützen. Jedenfalls, wurden die Freundlichkeit von Bruder Schiebe in einer mir auch die dafür nicht bekannten Weise erhöhen, und ich bin immer der Überzeugung, dass wir Missionen, wenn irgend möglich, auch eine Aufgabe zu stellen sollte, die sie die Intime ansehen und für die sich begeistern können. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn die auf alle diese Fragen bis zur nächsten Konferenz Antwort gegeben antworten haben könnten.

Was Indaurada betrifft, so hat die Station, soviel ich mich erinnere, ohne jedes Mobiliar. Würden Sie so gut sein, mir zu schreiben, was an Ausstattung für diese Station von hier aus mitgeschickt werden könnte.

Auf Assam erwähnte ich die erschlossene Möglichkeit, dass die Bevölkerung von Cherrat und Umgebung auf 2.000 Tge. belaufen. Wie ist das möglich? Wie ist es ferner möglich, dass wir jetzt erst von der Rhone dieser schönen etwas erfahren? Auch das Auto hat noch nie erwähnt. Ich weise im Augenblick nicht, wie wir da zusammen des Lebens der amerikanischen Mitte helfen können. Ich habe gewagt an meinen Schwager, Goldschmied geschrieben, der mir auch verspruch, für die beiden in Aussicht genommenen Autos Paten zu werben. Ich will einen entsprechenden Antrag an Station zu schicken. Ich habe ihm gesprochen, dass ich die Idee an die Hand geben werde. Sie sollten sich entscheiden, was geschehen soll. Die Idee geht Ihnen zu, sobald sie hier fertig gestellt ist.

Bruder Kerschis hat total schon mehr als zwei Wochen in Tübingen; weil er dort eine ziemliche Anzahl Vorbesprechungen hatte. Frau Kerschis und Tochter sind bereits nach Stuttgart zurückgekehrt; später wollen sie wieder zu uns kommen, um dann das Semester zu absolvieren. Auch ich habe diesmal zum Beispiel meiner Mutter die Memelgebiet und will dort auch in unserem Freundeskreis ein wenig

Gossner Mission

nach dem Rechten sehen.

Schernat bekommt übrigens, wie wir es heute durch den F.O.K. erfuhren, eine Pfarrstelle in Ostpreussen; allerdings soll er erst nach drei Jahren zum Kolloquium zugelassen werden. Ich schreibe auch an ihn wegen der Schulden. Es ist nicht zu sagen, wie uns die beiden Brüder in Indien geschadet haben.

Meine Frau ist mit den Kindern schon in Kleinkuhren an der Samlandküste. Es ist ihr zu gönnen, dass sie sich gründlich erholt. Jedes Jahr im Hause wird schwerer. Sie ist bis zum Anfang der Ferien jedes Mal so erschöpft und verbraucht, dass ich ernsthaft Sorgen habe. Bis jetzt ist sie aber immer aus den Ferien so erholt zurückgekehrt, dass sie die Last eines Jahres wieder gern auf sich nahm. Nur wer hier im Hause ist, begreift, welch eine Last es bedeutet.

Aber wir wollen nicht klagen, Sie haben es noch schwerer und klagen nicht. Gott erhalte Sie uns gesund und erhalte Ihnen die Freudigkeit im Werk.

Es grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

P.S. Zu Ihren Anmerkungen zur Missionarsordnung wird die nächste Kuratoriumssitzung Stellung nehmen.

Gossner Mission

Blatt 4 zum Schreiben an Herrn Prases Lic. Stosch vom 4.Juli 1939.

nach dem Rechten sehen.

Schernat bekommt übrigens, wie wir es heute durch den F.O.K. erfuhren, eine Pfarrstelle in Ostpreussen, allerdings soll er erst nach drei Jahren zum Kolloquium zugelassen werden. Ich schreibe auch an ihn wegen der Schulden. Es ist nicht zu sagen, wie uns die beiden Brüder in Indien geschadet haben.

Meine Frau ist mit den Kindern schon in Kleinkuhren an der Samlandküste. Es ist ihr zu gönnen, dass sie sich gründlich erholt. Jedes Jahr im Hause wird schwerer. Sie ist bis zum Anfang der Ferien jedes Mal so erschöpft und verbraucht, dass ich ernsthaft Sorgen habe. Bis jetzt ist sie aber immer aus den Ferien so erholt zurückgekehrt, dass sie die Last eines Jahres wieder gern auf sich nahm. Nur wer hier im Hause ist, begreift, welch eine Last es bedeutet.

Aber wir wollen nicht klagen, Sie haben es noch schwerer und klagen nicht. Gott erhalte Sie uns gesund und erhalte Ihnen die Freudigkeit im Werk.

Es grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

P.S. Zu Ihren Anmerkungen zur Missionarsordnung wird die nächste Kuratoriumssitzung Stellung nehmen.

Gossner Mission

1338

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 23. 6.1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Herrn
Präses Lic. Stosch

R a n c h i /Beahr
G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Heute kam Ihr Brief Nr. 8 vom 16.6. an, und ich beeile mich, die Antwort gleich mit dem gestern geschriebenen Brief mitzuschicken.

Wie die Dinge beim E.O.K. liegen, habe ich Ihnen bereits mitgeteilt. Heute erfahre ich durch meine Frau, die gestern in Wannsee war, dass die Devisenstelle jetzt bereit ist, dem Gemeinde-Kirchenrat in Wannsee die Erlaubnis zur Auszahlung des Gehalts an Ihre verehrte Gattin zu geben. So steht eins fest, dass Sie offiziell Nachurlaub haben, bis die Aktion E.O.K.-Kirchenministerium in der Frage Ihrer Pension geklärt ist. Der Antrag liegt immer noch beim Kirchenministerium und ist zum E.O.K. noch nicht zurückgelangt. Ich hoffe, dass das bis Ende ds. Mts. erfolgt sein wird.

Was die Verhandlungen mit dem Luth. Weltkonvent betrifft, so sind alle Teilnehmer der Ueberzeugung, dass sie denkbar günstig verlaufen sind; aber die Beschlüsse, die dort gefasst wurden, müssen nun auch realisiert werden. Das erfordert auf unserer Seite wieder Geduld und Glauben; aber bis zum Mai nächsten Jahres glaube ich doch den Fortgang unserer Arbeit gesichert. Bis dahin muss in Verhandlungen mit dem eingesetzten Gossner-Ausschuss, dessen Mitglieder immer noch nicht ernannt sind, ein Weg gefunden worden sein, der weiterführt. In der Beurteilung Ihmels sind wir alle einig. Er ist zweifellos unser aufrichtigster Freund. Was Sandegren betrifft, so sind wir über seine Grundeinstellung und seine letzten Gedanken und Absichten nicht im klaren; aber zweifellos hat er bei der Sitzung der Executive und auch sonst ausserordentlich günstig über Sie und unsere Arbeit geurteilt. Lilje hatte sich eine Redeblüte von Sandegren kurz notiert: "Die Gossnersche Mission ist eine der schönsten Blüten evangelischer Missionsarbeit". Ich musste ein wenig lachen, als Ihre Gattin von ihrem Zusammentreffen mit Sandegren erzählte und wörtlich dieselbe Stilblüte Sandegrens wiederholte. Bei solchen Superlativen werden Sie, wie ich weiss, und auch ich ein wenig argwöhnisch - aber immerhin! Wir können ja nur dankbar dafür sein.

Die Frage Schiebe. Ich danke Ihnen, dass Sie mir die ernsthaften Hintergründe für die Fragen, die Sie an Bruder Schiebe gerichtet haben, mitgeteilt haben. Ich glaube aber, dass die Tatsache, dass Sie jetzt draussen sind und Bruder Schiebe väterlich betreuen, eine Gefahr nicht vorhanden ist. Schwerer wiegt mir nach einem letzten Brief von Bruder Schiebe seine Annahme, er und seine Frau seien gesundheitlich der Arbeit nicht mehr gewachsen. Das ist allerdings ein ganz neuer Gesichtspunkt. Er hat zwar hier in der Heimat etwas von den Anstrengungen unserer Werbearbeit zu spüren bekommen, so dass er einmal völlig zusammenklappte. Ich habe das aber doch nicht so tragisch genommen. Jedenfalls wollen wir ihn und seine Frau untersuchen lassen und Bruder Schiebe vor seiner Ausreise auch eine Ruhezeit gewähren. Dann wird es sicher gehen. Eine andere

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 25. 6.1939
Handschreiben. 19\20.
Lo\Mi.

Herrn
Pastor Lic. Stosch

B a n d u n g \Bezirk
C.E.L. Congoland.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Heute kam Ihr Brief Nr. 8 vom 16.5. an, und ich beeile mich, die Antwort gleich mit dem nächsten geschäftlichen Brief mitzuschicken.

Wie die Dinge beim E.C.A. liegen, habe ich Ihnen berichtet mitgeteilt. Heute erhalte ich durch meine Frau, die gestern in Wannsee war, dass die Aufenthaltsfrage jetzt bereit ist, dem Gemeindekirchenrat in Wannsee die Erlaubnis zur Ausgabung des Gehaltes an Ihre verehrte Gattin zu geben. Es steht eins fest, dass die offizielle Maßnahme haben, bis die Aktion E.O.K.-Kirchenmitarbeiter um in der Frage Ihrer Person geklärt ist. Der Antrag liegt immer noch beim Kirchenministerium und ist zum E.O.K. noch nicht zurückgelangt. Ich hoffe, dass das bis Ende da. Mts. erledigt sein wird.

Was die Verhandlungen mit den Brth. Weltkonvent betrifft, so sind alle Teilnehmer den Übersiedlung, dass sie demnächst rumäne verlassen sind; aber die Beschlüsse, die dort gefasst werden, müssen nun auch realisiert werden. Das erfordert auf unserer Seite wieder Geduld und Glauben; aber bis zum Ende meinten Jahres glaube ich doch den Fortgang unserer Arbeit gesichert. Brig dahin muss in Verhandlungen mit dem eingesetzten Sonder-Ausschuss, denen Mitglieder immer noch nicht ernannt sind, ein Weg gefunden werden sein, der weiterführt. In der Beurteilung Ihrmels sind wir alle einig. Er ist zweifellos unser aufrichtigster Freund. Was Sandegren betrifft, so sind wir über seine Grundeinstellung und seine letzten Gedanken und Absichten nicht im klaren; aber zweifellos hat er bei der Leitung der Executive und auch sonst ausserordentlich energisch über die und unsere Arbeit gewettert. Billje hatte sich wiederholte von Sandegren kurz notiert: "Die Gossnersche Mission ist eine der schönsten Blüten evangelischer Missionsarbeit". Ich musste ein wenig lachen, als Ihre Gattin von ihrem Zusammentreffen mit Sandegren erzählte und wörtlich dieselbe Stilblüte Sandegrens wiederholte. Bei solchen superlativen werden die, wie ich weiss, und auch ich ein wenig argwöhnisch - aber immerhin! Wir können ja nur dankbar darüber sein.

Die Frage bleibt. Ich denke Ihnen, dass die mir die erwähnten Hintergründe für die Ihren, die an Bruder Schiebe gerichtet haben, mitgeteilt haben. Ich glaube aber, dass die Tatsache, dass jetzt draussen sind und Bruder Schiebe väterlich betreuen, eine Gefahr nicht vorhanden ist. Schwerer wiegt mir noch einem letzten Brief von Bruder Schiebe seine Annahme, er und seine Frau seien gesundheitlich der Arbeit nicht mehr gewachsen. Das ist alles dinge ein ganz neuer Gesichtspunkt. Er hat wenn hier in der Heimat etwas von den Anstrengungen unserer Verbindung zu spüren bekommen, so dass er einmal völlig zusammenbrach. Ich habe das aber doch nicht so tragisch genommen. Jedenfalls wollen wir ihn und seine Frau unterstützen lassen und Bruder Schiebe vor seiner Ankunft auch eine Ruhezeit gewähren. Dann wird es sicher gehen. Eine andere

Gossner Mission

Frage beschäftigt mich nur im Blick auf seine Stationierung. Sollte man nicht ihn doch wieder nach Kinkel hinsetzen und lieber den jungen Klimkeit nach Jharsuguda nehmen? Klimkeit kann sich, weil er der Jüngere ist, leichter umstellen und ist auch sprachlich scheinbar Schiebe überlegen. Seinerzeit hatten wir von Bruder Schiebes Sprachbegabung allerlei erwartet. Aber Tatsache ist doch, dass er immer noch nicht das Sprachexamen gemacht hat: eine unerhörte Sache! Oder irre ich mich da? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich diese Frage noch einmal überlegen wollten. Für mich wäre es sehr viel leichter, Bruder Schiebe nach Indien zu bekommen, wenn er nach Kinkel oder Chainpur käme und nicht nach Jharsuguda. Ich halte es auch für recht und billig, wenn man einer jüngeren Kraft eine solche Umstellung, wie Jharsuguda es erfordert, eher zumutet als einer älteren.

Was nun die Ausstattung von Jharsuguda betrifft, so bitte ich, mir freundlichst mitzuteilen, was an Möbeln gebraucht wird. Vielleicht können wir von hier aus etwas nachhelfen.

Wegen Jellinghaus habe ich einige Sorgen. Ich glaube, dass er klimatisch der Arbeit auf unserem Missionsfelde ~~zonal~~ gewachsen ist, vielleicht mit einziger Ausnahme von Rajgangpur. Würden Sie da vielleicht einmal mit Schwester Auguste Fritz sprechen, was sie darüber denkt? Ich will natürlich nicht Ihre Pläne irgendwie durchkreuzen; aber ich möchte doch Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken.

Ueber die Rückkehr von Joel Lakra auf unser Missionsfeld bin ich auf Grund der bisherigen Erfahrungen immer noch ein wenig nervös, obwohl z. B. Bruder Kerschis ganz gegen meine Erwartungen sich nicht so ungünstig über Joel Lakra ausgesprochen hat, als ich aus den zurückliegenden Vorgängen folgern zu müssen glaubte. Wollen Sie Joel Lakra an das Theologische Seminar nehmen? Oder was wollen Sie mit Joel Lakra machen, wenn er zurückkommt? Die Wahl von Luther Jojowar zum Supervisor konnten wir auf Grund des Urteils, das Sie über ihn haben, erwarten. Würden Sie Joel Lakra, wenn er schon dagewesen wäre, zu diesem Amt berufen haben? Einen Augenblick hatte ich das hier vermutet. Ich weiss aber nicht, ob man ihn mit einer solchen übergemeindlichen Aufgabe, die ihn in alle Gemeinden kommen lässt, auf Grund der bisherigen Erfahrungen betrauen sollte. Ich weiss auch nicht, ob es gut wäre, ihn in Ranchi zu stationieren. Aber das müssen Sie ja am besten wissen. Ich wäre Ihnen aber doch sehr dankbar, wenn Sie mir einmal Ihre Gedanken über die eventuelle Verwendung von Joel Lakra, falls er auf unser Missionsfeld zurückkommt, Mitteilung machen wollten. Sie selbst halten scheinbar seine sofortige Rückkehr auch nicht für günstig und möchten wohl noch etwas Zeit gewinnen, damit sich alles erst eingespielt hat, ehe er wieder auf unsereMiMissionsfelde auftaucht.

Eine Frage noch zum Motorrad für Klimkeit. Soll es ein schweres oder leichtes sein? Uns war es etwas fraglich, ob Bruder Klimkeit ein schweres Motorrad gerade in Kinkel gebrauchen kann. In Jharsuguda könnte er oder Bruder Schiebe es gebrauchen. Zu dieser Einzelfrage hätte ich gern noch Bescheid.

Klimkeits müssen sich doch arg verrechnet haben, dass Frau Klimkeit immer noch auf ihr Kind wartet und dadurch auch Schwester Auguste

Gossner Mission

in Ranchi festhält; aber es ist ja besser, in dieser Frage zu vorsichtig zu sein als zu unbesorgt.

Die Medizinen, die ich angekündigt habe und die dann regelmässig geschickt werden sollen (etwa monatlich) sind sehr schwer zu bekommen. Das möchte ich nur kurz bemerken, damit Sie sich nicht verwundern, dass die längst angekündigten Sendungen immer noch nicht bei den Geschwistern eingegangen sind. Ich hoffe aber, dass diese Ambulanz bald in Gang kommen wird.

Wir gedenken Ihrer aller in herzlicher Liebe.

Es grüsst Sie

Ihr

dankbar ergebener

Gossner Mission

1338

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 22.6.1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 25.5., 31. 5. und 9. 6. .

Es ist also die Schiffspost mit dem Wunschzettel für die Weihnachtskisten hier richtig eingegangen. Wir wollen allen Ihren Wünschen, soweit es möglich ist, gerecht zu werden versuchen. Ich habe schon in der "Grossen Biene" einen Teil Ihrer Wünsche, Abendmahlsgerät und Talare, veröffentlicht. Ich hoffe, dass diese Wünsche, in der Form, wie Sie sie aufgeschrieben haben, für den Druck zulässig sind. Sicherheitshalber habe ich den Sammelausschuss des Missionstages um sein Urteil gebeten.

Was nun Ihren Nachurlaub und die Frage Ihres Anschlusses an die Pensionskassen (bezw. Ihre Pensionierung) betrifft, so ist alles in Fluss. Feststeht, dass Oberkonsistorialrat Hymmen eine Aktion zu Ihren Gunsten aus eigener Initiative veranlasst hat. Ich habe ihn ausführlich darüber sprechen können. Es handelt sich um einen Antrag, Ihnen entgegen dem ersten Bescheid des E.O.K. entweder den Anschluss an die Pensionskassen oder die sofortige Pensionierung zu gewähren. Der Antrag ist mit Unterschrift des Präsidenten des E.O.K. Dr. Werner an das Kirchenministerium gegangen. Diese Aktion des E.O.K. hat zur Folge, dass Ihr Urlaub automatisch weiterläuft, auch über den 30. Juni hinaus. Leider hatten wir die Bewilligung Ihres Nachurlaubes durch Kons. Rat Hermann nur telefonisch mitgeteilt bekommen. Die schriftliche Bestätigung sollte später eingehen. Sie ist bis auf den heutigen Tag noch nicht eingegangen, weder bei uns noch beim Gemeindekirchenrat Wannsee. Dadurch ist die Gehaltszahlung an Ihre verehrte Gattin durch den Gemeindekirchenrat ins Stocken geraten, so dass wir von der Mission aus immer wieder Vorschüsse leisten. Wir tun es gern, drängen aber zugleich darauf, dass der E.O.K. sich endlich zu einer schriftlichen Aeusserung ermannt. Sie glauben gar nicht, wie diese Akten von einem Referenten zum anderen wandern, wobei keiner sich entschliesst, verantwortlich zu zeichnen. Heute habe ich nun von Hymmen die ausdrückliche Zusicherung erhalten, dass er heute das Konsistorium entsprechend anweisen wird. Ich hoffe, dass es geschieht. Diese Dinge haben Ihre liebe, verehrte Gattin, bei der übrigens heute meine Frau zum Packen der indischen Kisten ist, ein wenig aufgeregt. Ich habe sie aber gebeten, mit diesen Dingen zu rechnen. Was aus dem Antrag des E.O.K. im Kirchenministerium wird, das wissen wir nicht. Solange aber, bis dortseits nichts geschieht, habe ich keinen Anlass, Ihr letztes Schreiben an den E.O.K. weiterzugeben. Ich handle da im Einverständnis mit Oberkonsistorialrat D. Hymmen. Es ist darum auch nicht nötig, dass Sie ein weiteres Schreiben an die Behörden

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 22.6.1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
C.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Briefe vom 25.5., 31. 5. und 9. 6. .

Es ist also die Schiffspost mit dem Wunschzettel für die Weihnachtskisten hier richtig eingegangen. Wir wollen allen Ihren Wünschen, soweit es möglich ist, gerecht zu werden versuchen. Ich habe schon in der "Grossen Biene" einen Teil Ihrer Wünsche, Abendmahlsgerät und Talare, veröffentlicht. Ich hoffe, dass diese Wünsche, in der Form, wie Sie sie aufgeschrieben haben, für den Druck zulässig sind. Sicherheitshalber habe ich den Sammelausschuss des Missionstages um sein Urteil gebeten.

Was nun Ihren Nachurlaub und die Frage Ihres Anschlusses an die Pensionskassen (bezw. Ihre Pensionierung) betrifft, so ist alles in Fluss. Feststeht, dass Oberkonsistorialrat Hymmen eine Aktion zu Ihren Gunsten aus eigener Initiative veranlasst hat. Ich habe ihn ausführlich darüber sprechen können. Es handelt sich um einen Antrag, Ihnen entgegen dem ersten Bescheid des E.O.K. entweder den Anschluss an die Pensionskassen oder die sofortige Pensionierung zu gewähren. Der Antrag ist mit Unterschrift des Präsidenten des E.O.K. Dr. Werner an das Kirchenministerium gegangen. Diese Aktion des E.O.K. hat zur Folge, dass Ihr Urlaub automatisch weiterläuft, auch über den 30. Juni hinaus. Leider hatten wir die Bewilligung Ihres Nachurlaubes durch Kons. Rat Hermann nur telefonisch mitgeteilt bekommen. Die schriftliche Bestätigung sollte später eingehen. Sie ist bis auf den heutigen Tag noch nicht eingegangen, weder bei uns noch beim Gemeindekirchenrat Wannsee. Dadurch ist die Gehaltszahlung an Ihre verehrte Gattin durch den Gemeindekirchenrat ins Stocken geraten, so dass wir von der Mission aus immer wieder Vorschüsse leisten. Wir tun es gern, drängen aber zugleich darauf, dass der E.O.K. sich endlich zu einer schriftlichen Aeusserung ermannt. Sie glauben gar nicht, wie diese Akten von einem Referenten zum anderen wandern, wobei keiner sich entschliesst, verantwortlich zu zeichnen. Heute habe ich nun von Hymmen die ausdrückliche Zusicherung erhalten, dass er heute das Konsistorium entsprechend anweisen wird. Ich hoffe, dass es geschieht. Diese Dinge haben Ihre liebe, verehrte Gattin, bei der übrigens heute meine Frau zum Packen der indischen Kisten ist, ein wenig aufgeregt. Ich habe sie aber gebeten, mit diesen Dingen zu rechnen. Was aus dem Antrag des E.O.K. im Kirchenministerium wird, das wissen wir nicht. Solange aber, bis dortseits nichts geschieht, habe ich keinen Anlass, Ihr letztes Schreiben an den E.O.K. weiterzugeben. Ich handle da im Einverständnis mit Oberkonsistorialrat D. Hymmen. Es ist darum auch nicht nötig, dass Sie ein weiteres Schreiben an die Behörden

Gossner Mission

richten. Das uns übersandte Schreiben genügt, wird aber selbstverständlich zunächst noch zurückgehalten. Gott gebe, dass diese Frage zu Ihren und zu unseren Gunsten gelöst wird.

Für Bruder Schulze und für Frau Diller haben wir die Passage übernommen. Wir haben diese Zusicherung, dass wir die Kosten der Ueberfahrt tragen, sowohl nach Calcutta wie auch nach Bremen geschrieben. Wir warten jetzt darauf, dass man uns die Rechnung für die Ueberfahrt zuschickt. Wir werden sie dann sofort begleichen.

Heute war Frau Oxntrup, die Schwester von Anni Diller, früher in Java, bei uns, um etwas über ihre Mutter zu hören. Sie war hoch erfreut, als sie erfuhr, dass ihre Mutter sich endlich entschlossen hat, nach Deutschland zurückzukehren. Oxntrups gedenken sich in Pyrmont niederzulassen. Sie gehen nicht mehr nach Java hinaus. Frau Oxntrup beklagte sich sehr darüber, dass sie auf viele Anfragen von ihrer Mutter keine Antwort erhalten hätten und wenn Frau Missionar Diller an sie geschrieben habe, dann habe sie es immer ausweichend getan. Frau Oxntrup hat übrigens regelmässig sowohl von Java wie sogar von Deutschland aus Geld an ihre Mutter geschickt. Sie hätte nicht Not zu leiden brauchen. Herr Oxntrup allerdings hatte immer das Gefühl, hier es mit einem "Fass ohne Boden" zu tun zu haben. Alle seine Ermahnungen und Ratschläge, vor allem auch in der Frage von Ruth Dillers Verheiratung, wurden recht abweisend abgelehnt. Er hatte auch immer die Meinung, dass das Geld, dass er Frau Diller schickte, nicht ihr, sondern fremden Betrügern zugute kam. Dennoch hat er getan, was er konnte. Ausserdem ist Frau Diller immer wieder gebeten worden, nach Java überzusiedeln. Sie hat es nicht getan. Nicht nur Frau Oxntrups sondern auch des Missionshauses Sorge ist nun die, was wird aus Ruth Diller. Wenn es ginge, dass sie hier einreisen darf, würden wir sie auch nach Deutschland zurückrufen. Vielleicht wird Frau Oxntrup in dieser Frage an Sie noch schreiben. Man kann die törichte und doch bedauernswerte Frau doch nicht unter die Räder kommen lassen, und es kann ja auch sein, dass diese Tatsache, wenn sie dem Generalkonsulat zu Ohren kommt, unserer Mission schadet. Ich bitte Sie von ganzem Herzen, in dieser Frage noch einmal mit Frau Diller oder Anni Diller zu verhandeln.

Sehnsüchtig warte ich auf den Beschluss des Kirchenrates über Bruder Schiebes Rückkehr. Ohne eine schriftliche Anforderung durch den Kirchenrat kann ich nichts tun.

Wegen der Literatur zum Pastorenkursus habe ich Ihnen schon geschrieben, dass Hadorn bestellt ist und abgesandt wird. Nach liturgischer Literatur werde ich mich sofort umsehen.

Das Auto kommt Ende ds. Mts. hier in Berlin an: ein Wunder, dass wir es so rasch geliefert bekommen. Auch nach dem zweiten Auto sehen wir uns im Augenblick um. Das Auto, das nach Ranchi kommen soll, ist ein für die Tropen gearbeitetes Benz-Auto. Ich hoffe, Bruder Jellinghaus wird nichts Kritisches anzumerken haben. Ihre Tochter soll gleich zu Beginn der Ferien einen Fahrkursus durchmachen, und das Auto wird auf ihren Namen eingetragen. Es geht als Umzugsgut nach Indien. Der Zoll macht mir noch grosse Sorgen, aber vielleicht finde ich einen Ausweg, um Ihnen den Zoll möglichst zu erleichtern.

Noch eine Bitte. Bitte denken Sie schon rechtzeitig an die Beiträge zum Jahresbericht. Ich freue mich schon auf die diesjährige Statistik Sie wird gewiss zuverlässiger sein als die früheren.
Mit den herzlichsten Grüssen, im besonderen von Bruder Elster, der sich zur Zeit mit seiner Braut in Ostfriesland aufhält, und aus dem ganzen H

Gossner Mission

richten. Das uns Übersandte Schreiben senden, wird aber selbstverständlich zurückerbeten. Gott gebe, dass diese Frage zu Ihren und zu unseren Gunsten gelöst wird.

Für Bruder Schulze und für Frau Miller haben wir die Passage übernommen. Wir haben diese Zeichnung, dass wir die Kosten der Ueberfahrt tragen, soweit noch Calcutta wie auch Bremen geschrieben. Wir warten jetzt darauf, dass man uns die Nachricht für die Ueberfahrt zusendet. Wir werden sie dann sofort begleichen.

Heute war Frau Quitzrow, die Schwester von Anni Miller, früher in Java, bei uns, um etwas über ihre Mutter zu hören. Sie war noch erfreut, als sie erfahr, dass ihre Mutter also endlich entschlossen hat, nach Deutschland zurückzukehren. Quitzrows gedenken also in Fyrmont niederzulassen. Sie gehen nicht mehr nach Java hinaus. Frau Quitzrow bekleidete sich sehr darüber, dass sie auf viele Anfragen von ihrer Mutter keine Antwort erhalten hatten und wenn Frau Miller an sie geschrieben habe, dann habe sie es immer antwortend getan. Frau Quitzrow hat übrigens regelmässig sowohl von Java wie sogar von Deutschland aus Geld an ihre Mutter geschickt. Die hatte nicht Not zu leiden brauchen. Herr Quitzrow allerdings hatte immer das Gefühl, hier sei mit einem "Fass ohne Boden" zu tun zu haben. Alle seine Firmungen und Sachsätze, vor allem auch in der Frage von Frau Millers Verheiratung, wurden rechts abweisend abgelehnt. Er hatte auch immer die Meinung, dass Geld, dass er Frau Miller schickte, nicht ihr, sondern fremden Bettlern zugute kam. Dennoch bat er getan, was er konnte. Aus sogen ist Frau Miller immer wieder gebeten worden, noch etwas Übersandeln. Sie hat es nicht getan. Nicht nur Frau Quitzrow sondern auch des Missionshauses sorge ist nun die, was wird nun mit Miller. Wenn es stimme, dass sie hier einreisen darf, würden wir sehr gut beschäftigt sein. Vielleicht wird Frau Quitzrow in dieser Frage an sie noch schreiben. Man kann die Leute und noch gegebenenfalls Frau doch nicht unterstützen, die nicht kommen lassen, und es kann ja auch sein, dass diese Sache, wenn sie dem Generalkonsulat zu Ohren kommt, unserer Mission schadet. Ich bitte sie von neuem herzen, in dieser Frage noch einmal mit Frau Miller oder Anni Miller zu verhandeln.

Gelegentlich werde ich auf den Rückgang des Missionsgutes über Bruder Schiebes Schreiben. Wenn eine schriftliche Anfrage durch den Kirchenrat kann ich nichts tun.

Gegen der Literatur zum Pastorenkursus habe ich Ihnen schon geschrieben, dass Bedarf besteht und abgesandt wird. Nach Ihrer gütiger Literatur werde ich mich sofort umsehen.

Das Auto kommt Ende da. Mts. hier in Berlin an; ein Wunder, dass wir es so rasch geliefert bekommen. Auch nach dem zweiten Auto sehen wir uns im Ausenblick um. Das Auto, das nach Kenoni kommen soll, ist ein für die Tropen gerbehtetes Benz-Auto. Ich hoffe, Bruder Hellinghaus wird nichts Kritisches einzuwenden haben. Ihre Tochter soll gleich zu Beginn der Ferien einen Fahrkursus durchmachen, und das Auto wird auf ihren Namen eingetragen. Es geht als Umzugsgut nach Indien. Der Zoll macht mir noch grosse Sorgen, aber vielleicht finde ich einen Ausweg, um Ihnen den Zoll möglichst zu erleichtern.

Noch eine Bitte. Bitte senden sie schon rechtzeitig an die Leitung zum Jahresbericht. Ich freue mich schon auf die diesjährige Statistik. Sie wird gewiss zufriedenstellender sein als die früheren.

Mit den herzlichsten Grüssen, in besonderen von Bruder Hafer, der sich nur freut mit seiner Braut in Ostfriesland zurückt, und Ihnen

Ihr

Gossner Mission

R 21/6/39

Lieber Br. Lokies

Ich sende hier meine Vorschläge für d. Missionsordnung. Verzeihen Sie, daß ich keine Reinschrift fertige, sondern mein Concept trotz einiger Schönheitsfehler einsende. [illegible] meinen letzten Sendungen waren [illegible] gest. 25.5 (Wünsche f. Kirche) 15.6 [illegible] Antrag [illegible]. Mit Luftpost 9.6 ([illegible] einen Brief an meine Frau [illegible]) [illegible] Mitteilungen). Ihre letzten 16.6 ([illegible]) datiert 31.5; 3.6; 10.6 [illegible] L-briefe waren [illegible] 6; 10.6; 17.6. [illegible] Gedanken [illegible] über [illegible] Zeitung [illegible] hat sich also [illegible] warten wir noch ein wenig. [illegible] mir, wann die Sitzung im August ist, [illegible] ich bis dahin bestimmt. Vorschläge [illegible]

Herzlichen Dank für Ihren letzten Brief. Mir ist es [illegible] nicht, wann Sie mich [illegible] kommen, mir scheint als das allerbeste. [illegible]

[illegible] von [illegible] Oberin [illegible] hat mich in der [illegible] bewegt. [illegible] Menschen [illegible] Gott ab [illegible] ganz schlimm wird. – [illegible] ich Ihnen, lieber Br. Lokies [illegible] ganz [illegible] Freude [illegible] auf der [illegible] Mission. [illegible] Mitfreude [illegible] besonders da ich ja Ihre [illegible] lieben. Mir [illegible] ganz besonders [illegible] so groß, wie viele [illegible]

Grüßen Sie [illegible] Missionshaus [illegible] von Kuratorium! Ihr [illegible] St.

Gossner Mission

R 16-6-39

Lieber br Lokies

Herzl. Dank für Ihre Briefe vom 31.5 u. 3.6. Mein letztes an Sie war ein Blatt vom 9.6 das ich einem Brief an meine Frau beilegte. Ich bin nun gespannt, was der EOK zur Regelung meiner persönlichen Angelegenheit unternommen hat. Nach dem von Ihnen für d. betr. Besprechung angegebenen Datum könnte d. Nachricht schon hier sein. Ich hoffe, der Brief war nicht grade in dem Luftschiff, das Anfang der Woche im Hugli b. Calcutta verunglückt ist.

Ich freue mich über den anscheinend sehr günstigen Verlauf der Verhandlungen mit der Executive. Sie Selbst sind augenscheinlich mit all Ihrer Umsicht u. Energie auf dem Platze gewesen u. es ist wirklich Merkwürdig; wenn man jetzt ein ganzes Jahr vorausblicken kann. Sehr übel ist diese Quertreiberei der Augustana Synode. Sandegreen u. Ihmels beurteile ich ebenso wie Sie, als aufrichtige Freunde unseres Werkes. Die Missionsgeschwister werden sich wohl allmählich auch zu dieser Einsicht bekehren müssen.

Das Zurückhalten mit den Tranquebarbedingungen giebt zu denken. Aber es ist ihnen doch kaum zuzutrauen, daß sie diese Bedingungen heimlich einschmuggeln wollen. Zudem habe ich zweimal an Wentz geschrieben u. ihn auf die Bedenklichkeit der Sache

Gossner Mission

vom Standpunkt des Kuratoriums ge-
sehen aufmerksam gemacht. Ich habe ihm
beidemale auch geschrieben, daß die Lage i
Ranchi nicht mehr dieselbe sei, wie im
October. – Wenn man mich in die
Executive der Federation wählt, ist das
gewiß eine günstige Sache. Man hat bis-
her wohl auch unter dem Gesichtspunkte
von der Wahl eines Gossner mannes ab-
gesehen, weil die Executive zwischen den
alle drei Jahre stattfindenden General-
conferenzen der Federation (triennial
conferences) einige Sitzungen haben muß,
die meist in Südindien stattfinden, wohin
unsere Reise sehr weit ist. Es ist mir auch
nicht deutlich, ob eine Möglichkeit besteht,
jemanden anders als durch die General-
conferenz in die Executive zu wählen.
Anfang dieses Monats habe ich dem full
Council den Vorschlag gemacht, br. Schiebe
wieder für das Missionsfeld zu erbitten
u. fand allgemeine Zustimmung. Ich
habe gestern an br. Schiebe auf sein me-
morandum 'Zur Orientierung' geant-
wortet. br. Schiebe war geneigt, das Ganze
als böswilligen Klatsch abzutun. Ganz
so einfach ist die Sache aber nicht. Ich habe

Gossner Mission

Gossner Mission

mich erst entschlossen, von der Sache überhaupt
zu schreiben, als mir die Bedenken von ernst
zu nehmender Seite vorgetragen wurden,
von ganz jemand anders als Schiebe annimmt.
Aber, ich denke es ist nun vorbei mit
dieser Aussprache. Das CC war genötigt, die
alte Station Jharsuguda wieder in die
Großmoßirche zurückzunehmen, aus der Ver-
waltung der 'National Missionary
Society', die zuletzt eine amerikanische
Dame nach Jharsuguda gesetzt hatten,
die nicht verstand die Gemeinde zu leiten.
Diese Wiedernahme der Station Jharsugu-
da (mit einem ausgezeichneten von
Lauzemis gebauten Hause) macht uns
natürlich neue Ausgaben. Aber es blieb
kein andrer Weg. Es liegt nahe, der
Schiebe dort zu stationieren. Es ist ein
vielversprechendes Missionsfeld. Ich ma-
che die bestimmten Vorschläge für das
Kuratorium, sobald ich weiß 1, ob
der Schulze nun wirklich nach Deutschland
geht – man glaubt das nicht eher, als er
auf dem Schiff ist 2, ob Joel Lakra
noch ein weiteres Jahr von der Guntür-
Mission behalten wird, wie ich ge-
beten habe. 3, ob wir es verantwor-

Gossner Mission

Gossner Mission

ten können, br Jellinghaus schon im Oct. auf die Station Rajganggur zu versetzen.

Das C.C. hat auf meinen Antrag den Pastor Luther Jojovar zum Supervisor ernannt, also zu meinem Assistenten, dem es besonders obliegt, die 'Arbeitsordnung' der Pastoren u. Catechisten durchzuführen. Der erste Fragebogen ist schon ausgegangen, nach dem wir feststellen werden, was bisher in der Durchführung geschehen ist.

Sie fragen: wieviel Mädchenschulen (rein nur f. Mädchen) existieren. 12! Jeder ist ein Kindergarten angegliedert.

Ich freue mich sehr auf das Auto! Wir brauchen es sehr nötig! Als ich gestern br Klimsteit sagte, er solle ein Motorrad haben, strahlte er.

Frau Klimsteit wartet immer noch auf ihr Kind.

Nach sehr heißem April u. Mai hat jetzt der Regen eingesetzt u. es ist ein wenig Kühler geworden. In einer Woche kommen unsere Seminaristen wieder. Ein herzl. Gott befohlen!

Ihr S.

Gossner Mission

Gossner Mission

Lieber br Lokies

Pfingstmorgen 1939

Herzlichen Dank für Ihren kurzen, inhaltsschweren Bericht vom 20.5, der gestern, am 27.5 eintraf. In einem Punkte bin ich also zu eilig gewesen: am 23.5 hab. ich einem L-br. an das Kuratorium ein Schreiben an die Kirchl. Behörden beigelegt, in dem ich meinen Entschluß kund gebe, in Indien zu bleiben. Sie werden vermutlich das Schreiben noch zurückgehalten haben und es ist noch Zeit für eine Rückäußerung Ihrerseits an mich, falls Sie Vorschläge für eine Andersformulierung des Schreibens an die Behörden haben oder falls durch die Verhandlung mit den Amerikanern ein Novum geschehen werden sollte.

Am 25.5 sandte ich Ihnen mit gewöhnlicher Post unter anderem einen Wunschzettel für die Weihnachtskisten. Da er den Geschwisterkreis u. die Pastorenschaft hier angeht, ist er besonders wichtig u. sollte er verloren gehen, müßte ich ihn sofort noch einmal schreiben. Letztes Jahr kamen die Kisten zu unserer Freude i. Kanchi noch grade zurecht, aber so zufagen im letzten Moment. Für die Verteilung nach außenposten war es teilweise schon zu spät.

da die Schulferien einige Tage vor Weihnachten beginnen, sollten die Kisten spätestens am 15. dez auf allen Stationen sein, d. h. sie müßten schon im November u. zwar nicht in den allerletzten Tagen i. Calcutta sein, also Ende Sept. von Hamburg abgehen.

Wir haben hier bei erheblicher Hitze (ungewöhnlich jetzt, andauernd seit Mitte April, wir sind fast täglich über 40°C u. zeitweise dabei – was das Unangenehmste ist – bis 80% Feuchtigkeit) aber mit noch viel erheblicherer Freude unseren starkbesuchten Katechistencursis zu Ende gebracht. Nun denke ich an den Pastorencursis im September, auf den ich mich im Juli u. August vorbereiten muß. Da ich die Offenbarung dazu auslegen will, habe ich Sie i. meinem Schiffspostbr. vom 25. 5 gebeten, mir von der Mission aus zu schenken: Hadorn (Hadorn) Offenbarung Jh (Deichertscher Verlag) u. es mir als Drucksache bald zu schicken.

Ferner bitte ich unter den Acten, die ich Jan. 1938 an das Missionshaus abgab, ein Aktenstück mit Leinwanddeckel suchen zu lassen, i. dem sich meine Urkunde für Trauerlaubnis

Gossner Mission

befindet: Marriage Licence. bitte lassen Sie diese herausnehmen u. mir zusenden. Sie ist noch giltig.

Vielen Dank auch für die Mitteilungen über Eingehen des Berichtes aus Calc. Es ist vor allem Wolffs Verdienst das eingeleitet zu haben. Ich fürchte, auch dieser Bericht wird auf das Ministerium keinen Eindruck machen. Bei uns geht es weiter gut. Wolff hat mir in den critischen Stunden im Beginn der Mahasabha geschrieben, von sich aus, ich würde in ihm einen treu ergebenen Missionar haben. Hier u. da fragt er schon von selbst um Meinung und Rat. Wolff ist eine selbständige Natur, daran soll sich ja auch nichts ändern, denn wir brauchen nötig Männer, die wissen was sie wollen. Br Jellinghaus ist hinsichtl. des Umratfragens das contrare Gegenteil von Wolff. Er fragt viel u. läßt sich gern helfen. Ich kann mir denken, daß Knak keinen guten Eindruck von ihm hatt, den was J. vor den Directoren redete war phantastisch – ungehauen u. ungestochen. Und wenn ich daran denke, was er anfangs mir an Schändlichkeiten zutraute – – – ! J. hat ein Mißtrauen, das in der Goßner Mission nur noch

Gossner Mission

von Zernich überboten wurde. Aber er ist schon ganz anders geworden. Seine prächtige Frau wiederholt ihm oft ein Wort, das ich ihm mal sagte: Br. Jellinghaus, mißtrauen Sie ihrem eigenen Mißtrauen. Ich bin Tischgast bei Jellinghaus' wie ich es früher bei Kerschis' war u. bin es gern. Ob wir Jellinghaus nach Rajganggur gehen lassen sollen, überlege ich noch reiflich. Ich schrieb ja schon, daß ich mich zu dem Schwabenden erst etwas später äußern würde, wenn wir etwas klarer sehen würden, als es jetzt möglich ist.

Um Frau Wolff hatten wir einige Tage Sorge: Hohes Fieber, Herzattacken. Schw. Auguste wartet hier schon einen Monat fast auf Klimsaits Kind.

Diese Woche giebt es die Sitzungen des C.C. in voller Besetzung.

Anzeichen nach soll die Regenzeit nicht vor dem 20. Juni beginnen.

Ich hatte Sie kommen diesen Sommer einige Wochen aus bleu herein.

Herzl. Gruß

Ihnen allen!

Ihr St

1214

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 10.6.1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Herrn
Präses Lic. S t o s c h

R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Ich glaube, Sie sind mir nicht böse, wenn ich Ihnen auch ganz kurze Briefe schreibe und das Porto nicht scheue.

Die Lage in Ihrer Sache ist zur Zeit so, dass Ihr Urlaub auch über den 30. Juni hinaus weiterläuft, weil der E.O.K. aus eigener Initiative die erste, scheinbar von Stahn veranlasste Entscheidung (Ablehnung Ihres Antrages auf weiteren Anschluss an die Kassen) für falsch erklärt und einen neuen Antrag einreicht hat. Dieser Antrag geht von Oberkonsistorialrat Hymmen aus und ist sogar mit der Unterschrift des Präsidenten Werner an das Kirchenministerium gegangen. Er lautet auf Revision der zuerst gefällten Entscheidung, also auf weiteren Anschluss an die Kassen oder auf Pensionierung. Der Einwand, dass eine Pensionierung nur bei völliger Dienstuntauglichkeit erfolgen könne, ist mir von Oberkonsistorialrat Hymmen widerlegt worden mit dem Hinweis, dass der E.O.K. das Recht habe, die Pensionierung einfach anzuweisen. Wie die Entscheidung nun auch fallen möge, es besteht jetzt wieder Aussicht, dass man den Pensionsfonds irgendwie für Sie und Ihre verehrte Gattin zahlungspflichtig machen wird.

Ich bin, wie mir der Hausmeister im E.O.K. sagte, sowohl im Konsistorium wie im E.O.K. "Stammgast" geworden, sodass ich sogar die Ehre geniesse, ohne Anmeldezettel im Hause aus und ein zu gehen. Ich nehme dieses Recht auch tüchtig in Anspruch, da seit einigen Tagen plötzlich das Konsistorium in Zweifel stellte, ob Sie überhaupt Nachurlaub bekommen hätten. Wie Sie wissen, ist uns Ihre weitere Beurlaubung durch Kons. Rat Hermann telefonisch mitgeteilt worden, und zwar sowohl Ihrer Gattin wie auch mir gegenüber. Eine schriftliche Bestätigung wurde uns in Aussicht gestellt. Diese ist unterblieben. Ohne sie aber konnte der Gemeindekirchenrat kein Gehalt an Ihre liebe Gattin auszahlem oder es nur vorschussweise tun. Nun aber machte der Gemeindekirchenrat, weil die schriftliche Bestätigung immer ausblieb, schon Schwierigkeiten. Seien Sie aber deswegen nicht beunruhigt. Selbstverständlich tritt die Mission in diesem Notfalle ein und leistet ihrerseits Vorschüsse. Die Frage aber muss nun endgültig geklärt werden, da Kons. Rat Hermann sogar Andeutungen machte, dass man die Lage so auffassen könnte, Sie hätten sich unerlaubt mehr als sechs Wochen vom Pfarramt entfernt. Das war mir nun aber doch zu viel; denn Kons. Rat Hermann musste selbst wissen, was er tat, als er uns die telefonische Mitteilung machte. Ich bin nun bei Engelmann im E.O.K. gewesen, der mich zu dem Dezernenten hinführte. Es wurde nun festgestellt, dass da in der Tat seiters des E.O.K. ein Fehler gemacht worden sei. Das Konsistorium hat tatsächlich keine schriftliche Anweisung erhalten. Diese erfolgt nun heute,

Gossner Mission

und zwar mit der Massgabe, dass der Urlaub auch über den 30.Juni hinaus weiterläuft, weil nämlich der E.O.K. von sich aus eine neue eigene Aktion in die Wege geleitet habe. So läuft der Urlaub, bis eine endgültige Entscheidung getroffen ist. In Voraussicht dieser Entwicklung habe ich auch schon das Kuratorium beschliessen lassen, für alle Fälle auch Thiel als Vertreter zu behalten und sein Gehalt bis zum 30. September zu übernehmen, mag kommen, was da wolle.

Mit Ihrer Gattin habe ich verabredet, die Einkäufe für Indien und die Verpackung der nach Indien mitzunehmenden Sachen unentwegt vorzunehmen und die Hauptsache schon in diesem Monat in bereits besorgten Kisten transportfertig einzuordnen. Meine Frau wird dazu nach Wannsee herüberfahren und dann einpacken helfen. Was die Uebersiedlung nach Kassel und das Verpacken des Umzugsgutes dorthin betrifft, so wollen wir damit ruhig warten, bis die Entscheidung über die Frage eines weiteren Nachurlaubs entschieden ist.

Ausserdem habe ich nun aus dem gesamten Fragenkomplex, der in Sachen der Gossnerschen Mission beim E.O.K., Kirchenministerium und Auswärtigen Amt anhängig ist, nur einen Punkt herausgegriffen: Ihre Person und die Frage Ihres weiteren Verbleibs in Indien. Zu dieser Frage bat ich D. Ihmels, uns ein Gutachten zu schreiben. Er hat es in einer ausgezeichneten Form getan, und Abschriften davon sind bereits in Händen des Konsistoriums, des E.O.K. und in den nächsten Tagen auch des Auswärtigen Amts. Beim Kirchenministerium will D. Knak persönlich vorsprechen und das Gutachten von Ihmels vorlegen und es mit einem eigenen unterstützen. So hoffe ich, zunächst alles getan zu haben, was in unserer Hand lag. Gott gebe, dass alles einen guten Verlauf nimmt.

Ihren Schiffspostbrief vom 25. des vergangenen Monats habe ich noch nicht in Händen, also auch nicht die Bestellungen. Es kann sein, dass wir alle diese Bestellungen auf die vorgeschriebenen Formulare werden umschreiben und Ihnen zur Unterschrift zusenden müssen, was aber die Bestellung und Anschaffung der Sachen nicht zu verzögern braucht. Ich bitte aber, alle Geschwister zu bitten, dass sie ihre weiteren Bestellungen nur auf den vorgeschriebenen Formularen an uns senden, und ich bitte Sie, es auch selber zu tun. Kisten sollen Ende September abgehen, spätestens Anfang Oktober.

Das Auto für Sie ist bereits angeschafft. Es ist ein Wagen, den Benz ausdrücklich für die Tropen gebaut hat. Wir wollen ihn in der nächsten Woche einfahren. Ferner hat das Kuratorium beschlossen noch ein Auto für Assam und zwei Motorräder hinauszuschicken, eins für Schiebe und eins für Klimkeit. Wir wollen so viel senden, als wir irgend können. Ihre Tochter soll einen Fahrkursus machen, und wir werden den Wagen auf ihren Namen überschreiben.

Hadorn, die Offenbarung Johannes, ist bestellt und geht Ihnen per Post zu. Unsere ganze Freude ist, wie Sie durch Ihre Bibelarbeit die Pastoren- und Katechetenschaft lebendig machen. Das ist gewiss die wichtigste Arbeit, die getan werden kann.

Mit Bruder Schiebe habe ich eingehend gesprochen. Er ist auf alle Bedingungen eingegangen, wird Ihnen schreiben und steht seinerseits für die Ausreise bereit.

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben an Herrn Präses Lid. Stosch vom 10.6.1939.

und zwar mit der Massgabe, dass der Urlaub auch über den 30.Juni hinaus weiterläuft, weil nämlich der E.O.K. von sich aus eine neue eigene Aktion in die Wege geleitet habe. So läuft der Urlaub, bis eine endgültige Entscheidung getroffen ist. In Voraussicht dieser Entwicklung habe ich auch schon das Kuratorium beschliessen lassen, für alle Fälle auch Thiel als Vertreter zu behalten und sein Gehalt bis zum 30. September zu übernehmen, mag kommen, was da wolle.

Mit Ihrer Gattin habe ich verabredet, die Einkäufe für Indien und die Verpackung der nach Indien mitzunehmenden Sachen unentwegt vorzunehmen und die Hauptsache schon in diesem Monat in bereits besorgten Kisten transportfertig einzuordnen. Meine Frau wird dazu nach Hannsee hinüberfahren und dann einpacken helfen. Was die Uebersiedlung nach Kassel und das Verpacken des Umzugsgutes dorthin betrifft, so wollen wir damit ruhig warten, bis die Entscheidung über die Frage eines weiteren Nachurlaubs entschieden ist.

Ausserdem habe ich nun aus dem gesamten Fragenkomplex der in Sachen der Gütersloher Mission beim E.O.K., Kirchenministerium und Auswärtigen Amt anhängig ist, nur einen Punkt herausgegriffen: Ihre Person und die Frage Ihres weiteren Verbleibs in Indien. Zu dieser Frage hat ich D. Ihmals, uns kein Gutachten zu schreiben. Er hat es in einer ausgezeichneten Form getan, und Abschriften davon sind bereits in Händen des Konsistoriums, des E.O.K. und in den nächsten Tagen auch des Auswärtigen Amts. Beim Kirchenministerium will D. Ihmals persönlich vorsprechen und das Gutachten von Ihmals vorlegen und es mit einem eigenen unterstützen. So hoffe ich, zunächst alles getan zu haben, was in unserer Handlung. Gott geb', dass alles einen guten Verlauf hat.

Ihren Schiffspostbrief vom 25. des vergangenen Monats habe ich noch nicht in Händen, also auch nicht die Bestellungen. Es kann sein, dass wir alle diese Bestellungen auf die vorgeschriebenen Formulare werden umschreiben und Ihnen zur Unterschrift zusenden müssen, was aber die Bestellung und Anschaffung der Sachen nicht zu verzögern braucht. Ich bitte aber, alle Gesamtwerte zu bitten, dass die Ihre weiteren Bestellungen nur auf den vorgeschriebenen Formularen an uns senden, und ich bitte Sie, es auch selber zu tun. [illegible]

Das Auto für die ist bereits angeschafft. Es ist ein Wagen, den Benz ausdrücklich für die Tropen gebaut hat. Wir wollen ihn in der nächsten Woche einführen. Ferner hat das Kuratorium beschlossen noch ein Auto für Assam und zwei Motorräder hinauszuschicken, eins für Schiebe und eins für Klimkeit. Wir wollen so viel senden, als wir irgend können. Ihre Töchter soll einen Fahrkursus machen, und wir werden den Wagen auf ihren Namen überschreiben.

Hadorn, die Offenbarung Johannes, ist bestellt und geht Ihnen per Post zu. Unsere ganze Freude ist, wie sie durch Ihre Bibelarbeit die Pastoren- und Katechetenschaft lebendig machen. Das ist gewiss die wichtigste Arbeit, die getan werden kann.

Mit Bruder Schiebe habe ich eingehend gesprochen. Er ist auf alle Bedingungen eingegangen, wird Ihnen schreiben und steht seinerseits für die Ausreise bereit.

Gossner Mission

Es ist sehr gütig von Ihnen, dass Sie, der Sie gewiss einen Urlaub nach Darjeeling nötig hätten, an meinem Urlaub denken; aber Sie haben schon recht, und vielleicht sind Sie der einzige, der es auch voll versteht, dass auch ich einen Urlaub nötig habe. Es hat gerade in der Zeit, als ich so wenig an Sie und die Brüder nach Indien schrieb, Wochen und Monate gegeben, in denen ich morgens frisch war und abends völlig verbraucht. Dieser unheimliche Druck und die Verantwortung, die ich hier im Hause und auch sonst im Grossen und vor allem in der Durchführung des Allerkleinsten zu tragen habe, ich habe sie 12 Jahre nicht gespürt, aber im 13. spüre ich sie. Ich hoffe, im Juli nach langen Jahren meine Mutter aufsuchen, eine kurze Wanderung mit meinen Kindern über die Nehrung machen und dann 14 Tage wieder in Kleinkuhren an der Ostsee mit meiner Familie sein zu können; aber bis dahin muss ich wenigstens alle entscheidenden Fragen geklärt wissen. Gott gebe, dass es mir gelingt.

Ich grüsse Sie aus dem ganzen Hause, auch im Namen meiner Frau, in herzlicher Verbundenheit.

Ihr

sehr ergebener

P. S. Was Sie mir über Bruder Jellinghaus schreiben, hat mich in einer Weise von einer schweren Last befreit, die ich ständig trage. Ich gestehe Ihnen, dass ich wegen niemand anderes mehr Sorge trage als seinetwegen. Es war ein grosses Risiko, das wir auf uns nahmen, als wir ihn hinausschickten. Ohne seine Frau hätte ich es nicht getan. Es ist gut, dass Sie täglich mit ihm zusammen sind un ihn genau kennenlernen. Davon allein erhoffe ich mir viel, sonst könnte Jellinghaus sich in der Tat zu einem Sonderling auswachsen, der an Zernick erinnert. Ich habe darüber auch mit Frau Jellinghaus offen gesprochen, z. T. auch mit ihm, und ich habe den Glauben, dass das Evangelium, wenn es einen Menschen zentral trifft, ihn auch wirklich von sich selbst erlösen und brauchbar in den Dienst Christi stellen kann. Dieser Glaube war letzten Endes für mich entscheidend, Jellinghaus trotz alles Bedenklichen auszusenden, und ich will weiter glauben und weiter darum beten. Dass er so lange in Ranchi blieb und in Ihre engere Gemeinschaft kam, gibt mir Hoffnung und gehört für mich zu den gütigen Führungen Gottes. Eine Frage beschäftigt mich nur: ob nicht Rajgangpur doch zu heiss für Jellinghaus ist, und die zweite, ob nicht doch Schiebe auch von Jharsuguda aus die Kasse der Kirche anstatt Jellinghaus übernehmen soll.

Gossner Mission

Gossner Mission

R 9-6-39

Lieber Dr Lokies

Herzl Dank für Ihre Briefe vom 27. u. 31. V. Heut nur i Eile zweierlei: Für Frau Diller ist ein Platz auf der Kandelfels ab Calcutta 15. Juli belegt. Bitte bezahlen Sie die Passage.

Ist es wirklich richtig, jetzt Anträge zu stellen wegen meines Hierbleibens? Könnte nicht gerade dadurch das geschehen, was wir vermeiden wollen, daß die Frage grundsätzlich angefaßt wird. Kommt man nicht weiter wenn man schweigt u den Dingen ihren Lauf läßt? Aber ich gestehe, Sie müssen es besser beurteilen können u ich wollte dies nur zu bedenken geben.

Herzl Gruß

Ihr

St.

Drop
Lokies

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 3. Juni 1939
Handjerystr. 19/20
Lo/Mi.

Herrn
Präses Lic. S t o s c h

R a n c h i /Behar

G. E. L. Compound

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Inzwischen ist die Kuratoriumssitzung gewesen. Ueber die Beschlüsse in der Executive des Luth. Weltkonvents am Tage nach der Aussprache zwischen den Kuratoriumsmitgliedern und dem Konvent erstatteten Elster und ich Bericht. Elster hatte auf der Durchreise nach Erfurt Ihmels gesprochen, und ich war durch Dr. Lilje informiert worden. Die amerikanischen Freunde haben ihre Hilfsaktion bis Mai nächsten Jahres zugesichert. Landesbischof Marahrens soll aber drei Herren in eine Kommission berufen, die die Frage der Hilfsaktion für Gossner weiterverfolgt. Wir hoffen, dass zu dieser Kommission D. Ihmels gehören wird. Bei der Konventstagung im Mai kommenden Jahres, die wahrscheinlich in Philadelphia stattfindet, soll dann eine Form der Hilfe gefunden werden, die dauernd beibehalten wird. So haben wir Zeit gewonnen, und ich werde alles tun, um mit dieser Kommission schon vor der Konventstagung einen Weg zu finden, der auch dem Plenum einleuchtet.

Seltsamerweise ~~ist~~ über die Vereinbarung, die Sie in Trankebar mit Dr. Wentz trafen (die sog. "Bedingungen von Trankebar"), nicht weiter die Rede, obwohl ich Ihren Vorschlag ("The Kuratorium will be open") vortrug. Wir hatten uns im letzten Augenblick in Waldenburg dazu entschlossen, uns nur mit der Aenderung jenes letzten Satzes zu begnügen. Ich persönlich fügte noch hinzu, dass es aus allen möglichen Gründen wünschenswert wäre, wenn Sie, sehr verehrter Herr Bruder, persönlich in die Executive der Federation hineingewählt werden würden. Dann würde überhaupt jeder Anschein der Unterordnung unter ein fremdes Gremium vermieden werden, was in unseren Verhandlungen gegenüber den hiesigen Stellen von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Vielleicht ist Ihnen erinnerlich, dass Sie uns selbst vorschlugen zu bitten, dass nicht eine besondere Dreierkommission eingesetzt würde, sondern die Executive der Federation die Mittelsstelle zwischen Ranchi und New York darstellen sollte. Diesen Vorschlag hatten wir uns ebenfalls zu eigen gemacht. Wenn Sie nun gewähltes Mitglied dieser Executive sind, dann wird uns hier niemand den Vorwurf machen können, dass wir in irgendeine Abhängigkeit von einem übergeordneten Gremium hineingeraten sind. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich hierzu äussern wollten. Wie ich Ihnen schon schrieb, war am Tage nach unserer Abreise auch Sandegren in Waldenburg und hat sehr warm für uns gesprochen. Er soll sich dabei auch über die "Trankebarer Bedingungen" geäussert haben, und zwar in dem Sinne, dass sie angenommen werden müssten; aber leider wissen wir keine Einzelheiten darüber. Da dieser Punkt unserer Verhandlungen so seltsam wenig beachtet wurde, habe ich fast den Eindruck, dass man die von Ihnen unterschriebenen Bedingungen für endgültig ansieht

Gossner Mission

und Verhandlungen von unserer Seite scheinbar gar nicht mehr erwartet hat. Darum ist es gut, wenn nun jene von Marahrens zu berufende Kommission in Aktion tritt. Ich werde auch diese Frage über diese Kommission mit den Amerikanern und mit der Federation verhandeln.

In Ihrer persönlichen Angelegenheit werde ich nächsten Dienstag bei Oberkonsistorialrat Hymmen sein, der eigene Vorschläge in Ihrer Sache gemacht hat. Genaues wiess ich noch nicht darüber, und auch Herr Amtsrat D. wollte sich darüber nicht äussern. Ich sollte alles von Hymmen selber hören. Es scheint aber, dass zum mindesten eine Verlängerung Ihres Urlaubs bis zum 30. Septemberg wahrscheinlich aber Ihre Pensionierung schon jetzt ins Auge gefasst ist. Wir müssen dieses Ihnen überaus wohlwollende, aus eigener Initiative entspringende Vorgehen von Hymmen in seinen Ergebnissen abwarten und haben darum die Frage der Versicherung bei der Karlsruher Lebensversicherung ein wenig aufgeschoben. Für Thiel hat das Kuratorium beschlossen, das Gehalt bis zum 30. September zu tragen, mag werden, was da wolle.

In Sachen Schiebe sehen wir Ihrer Anforderung entgegen und werden dann Schritte tun, um seine Ausreise zu ermöglichen. Es muss ja vor allem die Zustimmung des Luth. Weltkonvents eingeholt werden. Es ist selbstverständlich, dass wir die Bedingungen an Bruder Schiebe stellen, die Sie vorgeschlagen haben: dass er ohne Kinder ausreist und dass es offen bleibt, wie er auf dem Missionsfelde angesetzt wird.

Dass Frau Diller sich entschlossen hat, nach Deutschland zurückzukehren, ist uns eine grosse Freude. Dadurch entheben wür auch Sie den ständigen Sorgen und Verantwortlichkeiten für sie.

Ihr Schreiben an die Behörden, dass Sie in Indien zu bleiben gedenken, lege ich vertraulich Herrn Oberkonsistorialrat Hymmen vor. Wir wollen es noch nicht offiziell einreichen, um nicht die Aktion Hymmen zu stören.

In der Sache der Calcutta-Berichte soll zunächst nichts weiter getan werden. Das ist der Rat des Auswärtigen Amts. Durch Graf von Baudissin bleiben wir aber in ständiger Fühlung mit den entscheidenden Stellen des Auswärtigen Amts, um bei günstiger Gelegenheit wieder vorzustossen und zu versuchen, die über uns verhängte Devisensperre aufheben zu lassen.

Wir werden nur auf einen einzigen Punkt drücken, und zwar sowohl beim Auswärtigen Amt wie beim Evangelischen Oberkirchenrat und Kirchenministerium : dass von Ihrem Bleiben in Indien das Schicksal einer jungen werdenden Kirche abhängt. Einen Schritt in dieser Richtung hat bereits D. Ihmels getan. Wir hoffen, dass L. Knak sich an Ort und Stelle persönlich dafür einsetzt. Endlich werden wir auch Marahrens bitten, diesen einen Punkt aus dem ganzen uns beschäftigenden Fragenkomplex herauszugreifen und ein entsprechendes Votum, also allein über die Bedeutung Ihres Bleibens in Indien, bei den zuständigen Stellen abzugeben.

Im übrigen haben wir uns entschlossen, Sie und die Geschwister alle so viel wie möglich mit Sachwerten (wahrscheinlich zwei Autos und ein Motorrad und anderes Wichtiges) mehr auszustatten. Das eine Auto für Sie ist bereits gekauft, das zweite ist für Assam bestimmt. Hierüber schreibe ich Ihnen später noch Einzelheiten. Heute möchte ich Sie nur bitten, alle Geschwister aufzufordern, uns eine Bestell-

Gossner Mission

liste zuzuschicken.

Im übrigen waren wir alle dankbar für alles, was Gott uns in diesen letzten Wochen an Hilfe hat erfahren lassen. Wir vertrauen auf ihn; er wolle uns nicht verlassen noch versäumen.

Das Kuratorium hat sich von ganzem Herzen darüber gefreut, dass Sie trotz der vielen ungelösten Fragen so fröhlich ans Werk gehen und wieder einen Katechistenkursus abgehalten haben. Gott wolle Ihre Arbeit weiter segnen!

Mit den herzlichsten Grüssen von allen Herren und dem ganzen Missionshause

Ihr

sehr ergebener

P. S.

Eine Alarmnachricht: Bruder Elster hat sich verlobt mit Fräulein von Heppe. Der Vater war einmal Regierungspräsident in Aurich. Es handelt sich um eine alte Jugendliebe von Bruder Elster, und wir freuen uns sehr, dass er sich endlich entschlossen hat. Er wird Ihnen selbst darüber schreiben.

Gossner Mission

Gossner Mission

1134

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 31.5.1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. S t o s c h

R a n c h i /Behar

G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie unseren herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 23. 5., dem Ihre Erklärung über Ihren weiteren Verbleib in Indien gegenüber den Kirchenbehörden beilag. Heute noch versuche ich, Herrn Oberkonsistorialrat Hymmen zu sprechen. Gleichzeitig wird von den Missionsdirektoren D. Ihmels und D. Knak sowie von Landesbischof D. Marahrens entweder schriftlich oder mündlich eine Erklärung abgegeben werden, von welcher Bedeutung Ihr weiteres Verbleiben in Indien für die junge Missionskirche ist.

Eben erhalte ich aus Tübingen die Nachricht, dass sowohl Ihre verehrte Gattin wie auch Ihre Tochter tropentauglich sind.

Herzlichen Dank auch für Ihre Mitteilung, dass Sie die Ausreise von Bruder Schiebe wünschen. Ich halte es auch für das richtigste, dass man die Frage seiner Verwendung und Stationierung offen lässt und Ihnen die Entscheidung darüber überträgt. Ich bin auch überzeugt, dass Bruder Schiebe darauf eingehen wird. Ebenso halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass er die Forderung, seine Kinder hier zu lassen, annimmt. Er ist zur Zeit in Ostpreussen auf einer Missionsreise begriffen und kehrt nach Greifswald über Berlin zurück. So werde ich in der nächsten Woche Gelegenheit haben, eingehend mit ihm über diese Fragen zu sprechen.

Und nun nur noch in Kürze, was Dr. Lilje und D. Ihmels uns über die Ergebnisse des Lutherischen Weltkonvents mitgeteilt haben. Es ist beschlossen worden, dass Amerika die Hilfsaktion für Gossner bis zur nächsten Sitzung der Executive, also bis Mai 1940, durchführt. Dann soll erneut beraten werden. Besonders die Schweden haben Schwierigkeiten gemacht; aber Bischof Sandegren, der auf seiner Durchreise bei der Beratung über die Frage Gossner zugegen war, hat sich aufs wärmste für uns eingesetzt. Ebenso Missionsdirektor D. Ihmels, der sich immer mehr als ein wirklich treuer und eifriger Freund unserer Mission erweist. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie ihm ein Dankeswort schreiben wollten. Aber auch Dr. Long und Dr. Knubel waren durchaus aufgeschlossen und hilfsbereit.

Es ist heute schon viel, wenn wir ein ganzes Jahr überblicken können. Darum sind wir von freudigem Danke erfüllt und bitten auch Sie, getrosten Mutes zu sein. Gott wird weiterhelfen.

Morgen ist Kuratoriumssitzung; aber ich wollte Ihnen diese wichtigen Nachrichten so rasch wie möglich zugehen lassen. Es grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

bitte wenden!

Gossner Mission

P. S.

Im Augenblick beschäftigt man sich hier sehr stark mit der Geschichte der Diakonissenhäuser und Schwesternarbeit. Man sucht dabei auch die Arbeit der Missionsschwestern zu erfassen. Bei der Ausfüllung der betreffenden Fragebogen stosse ich immer wieder auf Lücken. Man fragt uns, wieviel Kindergärten wir im ganzen auf dem Missionsfelde haben, man fragt uns, wieviel ausgesprochene Mädchenschulen usw. . Nun sind im Census die Knaben- und Mädchenschulen immer insgesamt angegeben. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen wollten, wieviel Kindergärten und wieviel Mädchenschulen wir auf dem Missionsfelde haben.

D. U.

Sehr geehrter Herr Präses!

Herzlichen Dank für Ihren Gruss. Heute senden wir als Drucksache einige Exemplare Ihres Osterbriefes. Die "Bienen" an Boruttas und Jellinghaus' sind monatlich abgegangen. Wir haben aber noch einmal die letzten beiden Monatsnummern an Jellinghaus gesandt.

Wir haben diesmal bei den Kisten von Kerschis Schwierigkeiten beim Zoll gehabt und mussten für einiges zahlen. Ich will noch eine Reklamation hierüber versuchen.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau,

Ihr
ergebener

ges. Mühlmikel

Gossner Mission

Gossner Mission

K 31-5-39

Lieber Br Lokies,

ich habe erst am 28.5 geschrieben, vorher ausführlich am 23.5. Heut habe ich zwei eilige Sachen. Frau Diller ist im Hospital i Calcutta, beulengeschichte. Sie ließ mich gestern durch ihre Tochter Ruth bitten, für sie die Passage zu belegen. Es ist gut, wenn sie möglichst bald fährt, deshalb hab ich eben an Schulze geschrieben (er ist seit April i Takarma) er solle die Agentur der Hansa bitten, noch einen Platz für Frau Diller zu belegen, auf demselben Schiff, mit dem Schulzes fahren. Und das Kuratorium bitte ich, umgehend die Passage zu bezahlen. Jetzt giebt auch Frau Diller u Ruth zu, was mir schon lange Scar war, daß sie schändlich betrogen sind von einer 'Dame', die monatelang bei ihnen wohnte u dann ohne zu bezahlen verduftete. Vorher hatte diese 'Dame' noch die Gewissenlosigkeit, Frau Diller vorzuschwatzen sie solle all ihren Krempel nach Kurseong einer vornehmen Erholungsstation im Himalaya ~~zu~~ verfrachten, dort könne Frau Diller eine feine Sache übernehmen. Nun liegt der Krempel einschließlich Wäsche u Kleidern wieder auf dem Bahnhof i Calcutta u wird meistbietend versteigert, wenn wir die ~~Sa~~ Rüs-

Gossner Mission

fracht nicht bezahlen. Natürlich gebe ich
dafür wieder einen unserer wenigen
Hundert Rupie scheine hin. Ich schreibe dies
nur zur Verdeutlichung meiner Behauptung,
daß diesem Zustande möglichst bald ein Ende
gemacht werden muß. Schwer Anni ist der
gleichen Meinung. Ich habe ihren Brief am
25. 5 mit gewöhnlicher Post gesandt.

Ferner das Auto wegen. Wir hatten neulich
einen Prospekt der Auto-Union aus dem Br.
Jellinghaus las, daß einem auf Urlaub be-
findlichen Deutschen, der nach Indien zurück-
kehrt, große Vergünstigungen zustehen.
Wenn also Schiebe wieder kommt,
könne man vielleicht viel billiger
ein Auto nach Indien bekommen. Un-
ser jetziges ist uns ja sehr lieb u. teuer,
mal fährt es, mal fährt es nicht weil
unter Reparatur. Und es sieht so schlim-
aus, daß ich mich neulich, als ich zum
Governor eingeladen war, nicht entschließ-
konnte, es mitzunehmen.

Br. Borutte hat mir seinen Brief an
Sie vom 21. 5 in Abschrift zugesandt.
Einen herzl. Gruß Ihnen alle!

Ihr St.

Gossner Mission

1120

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 27. 5. 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Wie Sie aus meinen vorigen Briefen wissen, fallen in diesem Monat die verschiedensten Entscheidungen über die Fortführung unseres Werkes.

Zunächst sind Schritte getan worden, um mit aller Vorsicht zu erkunden, was denn eigentlich aus Calcutta berichtet worden sei. Wir wissen jetzt nicht den Wortlaut, wohl aber den ungefähren Inhalt des Berichtes. Er scheint nicht so günstig zu sein, wie wir es alle erwartet hatten. Zwar wird anerkannt, dass jetzt ruhigere und geordnetere Verhältnisse auf unserem Missionsfelde eingekehrt seien. Es wird dabei auch Ihre Persönlichkeit in besonderer Weise gewürdigt. Und doch kann das Auswärtige Amt aus den Berichten keine grundsätzliche Umwertung unserer Arbeit erkennen und sieht sich darum nicht in der Lage, eine Wiederzuteilung von Devisen zu befürworten. Es wurde uns ausdrücklich gesagt: nicht in diesem Augenblick. Es sei möglich, dass man später - vor allem wenn es mehr Devisen gäbe - eine andere Stellung einnehmen würde. Zur Zeit sei es auch nicht zu empfehlen, allzu energische Schritte zu tun, da dadurch wieder Stimmen auf den Plan gerufen werden könnten, die bei der Knappheit der Devisen die Missionen von der Zuteilung überhaupt ausschliessen wollten. Das gelte vor allem für die Missionsarbeit in den Ländern, die nicht ehemalige Kolonieen seien oder solche werden könnten. Man forderte uns in einer durchaus freundlichen Weise auf: "durchzuhalten". Es wurde von unserem Vertreter dann geradezu die Frage angeschnitten: ob das Auswärtige Amt etwas dagegen habe, wenn unsere Arbeit durch den amerikanischen Zweig des Lutherischen Weltkonvents unterstützt würde. Der Sachvertreter des Auswärtigen Amts glaubte versichern zu dürfen, dass das nicht geschähe, solange nicht unsere Arbeit in eine sachliche Abhängigkeit von fremdländischen Missionen geriete.

Ich glaube, dass dieser Punkt für Ihre Entschlüsse von besonderer Bedeutung ist.

Ferner habe ich Ihnen mitzuteilen, dass fünf Kuratoriumsmitglieder zur Sitzung des Lutherischen Weltkonvents nach Schloss Waldenburg im Freistaat Sachsen gefahren sind. Es fand dort eine dreistündige Aussprache zwischen uns und der Vollsitzung der Executive des Luth. Weltkonvents statt, und zwar am Mittwoch, den 24. ds. Mts. . Dr. Long und Knubel waren von amerikanischer Seite erschienen. Bischof Sandegren kam leider erst einen Tag später. Marahrens präsidierte. Von deutscher Seite waren ferner noch da: Bischof Meiser, Prof. Sommerlath und Missionsdirektor D. Ihmels. Zuerst sprach Bruder Foertsch einige Worte des Dankes. Dann referierte Ihmels über den Besuch in Ranchi: ausserordentlich freundlich und anerkennend und zweifellos in ehrlicher, treuer Freundschaft zu uns. Darauf erhielt ich für eine fast einstündige Ausführung das

Gossner Mission

Wort. Wir haben am Schluss der Unterredung alle den Eindruck gehabt, dass von unserer Seite alles gesagt und getan worden ist, was getan werden konnte. Die Aufnahme meiner Vorschläge und Ausführungen waren bei den Amerikanern und Deutschen überaus freundlich. Der Schwede, Däne und Finnländer machten Einwände in der Richtung, dass der Luth. Weltkonvent sich nicht mit Missionen sondern mit Kirchen zu befassen habe. Auf diese Einwendung wurde von Bischof Meiser energisch geantwortet, und ich wies auf Tambaram hin, wo ja eine viel stärkere Zusammenarbeit zwischen dem Okumenischen Rat in Genf und dem Internationalen Missionsrat in London beschlossen worden sei. Paton solle einen beträchtlichen Teil seiner Arbeitszeit Genf widmen. An Finnland richtete ich einen Appell des Herzens. Uhden sei durch Gossner erweckt, und es gäbe auf unserem Missionsfelde eine Missionsstation, die eine Zeitlang Suomi geheissen habe. Von meinen Vorschlägen wurden zwei zur Diskussion gestellt:

1.) Aufbringung der Mittel (18 000 $) durch Werbung in Amerika. Das Geld solle jedes Mal prozentual entweder auf die amerikanischen Kirchen oder auf alle lutherischen Missionen der Welt verteilt werden. Dr. Ihmels unterstützte diesen Antrag mit allem Nachdruck. Die Amerikaner erklärten, dass die 18 000 $ für dieses Jahr gesichert seien. Was den aufzustellenden ~~Betrag~~ für das nächste Jahr betreffe, so müsste man zu bedenken geben, dass die amerikanische Sektion auch noch Aufgaben an der Ukraine habe. Man fürchte, dass dieser Betrag im nächsten Jahr nicht aufgebracht werden könne, zumal sich ein Hindernis für die bisherige Art der Werbung herausgestellt habe: dass nämlich die Augustaner-Synode den ganzen Betrag allein aufbringen wolle, dafür aber den Anspruch auf unser Feld erhebe. Dies sagte mir Dr. Long erst nach der Sitzung persönlich. Ueberall, wo er jetzt um Gaben für Gossner bäte, würde ihm dieses Angebot der Augustaner-Synode entgegengehalten.

Sowohl Ihmels als auch ich hatten schon vorher darauf hingewiesen, dass es unumgänglich nötig sei, die deutschen Missionare auf dem Missionsfelde zu behalten, und dass es nicht anginge, die deutsche Mission von irgendeiner fremdländischen - was die Leitung der Arbeit betreffe - abhängig zu machen. Im übrigen zeigte mir Dr. Long nach der Sitzung den Bericht, den Prof. Wentz eingereicht hatte. Ich konnte ihn nur flüchtig durchsehen; aber soweit ich es erkennen konnte, war er durchaus günstig. Es sollten keine amerikanischen Missionare nach Ranchi kommen, und die Hauptunterstützung unseres Missionsfeldes sollte nach wie vor durch Amerika erfolgen. Dr. Long zeigte ihn mir ausdrücklich mit der Absicht, dass Prof. Wentz objektiv, ja freundlich berichtet habe. Ich musste ihm recht geben, worüber er ganz besonders erfreut war.

Der zweite Vorschlag ging dahin, dass die Gossnersche Mission sich hier in der Heimat an einer Aufgabe des Lutherischen Weltkonvents, soweit es devisentechnisch möglich sei, beteiligen solle. Auch dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und, wenn auch mit einer Vorsicht, so doch ernsthaft diskutiert. Beschlüsse sind in unserer Anwesenheit nicht gefasst owrden. Das geschah erst am Tage darauf. Ueber das Ergebnis wird mich Dr. Lilje, der erst gestern abend zurückgekehrt ist, noch informieren.

Gossner Mission

Wort. Wir haben um Schluß der Unterredung alle den Eindruck gehabt, daß von unserer Seite alles gesagt und getan worden ist, was getan werden konnte. Die Aufnahme meiner Vorschläge und Anträgen waren bei den Amerikanern und Deutschen überaus freundlich. Der Schwede, Jane und Finnländer machten Einwände in der Richtung, daß der Luth. Weltkonvent sich nicht mit Missionen befassen mit Arbeiten zu befassen habe. Auf diese Einwendung wurde von Bischof Meiser energisch geantwortet, und ich wies auf Tambaram hin, wo ja eine viel stärkere Zusammenarbeit zwischen den Okumenischen Rat in Genf und den Internationalen Missionsrat in London besprochen worden sei. Daton sollte einen betreffenden Teil seiner Arbeitszeit Genf widmen. An Finnland richtete ich einen Appell, das Herrnhut. Unden sei durch Gossner erweckt, und habe auf unseren Missionsfelde eine Mission, die eine Zeitlang Mumi rekrutieren habe. Von meinen Vorschlägen wurden zwei zur Diskussion gestellt:

1.) Aufbringung der Mittel (15 000 $) durch Werbung in Amerika. Das Geld solle jedes Jahr proportional entweder auf die amerikanischen Distrikten oder auf alle lutherischen Missionen der Welt verteilt werden. Z.B. Ihmels unterstützte diesen Antrag mit allem Nachdruck. Die Amerikaner erklärten, daß die 15 000 $ für die Arbeit gesichert seien. Was den obigen Vorschlag betrifft, so müßte man zu bedenken geben, daß die amerikanische Position auch noch [illegible] man [illegible], daß dieser Betrag [illegible] nicht aufgebracht werden könne, zumal auch ein Hindernis für die Eingabe mit der Werbung verbunden sei, daß nämlich die Angestellten [illegible] Amerika [illegible] Arbeit [illegible] Dr. Long erst nach der Sitzung persönlich. Überall, wo er mit um Gaben für Gossner bate, wurde ihm dieses Angebot der Angestellten gemacht.

Obwohl Ihmels als auch ich hatten schon vorher darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, die deutschen Missionare auf den Missionsfelde zu behalten, und daß es nicht angehe, die deutsche Mission von irgendeiner fremdländischen - was die Leitung der Arbeit betrifft - abhängig zu machen. Im übrigen sprachte mir Dr. Long nach der Sitzung den Dank aus. Ich wußte ihm nur Klarheit durchgeben, daß wenn ich es ernst meinte, was es anderes sein konnte, und sollten meine amerikanischen Missionare nach Hause kommen, und die Mission Unterstützung unseres Missionsfeldes sollte noch wie vor durch Amerika erfolgen. Dr. Long sagte ihn mir ausdrücklich mit der Absicht, daß Prof. Wentz objektiv, ja freundlich berichtet habe. Ich wußte ihm recht geben, worüber er ganz besonders erfreut war.

Der zweite Vorschlag ging dahin, daß die Gossner'sche Mission in der Person in einer Aufgabe des Lutherischen Weltkonvents, soweit es geistentechnisch möglich sei, beteiligen solle. Auch dieser Vorschlag wurde aufgegriffen und, wenn auch mit etwas Verzicht, so doch annehmbar diskutiert. Resolutions sind in unserer Anwesenheit nicht gefaßt worden. Das geschah erst am Tage darauf. Ueber das Ergebnis wird mich Dr. Lilje, der erst gestern abend zurückgekommen ist, noch unterrichten.

Gossner Mission

Zugleich möchte ich Ihnen mitteilen, dass Oberkonsistorialrat Hymmen im Evangelischen Oberkirchenrat gewisse Schritte tut, um auch die Behörden für Ihr weiteres Verbleiben in Indien zu gewinnen. Mehr kann ich darüber noch nicht sagen, da ich ihn erst in der nächsten Woche sprechen werde.

Um zu all diesen Fragen Stellung zu nehmen, tritt am kommenden Donnerstag das Kuratorium zusammen. Aber schon heute möchte ich Sie bitten, bei Ihrem Entschluss zu bleiben und eine Erklärung an den Evangelischen Oberkirchenrat über das Konsistorium in diesem Sinne abzugeben. Vielleicht schicken Sie das ganze Schreiben an uns, damit wir es je nach der Lage der Dinge eine Zeitlang zurückhalten oder gleich weitergeben können.

Gott schenke Ihnen die volle Erkenntnis, dass Ihr Platz in Indien ist. Der Luth. Weltkonvent und das Kuratorium sind davon überzeugt. Wie ich Ihnen gleich anfangs schrieb, anerkennt auch das Auswärtige Amt auf Grund der Calcutta-Berichte Ihre Arbeit. So hoffe ich, dass wir Ihre Erklärung auch an die Behörden so heranbringen werden, dass kein Rückschlag für Sie persönlich oder unsere Mission entsteht. Ich bitte Sie darum, uns Ihren Entschluss vertrauensvoll in die Hände zu legen.

Morgen ist Pfingsten. Gott segne das Fest der Kirche und des Geistes an Ihnen und an uns.

Mit den herzlichsten Grüssen und Segenswünschen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben an Präses Lic. Stosch vom 27.5.1939.

Zugleich möchte ich Ihnen mitteilen, dass Oberkonsistorialrat Hymmen im Evangelischen Oberkirchenrat gewisse Schritte tut, um auch die Behörden für Ihr weiteres Verbleiben in Indien zu gewinnen. Mehr kann ich darüber noch nicht sagen, da ich ihn erst in der nächsten Woche sprechen werde.

Um zu all diesen Fragen Stellung zu nehmen, tritt am kommenden Donnerstag das Kuratorium zusammen. Aber schon heute möchte ich Sie bitten, bei Ihrem Entschluss zu bleiben und eine Erklärung an den Evangelischen Oberkirchenrat über das Konsistorium in diesem Sinne abzugeben. Vielleicht schicken Sie das ganze Schreiben an uns, damit wir es je nach der Lage der Dinge eine Zeitlang zurückhalten oder gleich weitergeben können.

Gott schenke Ihnen die volle Erkenntnis, dass Ihr Platz in Indien ist. Der Luth. Weltkonvent und das Kuratorium sind davon überzeugt. Wie ich Ihnen gleich anfangs schrieb, anerkennt auch das Auswärtige Amt auf Grund der Calcutta-Berichte Ihre Arbeit. So hoffe ich, dass wir Ihre Erklärung auch an die Behörden so heranbringen werden, dass kein Rückschlag für Sie persönlich oder unsere Mission entsteht. Ich bitte Sie darum, uns Ihren Entschluss vertrauensvoll in die Hände zu legen.

Morgen ist Pfingsten. Gott segne das Fest der Kirche und des Geistes an Ihnen und an uns.

Mit den herzlichsten Grüssen und Segenswünschen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Ranchi, 25.5.39

lieber br Lokies.

Gestern habe ich mit Luftpost an das Curatorium geschrieben und meine Erklärung für die Behörden eingelegt. Am 18.5 sendet ich mit gewöhnlicher Post berichte der Gumla-Schwestern und Zeugnisse für P Wenzlaff, liegnitz.

Ich denke jetzt voraus an meinen Pastoren Cursus im September. Auf allgemeinen Wunsch nehme ich dies Jahr 1) Erklärung der Offenbarung Joh 2) die lutherische Liturgie. Abends leite ich die Predigtübungen. br Wolff nimmt 3 mal wöchentlich Catechetik, die 3 andere Tage der Woche giebt es Vorträge u Aussprache zu dem jetzt für aktuell werdenden Thema: Volkstum u Kirche.

Zur Vorbereitung auf No 1 bitte ich Sie, mir von der Mission zu schenken: Hadorn, Offenbarung Johannis, 1928 Deichertscher Verlag, Leipzig. bitte lassen Sie es mir sofort als Drucksache

schicken, weil ich es im Juli und August studieren muß. Wenn Sie etwas gutes zu den liturgischen Fragen wissen, nehme ich das auch gern.

Der Aussatz meines lieben treuen Dieners ist im Anfangsstadium, die Knoten bilden sich. Der arme Mann. Er trägt es gräßlich. Ich habe ihn nun zum Wächter eines leeren Hauses eingesetzt.

Wie sind die Dinge schwer für Sie. Und ist doch erst der Anfang. Wir haben ja auch unser Teil. Aber es ist, als wüchse der Mut mit der Not.

Ein herzl. Gottbefohlen, Ihnen allen, besonders auch Ihr Elster!

Ihr

V St.

1122

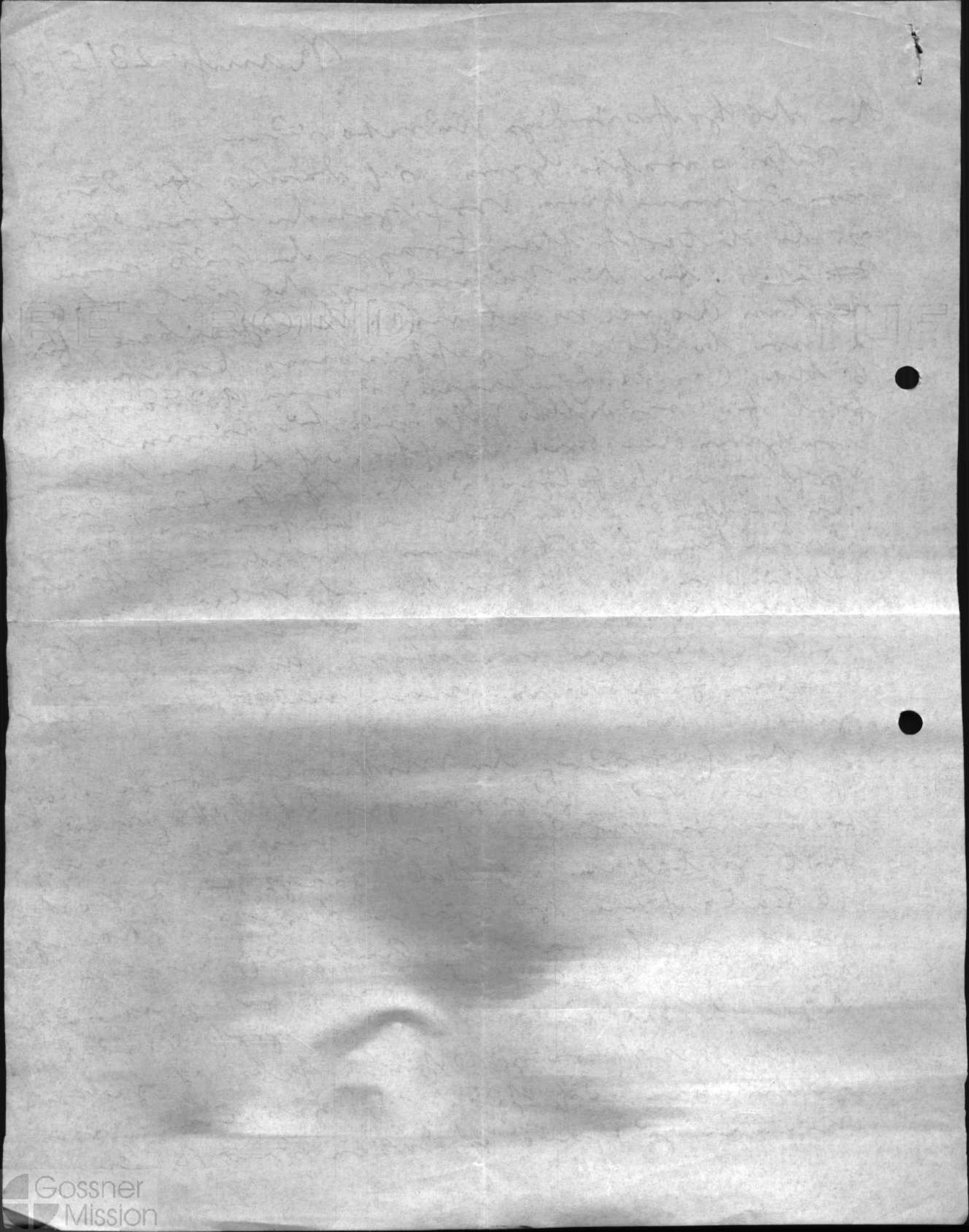
Ranchi 23/5/39

An das Hochwürdige Kuratorium

Sehr verehrte Herren, ich danke für den von unserem Herrn Vorsitzenden formulierten viele Unterschriften tragenden Gruß vom ~~24.~~ 21.4; für die Zusendung des unterfertigten Agreement mit Anschreiben, für 2 von Br Lokies geschriebene Briefe vom 6. Mai (mit Einlagen) u vom 9. Mai (mit Einl. für Freudiller), sowie für einen Brief von Herrn Amtsrat Drescher. Ich kann seinem Vorschlag nicht folgen u die Schritte tun, um den Entscheid über meine Pension rückgängig zu machen. Ich bitte, eine Versicherung so abzuschließen, daß sie nicht nach Vollendung eines bestimmten Lebensalters in Kraft tritt, sondern ev. sofort, wenn ich aus Indien zurückkehre. Man muß ja auf alles gefaßt sein.

Der Entwurf der Missionarsordnung ist mir auch zugegangen. Ich bitte, mir für mein Votum hierzu noch ein wenig Zeit zu lassen. Ich habe jetzt für 2 Wochen 90 Catechisten zu einem Kursus i Ranchi, was mich stark in Anspruch nimmt. Am 25.5 endet der reich gesegnete Kursus, dessen Abhalten mir eine große Freude ist.

An Missionar Schiebe habe ich gestern geschrieben. Ich habe ihn gebeten, seine Kinder zu Haus zu lassen und Beine



bedingungen hinsichtlich der von ihm zu übernehmenden Arbeit zu stellen. Vom 31. Mai bis 2. Juni haben wir eine Vollsitzung des Kirchenrats, der ich die Rückkehr von Schiebes anmelden werde. Seine Verwendung hier bitte ich augenblicklich noch offen zu lassen, weil hier noch einige Fragen schwebend sind, deren Lösung die Entscheidung über Schiebes Stationierung beeinflußt. Es fruchtet nicht, über das Schwebende u. noch Unbestimmte zu schreiben. Ich will nur andeuten, daß wir überlegen unsere alte Station Jharsuguda, die der Nationalen Indischen Missionsgesellschaft zur Betreuung seit etwa 12 Jahren überlassen war, zurückzunehmen. Jharsuguda ist wohl jetzt der beste Platz für eigentliche Missionsarbeit u. ein Missionar hätte da sehr dankbare Arbeit. Dies ist eine der auf Lösung harrenden Fragen.

In dem hypothetischen u. hoffentlich immer irrealen Fall, daß ein Missionar des Bruchs der Satzungen angeklagt wird, würde ich stets als Präsident des C.C beanspruchen auch die Verhandlung des C.C. hierüber zu leiten, denn ich bin als erwählter Präsident der Kirche im C.C, nicht als Missionar. In dem äußersten Falle, d.h. daß ein Inder Präsident ist, könnte man

Gossner Mission

nun allerdings nach dem Agreement nicht verlangen, daß der Senior Missionary schon an der Untersuchung der Sache im C.C. teilnimmt. Der Senior Miss. hat aber doch dann Gelegenheit, seine Meinung auszusprechen, wenn die Sache an ihn weitergegeben wird.

Frau Diller ist nun verklagt worden, am 19. Mai war der erste Termin, wir haben noch nichts erfahren. Die Sache kann böse werden, ich konnte nur Frau Diller instruieren, daß sie keines Falls vor Gericht sich auf einen Rückhalt bei der Mission berufen darf.

Das alte Bangalow i Ranchi (Jellinghaus) wurde lebensgefährlich, wir haben recht viel Geld i die Dachreparatur stecken müssen. Auch das Bangalow i Gumla erfordert eine größere Reparatur.

Frau Klimkeit sieht seit einem Monat hier i Ranchi der Geburt ihres Kindes entgegen. Schw. Auguste ist deshalb auch i Ranchi.

Ihnen allen ein herzliches Gott befohlen u. Dr. Holsten einen besonderen Dank für seinen brief!

Ihr ergebener

Stosch

Eben kommt ein Brief von Frau Wallmann (Ruth Diller), daß die Sache vor Gericht noch glimpflich abzugehen scheint. Aber Frau Diller müßte ins Krankenhaus, wohl für Wochen. Wenn Sie Freis Bonn, will sie reisen. Sie dankt für Ihr lobliches Brief.

Gossner
Mission

Kempf 23/5.39

Sehr geehrter Herr Mühlnickel

Ich habe einige Bitten:

1, geben Sie mir einige Exemplare von meinem Osterbrief, der handschriftlich vervielfältigt wurde. Ich hab ihn noch nicht zu sehen bekommen.

2, Dellingshaus (ich nehme an, auch Boruttas) bekommen die Biene noch nicht geliefert.

3, Neulich freute ich mich sehr über Ihre u. Frau Mühlnickels Gruß von der Zusammenkunft im Goßnerhaus und erwiedere die Grüße herzlich.

Wir sind in einer arzen Hitzewelle. Die Arbeit hilft über alles hinweg.

Ihr sg

Stosch

Gossner Mission

H Coon
Mrs Hbnickel

Gossner Mission

159

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 20. V. 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. S t o s c h
R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

In aller Eile einen kurzen Gruss und Bericht. Gestern fand eine Sondersitzung des Kuratoriums um 10 Uhr vormittags statt, auf der D. Knak und D. Ihmels von ihrem Besuch in Ranchi berichteten. Sie bestätigten alles, was sie selbst schon geschrieben hatten und was wir aus Ihren Berichten wussten. Sie schilderten, wie glänzend Sie die Versammlung geleitet haben und gaben dem Kuratorium den Rat, Ihre Autorität unter allen Umständen zu stärken und, falls wieder Konflikte zwischen Ihnen und einem der Missionare entstünden (gemeint waren Wolff und Jellinghaus), dann eben den Missionar preiszugeben, da - menschlich gesprochen - die Fortführung des Werkes und auch die Hilfsaktion der Amerikaner allein von Ihrer Person abhingen. Wir hoffen, dass es zu solchen Konflikten nicht mehr kommen wird und rechnen dabei auch auf Ihre Mithilfe und Ihr Verständnis.

Für die Verhandlungen mit Amerika rieten sie uns, in einem Punkte ganz fest-zubleiben: dass nämlich die Missionarsschaft durch keine Zwischeninstanz vom Kuratorium getrennt werden dürfe. Ausserdem betonten sie, dass auch im Blick auf die Devisenzuteilung die Selbständigkeit unserer Arbeit gewahrt werden müsse. Gossnerschen Missionaren, die irgendwie unter der Leitung eines fremden Gremiums stünden, würden Devisen nicht zugeteilt werden. Mit diesen Ratschlägen gehen wir in die Verhandlungen mit der Executive des Lutherischen Weltkonvents hinein. Ihmels übernahm es, vorher bei Prof. Wentz vorsichtig vorzufühlen und mit mir noch vor der Aussprache mit den Amerikanern über die vorgefundene Stimmung zu sprechen. Die Besprechung findet am 25. ds. Mts. vormittags auf Schloss Waldenburg im Freistaat Sachsen statt. Es nehmen an der Besprechung von unserer Seite teil: Foertsch, Prüfenn, Dr. Böhm, Elster und ich. Ihmels und Lilje werden mit zugegen sein. Auf der anderen Seite wird Bischof Sandegren beteiligt werden. Gott gebe, dass wir das rechte Verhältnis zu den amerikanischen Freunden finden. Ausserdem sind Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt im Gange. Der Bericht aus Calcutta ist eingetroffen und wird noch im Auswärti-

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 20. V. 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. S t o s c h
R a n c h i /Bahar
G.E.B. Compound

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

In aller Eile einen kurzen Gruss und Bericht. Gestern fand eine Sondersitzung des Kuratoriums um 10 Uhr vormittags statt, auf der D. Knak und D. Ihmels von Ihrem Besuch in Ranchi berichteten. Sie bestätigten alles, was sie selbst schon geschrieben hatten und was wir aus Ihren Berichten wussten. Sie schilderten, wie glänzend Sie die Versammlung geleitet haben und gaben dem Kuratorium den Rat, Ihre Autorität unter allen Umständen zu stärken und, falls wieder Konflikte zwischen Ihnen und einem der Missionare entstünden (gemeint waren Wolff und Jellinghaus), dann eben den Missionar preiszugeben, da - menschlich gesprochen - die Fortführung des Werkes und auch die Hilfsaktion der Amerikaner allein von Ihrer Person abhingen. Wir hoffen, dass es zu solchen Konflikten nicht mehr kommen wird und rechnen dabei auch auf Ihre Mithilfe und Ihr Verständnis.

Für die Verhandlungen mit Amerika rieten sie uns, in einem Punkte ganz fest zu bleiben: dass nämlich die Missionarsschaft durch keine Zwischeninstanz vom Kuratorium getrennt werden dürfe. Ausserdem betonten sie, dass auch im Blick auf die Devisenzuteilung die Selbständigkeit unserer Arbeit gewahrt werden müsse. Gossnerschen Missionaren, die irgendwie unter der Leitung eines fremden Gremiums stünden, würden Devisen nicht zugeteilt werden. Mit diesen Ratschlägen gehen wir in die Verhandlungen mit der Executive des Lutherischen Weltkonvents einein. Ihmels übernahm es, vorher bei Prof. Wentz vorsichtig vorzufühlen und mit mir noch vor der Aussprache mit den Amerikanern über die vorgefundene Stimmung zu sprechen. Die Besprechung findet am 25. ds. Mts. vormittags auf Schloss Waldenburg im Freistaat Sachsen statt. Es nehmen an der Besprechung von unserer Seite teil: Foertsch, Frenn, Dr. Böhm, Elster und ich. Ihmels und Lilje werden mit zugegen sein. Auf der anderen Seite wird Bischof Sandegren beteiligt werden. Gott gebe, dass wir das rechte Verhältnis zu den amerikanischen Freunden finden. Ausserdem sind Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt im Gange. Der Bericht aus Calcutta ist eingetroffen und wird noch im Auswärti-

Gossner Mission

gen Amt bearbeitet. Unser neues Kuratoriumsmitglied, Graf von Baudissin, der Staatssekretär von Weizsäcker persönlich kennt, hat um eine Unterredung gebeten, an der auch D. Knak teilnehmen wird. Dazu kommen Besprechungen im Kirchenministerium.

Von allen diesen geplanten Unterredungen ist Herr Kons. Rat Hermann im Berliner Konsistorium unterrichtet worden, und darum will man Ihnen Zeit für eine Erklärung, ob Sie in Indien zu bleiben gedenken oder nicht, lassen bis diese Verhandlungen hinter uns liegen. So bitte ich Sie, erst auf ein Schreiben von mir zu warten, bis Sie sich Ihren Behörden gegenüber erklären. Das Kuratorium bittet Sie von ganzem Herzen, bei Ihrem ursprünglichen Entschluss zu bleiben.

In Ihrer Pensionssache sind Verhandlungen mit der Karlsruher Lebensversicherung im Gange, die für Sie und Ihre Gattin ein Monatsfixum sicherstellen soll, wozu ein regelmässiger Zuschuss durch die Missionsgesellschaft erfolgen soll. Hierüber gebe ich Ihnen demnächst genauere Auskunft.

Bruder Kerschis ist hier glücklich eingetroffen und wohnt seit einer Woche bei uns. Ihre Gattin und Ihre Tochter Hanna wollen am Dienstag nach Pfingsten nach Tübingen zur tropenärztlichen Untersuchung fahren.

Mit der Bitte um Geduld und um ein glaubensvolles Abwarten grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben an Herrn Lic. Stosch vom 20. Mai 1939.

gen Amt bearbeitet. Unser neues Kuratoriumsmitglied, Graf von Baudissin, der Staatssekretär von Weizsäcker persönlich kennt, hat um eine Unterredung gebeten, an der auch D. Knak teilnehmen wird. Dazu kommen Besprechungen im Kirchenministerium.

Von allen diesen geplanten Unterredungen ist Herr Kons. Rat Hermann im berliner Konsistorium unterrichtet worden, und darum will man Ihnen Zeit für eine Erklärung, ob Sie in Indien zu bleiben gedenken oder nicht, lassen bis diese Verhandlungen hinter uns liegen. So bitte ich Sie, erst auf ein Schreiben von mir zu warten, bis Sie sich Ihren Behörden gegenüber erklären. Das Kuratorium bietet Sie von ganzem Herzen, bei Ihrem ursprünglichen Entschluss zu bleiben.

In Ihrer Pensionssache sind Verhandlungen mit der Karlsruher Lebensversicherung im Gange, die für Sie und Ihre Gattin ein Monatsfixum sicherstellen soll, wozu ein regelmässiger Zuschuss durch die Missionsgesellschaft erfolgen soll. Hierüber gebe ich Ihnen demnächst genauere Auskunft.

Bruder Kerschis ist hier glücklich eingetroffen und wohnt seit einer Woche bei uns. Ihre Gattin und Ihre Tochter Hanna wollen am Dienstag nach Pfingsten nach Tübingen zur tropenärztlichen Untersuchung fahren.

Mit der Bitte um Geduld und um ein glaubensvolles Abwarten grüsst Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

950

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 9.5.1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch
Ranchi/Behar/East India
G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

In der letzten Kuratoriumssitzung wurde ich beauftragt, einen Brief an Frau Missionar Diller zu schreiben mit der Aufforderung, nach Deutschland zurückzukehren. Sie selbst haben ja diesen Brief angeregt, und ich hoffe, dass er ganz nach Ihrem Sinn ist. Beschlussgemäss leite ich diesen Brief an Frau Missionar Diller über Sie und bitte Sie, zu unserem Brief noch dieses oder jenes hinzuzufügen, falls ich irgend etwas schief zum Ausdruck gebracht haben sollte. Die Abschrift unseres Briefes an Frau Missionar Diller ist für Sie bestimmt. Einen Durchschlag hat auch Schwester Anni erhalten mit der Bitte, unser Anliegen bei ihrer Mutter ihrerseits zu unterstützen.

Gestern traf Ihr Brief mit den Berichten der beiden Gumla-Schwestern ein.

Gestern rief uns Ihre verehrte Frau Gemahlin an und teilte uns ganz erschüttert mit, was Sie an sie über Ihren Diener geschrieben haben. Hoffentlich war der Aussatz noch im Anfangsstadium, sodass keine Ansteckung zu befürchten ist. Oder wie urteilen Sie darüber als Sachkündiger? Wir befehlen Sie täglich dem Schutze und der Leitung Gottes und grüssen Sie in herzlicher, brüderlicher Verbundenheit.

Ihr

sehr ergebener

2 Anlagen.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 9.5.1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch
Ranchi/Behar/East India
G.E.L. Compound.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

In der letzten Kuratoriumssitzung wurde ich beauftragt, einen Brief an Frau Missionar Diller zu schreiben mit der Aufforderung, nach Deutschland zurückzukehren. Sie selbst haben ja diesen Brief angeregt, und ich hoffe, dass er ganz nach Ihrem Sinn ist. Beschlussgemäss leite ich diesen Brief an Frau Missionar Diller über Sie und bitte Sie, zu unserem Brief noch dieses oder jenes hinzuzufügen, falls ich irgend etwas schief zum Ausdruck gebracht haben sollte. Die Abschrift unseres Briefes an Frau Missionar Diller ist für Sie bestimmt. Einen Durchschlag hat auch Schwester Anni erhalten mit der Bitte, unser Anliegen bei ihrer Mutter ihrerseits zu unterstützen.

Gestern traf Ihr Brief mit den Berichten der beiden Gumla-Schwestern ein.

Gestern rief uns Ihre verehrte Frau Gemahlin an und teilte uns ganz erschüttert mit, was Sie an sie über Ihren Diener geschrieben haben. Hoffentlich war der Aussatz noch im Anfangsstadium, sodass keine Ansteckung zu befürchten ist. Oder wie urteilen Sie darüber als Sachkündiger? Wir befehlen Sie täglich dem Schutze und der Leitung Gottes und grüssen Sie in herzlicher, brüderlicher Verbundenheit.

Ihr

sehr ergebener

2 Anlagen.

Gossner Mission

933

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 6.Mai 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch
R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound

3. Ausfertigung

Sehr verehrter Herr Bruder!

Haben Sie unseren herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 18.4.39. Ausser ihm sind auch Ihre Sendungen vom 23. 3. (Zeugnisse Beckmann, Bericht Renate Klimkeit usw.) und vom 6.4. Geschäftspapiere (Berichte Radsick, Boruttas, Gumla-Schwestern, Klimkeit) hier richtig eingegangen.

Ihr Schreiben vom 18.4.39 habe ich in der gestrigen Kuratoriumssitzung verlesen. Das Kuratorium hat zu den einzelnen Punkten Stellung genommen.

1.) Das Schreiben an das C.C. betr. Ihre Ernennung zum Vertreter des Kuratoriums im Board of Trustees. Es ist in der Anlage, von Richter-Reichhelm und mir unterschrieben, beigefügt.

2.) Zum Agreement d, VII, Absatz 2. Ihre Erklärungen zu der Frage, wie sich dieser Satz in der Praxis auswirken könne, leuchteten ein. Dennoch gewann das Kuratorium auf Grund von Ausführungen, die Bruder Prehn machte, die Überzeugung, dass, wenn ein solcher Anklagefall gegen einen Missionar im C.C. vorliegen sollte, Sie als Präsident der Kirche bei der Beratung zugegen sein müssten, auch wenn es sich um Verletzung indischer Interessen handelt. Genau so wie Sie während der Mahasabha die Versammlung nicht allein lassen wollten, als die Frage verhandelt werden sollte, ob neben den deutschen Missionaren auch andere gerufen werden sollten oder nicht, genau so dürften Sie auch in einem solchen Falle der Sitzung des C.C. nicht fernbleiben. Ja, Prehn war der Meinung, dass selbst für den Fall, dass der Präsident der Kirche kein Europäer ist, der Senior der Missionare schon zu den Verhandlungen des C.C. hinzugezogen werden müsste. Ich geben Ihnen diese Stellungnahme des Kuratoriums auftragsgemäss weiter, obwohl auch ich hoffe, dass der Fall nur theoretische Bedeutung haben werde.

3.) Ihre Ausführungen über den wunderbaren Wandel der Dinge in Ranchi haben uns alle einen vollkommenen Eindruck über die Vorgänge im Missionarskonvent und in der Mahasabha vermittelt.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 6.Mai 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch
Ranchi/Behar
O.S.L. Compound

Sehr verehrter Herr Bruder!

Haben Sie unseren herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 16.4.39. Ausser ihm sind auch Ihre Sendungen vom 26. 3. (Zeugnisse Boosmann, Bericht Renate Klimkeit usw.) und vom 6.4. Geschäftspapiere (Berichte Radsick, Borutzas, Gumla-Schwestern, Klimkeit) hier richtig eingegangen.

Ihr Schreiben vom 16.4.39 habe ich in der gestrigen Kuratoriumssitzung verlesen. Das Kuratorium hat zu den einzelnen Punkten Stellung genommen.

1.) Das Schreiben an das O.C. betr. Ihre Ernennung zum Vertreter des Kuratoriums im Board of Trustees. Es ist in der Anlage, von Richter-Reichhelm und mir unterschrieben, beigefügt.

2.) Zum Agreement d. VII, Absatz 2. Ihre Erklärungen zu der Frage, wie sich dieser Satz in der Praxis auswirken könne, leuchteten ein. Dennoch gewann das Kuratorium auf Grund von Ausführungen, die Bruder Frohn machte, die Überzeugung, dass, wenn ein solcher Anklagefall gegen einen Missionar im O.C. vorliegen sollte, Sie als Präsident der Kirche bei der Beratung zugegen sein müssten, auch wenn es sich um Verletzung indischer Interessen handelt. Genau so wie Sie während der Mahasabha die Versammlung nicht allein lassen wollten, als die Frage verhandelt werden sollte, ob neben den deutschen Missionaren auch andere gerufen werden sollten oder nicht, genau so dürften Sie auch in einem solchen Falle der Sitzung des O.C. nicht fernbleiben. Ja, Frohn war der Meinung, dass selbst für den Fall, dass der Präsident der Kirche kein Europäer ist, der Senior der Missionare schon zu den Verhandlungen des O.C. hinzugezogen werden müsste. Ich geben Ihnen diese Stellungnahme des Kuratoriums auftragsgemäss weiter, obwohl auch ich hoffe, dass der Fall nur theoretische Bedeutung haben werde.

3.) Ihre Ausführungen über den wunderbaren Wandel der Dinge in Ranchi haben uns alle einen vollkommenen Eindruck über die Vorgänge im Missionarskonvent und in der Mahasabha vermittelt.

Gossner Mission

Seien Sie versichert, dass ich niemand mehr nach diesen Dingen fragen werde. Wir verstehen Ihre Haltung, auch wenn Sie Ihre Entschlüsse von Fall zu Fall änderten (Wolff und Prof. Wentz gegenüber). Niemand von uns kann Ihnen daraus den Vorwurf der Wandelbarkeit im bösen Sinn machen. Wir kennen Sie ja und wissen, dass Sie, wenn irgend möglich, zu vermitteln versuchen und erst dann zum Entweder-oder schreiten, wenn es nicht anders geht. Das macht uns alle verständlich. Die Offenheit, mit der Sie hierüber schreiben, hat uns alle entzückt und unsere Freude über die erreichte Einmütigkeit zwischen Ihnen und den Geschwistern vertieft und als vollberechtigt erwiesen,

4.) Mit grosser Sorge hören wir von Ihren finanziellen Schwierigkeiten. Wir danken Ihnen und allen Geschwistern für die Geduld, mit der Sie diese unaufhörlichen Nöte tragen. Am 24. Mai soll nun die Besprechung von vier Kuratoriumsmitgliedern (Foertsch, Dr. Böhm, Elster und mir) mit der Executive des Lutherischen Weltkonvents auf Schloss Waldenburg im Freistaat Sachen stattfinden. Auch Bischof Sandegren ist zugegen. Wir hoffen, bei dieser Gelegenheit Ihren Mahnungen an Dr. Long Nachdruck zu verleihen und auch durch Fürsprache von Landesbischof D. Marahrens einen Druck auf unsere amerikanischen Freunde auszuüben. Wir hoffen, dass vor dieser Besprechung noch eine Aussprache mit D. Knak und D. Ihmels , sei es in einer Sondersitzung des Kuratoriums, sei es nur mit jener oben namentlich bezeichneten Ordnung des Kuratoriums, herbeigeführt werden kann, damit wir in die Aussprache mit den Amerikanern eintreten, nicht ohne vorher durch D. Knak und D. Ihmels auf alle Gefahrenmomente, aber auch auf alle Möglichkeiten aufmerksam gemacht zu sein.

Was übrigens den Gehaltsausfall unserer Missionsgeschwister betrifft, so haben wir bisher den Geschwistern, die nach Deutschland zurückkehrten, die Gehaltsrückstände zurückbezahlt, nachdem sie devisenrechtlich Inländer geworden waren. Wir beabsichtigen, das auch bei den anderen Geschwistern zu tun, möchten aber grundsätzlich unseren Geschwistern keine ausdrückliche Zusicherung geben, um nicht eine Verpflichtung zu übernehmen, die vielleicht durch ganz andere, nicht in unserer Macht liegende Umstände unerfüllbar sein kann. In der Praxis wollen wir aber die Frage so behandeln wie bisher.

5.) An Bruder Schulze soll ich in dem von Ihnen vorgeschlagenen Sinn schreiben und einen Druck auf ihn ausüben,

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben an Prädes Lic. Stosch, Kanchi, v. 6. 5. 39.

Sehen Sie veranlasst, dass ich niemand mehr nach diesen Dingen fragen werde. Wir vertrauen Ihre Haltung, auch wenn die Ihre Entschlüsse von Fall zu Fall ändern (Wolff und Prof. Wenta sogenannter). Niemand von uns kann Ihnen daraus den Vorwurf der Wankelmütigkeit im Guten machen. Wir kennen Sie ja und wissen, dass Sie, wenn irgend möglich, zu vermitteln versuchen und erst dann nein, wenn es nicht anders geht.

Nun Entweder-oder schreiben, wenn es nicht anders geht. Das meine und schreibe ich. Die Offenheit, mit der Sie hierüber schreiben, hat uns alle entzückt und unsere Freude über die erreichte Klarheit zwischen Ihnen und den Gesamtheit vertieft und sie vollkommen gemacht.

4.) Mit grosser Sorge hören wir von Ihren finanziellen Sorgen. Wir denken Ihnen und allen Gemeindern. Für die Gedult, mit der Sie diese Angelegenheit Am 24. Mai soll nun die Besprechung von vier Kurzorientierte- stattfinden (Doerfler, Dr. Böhm, Sister und mir) mit der exekutive des Bischofs Mehrfach auf Sorgen Volksnöte in Frei- stadt Baden erörtert. Auch Direktor Gedanken ist angegeben. Wir hoffen, bei dieser Gelegenheit Ihnen Mahnungen an Dr. Long Mesnardusk zu verfassen und einen Druck auf unsere Empfehlungen freund- lichst D. dienstens einen Druck auf unsere Empfehlungen noch eine de empfehlen. Wir hoffen, dass vor dieser Besprechung noch eine Aussprache mit D. Kunz und D. Jomels, sei es in einer Sonder- sitzung des Kuratoriums, sei es nur mit jener oben namentlich bezeichneten Ordnung das Kuratoriums, berufen werden kann, damit wir in die Aussprache mit der Amtsleitung eintreten, nicht ohne vorher durch D. Kunz und D. Jomels auf alle Gefahren- momente, aber auch auf alle Möglichkeiten aufmerksam gemacht zu sein.

Um dringend den Gemeinschaft unserer Mitgenossen- schwieriger betrifft, so legen wir Wert den Gesamtsystem, die nach Deutschland zurückkehrten, die Gefahrlosigkeit zugesichert worden- sagt, insbesondere Gewissensfreiheit zugesichert worden. Wir begleiten, das auch bei den anderen Gemeinschaften so tun, möchten aber grundsätzlich unseren Gesichtspunkt keine grundlek- liche Zustimmung geben, um nicht eine Verpflichtung zu über- nehmen, die vielleicht durch neue Gründe, nicht in unserer Macht liegende Umstände unerfüllbar sein kann. In der Praxis wollen wir über die Frage so gemeinsam wie bisher.

5.) An Bruder Sommer sollen in den von ihnen vor- geschlagenen Sinn schreiben und einen Druck auf ihn ausüben,

Gossner Mission

um ihn und seine Frau zu einer baldigen Abreise nach Deutschland zu bewegen. Ich habe von diesem Punkt Ihres Schreibens auch Bruder Schiebe Kenntnis gegeben und ihn gebeten, auch seinen Einfluss auf Bruder Schulze auszuüben. Im Blick auf die knappen Mitteil, die Ihnen zur Verfügung stehen, bedrückt auch uns die verzögerte Abreise der Geschwister Schulze sehr; wir hoffen aber doch, dass sich Bruder Schulze eines besseren besinnen und die Heimkehr ernsthaft betreiben wird. Nur so kann auch der Weg für Bruder Schiebe nach Indien freigemacht werden. In der Frage der Schiebeschen Kinder denkt das Kuratorium genau so wie Sie. Vor allem hat hier auch wieder Bruder Prahn aus seinen Erfahrungen heraus der Mitnahme der Kinder widerraten. In diesem Sinn habe ich heute auch an Bruder Schiebe geschrieben. Für alle Fälle erkundige ich mich aber noch bei der Breklumer Mission über die Bedingungen, unter denen die Kinder in Kotagiri untergebracht werden können. Vor allem kommt es mir auf die Möglichkeit an, die Zahlungen vielleicht von hier aus an Breklum direkt zu leisten. Ich halte das allerdings devisenrechtlich für fast unmöglich; aber ich will Bruder Schiebe zuliebe nichts unversucht lassen.

Im übrigen warten wir, was Bruder Schiebes Ausreise betrifft, erst auf das Ergebnis Ihrer Korrespondenz mit ihm.

6.) Was nun Sie persönlich betrifft, so wird es wohl nötig sein, dass Sie sich etwa gegen Ende dieses oder Anfang nächsten Monats offiziell äussern, ob Sie in Indien bleiben oder nicht. Wir haben zwar eine Erklärung von Ihnen entgegengenommen, dass Sie auch dann bleiben wollen, wenn Ihnen der Anschluss an die Kassen verwährt wird; aber die Behörden wissen bis auf den heutigen Tag noch nichts von Ihrer Entscheidung. Darum bitte ich Sie um eine Erklärung, die wir den Behörden vorlegen können.

Wegen Ihrer und Ihrer Gattin Pensionsversorgung stehen wir durch Herrn Amtsrat Drescher mit einer Versicherung in Verbindung, und zwar mit der Absicht, Sie und Ihre Gattin in eine sog. kombinierte Leibrente einzukaufen. Gestern in der Sitzung war ein Versicherungsinspektor anwesend und hat uns über die Einzelheiten informiert~~en~~. Herr Amtsrat Drescher führt die Verhandlungen weiter, und wir wollen es zu erreichen versuchen, dass Ihnen und Ihrer Gattin eine den Pfarrkassen angeglichene Pension durch diese Leibrente gesichert wird. Bevor wir endgültig abschliessen, erhalten Sie noch Nachricht. Ihre verehrte

Gossner Mission

Blatt 3 zum Schreiben an Herrn Präses Lic. Stosch, v. 6.5.1939.

um ihn und seine Frau zu einer baldigen Abreise nach Deutschland zu bewegen. Ich habe von diesem Punkt Ihres Schreibens auch Bruder Schiebe Kenntnis gegeben und ihn gebeten, auch seinen Einfluss auf Bruder Schulze auszuüben. Im Blick auf die knappen Mittel, die Ihnen zur Verfügung stehen, bedrückt auch uns die verzögerte Abreise der Geschwister Schulze sehr; wir hoffen aber oben, dass sich Bruder Schulze eines besseren besinnen und die Heimkehr ernsthaft betreiben wird. Nur so kann auch der Weg für Bruder Schiebe nach Indien freigemacht werden. In der Frage der Schiebesohnen Kinder denkt das Kuratorium genau so wie Sie. Vor allem hat hier auch wieder Bruder Frenn aus seinen Erfahrungen heraus den Mitnahme der Kinder widerraten. In diesem Sinn habe ich heute auch an Bruder Schieb geschrieben. Für alle Fälle erkundige ich mich aber noch bei der Breklumer Mission über die Bedingungen, unter denen die Kinder in Kotagiri untergebracht werden können. Vor allem kommt es mir auf die Möglichkeit an, die Zahlungen vielleicht von hier aus an Breklum direkt zu leisten. Ich halte das allerdings devisenrechtlich für fast unmöglich; aber ich will Bruder Schiebe zuliebe nichts unversucht lassen.

Im Übrigen warten wir, was Bruder Schiebes Ausreise betrifft, erst auf das Ergebnis Ihrer Korrespondenz mit ihm.

6.) Was nun Sie persönlich betrifft, so wird es wohl nötig sein, dass Sie sich etwa gegen Ende dieses oder Anfang nächsten Monats offiziell äussern, ob Sie in Indien bleiben oder nicht. Wir haben zwar eine Erklärung von Ihnen entgegengenommen, dass Sie auch dann bleiben wollen, wenn Ihnen der Anschluss an die Kassen verwehrt wird; aber die Behörden wissen bis auf den heutigen Tag noch nichts von Ihrer Entscheidung. Darum bitte ich Sie um eine Erklärung, die wir den Behörden vorlegen können.

Wegen Ihrer und Ihrer Gattin Pensionsversorgung stehen wir durch Herrn Amtsrat Drescher mit einer Versicherung in Verbindung, und zwar mit der Absicht, Sie und Ihre Gattin in eine sog. kombinierte Leibrente einzukaufen. Gestern in der Sitzung war ein Versicherungsinspektor anwesend und hat uns über die Einzelheiten informiert. Herr Amtsrat Drescher führt die Verhandlungen weiter, und wir wollen es zu erreichen versuchen, dass Ihnen und Ihrer Gattin eine den Pfarrkassen angeglichene Pension durch diese Leibrente gesichert wird. Bevor wir endgültig abschliessen, erhalten Sie noch Nachricht. Ihre verehrte

Gattin war vor ein paar Tagen bei uns, um mit meiner Frau den Umzug, die Unterstellung der Möbel und die Ausrüstung zu besprechen. Die Kosten sind vom Kuratorium bewilligt worden. Meine Frau und ich haben uns sehr über die frohgemute Art gefreut, mit der sich Ihre Gattin in diese umstürzenden Änderungen hineinfindet. Vom Evangelischen Oberkirchenrat ist vor ein paar Tagen ein schriftlicher Bescheid eingegangen, in dem Ihr Antrag auf Anschluss an die Pensionskassen abgelehnt wird. Das Kuratorium hat mich beauftragt, Ihnen eine Abschrift dieses Schreibens zugehen zu lassen, damit Sie aus der Fassung des Bescheides den vollen Ernst der Lage erkennen, der zwar Ihnen und uns bewusst ist, der uns aber hier in einer bestimmten Formulierung entgegentritt. Das Kuratorium hofft, dass Sie sich durch das, was man zwischen den Zeilen herauslesen könnte, nicht stutzig machen lassen, sondern bei Ihrem Entschluss verbleiben.

Leider haben wir immer noch nichts von der Wirkung des Berichtes gespürt, der vom Genralkonsulat Calcutta ans Auswärtige Amt gegangen ist. Wir stehen aber mit dem Auswärtigen Amt in Fühlung und hoffen, vor allem nach der Rückkehr von D. Knak, mit diesem Bericht auch beim Kirchenministerium arbeiten zu können. D. Knak kehrt nächste Woche nach Berlin zurück. Gott gebe, dass das grosse Verhängnis, das auf unserer Mission lastet, durch seine Güte von uns ~~abgewandt~~ genommen werde.

7.) Endlich übersende ich Ihnen einen Vorschlag für die Missionarsordnung, der in der letzten Kuratoriumssitzung revidiert wurde. Wir bitten Sie, zu den einzelnen Punkten des Vorschlages freundlichst Stellung zu nehmen und Ihre Gegenvorschläge zu machen.

Wir danken Ihnen allen für die aufopfernde Geduld, mit der Sie die finanziellen Bedrängnisse tragen,und für die Freudigkeit, mit der Sie im Werke stehen. Gott der Herr segne Sie und Ihren Dienst an seiner Sache.

Mit den herzlichsten Grüssen, auch von meiner Frau und von Bruder Elster,

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Blatt 4 von Schreiben an Herrn Pfarrer Lic. Stosch, v. 6.6.1933.

Gattin war vor ein paar Tagen bei uns, um mit meiner Frau den Umzug, die Unterbringung der Möbel und die Anschaffung zu besprechen. Die Kosten wird vom Konsistorium bezahlt werden. Seine Frau und ich haben uns sehr über die freundliche Art gefreut, mit der schon Ihre Gattin in diese unerfreuenden Angelegenheiten hineinfindet. Vom Evangelischen Oberkirchenrat ist vor ein paar Tagen ein schriftlicher Bescheid eingegangen, in dem ihr Antrag auf Anrechnung an die Pensionsjahren stattgibt wird. Das Konsistorium betreibt [illegible], Ihnen ehrl. Abschrift dieses Schreibens zukommen zu lassen, damit Sie uns der Tatsache, daß Pfarrerwitwe den vollen Anteil der Luge erreichen, der zwar schon jetzt und gewährt ist, der uns aber in einer bestimmten Formulierung unbefriedigt. Die Konsistorium hofft, da Sie schon jetzt sind, wenn wenigen den Betrag [illegible] Dinge, nicht strenge Maßen lassen, sondern mit Ihnen entsprechend verfahren.

Heute nachmittag war Herr Pfarrer von der Kirche, der Berichtes gesucht, der von Generalsuperintendent Oskar Ihnen Amt zugesandt ist. Ihr ehemaliger Amtsbruder Superintendent und [illegible] vor allem auch der Liebe [illegible] Kirche, mit diesem Besuch auch beim Konsistorium erbeten zu können. D. Kenk kehrt noch heute nach Berlin zurück. Gott gebe, daß die große Verbindung, die unsere Gemeinde [illegible], darin seine Ehre von uns abgewendet wurde.

2.) Anstelle Übersende ich Ihnen einen Vorschlag für die Missionsordnung, der in der letzten Konferenzsitzung verfaßt wurde. Wir bitten sie, zu den einzelnen Punkten des Vorschlages freundlichst Stellung zu nehmen und Ihre Gesamtgedanken zu äußern.

Wir denken Ihnen allen für die Postkarte Gedula, mit der Sie die finanziellen Beziehungen regeln, und für die Freude, mit der Sie im Verein stehen. Gott der Herr segne Sie und Ihren Dienst an seiner Sache.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau und von Ihrer Pfarrer Kistler,

Ihr

sehr ergebener

4. Mai 1939

To The
Secretary Board of Trustees
of the G.E.L. Church Property

R a n c h i /Behar
Brit. East India!

Sir,

We have the Honour to inform you that in the place of the Rev. M. Kerschis we nominate the Rev. J. Stosch to represent the Kuratorium on the Board of Trustees.

Yours faithfully

Kuratorium, Gossner's Mission

Gossner Mission

2. Mai '39

To The

Church Council Of The G.E.L.Church Of Chota Nagpur And Assam,

c/o The Secretary Mr.Naeman Topno.

Ranchi/Behar/Brit.East India.

G.E.L.Compound.

Dear Brethren!

The Board of the Goßner Mission Society in Berlin was informed of the progress of this year's Mahasabha through minutes and reports.We thank God that He gave the Mahasabha such a blessed and peaceful course.

The Board already discussed several points of your report.So it approved of the election of missionary Radsick into the Church Trustee Board and of the appointment of missionary Jellinghaus as treasurer of the Church.

To-day we are sending you a signed copy of the agreement which was accepted and signed in the Board Meeting of March 9th in the form agreed upon by the Mahasabha.The minutes of this Board Meeting read as follows:"The agreement was signed after having been discussed and accepted at the General Conference in Ranchi."

The Mahasabha changed the Board's draught of the agreement in some points,one of which moved us deeply.It is point 1,paragraph 2, beginning with the words:"The relationship...".The relation between the Board and the Church in Chota Nagpur could not be expressed more beautifully and more deeply.

The Board also rejoices at the idea of sending one or other highly qualified young man from the people of Mundas and Uraons to Germany or America for the study of Theology.The Board would be

Gossner Mission

2. Mar'39

To The

Church Council Of The G.E.L.Church Of Chota Nagpur And Assam,

c/o The Secretary Mr.Naeman Topno.

Ranchi/Behar/Brit.East India.

G.E.L.Compound.

Dear Brethren!

The Board of the Gossner Mission Society in Berlin was informed of the progress of this year's Mahasabha through minutes and reports.We thank God that He gave the Mahasabha such a blessed and peaceful course.

The Board already discussed several points of your report.So it approved of the election of missionary Radsick into the Church Trustee Board and of the appointment of missionary Jellinghaus as treasurer of the Church.

To-day we are sending you a signed copy of the agreement which was accepted and signed in the Board Meeting of March 9th in the form agreed upon by the Mahasabha.The minutes of this Board Meeting read as follows:"The agreement was signed after having been discussed and accepted at the General Conference in Ranchi."

The Mahasabha changed the Board's draught of the agreement in some points,one of which moved us deeply.It is point 1,paragraph 2, beginning with the words:"The relationship...".The relation between the Board and the Church in Chota Nagpur could not be expressed more beautifully and more deeply.

The Board also rejoices at the idea of sending one or other highly qualified young man from the people of Munda and Oraon to Germany or America for the study of Theology.The Board would be

Gossner Mission

very glad if these studies could be arranged in Germany and is very willing to render this service to the Church of Chota Nagpur and Assam.

If some amendments of the agreement drawn up in the Mahasabha express the fear that the missionaries might interfere with the autonomy of the Church,we beg you to disperse even the shadow of such mistrust from your hearts.On the other hand it must not make us distrustful if an amendment of the agreement discusses the possibility of inviting missionaries from other missions to cooperate in the Church of Chota Nagpur and Assam.Here we do not only keep to the text of the agreement,which provides that missionaries from other missions shall only be invited in friendly understanding with the Board,but we trust that also in this point the relation of mutual understanding which has prevailed for more than ninety years between Ranchi and Berlin will be continued.

God bless the resolutions of the Mahasabha!God bless your work in the Church Council!

With a heartfelt Jisu sahay

yours very sincerely

Gossner Mission

very glad if those studies could be arranged in Germany and is very willing to render this service to the Church of Chota Nagpur and Assam.

If some amendments of the agreement drawn up in the Mahasabha express the fear that the missionaries might interfere with the autonomy of the Church,we beg you to disperse even the shadow of such mistrust from your hearts.On the other hand it must not make us distrustful if an amendment of the agreement discusses the possibility of inviting missionaries from other missions to cooperate in the Church of Chota Nagpur and Assam.Here we do not only keep to the text of the agreement,which provides that missionaries from other missions shall only be invited in friendly understanding with the Board,but we trust that also in this point the relation of mutual understanding which has prevailed for more than ninety years between Ranchi and Berlin will be continued.

God bless the resolutions of the Mahasabha!God bless your work in the Church Council!

With a heartfelt Jisu sahay

Yours very sincerely

Gossner Mission

2. Chai 39

E n t w u r f .

An das
Church Council der G. E. L. Church von Chota Nagpur und Assam,
z. Hd. des Herrn Sekretärs Naeman Topno,

R a n c h i /Behar/Brit. East India
G.E. L. Compound.

Liebe Brüder!

Das Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Berlin hat durch Protokolle und Berichte von dem Verlauf der diesjährigen Mahasabha Kenntnis erhalten. Wir danken Gott dafür, dass er der Mahasabha einen so gesegneten und friedvollen Verlauf geschenkt hat. Zu einzelnen Punkten hat das Kuratorium schon Stellung genommen. So hat es der Wahl des Missionars Radsick in den Church Trustee Board und der Wahl des Missionars Jellinghaus zum Kassierer der Kirche zugestimmt. Heute übersenden wir Ihnen ein unterzeichnetes Exemplar des Agreements, das in der Sitzung des Kuratoriums am 9. März in der von der Mahasabha beschlossenen Fassung angenommen und unterzeichnet wurde. Im Protokoll der Kuratoriumssitzung heisst es dazu: "Das Agreement wird, nachdem es auf der Generalkonferenz in Ranchi beraten und angenommen wurde, unterzeichnet". Es sind von der Mahasabha an der Vorlage des Kuratoriums zum Agreement Änderungen vorgenommen worden, von denen uns eine tief bewegt hat. Das ist Punkt 1, Absatz 2, beginnend mit den Worten: "The relationship ...". Schöner und tiefer konnte das Verhältnis zwischen dem Kuratorium und der Kirche in Chota Nagpur/ nicht bezeichnet werden. Das Kuratorium ist auch sehr erfreut über den Gedanken, einen oder den anderen hochqualifizierten jungen Mann aus dem Volke der Mundas und Uraos nach Deutschland oder Anerika zum Studium der Theologie zu schicken. Das Kuratorium würde sich sehr freuen, wenn dieses Studium in Deutschland erfolgen könnte, und ist von Herzen bereit, diesen Dienst der Kirche von Chota Nagpur und Assam zu leisten. Wenn in einigen Zusätzen der Mahasabha zum Agreement ihre Besorgnis zum Ausdruck komt, dass etwa durch die Missionare an die Autonomie der Kirche gerührt werden könnte, so bitten wir, auch den Schatten eines solchen Misstrauens aus dem Herzen zu vertreiben. Andererseits soll es auch uns hier im Kuratorium nicht misstrauisch machen, wenn in einer Änderung zum Agreement die Möglichkeit erwogen wird, auch Missionare einer

Gossner Mission

S a t w a r i .

An das
Church Council der G. E. L. Church von Chota Nagpur und Assam,
z. Hd. des Herrn Sekretärs Herman Tops,

Ranchi \Behar/ Brit. East India
G.E.L. Compound.

Liebe Brüder!

Das Direktorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft in Berlin hat durch Protokolle und Berichte von dem Verlauf der diesjährigen Konferenz Kenntnis erhalten. Wir danken Gott dafür, dass er der Tagung einen so gesegneten und friedvollen Verlauf gegeben hat. Zu allseitem Frieden hat das Kommen Sterlings beigetragen. So hat es der Tod des Missionars Hoffick in den Herzen Freunde und der Wert der Missionsarbeit selbst dieses zum Aussterben der Kirche bestimmt. Heute überreichen wir Ihnen ein unterzeichnetes Exemplar des Agreements, das in der Sitzung des Direktoriums am 2. März in der von der Konferenz bestimmten Fassung angenommen und unterzeichnet wurde. In Protokoll der Direktoriumssitzung heißt es dazu: "Das Agreement wird, nachdem es auf der Generalkonferenz in Ranchi beraten und angenommen wurde, unterzeichnet". Es sind von der Madrasbahn an der Vorlage des Direktoriums zum Agreement Änderungen vorgenommen worden, von denen eine tief bewegt hat. Das ist Punkt 1, Absatz 2, beginnend mit den Worten: "The relationship ...". Sonder und tiefer konnte das Verhältnis zwischen dem Direktorium und der Kirche in Chota Nagpur nicht bezeichnet werden. Das Direktorium hat auch sehr erfreut über den Gedanken, einen oder den anderen Mohammedanischen Jungen Mann aus den Volke der Munda und Uraonen Deutschland oder Amerika zum Studium der Theologie zu schicken. Das Direktorium würde auch sehr freuen, wenn dieses Studium in Deutschland erfolgen könnte, und ist von Herzen bereit, diesen Wunsch der Kirche von Chota Nagpur und Assam zu leisten. Wenn in einigen Punkten der Madrasbahn zum Agreement tiefe Besorgnis zum Ausdruck kommt, dass etwa durch die Konzessionen an die Autonomie der Kirche gekürzt werden könnte, so bitten wir, auch den Gedanken eines solchen Misstrauens aus dem Herzen zu verbannen. Andererseits soll es auch unserer im Direktorium nicht mißverstanden werden, wenn wir einer Änderung vom Agreement die Notwendigkeit sinngen wird, aus Missionare einer

Gossner Mission

anderen Mission in die Arbeit der G.E.L.-Kirche in Chota Nagpur und Assam zu rufen. Wir halten uns dabei nicht nur an den Wortlaut des Agreements, wonach Missionare einer anderen Mission nur im Einverständnis mit dem Kuratorium gerufen werden sollen, sondern wir vertrauen auch in diesem Punkte auf das Vertrauensverhältnis, das nun schon seit über 90 Jahren zwischen Ranchi und Berlin besteht.

Gott segne die Beschlüsse der Mahasabha! Gott segne Ihre Arbeit im Church Council.

Mit herzlichem Jisu sahay

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

anderen Mission in die Arbeit der G.E.L.-Kirche in Chota Nagpur und Assam zu rufen. Wir halten uns dabei nicht nur an den Wortlaut des Agreements, wonach Missionare einer anderen Mission nur im Einverständnis mit dem Kuratorium gerufen werden sollen, sondern wir vertrauen auch in diesem Punkte auf das Vertrauensverhältnis, das nun schon seit über 20 Jahren zwischen Ranchi und Berlin besteht.

Gott segne die Beschlüsse der Mahasabha! Gott segne Ihre Arbeit im Church Council.

Mit herzlichem Jesu sahay

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Die Mahasabha 1939

Br. Radsick hat einen Bericht für die Missionsfreunde geschrieben, ich wiederhole nicht, was er schon erzählt hat, sondern berichte die für unsere Arbeit wichtigen Ergebnisse. Eine Tagesordnung in Englisch liegt bei. Bitte die Bleistiftschrift zu entschuldigen, sie ermöglicht mir die Herstellung eines zweiten Exemplars.

Nach der Sonntagsfeier begannen wir am Montag d. 16. Januar mit den Vollsitzungen. Wir hatten neun. Morgens von 8-11, Nachm. von 2-5. Jeder Morgen begann mit einer Andacht von 20 Min.

I

16. Jan. Vorm. Präsenzliste. Wahl der beiden Protokollführer: Amrit Lal Tirky u. Pastor Silo Tiga (eine gute Wahl). Einsetzung von Kommissionen. Begrüßung der Synode, der beiden Missionsdirectoren, der beiden jungen Brüder mit ihren Frauen – wobei der Synode mitgeteilt wurde, wie wir sie stationieren.

Gedenken an die 1938 Verschiedenen.

Nach der Pause: Ansprachen von D. Knak, D. Ihmels, Borutta, Jellinghaus.

Verlesung des Hirtenbriefes des Kurat. in Hindi. Die Synode erhebt sich u. entbietet dem Kurat. ihr dankbares Jisu Sahay.

Im Anschluß mache ich der Synode die

Gossner Mission

Gossner Mission

Grundsätze deutlich, nach denen das Kurat. das Agreement zu überarbeiten vorschlägt

II

16. Jan Nachm.

Präsidialbericht. Das deutsche Exemplar ist vorige Woche dem Kurat. zugestellt. In Hindi gestaltete sich der Vortrag i freier Rede viel ausführlicher, er dauerte 1 1/4 St.

Dann stellte ich zuerst die 3 Anträge zur Debatte, die sich aus dem Bericht ergaben

1, Die Mahasabha wolle beschließen, daß Auflehnung gegen die kirchliche Ordnung und jeder Versuch, Glieder der lutherischen Kirche von ihr abwendig zu machen, dem C.C. gemeldet wird, das in solchen Fällen einzuschreiten hat. Das wurde schließlich angenommen.

2, Die Mahasabha wolle beschließen, daß die Beauftragung des Pastor Daud Kujur als Präsident-Assistent fortdauert.

Hiergegen erhob sich Widerspruch. Sie wollten kein solches Amt auf die Dauer, sie wollten nicht daß dem Präsidenten das Reisen z.T. abgenommen würde, es war auch Persönliches dabei.

Wir kamen bis 5 nicht damit zu Ende.

Gossner Mission

III

Dienstag, 17. Jan. Vorm.

Ich nahm den 2. Antrag von gestern auf u. stellte ihn nochmals zur Debatte, zusammen mit Antrag 3: die Mahasabha wolle das C.C. beauftragen, einen geeigneten Mann zum Supervisor zu ernennen, der die Gemeinden zu bereisen und für Durchführung der 'Gemeindeordnung' zu sorgen hat.

Obwohl ich noch einmal sagte, wie wertvoll mir die Hilfe des Assistent war und obwohl ich anbot, sein Gehalt auf meinen Fond zu übernehmen, wurde Antrag 2 abgelehnt, dauid Kujur sei zu alt! (Er ist allerdings über 70). Antrag 3 wird angenommen.

Nun wird der Präsidialbericht zur Debatte gestellt. Alle Gemeinden wollen den Präsidenten der Kirche womöglich jedes Jahr einmal bei sich haben. Trotzdem darf aber der Unterricht im Seminar nicht aufgegeben werden.

Die Gemüter waren seit einigen Wochen erregt durch die Vorstellung, die Amerikaner würden gern die Stelle der deutschen Missionare in Chota Nagpur einnehmen oder wenigstens mit den deutschen zusammen hier arbeiten. Es würde dann viel mehr geld für die Kirche aus Amerika

Gossner Mission

Bommen Zwar hatte der Präsidialbericht denen schon im wesentlichen den Wind aus den Segeln genommen, die eine Verstärkung des amerikanischen Einflusses wünschten. Es war sehr gut, daß hier D Knak u. D Schmelz als Zeugen sich meldeten. Sie haben ganz beträchtlich zur Beruhigung der Gemüter beigetragen. Trotzdem stellte aber Mohendra Khess den Antrag die Mahasabha wolle sich eine Stunde ohne Beisein der Deutschen über diese Frage unterhalten. Ich antwortete, daß ich über diesen Antrag nicht einmal abstimmen lassen würde, denn wenn der Präsident herausgegangen wäre und eine ganze Gruppe (die Missionare) dann wäre die Mahasabha nicht mehr Mahasabha. Es könne nicht zugelassen werden, daß eine solche (Kopflose) Mahasabha Entschließungen fasse, die nachher natürlich überall als Beschlüsse der Mahasabha gelten würden. Es wurde einige Minuten gekämpft. Ich rechne es den Missionaren hoch an, daß keiner hier mitgeredet hat. Br. Redsies wollte mal, aber er verstand meinen Wink u. setzte sich wieder. (Anni Diller schrieb mir gestern – nicht über den Dienstag allein, sondern die ganze Mahasabha – So heiß ging es wohl noch in keiner

Gossner Mission

Gossner Mission

Mahasabha her, wenn sie auch äußerlich sehr ruhig war). Ich machte dieser Debatte damit ein Ende, daß ich ihnen sagte: sie möchten nicht meinen, daß in diesem Antrag der Wille der Kirche zum Ausdruck käme. Es reden hier immer etwa 10 Vertreter, die des Wortes mächtig sind, Ranchi führt das große Wort. Nun ist Ranchi zweifellos die Intelligenz dieser Kirche. Das Herz der Kirche ist Ranchi nicht. Das Herz hört man in Gemeinden wie Purju und Chainpur schlagen. Ich wüßte zu gut, wie die vielen Tausende im Jangal über Missionare u. über Autonomie empfänden. Ich beriefe mich auf das Herz der Kirche u. darum täte ich, was ich täte. Wenn sie ohne mich ihre Sachen ordnen wollten, hätten sie mich nicht wieder aus Deutschland holen sollen. Ich bäte jetzt, diesen Antrag zurückzuziehen. Mohendr Khes tat das, nicht widerwillig, sondern willig. Ich dankte Gott, daß ein Conflict an diesem Punkte vermieden wurde.

Es wurde nun debattiert, wie man die wirkliche Autonomie fördern könne. Im Präsidialbericht hatte ich von dem 93jährigen 'Kind' geredet. Das war ihnen schwer zu schlucken, ich werde es auch nicht wiedertun. Man wollte nicht, daß dies 'Kind' seinen Hundertsten

Gossner Mission

Gossner Mission

als 'Kind' feiern. – danach las der Secretär seinen Report

IV

Dienstag Nachm. 17. Jan 1939

Aus dem Bericht des Secretärs ergab sich eine Gangpur-Debatte, an der besonders Br. Schulze sich helfend beteiligte. Die Mahasabha mußte Stellung nehmen zu der Steuerverweigerung im Staate Gangpur, in der einige lutherische Christen Rädelsführer sind. Wir einigten uns in dem Jesuswort: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist u. Gott, was Gottes ist.

Der Sekretär hatte sich beklagt, daß ihm im April das Secretariat in mangelhafter Ordnung übergeben sei, alte Protokollbücher fehlten zum Teil etc. Das machte sich der Hauptnörgler der Mahasabha der Shoktar (Kleiner Advokat, in Berlin sagt man Linksanwalt) Jaimasih Ekka zu nutze u. zeigte der Mahasabha, wie schrecklich das sei. Dreimal sagte er jedes. Meine Geduld war beinahe am Ende (zum Glück nie ganz), diese schöne Zeit. – Wir faßten den Entschluß, das Sekretariat solle nicht mehr umziehen, sondern dauernd in dem jetzigen Hause, nahe dem Präsesbangalow bleiben. Das Haus war früher Missionarshospital, 1925 bewohnten

Gossner Mission

Gossner Mission

es John u. ich, dann nahm es Patras Zuerst in Anspruch u. ging auch nicht heraus, als er seine Arbeit in Calcutta bekam, bis wir ihn Mai 1938 heraussetzten.

Dann kam das Agreement. Ich ließ die Agreement commission berichten, die sich mit den Vorschlägen des Curatoriums einverstanden erklärte, aber auch nun ihrerseits einige Zusätze machen wollte. Diese hörten wir jetzt zum ersten Male. Es wurde beschlossen, um die Aufgabe leichter zu bewältigen, erst nur die Vorschläge des Kuratoriums zu nehmen und dann in einer späteren Sitzung auch den Vorschlägen der Commission alle Aufmerksamkeit zu geben. Die Vorschläge des Curat. wurden englisch u. hindi gelesen (viele hatten einen Durchschlag zum mitlesen bekommen).

Eine Umgestaltung erfuhr nur der erste Satz in No 2, die so schön u., grade weil sie von Jilo Figa u. Theodor Surin kam, so wertvoll war, daß wir sie freudig begrüßten. Die Vorschläge wurden angenommen.

Dr Wolff giebt den bericht über die High school, sehr kurz u. bündig.

In der Debatte beschließt die Mahasabha zuerst, das Frühstück um 1 Uhr, das für alle Schüler pflichtmäßig sei u. für das pro Kopf 4 as monatlich eingezogen würde, sei zwar für die Jungens eine angenehme, neue Einrichtung, die Eltern wollten das

Gossner Mission

aber nicht bezahlen u. wünschten auch nicht, daß die Jungens verwöhnt würden; es solle dies nicht fortgesetzt werden.

Diese Sitzung dauerte nur von 2 bis 4, weil um 6 Missionsstunde für die Mahasabha u. die ganze Gemeinde angesetzt war; Amrit Lal Tirki (indischer delegierter i Tambaram) D. Knak u. D. Ihmels berichten von Tambaram (siehe Redfiss bericht)

V

Mittwoch Vorm 18. Jan.

Die erste Stunde werden Protokolle gelesen. Discussion über den Hochschulbericht. Kleine Anfragen an die Schulleitung, die teils Wolf, teils Amrit Lal Tirki beantworten. Ich werde gefragt, was ich für die 5 von der Hochschule vor meinem Kommen entlassenen Lehrer getan habe u. gebe Auskunft. Ich werde gefragt, warum ich noch nicht Mitglied des Managing Committee der Hochschule bin u. erkläre die Zusammenhänge. Noch vor Schluß dieses Monats hoffen wir zu einer vollen Einigung i allen Dingen zu kommen.

Die Congreßregierung hat verfügt, daß in den 4 obersten Classen der High school die Unterrichtssprache nicht mehr englisch sein solle, sondern die indische Muttersprache, also in Ranchi das Hindi. Die Umstellung

Gossner Mission

Gossner Mission

soll sich in 4 Jahren vollzogen haben, sie beginnt dies Jahr mit der 4 Classe von obengezählt. Die Mahasabha wehrte sich heftig dagegen. Englisch soll Unterrichtssprache in den obersten Classen bleiben. Warum? 1, Es wird weiterhin so bleiben, daß wer in der Wissenschaft etwas leisten will u. im Leben vorwärts kommen will, gut englisch können muß 2, die Munda- u. Uraojungens, deren eigentliche Muttersprache Hindi nicht ist, können nie mehr Schrikhalten mit den Hindujungens, deren Muttersprache Hindi ist, wenn Hindi eingeführt wird. Sie können aber schrikhalten, wenn alle in einer fremden Sprache, d. h. englisch, hören u. reden müssen.

Es wurde eine Commission eingesetzt für Formulierung der Beschwerde u. für Ausfindigmachen des Weges, auf dem die Mahasabha ihren Entschluß durchsetzt. – Auf den Congreß sind sie nicht gut zu sprechen.

Stosch

(Forts. folgt)

Gossner Mission

Gossner Mission

VI

Mittwoch, 18. Jan. Nachm.

Nirmal Söy, Inspektor der lutherischen Schulen, giebt seinen Bericht, ein lieber alter Herr von erfrischender Lebhaftigkeit u. Deutlichkeit der Rede. Er geht ins einzelne, stellt die Examensresultate der einzelnen Schulen dar, spricht von den finanziellen Leistungen der einzelnen Gemeinden, vom Religionsunterricht. In der Debatte werden vom Präsidium die Beklagten aufgefordert, sich auszusprechen, Einige stammeln Entschuldigungen, andere ziehen vor zu schweigen. Jeder bekommt seinen Merkspruch – eine einzigartige Gelegenheit der gegenseitigen Erziehung zur Pflicht. Hier merkt man wieder deutlich: es giebt ~~[illegible]~~ Kirche in Chota Nagpur. Die Wahrheit wird in Liebe gesagt, keine Bitterkeit. Wo es ganz schlimm ist, wird beschlossen „to take action". So haben wir im C.C. gleich nach der Mahasabha den Headmaster von Koronjo abgesetzt, weil seine Leistungen zu kläglich waren.

Miss Sokey (Pastorentochter) berichtet über die Bethesdaschule in Ranchi. Sehr erfreulich. Es wird auch mit Lob nicht gespart. Diese Schule ist ein Edelstein in unserer Krone. Es kommt die Notwendigkeit des Wiederaufbaus der Lehrerinnenbildungsklasse zur Sprache.

Gossner Mission

die Regierung ist jetzt freigebig in der Gewährung von Mitteln für Mädchenbildung. Wir könnten eine solche Training School billig haben, wenn wir nur eine tüchtige, ausgebildete Lehrerin aus Deutschland hätten. Auch die Frage der Errichtung einer High School for Girls kommt wieder auf. Ich zeige ihnen, wie es doch noch Nötigeres giebt als dies.

Frl. Irene Storim berichtet als Lady Supervisor of Lutheran Girls' schools. Sie nimmt kein Blatt vor den Mund und sagt den "Brüdern" schön die Wahrheit über bestehende Mißstände.

Frl. A. Diller berichtet über Bibelfrauen. Es kommt in der Debatte der starke Wunsch zu tage, viel mehr Bibelfrauen zu haben.

Frl. H. Schmidt erzählt von ihrer geplanten Tabitha-schule in Gumla – einer Arbeitsschule, in der auch noch etwas anderes als der Intellect gebildet werden soll. Es gab allerhand Fragen dazu.

Als so eine nach der anderen von diesen Frauen von ihrer Arbeit berichteten, erzt Miss Sokey, dann Irene Storim, dann Anni Diller, dann Hedwig Schmidt, machten die "Brüder" große Augen. Unverholene Bewunderung. Was diese Frauen

Gossner Mission

doch zustande bringen! Ganz fraulich und dabei ihres Weges so gewiß u. so froh ihrer Aufgabe. Und dies elegante Hindi, daß sich die Männer fast dagegen verkriechen mußten! – Einige meldeten sich zu Wort u. gaben ihrer Freude Ausdruck. Einer sagte: diese Leistungen sprächen doch so deutlich, daß jetzt wohl alle sähen, welch ein Segen die Missionare ~~für~~ u. die Schwestern für die Kirche seien. – Man muß das Heu machen, wenn die Sonne scheint. Ich forderte die Versammlung auf die Patenschaft für die junge Gumlaschule zu übernehmen. Alle hoben die Hände. Nun wird die gestrenge und doch im Grunde gutherzige Tante Mahasabha allerlei für ihr Patenkind Tabitha zu tun bekommen.

Miss Sokey meldete sich noch einmal um der Mahasabha für ihr aufmerksames Zuhören zu danken. So gut hätten es die 'Schwestern' noch auf keiner Mahasabha gehabt. Miss Sokey lud die Sy noch für morgen nach Schluß der Verhandlungen zum Thee in den Garten der Bethesdaschule ein. Das wurde ein wohlgelungener Abschluß.

Gossner Mission

Gossner Mission

VII

Donnerstag, d. 19. Jan, Vorm.

Die Constitution der High School ist zu beschließen, d. h. die Regelung des Verhältnisses der Kirche zu ihrer High School. Daß in diesem Punkte Unklarheit bestand, ist 12 Jahre lang die Ursache von viel Streit und Zank gewesen. – Ich sage der Maharabha, daß die Durchberatung dieser Sache in der Volksversammlung nicht ganz einfach sei u. lege ihnen nahe, das C.C. damit zu beauftragen. Aber sie wollen es selber machen. – Zur Einleitung gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß alle den Zank um die High School satt hätten u. daß wir heut Frieden schließen wollten. Dazu wäre es gut, wenn niemand Salz in offene Wunden streuen würde u. alle sich bitterer Rede enthielten. Dann sagte ich, daß ich mit Kerschis u. Wolff eine Constitution ausgearbeitet hätte, zu der wir eine Vorlage des Kuratoriums gehabt hätten. Diese constit. habe dann die Zustimmung des C.C. gefunden, bis auf einen einzigen Punkt, an dem die Meinungen geteilt wären: wer wählt den Rector, die Kirche oder der Schulvorstand. – Es wurde das Document Paragraph für Paragraph erst Englisch dann Hindi gelesen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Darauf schlug ich vor, den strittigen § 4 zunächst auszuscheiden. Nach Burger Debatte wurden alle übrigen §§ en block angenommen. Der Chaibasa-Pastor meldete sich zu Wort: er müsse es einmal aussprechen, wie unrecht die Leute hätten, die sagten: unser Präsident kommt viel zu langsam vorwärts in der Befriedung der Kirche. Jetzt stünde die Constitution fix u. fertig vor ihren Augen, das sei eine erstaunliche Leistung. Pötte zerschlagen sei leichter als heilmachen. Sie wollten in Zukunft Vertrauen und Geduld haben, daß alles zu seiner Zeit in Ordnung käme.

Nun blieb § 4. Ich sagte, die Kirche hätte jetzt allen wünschenswerten Einfluß auf die Schule bekommen und alle nötigen Sicherungen, man würde mit dem Schulvorstand jetzt einig werden u. auch sofort die Zustimmung der Regierung bekommen, wenn man dem Schulvorstand die „Wahl" ließe. Täte man das nicht, so sei das Gelingen der ganzen Aktion in Frage gestellt.

Fast alle tüchtigen Redner setzten sich aber dafür ein, daß die Kirche sich jetzt auch dies letzte noch sichern solle. Die Missionare hielten sich

Gossner Mission

Bluger Weise zurück (wie sie sich auf der ganzen Mahasabha sehr Blug verhalten haben), nur eigentlich Amrit Lal Tirkq trat für den Verzicht der Kirche in diesem Punkte ein. Dennoch ergab sich bei der Abstimmung mit 62 gegen 49 Stimmen, daß die Kirche die 'Wahl' dem Schulvorstand läßt. Dies hatte 1¼ St gedauert, wir machten 10 Min. Pause.

Als wir dann mit einem Liedervers den 2. Teil der Vormittagsitzung begannen, trug sich eine rührende Scene zu. Ein älterer Pastor kam an das Rednerpult, tat einen Fußfall, ~~umfaßte~~ berührte meine Füße und bat flehentlich, ich sollte noch einmal die Sache mit der Constitution aufnehmen u. noch einmal abstimmen lassen. 'Die Mahasabha weint, wir haben es falsch gemacht.' Ich bat ihn sich zu setzen u. fuhr i der Tagesordnung fort.

Br. Redsick gab den Finanzbericht, das C.C. erntete Anerkennung dafür, daß es den 'eisernen Fond' trotz der Notzeit wiedergebracht hat – er war vor einigen Jahren verbraucht worden.

Danach wurde die 'Arbeitsordnung für die Pastoren u. Catechisten' an-

Gossner Mission

genommen. Da hierüber von den Pastoren im September zwei Wochen lang allabendlich verhandelt war, hatten wir jetzt die Anordnung getroffen, daß jeder Abgeordnete schon am 14. Jan ein Exemplar i die Hand bekommen mit der Aufforderung, etwaige Änderungsvorschläge einer Commission bis Dienstag schriftlich einzureichen. ~~Das~~ war nichts ~~geschehen~~ eingegangen. Trotzdem merkte man in den Reden, daß viele wenig erfreut waren, weil nun das C.C. eine so ausgezeichnete Handhabe gegen alle Art von Unregelmäßigkeit hat. Dagegen zu stimmen wagte aber keiner.

Ehe wir schlossen sagte ich, wir könnten die Frage der Constitution nicht noch einmal aufnehmen. Es gehöre auch zur christlichen Bildung, daß man lerne, es zu tragen, wenn man überstimmt wird. Sie hätten mir ja auch meinen Assistant nicht wieder bewilligt u. ich hätte das hingenommen u. nicht verlangt, noch 1/2 Stunde zu haben, und dann eine zweite Abstimmung. Nachher hörte ich, daß Jaimasih Ekka die 10 Min-Pause benutzt hatte, um Stimmung gegen den Beschluß zu machen.

Gossner Mission

Gossner Mission

VIII

Donnerstag 19. Januar 1939, Nm

Der Trustee Board giebt seinen Bericht über den in seiner Verwaltung befindlichen Besitz. Dhanmasih Panna war durch den Tod seiner Mutter am Kommen verhindert, unser Sekretär las den von Dh. Panna sorgfältig abgefaßten Bericht.

Im Nov. 39 wird all dieser Besitz der Kirche übereignet. Wir mußten also schon jetzt das Property Department der Kirche bilden, das im Nov. den Besitz übernimmt, Es wurde durch einmütigen Beschluß folgendermaßen zusammengesetzt:

1, der Präsident der Kirche ex officio Präsident des Property Departments
2, der Secretär d. Kirche ex officio Mitglied
3, der Schatzmeister d. Kirche ebenso
4, ein Mitglied von dem Kuratorium zu benennen. Ich sprach die Vermutung aus, daß Br. Radsick ernannt würde, der Mitgl. des jetzigen Board of Trustees ist. Dasselbe lege ich jetzt dem Kurat. als bitte vor
5, ein Mitgl. von der Lutheran Federation zu ernennen (wahrscheinl. zuerst Cannaday)
6, Von der Ki. ernannt: Christ Kalyan Kongari (Deputy Magistrate in Hazaribagh)
7, Dhanmasih Panna, Honorary Secretary and Manager. der ist u. bleibt die Hauptperson hierbei!

Gossner Mission

Gossner Mission

Die Bischofsfrage u. die Befugnisse des Präsidenten. Pastor Luther Jojovar und Pastor Silo Tiga leiten die Debatte ein und geben als Beschlüsse der 'Bischofscommission' folgende Anträge:
1, die Kirche beschließt, die bischöfliche Verfassung einzuführen 2, für die Ausführung dieses Beschlusses muß noch etwas Zeit gelassen werden 3, Eine Verstärkung der Vollmacht des Präsidenten wird unter diesen Umständen nicht ins Auge gefaßt.

Ich hatte Mühe, sie von No 1 abzubringen, denn ich hielt es nicht für gut, wenn sich die Mahasabha jetzt schon für nächstes Jahr festlegte. Was kann in einem Jahr alles passieren.

Schließlich wurde abgeändert: die Mahasabha hat die Frage der bischöflichen Verfassung aufgenommen und überträgt der kommenden Mahasabha das Recht, die Angelegenheit zu Ende zu bringen und die nötigen Änderungen der Constitution der Kirche mit sofortiger Wirkung zu beschließen. (Nach der Verfassung müssen Verfassungsänderungen auf zwei aufeinanderfolgenden Synoden beschlossen werden. die 1. p also 1939, die 2. 1940).

Gossner Mission

Gossner Mission

Ein Beschluß für Beibehaltung des Englisch als Unterrichtssprache ~~mit~~ in den oberen Classen der High School wird angenommen.
Nach der Pause werden die Vorschläge der Agreement Commission beraten, welche diese Com. von sich aus gemacht hat. Es handelt sich um folgendes: 1, das Kuratorium wird gebeten, wenn die Kirche einen ausgezeichnet dafür ausgerüsteten jungen Mann vorschlägt, diesem zum Studium der Theologie i. Deutschland ~~oder~~ Amerika zu verhelfen. In dieser Formulierung ist der Gedanke durchaus gesund u. fand den Beifall der beiden anwesenden Directoren u. der Missionare. Wenn die Kirche einmal wirklich auf eigenen Füßen stehen soll, braucht sie einen oder zwei Führer mit überlegener Bildung. Wie das dem Curatorium übersandte Amendment made by the Amendment Com. zeigt, war ursprünglich vorgeschlagen, alle 3 Jahre immer 2 Leute nach Deutschland zu schicken. Es schwebte ihnen wohl die Brutmaschine vor. Nachdem ich das Richtige an dem Vorschlag kräftig unterstrichen hatte, sahen sie dann auch, daß der Vorschlag der Com. zu weit ging. Die biblische Begründung war Moses, der in aller Weisheit der

Gossner Mission

Ägypter unterwiesen wurde. Ich fragte, wieviel dutzend Moses sie aus dem A.T. Bannten. Wenn sie einen Moses hätten, würde es uns eine Freude sein, ihn in alle Tiefen der lutherischen Theologie zu führen.
2, Es wurde das Recht in Anspruch genommen, daß die Kirche im Notfall auch andere lutherische Missionsgesellschaften um Missionare bitten könne. Man konnte ihnen dies Recht nicht streiten, wenn es gefordert wurde. Wir haben die Sache aber dadurch entgiftet, daß wir den Satz zufügten, daß solche Schritte nur im Einverständnis mit dem Curatorium getan werden sollten. 'In consultation' wurde ausdrücklich im Hindi durch 'manjuri se' 'im Einverständnis' übersetzt. Auch die anderen Vorschläge waren auch den Missionaren annehmbar.

Es folgten die Wahlen.
Der Secretär wird einstimmig wiedergewählt. Als Kassierer kommt Dr. Radfick nicht wieder in Frage, da er i Assam ist. Dr Wolff bat, seinen Namen nicht zu nennen, da er reichlich Arbeit habe. Vorgeschlagen wurde Jellinghaus u. Nirmal Soy. Ich erklärte mich bereit, sowohl J. wie N.S im Fall ihrer Wahl das mir von Amerika für die Kirche

Gossner Mission

überwiesene Geld anvertrauen zu können.
Etwa 3/4 der Stimmen bekam Jellinghaus!!
Während die Stimmen gezählt wurden
fragte ich die Mahasabha, ob sie Br. Redsick
an Stelle des jetzt nach Deutschland gehenden
Br. Kerschis ins C.C. nehmen wollten.
Sehr gern! Br. Redsick hat aller Vertrauen.
Die beiden ausscheidenden Mitgl. des C.C.
werden für 5 Jahre Wieder gewählt.

Votes of thanks.

Mein Schlußwort über Constructive
Criticism. Diese aufbauende Kritik sei
das Merkmal der Synode gewesen.
Dann danken wir Gott für das
Gelingen, das er geschenkt hatte und
sangen – besonders auch für Kerschis
u. Schulze – Jesu geh voran.

IX

Freitag, d. 20. Jan 8–10
Inofficielle Sitzung. Trotzdem waren 3/4
der Abgeordneten da. Es ist doch zu schön,
in der Kathedrale als Abgeordneter zu
sitzen. Es waren die Protokolle der
3 letzten Tage zu lesen u. zu genehmigen. Von 10–11 hatte das
Ministerium Sitzung. Sie waren
noch nicht bereit, Patras Hurad zu
ordinieren. Aber ruhen wird die Sache
nicht.

Stosch

Gossner Mission

201

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 1. April 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch
R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound.
East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie unseren allerherzlichsten Dank für Ihre letzte Zuschrift. Der Aufx Ostergruss ist ausserordentlich eindrücklich und befindet sich bereits im Druck. Wir hoffen, dass er zum Osterfest in den Händen aller Freunde ist. Wir schicken Ihnen demnächst einige Exemplare Ihres Briefes zu; ich habe am Schluss des Schreibens ein Bild von Ihnen gebracht und im Briefkopf das Christuszeichen. Es ist wundervoll, dass Sie trotz der grossen Sorgen so viel Osterfreude und in Ihrem Begleitschreiben sogar Humor aufbringen. Gott möge Ihnen diese Freudigkeit an der Arbeit erhalten.

In Kürze möchte ich Ihnen heute noch mitteilen, dass ich gestern durch das Konsistorium telephonisch benachrichtigt wurde, Ihr Urlaub sei bis zum 30. Juni verlängert und einzelnes darüber sollte ich heute hören; aber es ist bis jetzt noch keine Mitteilung erfolgt. Eins steht schon fest, dass Ihre Gattin im Pfarrhause weiter wohnen darf. Die Frage der Bezüge war bei der telephonischen Mitteilung noch offen geblieben, weil Herr Kons. Rat Hermann die schriftlichen Unterlagen selbst noch nicht in Händen hatte. Er rief mich nur deswegen an, weil unter Genehmigung Ihres Antrages unser und der Gemeinde Wannsee zusätzlicher Antrag auch Bruder Thiel weiter als Vertreter zu behalten, nicht genehmigt wird. Von gestern auf morgen sollte der Vertreter, der später auch die Pfarrstelle übernehmen soll, durchs Konsistorium nach Wannsee geschickt werden. Ich sollte Bruder Thiel benachrichtigen. Ich habe es durch Ihre Gattin schonsam getan, und Gott sei Dank war Wulf Thiel auch verständig und humorvoll genug, die Situation hinzunehmen. Er hat freilich gleich darauf den Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats und Oberkons. Rat Hymmen von sich aus unterrichtet. Darauf scheint irgend etwas passiert zu sein; jedenfalls schliesse ich das aus der Tatsache, dass das Konsistorium sich jetzt ausschweigt. Wahrscheinlich

Gossner Mission

Conference Mission Board

Berlin-Friedenau, den 1. April 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Frances Dio. Gibson
R a n g o o n \/Burma
C.E.I. Compound.
East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Haben Sie unseren allerherzlichsten Dank für Ihre letzte Busendung. Der Ausgang Osterfestes ist ausserordentlich erhebend und befriedigend gewesen in Druck. Wir hoffen, dass er zum Osterfest in den Händen aller Freunde ist. Wir schicken Ihnen daraufhin einige Exemplare Ihres Briefes zu; ich habe am Schlusse des Schreibens ein Bild von Ihnen reproduziert und in Briefkopf des Christusreichen. Es ist wundervoll, dass Sie trotz der grossen Sorgen so viel Osterfreude und in Ihrem Briefleinwerfen sogar Humor aufbringen. Gott möge Ihnen diese Freudigkeit in der Arbeit erhalten.

In Kürze möchte ich Ihnen heute noch mitteilen, dass ich gestern durch das Korrektorium telephonisch benachrichtigt wurde, Ihr Urlaub sei bis zum 20. Juni verlängert und einzelnes darüber sollte ich heute hören; aber es ist bis jetzt noch keine Mitteilung erfolgt. Eine etwa schon fest, dass Ihre Gattin im Februar weiter wohnen darf. Die frage der Reise war bei der telephonischen Mitteilung noch offen gelassen, weil Herr Kons. Rat Hermann die sonstigen Unterlagen selbst noch nicht in Händen hatte. Er rief mich nur deswegen an, weil unter Genehmigung Ihres Antrages unser und der Gemeinde Wunsch zu berücksichtigen Antrag auch Bruder Thiel weiter als Vertreter zu bestellen, nicht genehmigt wird. Von gestern auf morgen sollte der Vertreter, der später auch die Pfarrstelle übernehmen soll, durch Konsistorium noch Wunsch geschickt werden. Ich sollte Bruder Thiel benachrichtigen. Ich habe es durch Ihre Gattin schonen getan, und Gott sei Dank war mit Thiel auch verständigt und humorvoll genug, die Situation hinzunehmen. Er hat Irritation darauf den Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats und Oberkons. Hat Hymnen von sich aus unterrichtet. Darauf schickt irgend etwas passiert zu sein; jedenfalls schickte ich das aus der Tatsache, dass das Konsistorium sich jetzt wieder [illegible]

wird diese Frage noch einmal durchberaten werden. Viel zu erhoffen ist allerdings dabei nicht; aber seien Sie gewiss, weder die Gemeinde Wannsee noch das Kuratorium werden Wulf Thiel oder Ihre Gattin im Stich lassen.

Am kommenden Mittwoch sind meine Frau und ich zu Ihrer Gattin geladen, um alle Zukunftsfragen durchzusprechen.

Ihre Tochter Hanna war vorgestern bei uns, und wir fanden sie bei prachtvoller Stimmung, voll Natürlichkeit und klarem Urteil. Sie muss zwar, am besten mit Ihrer Gattin, etwa in den Pfingstferien, nach Tübingen, um sich gründlich untersuchen zu lassen. Sie und wir hoffen, dass das ärztliche Urteil positiv lauten wird. Dann wollen wir, so Gott will, mit allem Ernst an die Ausreise denken.

In der Anlage füge ich Ihnen einen Rundbrief bei, den ich zum Osterfest an alle Geschwister versandt habe. Ein solcher Brief war fällig. Ich wollte mich wenigstens zu Ostern bei allen Geschwistern melden, ihnen allen für ihre Haltung danken und mit neuem Mut erfüllen. Ich hoffe, dass Sie gegen den Inhalt nichts einzuwenden haben.

Es grüsst Sie von uns allen mit den herzlichsten Ostergrüssen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

wird diese Frage noch einmal durchberaten werden. Viel zu erhoffen ist allerdings dabei nicht; aber seien Sie gewiss, weder die Gemeinde Wannsee noch das Kuratorium werden Wulf Thiel oder Ihre Gattin im Stich lassen.

Am kommenden Mittwoch sind meine Frau und ich zu Ihrer Gattin geladen, um alle Zukunftsfragen durchzusprechen.

Ihre Tochter Hanna war vorgestern bei uns, und wir fanden sie bei prachtvoller Stimmung, voll Natürlichkeit und klarem Urteil. Sie muss zwar, am besten mit Ihrer Gattin, etwa in den Pfingstferien, nach Tübingen, um sich gründlich untersuchen zu lassen. Sie und wir hoffen, dass das ärztliche Urteil positiv lauten wird. Dann wollen wir, so Gott will, mit allem Ernst an die Ausreise denken.

In der Anlage füge ich Ihnen einen Rundbrief bei, den ich zum Osterfest an alle Geschwister versandt habe. Ein solcher Brief war fällig. Ich wollte mich wenigstens zu Ostern bei allen Geschwistern melden, ihnen allen für ihre Haltung danken und mit neuem Mut erfüllen. Ich hoffe, dass Sie gegen den Inhalt nichts einzuwenden haben.

Es grüsst Sie von uns allen mit den herzlichsten Ostergrüssen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

694

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 31. März 1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Liebe Brüder und liebe Schwestern!

Es liegt mir schwer auf dem Herzen, an Sie so lange nicht geschrieben zu haben. So möchte ich Ihnen wenigstens einen Ostergruss schicken. Eine Erklärung dafür, dass seit der Mahasabha zwischen Ihnen und mir eine Zeit des Schweigens eingetreten ist, möchte ich nicht geben, nur soviel, dass diese ganze Zeit voll stärkster innerer und äusserer Spannung gewesen ist und alle möglichen Entscheidungen Zeit beanspruchten und auch heute noch beanspruchen. Es ist so, dass heute Schritte, die früher ganz einfach waren, immer nur unter Ueberwindung grösster Schwierigkeiten getan werden können. So bitte ich Sie vor allem herzlichst, die vergangenen Wochen nicht so anzusehen, als sei der Kontakt zwischen Ihnen und uns unterbrochen gewesen. Im Gegenteil, wir haben niemals so stark an Sie alle gedacht wie in der letzten Zeit. Wie bewegt die Tage hier sind, möchte ich Ihnen nur an einem Beispiel aufzeigen. In den Monaten Januar, Februar und März war es fast unmöglich gewesen, beschlussfähige Kuratoriumssitzungen abzuhalten. Jede anberaumte Sitzung musste immer im letzten Augenblick verschoben werden, weil die einzelnen Mitglieder sowohl in Berlin wie auswärts durch ihr eigenes Amt voll in Anspruch genommen waren. Eine eintägige Arbeitskonferenz, die für jeden dieser Monate zum Tage vor der Kuratoriumssitzung angesetzt war, konnte überhaupt nicht zustande kommen, und doch sollten in dieser Vorkonferenz die wichtigsten Dinge vorberaten werden: das von der Mahasabha vorgelegte Agreement und die neue Hochschulkonstitution, vor allem aber ein Entwurf für eine neue Missionarsordnung und die Frage unseres Verhältnisses zu Amerika. Die letzte Frage wird behandelt in enger Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltkonvent (D. Marahrens und Dr. Lilje), der ein Verständnis dafür hat, dass das Kuratorium bei den Beziehungen zwischen Kirche und Mission in Indien und Amerika klar eingeschaltet sein muss. Auch die Beratungen über diese Frage sind noch nicht zum Abschluss gelangt. Um Pfingsten herum findet eine Sitzung der Exekutive des Lutherischen Weltkonvents auf Schloss Altenburg im Freistaat Sachsen statt. Die amerikanischen Freunde haben den Wunsch geäussert, dass Mitglieder des Kuratoriums dort hinkommen möchten, um alle schwebenden Fragen in persönlicher Aussprache zu klären. Auch wir halten das für das richtigste und hoffen, so am besten zu einer alle Seiten befriedigenden Lösung zu kommen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Eins aber möchte ich Ihnen ganz ausdrücklich im Namen aller Herren, die zum Kuratorium gehören, aussprechen: die grosse Freude über das Endergebnis der Missionarskonferenzen und der Mahasabha. Wir haben Gott aus tiefstem Herzen für die Wendung gedankt, die in wunderbarer Weise eingetreten ist. Die Berichte der Missionsdirektoren D. Knak und D. Ihmels, die Briefe unseres Präses und Ihre eigenen Briefe vermitteln uns einen deutlichen Eindruck davon, wie wunderbar diese Wende gewesen ist. Wir danken Ihnen von Herzen dafür, dass Sie sich so zusammengefunden haben und nun bereit sind, miteinander in herzlicher Gemeinschaft zu stehen und zu arbeiten.

Ich freue mich vor allem darüber, dass all die Kämpfe und das Ringen unserer Brüder innerhalb der Kirche sich nicht als Zank, sondern als ein sachliches Anliegen herausgestellt hat. Soweit ich es erkennen kann, handelt es sich darum, dass der Missionar in der Kolskirche den dort entstandenen Spannungen nicht auswich, sondern sie um der Kirche willen auf sich nahm; nur so-lange dieses Ringen unserer Brüder und Schwestern nicht zum sieghaften Durchbruch gelangte, konnte der Zustand in der Kolskirche als Uneinigkeit, Streit usw. von den anderen Missionen und auch von hier aus angesehen werden. Ich bin davon überzeugt, dass es etwas Grosses war, als unsere Geschwister sich entschlossen, diesen Kampf in der Kirche aufzunehmen; aber das muss auch gesagt werden, dass unter unseren Brüdern niemand war, der die berechtigten Anliegen der Missionare in der Kirche zu einem solchen Ziele führte, dass nach aussen hin der Eindruck entstand: Es hat sich hier nicht um Zank, sondern um sachliche Notwendigkeiten im Dienst der Kirche gehandelt. Diesen Dienst hat uns einzig und allein Präses Stosch geleistet durch seine meisterhafte Leitung und Führung. Er ist es gewesen, der zuletzt sowohl in der Kirche wie auch nach aussen hin das Wesen des ganzen vieljährigen Ringens unserer Missionare als sachlich berechtigt, als sinnvoll und als Dienst an der Kirche herausgestellt hat. Wir danken Gott dafür, dass er es ihm hat gelingen lassen; und wir wollen unserem Präses für diese Tat damit danken, dass Sie dort draussen und wir hier in der Heimat ihm treue Gefolgschaft leisten wollen.

Was nun die finanziellen Schwierigkeiten betrifft, so nehmen sie trotz der Hilfe aus Amerika kein Ende. Um so dankbarer sind wir Ihnen, dass Sie die Freudigkeit haben, aller Not zum Trotz durchzuhalten. Sie können es nicht wissen, was eine solche Haltung für das ganze Leben der Kirche und Mission hier in der Heimat

Gossner Mission

Gossner Mission

bedeutet; wir aber wissen es, was Sie damit für die Gesamtlage von Kirche und Mission hier in der Heimat tun, und bitten Sie, in dieser Haltung zu verharren.

Möge Gott geben, dass der Besuch des deutschen Vizekonsuls in Ranchi und Govindpur und die darauf aufgebauten Berichte an das Auswärtige Amt ihre Wirkung haben und den Druck von uns nehmen, der seit der Devisensperre auf Ihnen und uns fast unerträglich lastet.

Gott lässt uns schwere Wege gehen, aber dir sowohl die Vorgänge in Indien wie auch das, was wir hier erleben - bis in die kleinsten konkreten Einzelfragen hinein, ist für uns hier ein deutliches Zeugnis dafür, dass er sehr direkt mit uns verfährt, dass er uns immer wieder zur Busse leitet und in Lagen bringt, in denen wir auf das deutlichste unsere Ohnmacht, unsere Abhängigkeit von ihm, aber auch seine Liebe und Güte zu erfahren bekommen. Ich habe jetzt im Missionshause immer stärker das Gefühl, dass sich unser ganzes Werk im Strom seines heilig harten, aber auch unverdient barmherzigen Willens bewegt. So sind wir - das ist mein fester Glaube - trotz der scheinbaren äusseren Lähmung doch in einer ungemein lebendigen Weise an den Kraftstrom seines göttlichen Handelns angeschlossen und dürfen darum getrost in die Zukunft sehen, mag sie bringen, was sie wolle. (Entschuldigen Sie bitte diese grossen Worte; in Wirklichkeit und im einzelnen spielt sich ja das alles sehr viel einfacher ab, ohne deswegen an Grösse zu verlieren.)

Ich habe in der letzten Zeit von unserem Präses so köstliche Briefe bekommen, voll Glaubens und trotz aller Nöte so voller Freude, dass wir uns alle schämen müssten, wenn wir uns nicht auf den gleichen Ton gläubiger Gelassenheit und fröhlichen Dienstes einstimmen lassen wollten.

Das Osterfest, das für mich, je älter ich werde, eine immer grössere Tiefe gewinnt, steht vor der Tür. Möge es uns aufs neue mit der Gewissheit erfüllen, dass aller Tod verschlungen ist in den Sieg Jesu Christi. Wir grüssen Sie mit dem Ostergruss der Kirche: Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

In der Hoffnung, einem jeden von Ihnen in der nächsten Zeit auch einen persönlichen Brief zu schreiben, grüsse ich Sie im Namen des Kuratoriums, von Bruder Elster, von meiner Frau und vom ganzen Missionshause in herzlicher Verbundenheit.

Ihr

sehr ergebener Lokris

Gossner Mission

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 31. März 1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Liebe Brüder und liebe Schwestern!

Es liegt mir schwer auf dem Herzen, an Sie so lange nicht geschrieben zu haben. So möchte ich Ihnen wenigstens einen Ostergruss schicken. Eine Erklärung dafür, dass seit der Mahasabha zwischen Ihnen und mir eine Zeit des Schweigens eingetreten ist, möchte ich nicht geben, nur soviel, dass diese ganze Zeit voll stärkster innerer uns äusserer Spannung gewesen ist und alle möglichen Entscheidungen Zeit beanspruchten und auch heute noch beanspruchen. Es ist so, dass Heute Schritte, die früher ganz einfach waren, immer nur unter Ueberwindung grösster Schwierigkeiten getan werden können. So bitte ich Sie vor allem herzlichst, die vergangenen Wochen nicht so anzusehen, als sei der Kontakt zwischen Ihnen und uns unterbrochen gewesen. Im Gegenteil, wir haben niemals so stark an Sie alle gedacht wie in der letzten Zeit. Wie bewegt die Tage hier sind, möchte ich Ihnen nur an einem Beispiel aufzeigen. In den Monaten Januar, Februar und März war es fast unmöglich gewesen, beschlussfähige Kuratoriumssitzungen abzuhalten. Jede anberaumte Sitzung musste immer im letzten Augenblick verschoben werden, weil die einzelnen Mitglieder sowohl in Berlin wie auswärts durch ihr eigenes Amt voll in Anspruch genommen waren. Eine eintägige Arbeitskonferenz, die für jeden dieser Monate zum Tage vor der Kuratoriumssitzung angesetzt war, konnte überhaupt nicht zustande kommen, und doch sollten in dieser Vorkonferenz die wichtigsten Dinge vorberaten werden: das von der Mahasabha vorgelegte Agreement und die neue Hochschulkonstitution, vor allem aber ein Entwurf für eine neue Missionarsordnung und die Frage unseres Verhältnisses zu Amerika. Die letzte Frage wird behandelt in enger Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltkonvent (D. Marahrens und Dr. Lilje), der ein Verständnis dafür hat, dass das Kuratorium bei den Beziehungen zwischen Kirche und Mission in Indien und Amerika klar eingeschaltet sein muss. Auch die Beratungen über diese Frage sind noch nicht zum Abschluss gelangt. Um Pfingsten herum findet eine Sitzung der Exekutive des Lutherischen Weltkonvents auf Schloss Altenburg im Freistaat Sachsen statt. Die amerikanischen Freunde haben den Wunsch geäussert, dass Mitglieder des Kuratoriums dort hinkommen möchten, um alle schwebenden Fragen in persönlicher Aussprache zu klären. Auch wir halten das für das richtigste und hoffen, so am besten zu einer alle Seiten befriedigenden Lösung zu kommen.

Eins aber möchte ich Ihnen ganz ausdrücklich im Namen aller Herren, die zum Kuratorium gehören, aussprechen: die grosse Freude über das Endergebnis der Missionarskonferenzen und der

Gossner Mission

Gossner Mission

Mahasabha. Wir haben Gott aus tiefstem Herzen für die Wendung gedankt, die in wunderbarer Weise eingetreten ist. Die Berichte der Missionsdirektoren D. Knak und D. Ihmels, die Briefe unseres Präses und Ihre eigenen Briefe vermitteln uns einen deutlichen Eindruck davon, wie wunderbar diese Wende gewesen ist. Wir danken Ihnen von Herzen dafür, dass Sie sich so zusammengefunden haben und nun bereit sind, miteinander in herzlicher Gemeinschaft zu stehen und zu arbeiten.

Ich freue mich vor allem darüber, dass all die Kämpfe und das Ringen unserer Brüder innerhalb der Kirche sich nicht als Zank, sondern als ein sachliches Anliegen herausgestellt hat. Soweit ich es erkennen kann, handelt es sich darum, dass der Missionar in der Kolskirche den dort entstandenen Spannungen nicht auswich, sondern sie um der Kirche willen auf sich nahm; nur solange dieses Ringen unserer Brüder und Schwestern nicht zum sieghaften Durchbruch gelangte, konnte der Zustand in der Kolskirche als Uneinigkeit, Streit usw. von den anderen Missionen und auch von hier aus angesehen werden. Ich bin davon überzeugt, dass es etwas Grosses war, als unsere Geschwister sich entschlossen, diesen Kampf in der Kirche aufzunehmen; aber das muss auch gesagt werden, dass unter unseren Brüdern niemand war, der die berechtigten Anliegen der Missionare in der Kirche zu einem solchen Ziele führte, dass nach aussen hin der Eindruck entstand: Es hat sich hier nicht um Zank, sondern um sachliche Notwendigkeiten im Dienst der Kirche gehandelt. Diesen Dienst hat uns einzig und allein Präses Stosch geleistet durch seine meisterhafte Leitung und Führung. Er ist es gewesen, der zuletzt sowohl in der Kirche wie auch nach aussen hin das Wesen des ganzen vieljährigen Ringens unserer Missionare als sachlich berechtigt, als sinnvoll und als Dienst an der Kirche herausgestellt hat. Wir danken Gott dafür, dass er es ihm hat gelingen lassen; und wir wollen unserem Präses für diese Tat damit danken, dass Sie dort draussen und wir hier in der Heimat ihm treue Gefolgschaft leisten wollen.

Was nun die finanziellen Schwierigkeiten betrifft, so nehmen sie trotz der Hilfe aus Amerika kein Ende. Um so dankbarer sind wir Ihnen, dass Sie die Freudigkeit haben, aller Not zum Trotz durchzuhalten. Sie können es nicht wissen, was eine solche Haltung für das ganze Leben der Kirche und Mission hier in der Heimat bedeutet; wir aber wissen es, was Sie damit für die Gesamtlage von Kirche und Mission hier in der Heimat tun, und bitten Sie, in dieser Haltung zu verharren.

Möge Gott geben, dass der Besuch des deutschen Vizekonsuls

~~In K~~

Gossner Mission

Gossner Mission

in Ranchi und Govindpur und die darauf aufgebauten Berichte an das Auswärtige Amt ihre Wirkung haben und den Druck von uns nehmen, der seit der Devisensperre auf Ihnen und uns fast unerträglich lastet.

Gott lässt uns schwere Wege gehen, aber sowohl die Vorgänge in Indien wie auch das, was wir hier erleben - bis in die kleinsten konkreten Einzelfragen hinein, ist für uns hier ein deutliches Zeughis dafür, dass er sehr direkt mit uns verfährt, dass er uns immer wieder zur Busse leitet und in Lagen bringt, in denen wir auf das deutlichste unsere Ohnmacht, unsere Abhängigkeit von ihm, aber auch seine Liebe und Güte zu erfahren bekommen. Ich habe jetzt im Missionshause immer stärker das Gefühl, dass sich unser ganzes Werk im Strom seines heilig harten, aber auch unverdient barmherzigen Willens bewegt. So sind wir - das ist mein fester Glaube - trotz der scheinbaren äusseren Lähmung doch in einer ungemein lebendigen Weise an den Kraftstrom seines göttlichen Handelns angeschlossen und dürfen darum getrost in die Zukunft sehen, mag sie bringen, was sie wolle. (Entschuldigen Sie bitte diese grossen Worte; in Wirklichkeit und im einzelnen spielt sich ja das alles sehr viel einfacher ab, ohne deswegen an Grösse zu verlieren.)

Ich habe in der letzten Zeit von unserem Präses so köstliche Briefe bekommen, voll Glaubens und trotz aller Nöte so voller Freude, dass wir uns alle schämen müssten, wenn wir uns nicht auf den gleichen Ton gläubiger Gelassenheit und fröhlichen Dienstes einstimmen lassen wollten.

Das Osterfest, das für mich, je älter ich werde, eine immer grössere Tiefe gewinnt, steht vor der Tür. Möge es uns aufs neue mit der Gewissheit erfüllen, dass aller Tod verschlungen ist in den Sieg Jesu Christi. Wir grüssen Sie mit dem Ostergruss der Kirche: Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

In der Hoffnung, einem jeden von Ihnen in der nächsten Zeit auch einen persönlichen Brief zu schreiben, grüsse ich Sie im Namen des Kuratoriums, von Bruder Elster, von meiner Frau und vom ganzen Missionshause in herzlicher Verbundenheit.

Ihr

sehr ergebener

Lokies

Gossner Mission

Gossner Mission

Osterbrief unseres Missionspräses Lic. Stosch
Goßnersche Mission, Ostindien

Ranchi
23. März 1939

Liebe Missionsfreunde!

So spricht der Herr: Fürchte Dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes

Dies soll die Überschrift meines Ostergrußes an die Missionsgemeinde sein. Es ist in diesem Wort ja alles gesagt, was wir zu wissen nötig ist. Wenn wir es nun ins Herz schließen und fest glauben wollten, und es in allen unseren Nöten und Entscheidungen bewähren wollten und aus dieser Gewißheit heraus lebten: dann Christus, durch den die Welt geschaffen ist und auf den hin sie geschaffen ist, der der Erste und der Letzte ist, Sinn und Ziel der Weltgeschichte, Er lebt und ist unser Herr. Er

Gossner Mission

verfügt über Leben und Tod und in seinen Händen liegt die letzte Entscheidung über uns. Wer dies weiß und glaubt, der ist von der Furcht erlöst

Der Osterfeier in der deutschen Heimat bietet die im Frühling wiedererwachende Natur sich als Gleichnis dar. Das Blühen und Knospen draußen in der Natur bereitet uns die 'Osterstimmung'. Meist ist es aber so, daß dies überwältigende Erleben des Wiedererwachens der Natur die Menschen alles andere vergessen läßt, daß die aus der Natur kommende Stimmung das Osterevangelium ganz überdeckt und begräbt. Wie manche sogenannte Osterpredigt läßt den auferstandenen Heiland in einem Blumengrabe verschwinden.

Wir hier in Indien sind nicht in Gefahr, uns durch 'Stimmung' von dem wegführen zu lassen, was die Osterbotschaft des Evangeliums uns sagt. Wir feiern Ostern in

der heißen Zeit des Jahres, wenn der Boden ausgedörrt ist und die versengenden Glutwinde über das Land fegen. Diese Osterstimmung leitet uns hin zum Glauben an den, der das Erstorbene und Tote lebendig machen kann.

Dieser Glaube, daß Gott es wahrhaftig tun wird, ist der tragende Grund unserer Missionsarbeit. Wir glauben es, daß Gott hier in diesem Lande seine Kirche baut und daß Er aus dem dürren Boden des Heidentums sich Kinder erwecken wird. Unsere Augen sehen neue Anfänge und Ansätze und wir möchten die Knospen neuen Lebens in dieser Kirche nennen. Aber ich will nicht erzählen von unserem Meinen und Dafürhalten. Wir trauen auf den, der das A und das O, der Anfang und das Ende und der Lebendige ist.

Über meinem Wohnhaus in Ranchi, dem roten Bungalow, steht in Stein

ornament das Monogramm Christi, mit dem A und O. Als ich einzog, fand ich, daß das A herausgebrochen war. Ich machte mir Gedanken, ob das bedeuten solle, daß Christus hier keinen neuen Anfang machen wolle und daß ich nur als Totengräber der Gossner Mission wieder nach Indien gekommen sei.

Aber jetzt habe ich das A wieder einsetzen lassen. Die Gossner Mission und die Gossner Kirche war schon mehrmals wie eine Sterbende, aber, siehe, sie lebt! Wir wollen, liebe Missionsfreunde, Gott die Ehre erweisen, daß wir uns nicht fürchten, sondern der Osterbotschaft trauen und ihr Folge geben in unserem Leben.

Ihr

H. Stosch

HEINRICH BEENKEN
BERLIN C 2

Gossner Mission

Ranchi
23. März 1939

Liebe Missionsfreunde!

So spricht der Herr: Fürchte Dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes

Dies soll die Überschrift meines Ostergrußes an die Missionsgemeinde sein. Es ist in diesem Wort ja alles gesagt, was uns zu wissen nötig ist. Wenn wir es nun ins Herz schließen und es in allen unseren Nöten und Entscheidungen bewähren wollten und aus diesem Gewißheit heraus lebten: Jesus Christus, durch den die Welt geschaffen ist und auf den hin sie geschaffen ist, der der Erste und der Letzte ist, Sinn und Ziel der Weltgeschichte, Er lebt und ist unser Herr. Er

verfügt über Leben und Tod und in Seinen Händen liegt die letzte Entscheidung über uns. Wer dies weiß und glaubt, der ist von der Furcht erlöst.

Den Osterfeiern in der deutschen Heimat bietet die im Frühling wiedererwachende Natur sich als Gleichnis dar. Das Blühen und Knospen draußen in der Natur bereitet uns die 'Osterstimmung'. Meist ist es aber so, daß dies überwältigende Erleben des Wiedererwachens der Natur die Menschen alles andere vergessen läßt, daß die aus der Natur kommende Stimmung das Osterevangelium ganz überdeckt und begräbt. Wie manche sogenannte Osterpredigt läßt den auferstandenen Heiland im Blumengrabe verschwinden.

Wir hier in Indien sind nicht in Gefahr, uns durch 'Stimmung' von dem Wegführen zu lassen, was die Osterbotschaft des Evangeliums uns sagt. Wir feiern Ostern in

der heißen Zeit des Jahres, wenn der Boden ausgedörrt ist und die versengenden Glutwinde über das Land fegen. Diese Osterstimmung leitet uns hin zum Glauben an den, der das Erstorbene und Tote lebendig machen kann.

Dieser Glaube, daß Gott es wahrhaftig tun wird, ist der tragende Grund unserer Missionsarbeit. Wir glauben es, daß Gott hier in diesem Lande seine Kirche baut des Sterbens sich Kinder erwecken wird. Unsere Augen sehen neue Anfänge und Ansätze neuen Lebens in dieser Kirche wachsen. Aber ich will nicht erzählen von unserem Meinen und Dafürhalten. Wir trauen auf den, der das A und das O, der Anfang und das Ende und der Lebendige ist.

Über meinem Wohnhaus in Ranchi, dem roten Bungalow, steht in Stein

gemauert das Monogramm Christi
mit dem A und O. Als ich eintrat,
fand ich, daß das A herausgebrochen
war. Ich machte mir Gedanken, ob
das bedeuten solle, daß Christus hier
einen neuen Anfang machen wolle und daß ich nur als To-
tengräber der Gossner Mission wieder
nach Indien gekommen sei.
Aber jetzt habe ich das A wieder
einsetzen lassen. Die Gossner
Mission und die Gossner Kirche
war schon mehr mals wie eine
sterbende, aber, siehe, sie lebt!
Wir wollen, liebe Missionsfreunde,
Gott die Ehre erweisen, daß wir
uns nicht fürchten, sondern
der Osterbotschaft trauen und
ihr Folge geben in unserem Leben.

Ihr

J. Stosch

Gossner Mission

T e l e g r a m m

vom 21.3.39. mittags, mit halber Gebühr

Missionspräses Stosch

R a n c h i /Behar

Gott segne ihren Entschluss Glückwunsch an Jellinghaus

Kuratorium

Gossner Mission

Goßnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, am 18. März 1939
Handjerystr. 19/20

593

Herrn
Missionspräses Lic. S t o s c h
R a n c h i (Behar)
G.E.L. Compound

Brit. East India

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder !

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für alle Ihre Zuschriften.

Zunächst die Frage Ihres Anschlusses an die kirchlichen Kassen. Der Antrag war bereits vom E.O.K. (Dr. Engelmann) genehmigt und unterzeichnet. Er kam dann auf eine mysteriöse Weise ins Kirchenministerium und wurde dort abgelehnt. Das Ministerium gab dem E.O.K. Auftrag, an Sie zu telegraphieren. Da wir in der letzten Kuratoriumssitzung zwei Tage vor der Absendung des E.O.K.-Telegramms diese überraschende Wendung durch Herrn Amtsrat Drescher erfahren hatten, beschlossen wir gleich, Ihre Pension auf die Missionskasse zu übernehmen. Darum unser Gegentelegramm. Die Entscheidung liegt nun bei Ihnen. Ich weiß, wie schwer es Ihnen gegenüber Ihrer Gattin sein wird, einen Entschluß dahin zu fassen, daß Sie nun auch unter diesen veränderten Umständen in Indien bleiben und Ihre Familie zu sich rufen. Ich kann mir aber nicht denken, daß Sie anders als Goßnerisch handeln werden. Denken Sie, bitte, nicht, daß wir dieses letzte Opfer, das Gott von Ihnen fordert, in seiner Schwere unterschätzen; dennoch würde niemand verstehen, wenn Sie es nicht brächten. Auch unsere Missionare nicht, die ja zum Teil auch aus dem Pfarramt ausgeschieden sind, ohne den Anschluß an die Kassen zugesichert zu erhalten. Im übrigen ist es ja Ihnen gewiß noch möglich, nach Ihrer Rückkehr aus Indien für ein bis zwei Jahre ins Pfarramt zu gehen und damit den alten Rechtszustand wieder herzustellen. Wenn das nicht in Preußen möglich ist, dann würde Hannover eintreten müssen. Diesen Rat gab mir Oberkonsistorialrat Dr. Freitag im E.O.K., den ich darum bat, Propst Rhein nach Wannsee zu bringen. Dieser war aber bereits in Zehlendorf gewählt und wird wohl die Stelle annehmen. Was uns betrifft, so wollen wir Ihnen die Pension in der Weise sicher zu stellen versuchen, daß wir einen Teil unserer bei der Bank hinterlegten Wertpapier für Ihre Pension bestimmen. Ich will einen dementsprechenden Antrag an der nächsten Kuratoriumssitzung vorbringen.

Neben unserem Antrag, Ihnen den Anschluß an die Kassen auch weiterhin zu gewähren, lief gleichzeitig Ihr Antrag auf Beurlaubung. Auch diesem Antrag stehen das Konsistorium und der E.O.K. freundlich gegenüber. Zum mindesten soll Ihre Beurlaubung bis 30. Juni verlängert werden. Wäh-

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, am 18. März 1929
Handjerysty. 19/20

Herrn
Missionsprokurator Lic. T o s s o f f
Rangoon (Burma)
C.P.R. Compound

Brdt. Post Indien

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder !

Haben die meinen Vorschlagen Dank für alle Ihre Bemühungen.
Anmonat die Frage Ihres Ausscheidens in die Kirchenbehörden Kassen.
Der Antrag war bereits vom E.O.K. (Dr. Umgelmann) genehmigt und unterzeichnet. Er kam dann auf eine m strittige Seite ins Ministerium und wurde dort verschleppt. Das Ministerium rief den E.O.K. Mittag, an Sie zu telegraphieren. Da wir in der letzten Aufforderungsfrist Tage vor der Absendung des E.O.K.-Telegramms diese Unterschlagung durch Herrn Ambard Drescher erfuhren, beschlossen wir Eilbot. Die Senation auf die Ablehnungsfrage zu übermitteln. D rum unser Gegentelegramm. Die Entscheidung liegt nun bei Ihnen. Ich weiß, wie schwer Ihnen gegenüber Ihrer Gattin sein wird, einen Entschluß dahin zu fassen, daß Sie nun auch unter diesen veränderten Umständen in Indien bleiben und Ihre Tätigkeit zu stoll ruhen. Ich kann nur sagen, daß wir diesen Entschluß begrüßen werden. Denken sie, bitte, nicht, daß wir diesen letzten Opfer, das both von Ihnen fordert, in keiner Weise unterschätzen; demnach würde niemand verstehen, wenn Sie es nicht erbringen. Auch unsere Missionare wissen, die ja zum Teil auch von dem Ernst der Lage überzeugt sind, ohne den Ansprüchen an die Kassen zugestanden zu werden. In Ihrem Interesse, Ihrem gewiß noch mgellich, daß Ihrer Rückkehr die Tür in die zweifache Tür offenstand zu sehen und damit den Glaub Gesetzesstand wieder hergestellen. Wenn das nicht in Frage mgellich ist, dann würde Hannover eintreten müssen. Diesen Bot gibt nur Oberkonsistorialrat Dr. Freiling im E.O.K., den ich darum bat, Ihnen noch Kenntnis zu bringen. Dieser war überzeugt, daß die Sache gewandt und wird wohl die etwaige Anordnung betrifft, so wollen wir Ihnen die Tension in der Frage nicht zu schwer verargen, daß wir einen Teil unserer bei der Bank hinterlegten Vertragsfür Ihre Tension bezahlen. Ich will einen dementsprechenden Antrag in der nächsten Kuratoriumssitzung vorbringen.

Neben unseren Briefe, liegen den Schriftstücken die Kassen noch vollständig zu gewähren, sind gleichzeitig Ihr Antrag auf Beerdigung. Nach diesem Antrag steht die Konsistorium und der E.O.K. Kommission gegenüber. Zuständigkeiten soll Ihre Beerdigung bis 30. dort vorgenommen werden. Mit-

Gossner Mission

rend dieser Zeit soll Ihre Gattin in Wannsee bleiben und Bruder Thiel möglichst die Vertretung behalten. Die Gehaltsfrage bleibt während dieser Zeit so geregelt wie bisher. Wie ich höre, hat auch der Kirchenrat der Gemeinde Wannsee beschlossen, diesen Antrag zu unterstützen. Sollte es durch Verzögerung der Entscheidung zu Geldschwierigkeiten kommen, dann tritt das Kuratorium selbstverständlich für eine Gehaltszahlung an Ihre Gattin in der gleichen Höhe aus der Missionskasse ein. Wie ich höre, hat sich auch der Gemeindekirchenrat Wannsee erboten, für diesen Fall Vorschüsse an Ihre Gattin zu zahlen. Es bleibt nun abzuwarten, wie dieser Antrag endgültig entschieden wird. Ich stehe in dieser Frage ständig mit Oberkonsistorialrat Gruhl und Könsistorialrat Herrmann im Berliner Konsistorium in Verbindung. Alle Herren sind sehr wohlwollend. Gott gebe, daß nicht auch hier wieder Schwierigkeiten eintreten. In jedem Fall aber bitte ich Sie, wegen Ihrer Gattin unbesorgt zu sein. Wir werden sie in keinem Fall im Stich lassen. Über alle diese Fragen sind Landesbischof D. Marahrens, Dr. Lälje und Professor Schlunk orientiert. Ich war am vergangen Montag zusammen mit Vater und Sohn Elster bei Mahahrens in Hannover, um ihm alles vorzutragen. Es werden von hier aus alle Schritte unternommen , um auch beim Kirchenministerium dahinzuwirken, daß über die Goßnerschen Mission keine Entscheidungen getroffen werden, ehe Knak und Ihmels zurückgekehrt sind und beim Kirchenministerium vorsprechen.

Ich danke Ihnen auch für Ihre letzte Zuschrift, in der Sie auf die Frage eingehen, ob auch von den Missionaren ein Bericht über die Vorgänge in Ranchi einzufordern sei. Ich habe diese Frage gar nicht mehr vors Kuratorium gebracht, obwohl ich das Gefühl habe, daß hier irgend etwas versäumt wird. Alle Brüder und Schwestern schreiben mit einer großen herzlichen Liebe über Sie und über Ihre Haltung während der ganzen Mahasabha. "Das ist der alte Stosch, den wir lieb haben", so heißt es einmal. In Ihren Briefen vermisse ich aber etwas von der Freude und der Liebe, die durch alle Briefe der Geschwister hindurchklingt. Es fehlt mir auch Manches zur Erklärung des Umschwunges, der in Ranchi eingetreten ist. Ich vermute, daß etwas viel Größeres geschehen ist, als was ich in den Berichten der beiden Direktoren und in Ihren Briefen zu lesen bekomme. Es muß doch eine allseitige Buß und gegenseitige Vergebung stattgefunden haben, wenn eine solche Wende eintreten konnte. Ich kann mir das nicht so erklären, daß nur Knak zu kommen und Wolff eins auf den Kopf zu geben brauchte, damit alles in Ordnung kam. So stellen Sie es aber in Ihren Berichten dar. Ihre Gattin gegenüber haben Sie sich beklagt, daß wir Sie im vergangenen Jahre im Stich gelassen hätten. Sie haben ihr geschrieben, daß wenn Sie nur einmal einen solchen Rückhalt bei uns gefunden hätten wie bei Knak, alles schon früher in Ordnung gekommen wäre. Nun aber hat es sich doch in jedem

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben vom 18. März 1949.

rend dieser Zeit soll Ihre Tat in Ihrem Herzen bleiben und Bruder Thiel
unbelastet die Vertretung behalten. Die Gemeinderäte bleibt während dieser
Zeit so vereinigt wie bisher. Wie ich höre, hat auch der Kirchenrat der Se-
paratisten Wennese besonderen, diesen Antrag zu unterstützen. Sollte es durch
Verzögerung der Entscheidung zu Geldschwierigkeiten kommen, dann tritt
der Kirchenrat selbstverständlich für eine Überbrückung in Ihre Bresche
in der gleichen Höhe aus der Missionskasse ein. Wie ich höre, hat also auch
der Gemeinderat Wennese erboten, für diesen Fall Vorschüsse an Ihre
Gattin zu zahlen. Sie bleibt nur abzuwarten, wie dieser Antrag erledigt
entschieden wird. Ich stehe in dieser Frage ebenfalls mit Oberkonsistorial-
rat Grubl und Konsistorialrat Herrmann in Berliner Konsistorium in Ver-
bindung. Alle Herren sind sehr wohlwollend. Gott gebe, es gelingt auch hier
wieder Schwierigkeiten abzustehen. In jedem Fall bitte ich sie, wegen
Ihrer Gattin unbesorgt zu sein. Ihr werden sie in keinem Fall im Stich las-
sen. Über alle diese Fragen sind Landesbischof D. Meiserens, Dr. Lange und
Professor Schlunk orientiert. Ich war an vergangenen Montag zusammen mit
Vater und Bona Dieter bei Meiserens in Hannover, um ihm alles vorzutragen.
Es wurden von hier aus alle Schritte unternommen, um auch beim Kirchen-
ministerium Erkundigungen, des über die Gemeinschaft Diakonissen Detha ent-
schieden getroffen werden, ehe Knox und Ihnela zurückkehrt sind und
in Kirchenrat stattfinden vorgesehen.

Ich danke Ihnen auch für Ihre letzte Zuschrift, in der Sie mir
die Frage erörtern, ob auch von den Missionaren ein Beitrag über die Vor-
gänge in Bethel erwünscht sei. Ich habe diese Frage gar nicht mehr vorge-
kommen bekommt, obwohl ich das Gefühl habe, daß hier irgend etwas ver-
schwiegen wird. Alle Brüder und Schwestern schreiben mit einer großen Lie-
be über die und über ihre Haltung während der ganzen Schwierigkeiten.
"Die ist der alte Broesch, den wir lieb haben", so heißt es einmal. In ih-
ren Briefen vermisse ich aber etwas von der Freude und der Liebe, die
durch alle Briefe der Geschwister hindurchklingt. Es fehlt mir auch man-
che Äußerung des Dankes, der in Bethel eingeschrieben ist. Ich ver-
mute, daß etwas viel Größeres geschehen ist, als was ich in den Berichten
der beiden Direktoren und in Ihren Briefen zu lesen bekomme. So sind doch
eine Anzahl Hilfe und gegenseitige Versöhnung stattgefunden haben, wenn
eine solche wohl eintreten könnte. Ich kann mir den nicht so erklären,
daß nur Knox zu kommen wollt eine auf den Kopf zu geschrieben, damit
alles in Ordnung kam. So stellen sie es aber in Ihren Briefen dar. Ihre
Gattin erwähnt davon nichts. Sie haben ihr geschrieben, daß wenn sie nur ein-
mal einen solchen Ausdruck bei uns gefunden hätten wie bei Knox, alles
schon früher in Ordnung gekommen wäre. Nun aber hat es sich doch in diesen

Gossner Mission

Fall um ganz bestimmte sachliche Gegensätze und Entscheidungen gehandelt, die ja in Ranchi nicht so zur Entscheidung gelangt sind, daß der eine oder der andere recht behalten hätte. Man hat sich doch sachlich zusammengefunden, und was das Kuratorium tun konnte, war doch nur dies, in ganz bestimmten sachlichen Fragen Vorschläge zu machen, die allerdings nicht Ihnen voll recht gaben. Das nenne ich doch aber nicht jemandem den Rückhalt versagen. Als Sie ferner von Trankebar aus an mich schrieben, schien die conditio sine qua non die zu sein, daß Wolff versetzt wird. Das ist nicht geschehen. Auch auf die sogenannten Bedingungen der amerikanischen Freunde ist man in Ranchi nicht restlos so eingegangen, wie in Trankebar. So s spricht der Tatbestand doch dafür, daß im Gegensatz zu Trankebar und im Gegensatz zu der Auffassung, mit der die Direktoren nach Ranchi kamen, Beschlüsse, und zwar gemeinsame Beschlüsse gefaßt worden sind, die ich doch wenigstens auch zu einem Teil auf die Mitwirkung der Missionare zurückführen muß. So haben denn unsere viel geschmähten Missionare , mögen Sie alle Formen des Taktes und des Anstandes während der Besprechung verletzt haben, doch auch von ihrer Seite aus sachlich daran mitgewirkt, daß ein neues gutes Verhältnis zustande kam, und angesichts der Geduldsarbeit, die sie während vieler Notjahre geleistet haben, möchte ich doch auch unseren Missionaren die Anerkennung nicht versagen. Aber nach Ihrem letzten Brief möchte ich in dieser Sache nicht mehr tun. Ich habe nur den einen Wunsch, daß es mir künftig nicht hier in Berlin überlassen bleiben möchte, zu entscheiden, was auf Grund von Berichten, die, wie Sie schreiben, immer nur subjetkiv sein können, das objektiv richtige sei. Ich komme dadurch immer in eine schiefe Stellung, als sei ich gegen den einen oder anderen voreingenommen. Eben darum erschien es mir wichtig, alle Seiten zu hören, was nur dadurch erreicht werden kann, daß Berichte gemeinsam abgegeben werden. Vielleicht werden wir auf diesen Punkt in der Missionarsordnung zurückgreifen müssen, und zwar in Anlehnung an unser früheres letztes Statut. Den Entwurf einer Missionarsordnung werde ich Ihnen bald zuschicken. Er ist für Sie persönlich bestimmt. Erst nachdem wir ihn mit Ihrer Korrektur zurückerhalten haben, soll er im Kuratorium neu beraten und dann durch Sie allen Geschwistern vorgelegt werden.

Was die Beziehungen zu Amerika betrifft, so hat das Kuratorium in seiner letzten Sitzung in der Weise Stellung genommen, daß man versuchen will, jeden Eingriff Amerikas oder der Federation in die innere Leitung der Arbeit auszuschalten. Es wird darüber mit Dr. Lilje und Landesbischof D. Marahrens weiter verhandelt. ~~Es~~ In der letzten Zeit hat Lilje aus Amerika Mitteilungen erhalten, wonach dieser ganze Fragenkomplex sogar mündlich mit den Amerikanern verhandelt werden soll, und zwar gelegentlich der Tagung der Executive des Lutherischen Weltkonvents in Deutschland. Es sollen da wohl die amerikanischen Vertreter in Anwesenheit von Dr. Lilje und

Gossner Mission

Gossner Mission

Landesbischof D. Marahrens in einer Kuratoriumssitzung persönlich erscheinen und so in direkterer Fühlung mit uns die schwebenden Fragen regeln. In jedem Fall wird Ihnen das Agreement zwischen uns und Amerika vor der endgültigen Formulierung zur Stellungnahme zugehen.

Das Kuratorium hat das neue in der Mahasabha beschlossene Agreement angenommen. Nur zu einem Punkt wollen wir eine Frage stellen. Es handelt sich um d VII Absatz 2. Was bedeutet diese Abmachung ganz konkret? Welche Fälle sind dabei überhaupt vorstellbar, und wie würde sich die Behandlung eines solchen Falles ganz konkret gestalten ? Wie gesagt, nur eine Frage, die ich Ihnen im Auftrag des Kuratoriums vorzulegen habe. Bruder Schiebe ist bereit, schon in diesem Jahre nach Indien wieder hinauszugehen. Er möchte aber seine Kinder mitnehmen, die entweder in Ranchi oder in dem neu gegründeten Kindermissionsheim der Breklumer Mission in den Blauen Bergen unterrichtet werden sollen. Damit hängt die Frage zusammen, welche Verwendung Bruder Schiebe nach seiner Rückkehr überhaupt finden soll. Das Kuratorium dachte daran, ihn in Ranchi zu stationieren und zum Kassierer der Kirche und Missionare zu machen. So sehr sich Bruder Jellinghaus um Rechnungssachen bemühen mag, wir halten ihn nicht für den geeigneten Mann für solche Arbeit, während Bruder Schiebe zwar persönlich etwas anspruchsvoll lebt und Geld gut unterbringen kann, aber alle schriftlichen Arbeiten tadellos, rasch und exakt bearbeitet und außerdem über die Initiative verfügt, die Gemeinden zu finanziellen Leistungen anzuregen. So denken wir, ihn vor allem die Gemeinden bereisen zu lassen und Sie in dieser Arbeit zu entlasten. Hätte er sonst noch in Ranchi ein Tätigkeitsfeld ? Wenn die Kirche seiner Ausreise zustimmen würde, so könnten sie sehr bald, vielleicht zusammen mit Ihrer Gattin und Ihrer Tochter, erfolgen. Natürlich würden wir hierzu zuerst auch die Zustimmung des Lutherischen Weltkonvents einholen.

Was nun das Auto betrifft, so möchten wir es gern Ihrer Tochter mitgeben, die gern im Autofahren ausgebildet werden will. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie auch dazu ein Wort schreiben wollten.

Sie haben ganz recht, die Arbeit hier für mich ist nicht leicht, zumal ich immer noch von aller Öffentlichkeit ausgeschlossen bin. So arbeite ich unter einem schweren Druck. Jeder Schritt muß erkämpft werden. Solche kleinen Dinge, die früher völlig selbstverständlich waren und glatt gingen, bringen einen Haufen von Arbeit und Gängen mit sich. Nach außen hin aber sieht es fast so aus, je länger umso mehr, als ob ich gar nicht mehr existiere und beinahe nichts zu tun hätte. Dabei sind die Nerven oft bis zum Zerreißen gespannt, und die Tage reichen nicht aus, um alles zu erledigen, was notwendig ist. Ich bitte Sie, denken Sie auch mit brüderlicher Liebe und fürbittend an mich, wie ich es Ihnen gegenüber täglich

Gossner Mission

tue.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Ihr sehr ergebener

P.S. Den Bericht von Ihmels füge ich Ihnen gleich wieder bei, da wir ihn vor einer Woche erhalten haben.

Gossner Mission

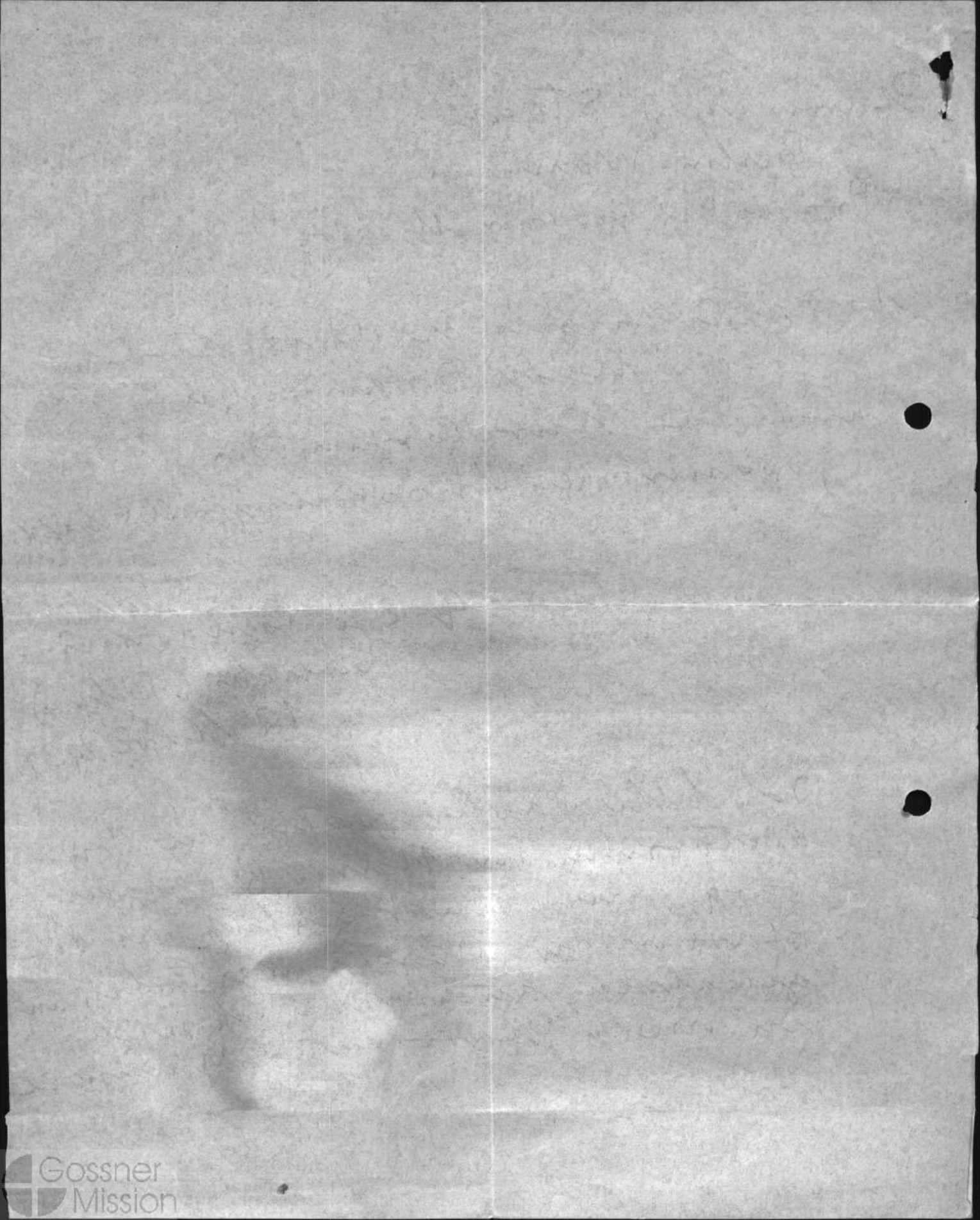
Pfarrer Lic. J. Stosch
Berlin-Wannsee
Präses der Gossner Mission

An das Evangelische Consistorium
der Mark Brandenburg
durch das Kuratorium der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

G. E. L. Compound
Ranchi (Behar)
12. März 1939.

Ich bitte das Evangelische Consistorium der Mark Brandenburg, mir den Anschluß an die Pfarrwitwenkasse weiterhin zu gewähren, auch wenn ich jetzt in mein Pfarramt in Wannsee

Gossner Mission


Gossner Mission

nicht zurückkehre.

Durch ein Telegramm der Finanz-
abteilung beim Evangelischen Ober-
kirchenrat erfahre ich, daß mir der
Anschluß an die Ruhegehalts Kasse
versagt wird. Die Begründung
kenne ich nicht, hoffe aber, daß
die Frage meines Anschlusses an
die Pfarr Witwen Kasse gesondert
entschieden werden wird.

Das Kuratorium der Gossnerschen
Missionsgesellschaft ist bereit, die
Beiträge zu zahlen

J. Stosch

Gossner Mission

Gossner Mission

Lieber br. Lokies,

R 12/3/39

Auf Ihren brief vom 1.3 habe ich Ihnen am 8.3 geantwortet u. den bericht von D. Ihmels über Ranchi Ihnen beigelegt. Als ich am 10.3 Abends aus Gumla u. Kondra zurückkam, fand ich Ihren brief vom 4.3 vor. Nun bekam ich gestern Abend ein telegram von der Finanzabt beim EOK, daß Antrag auf Anschluß an die Ruhegehaltskasse abgelehnt ist. Wir scheinen also auf Sicherungen verzichten zu sollen. Ich bin bereit dazu. Vielleicht ist das ein Wink von Gott, daß ich auf Erden keinen Ruhestand haben werde u. daß ich aus der Arbeit in die ewige Ruhe eingehen soll. Und ich bin auch hierzu bereit – gern. Unangenehm wäre es, wenn auch der Anschluß an die Witwenkasse versagt würde, weil das ja meine Frau betrifft, die beträchtlich jünger ist als ich und wohl noch mehr Jahre vor sich hat, als ich. Ich lege hier den Antrag bei, Sie werden Ihr möglichstes tun, ich weiß es. Noch könnte ich ja am 1. April wieder in Ble sein, ich müßte dazu in 3 Tagen nach Colombo abreisen. Aber abgesehen davon, daß ich vermutlich meinen Schiffsplatz nicht mehr habe, würde ja mein Dortsein nichts bessern u. würde die Situation für uns nur complicieren. Wollen also ruhig blut behalten. Es kann mir nichts geschehen, als was Er hat ersehen, u. was mir selig ist? —

Abschrift.

Ranchi, 12.3.39.

Lieber Bruder Lokies !

Auf Ihren Brief vom 1. 3. habe ich Ihnen am 8. 3. geantwortet und den Bericht von D. Ihmels über Ranchi Ihnen beigelegt. Als ich am 10. 3. abends aus Gumla und Kondra zurückkamm fand ich Ihren Brief vom 4. 3. vor. Nun bekam ich gestern Abend ein Telegramm von der Finanzabt. beim EOK, daß Antrag auf Anschluß an die Ruhegehaltskasse abgelehnt ist. Wir scheinen also auf Sicherungen verzichten zu sollen. Ich bin bereit dazu. Vielleicht ist das ein Wink von Gott, daß ich auf Erden keinen Ruhestand haben werde und daß ich aus der Arbeit in die ewige Ruhe eingehen soll. Und ich bin auch hierzu bereit - gern. Unangenehm wäre es, wenn auch der Anschluß an die Witwenkasse versagt würde, weil es ja meine Frau betrifft, die beträchtlich jünger ist als ich und wohl noch mehrere Jahre vor sich hat als ich. Ich lege hier den Antrag bei. Sie werden Ihr Möglichstes tun, ich weiß es. Noch könnte ich ja am 1. April in Berlin sein, ich müßte dazu in drei Tagen nach Colombo abreisen. Aber, abgesehen davon, daß ich vermutlich meinen Schiffsplatz nicht mehr habe, würde ja mein Dortsein nichts bessern und würde die Situation für uns nur komplizieren. Wollen also ruhig Blut behalten. Es kann mir nichts geschehen, als was Er hat ersehen und was mir selig ist!

Herzlichen Gruß

Ihr gez. S t o s c h .

Gossner Mission

Abschrift.

Ranchi, 12.3.39.

Lieber Bruder Lokies !

Auf Ihren Brief vom 1. 3. habe ich Ihnen am 8. 3. geantwortet und den Bericht von D. Ihmels über Ranchi Ihnen beigelegt. Als ich am 10. 3. abends aus Gumla und Kondra zurückkam, fand ich Ihren Brief vom 4. 3. vor. Nun bekam ich gestern Abend ein Telegramm von der Finanzabt. beim EOK, daß Antrag auf Anschluß an die Ruhegehaltskasse abgelehnt ist. Wir scheinen also auf Sicherungen verzichten zu sollen. Ich bin bereit dazu. Vielleicht ist das ein Wink von Gott, daß ich auf Erden keinen Ruhestand haben werde und daß ich aus der Arbeit in die ~~xx~~ ewige Ruhe eingehen soll. Und ich bin auch hierzu bereit - gern. Unangenehm wäre es, wenn auch der Anschluß an die Witwenkasse versagt würde, weil es ja meine Frau betrifft, die beträchtlich jünger ist als ich und wohl noch mehrere Jahre vor sich hat als ich. Ich lege hier den Antrag bei. Sie werden Ihr Möglichstes tun, ich weiß es. Noch könnte ich ja am 1. April in Berlin sein, ich müßte dazu in drei Tagen nach Colombo abreisen. Aber abgesehen davon, daß ich vermutlich meinen Schiffsplatz nicht mehr habe, würde ja mein Dortsein nichts bessern und würde die Situation für uns nur komplizieren. Wollen also ruhig Blut behalten. Es kann mir nichts geschehen, als was Er hat ersehen und was mir selig ist!

Herzlichen Gruß

Ihr gez. Stosch.

Telegramm an Präses Lic. S t o s c h, Ranchi, am 11. März 1939.

Inhalt:

Ministerium Antrag abgelehnt. Kuratoriumsbeschluß: Mission stellt Pension rechtskräftig sicher.

Gossner Mission

Lieber br Lokies

R 8.3.39

Es ist jetzt die Zeit der Aam Sabha i vielen Gemeinden, vorige Woche war ich zu dieser jährlichen Gemeinde-Versammlg i Takarma, gestern hatte ich sie i Ranchi, heut in Gumla, morgen in Kondra u. ich antworte nur Burg auf Ihren brief vom 1. März, der gestern einging.

Ihren Wunsch, die Thesen der Missionare zu Dr Wentz' Vorschlägen zu bekommen, habe ich schon erfüllt, indem ich einen Durchschlag meinem brief vom 22.2 beigelegt habe u. auch das nötige über das fehlende 'Protokoll' gesagt habe. Ein 'völlig objectives' Urteil läßt sich bekanntlich auf dieser Erde nicht erreichen u. es ist zur 'objectiven' Beurteilung der Sache das Menschenmögliche dadurch geschehen, daß zwei Directoren gekommen sind u. die Lage geprüft haben u. zu einem übereinstimmenden Urteil gekommen sind. Ich habe an sich nichts dagegen, wenn die Missionare aufgefordert werden, einen Bericht über die Besprechungen der Missionare zu schreiben, nur soll man nicht meinen, daß damit der Objectivität sehr gedient wird. Weder Wolffs noch Kerschis, noch Irene Storim u. erst recht nicht Jellinghaus haben die Fähigkeit unparteiisch zu urteilen. Jedenfalls bitte ich, daß die Liebe zur Objectivität nicht wieder dahin führt, daß mir von Friedenau aus die Leitung so erschwert wird, wie

Gossner Mission

im verflossenen Jahr. – Es scheint mir, die Missionare, auch Wolffs, sind nun bereit nach dieser Synode, meinem Curs zu folgen. Ich habe es ihnen auch so leicht wie möglich gemacht u. zuerst mein Teil an der Schuld, daß es vorig Jahr nicht ging, auf mich genommen. Der Brief v. Ihmels lege ich bei, mit der Bitte um Rückgabe, im Originalode i. Abschrift. Den Osterbrief sollen Sie nächste Woche haben, nach Ihren Angaben.

Haben Sie Dank für alle Mühe, die Sie sich bei den Behörden für mich geben, lieber Br. Lokies! Es ist nun wohl klar, daß ich jetzt nicht nach Deutschl. komme. Übrigens ist ein Telegram von Ihnen nicht angekommen. Ich kann mir vorstellen, daß die Regelung des Anschlusses an die Kassen lange dauert und bin völlig zufrieden mit der Zusicherung, die Sie erreicht haben. Ich sage mir auch oft, wenn ich an Sie denke, daß Sie es doch viel schwieriger haben als ich hier. Gott helfe Ihnen durch die Zeiten. Noch haben wir hier kühle Tage.

Die Sonne geht auf u. ich muß mich fertig machen zur Reise. Immer wieder freue ich mich an dem praktischen Frühstücksbord, den Sie mir geschickt haben, er begleitet mich auf allen Fahrten.

Herzl. Grüße Ihnen u. dem Kuratorium

Ihr H St

Gossner Mission

Gossner Mission

528
5
+

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 4. III.1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Herrn
Präses Lic. Stosch

Ranchi/Behar
G.E.L. Compound
Brit. East India.

Sehr verehrter Herr Bruder!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Zuschriften vom 22. Februar. Ich werde sie dem Kuratorium in der am kommenden Donnerstag, den 9. März, stattfindenden Sitzung vorlegen. Mit Ihrer Frau Gemahlin stehe ich ständig in Fühlung und orientiere sie über den Gang der Verhandlungen mit dem Konsistorium und dem E.O.K., Wie ich Ihnen bereits schrieb, will Dr. Engelmann dafür Sorge tragen, dass uns eine schriftliche Zusicherung zugeht, wonach Ihr weiterer Anschluss an die Kassen sichergestellt ist.

Gestern bat mich Ihre Gattin darum, darauf hinzuwirken, dass Sie wenigstens bis zum 1. Juli einen Nachurlaub erhalten. Dann könnte Ihre Gattin bis zur Ausreise in Wannsee bleiben und bis dahin vielleicht auch weiterhin dieselben Gehaltsbezüge durch die Kirche erhalten. Sollte das nicht möglich sein, dann bitte ich Sie, völlig beruhigt darüber zu ~~xxx~~ bleiben, dass wir Ihre Gattin finanziell nicht im Stich lassen werden. Auch die Frage der Möbelunterbringung wird ganz im Einvernehmen mit Ihrer Gattin geregelt werden.

Und nun noch eine ~~Rasche~~ Beantwortung der Fragen, die sich aus dem Schreiben des Vizekonsuls vom 18. Februar an Ihre Anschrift ergeben.

Der Antrag für Dori Radsick, 100.- £ zu bewilligen und den Gegenwert von 480.--RM. zur Schuldentilgung von Bruder Kumbartzki, geht auf Bruder Radsick zurück. Bevor ich den Antrag stellte, habe ich ~~dem~~ auch mit Missionsdirektor D. Knak und Missionsdirektor D. Ihmels Rücksprache genommen. Sie waren dafür, dass wir in diesen Ausnahmefällen Sonderanträge stellten. Der Antrag ist schon vom Kirchenministerium abgelehnt worden. Der Antrag wäre nie gestellt worden in einer Zeit, in der die Gossnersche Mission noch Devisen erhielt. Der Hintergrund für diese Sonderanträge ist die über die Gossnersche Mission verhängte allgemeine Devisensperre und die Tatsache, dass während dieser Zeit die Mittel draussen so knapp waren, dass für diese Sonderfälle (wie z. B. auch etwa für die Augenbehandlung von Frau Missionar Kerschis) keine Mittel zur Verfügung standen. Bei Kumbartzki kommt noch hinzu, dass er P.G. war und wir erwarten konnten, dass man schon um des deutschen Namens willen der Gossnerschen Mission die Möglichkeit geben würde, die anstössigen Schulden abzustossen.

Beide Angelegenheiten sind erledigt. Dass für Dori Radsick die hohe Summe von 100.- £ beantragt wurde, so geschah es nicht nur im Blick auf einzelne ärztliche Untersuchungen, sondern auf die Tatsache, dass sie in einer Heilanstalt untergebracht war und evtl. auch noch länger dort bleiben sollte. Auch dieser Fall ist durch die Rückkehr von Dori Radsick nach Deutschland erledigt.

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 4. III.1939
Handgeryatr. 19/20.
Lo/Mi.

Herrn
Pfarrer Lic. Stosch

Ramoni/Behar
G.E.L. Compound
Brit. East India.

Sehr verehrter Herr Bruder!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Zuschriften vom 22. Februar. Ich werde sie dem Kuratorium in der am kommenden Donnerstag, den 9. März, stattfindenden Sitzung vorlegen. Mit Ihrer Frau Gemahlin stehe ich ständig in Fühlung und orientiere sie über den Gang der Verhandlungen mit dem Konsistorium und dem E.O.K., Wie ich Ihnen bereits schrieb, will Dr. Engelmann, dafür Sorge tragen, dass uns eine schriftliche Zusicherung zugeht, wonach Ihr weiterer Anschluss an die Kasse sichergestellt ist.

Gestern bat mich Ihre Gattin darum, darauf hinzuwirken, dass Sie wenigstens bis zum 1. Juli einen Nachurlaub erhalten. Dann könnte Ihre Gattin die zur Ausreise in Wannsee bleiben und die dann vielleicht auch weiterhin allseitigen Obsliegenheiten durch die Kirche erhalten. Sollte das nicht möglich sein, dann bitte ich Sie, völlig beruhigt derselben zu ~~mir~~ bleiben, dass wir Ihre Gattin finanziell nicht im Stich lassen werden. Auch die Frage der Möbelunterbringung wird ganz im Einvernehmen mit Ihrer Gattin geregelt werden.

Und nun noch eine kurze Beantwortung der Fragen, die sich aus dem Schreiben des Visekonsuls vom 18. Februar an Ihre Anschrift ergeben.

Der Antrag für Dort Radaick, 100.- £ zu bewilligen und den Gegenwert von 480.--RM. zur Schuldentilgung von Bruder Kumbartzki, geht auf Ihren Radaick zurück. Bevor ich den Antrag stellte, habe ich ~~mir~~ auch mit Missionsdirektor D. Knak und Missionsdirektor D. Ihmels Rücksprache genommen. Sie waren darin, dass wir in diesen Ausnahmefällen Sonderwünsche stellten. Der Antrag ist schon vom Kirchenministerium abgelehnt worden. Der Antrag wäre nie gestellt worden in einer Zeit, in der die Gossnersche Mission noch Devisen erhielt. Der Hintergrund für diese Sonderwünsche ist die über die Gossnersche Mission verhängte allgemeine Devisensperre und die Tatsache, dass während dieser Zeit die Mittel drausen so knapp waren, dass für diese Sonderfälle (wie z. B. auch etwa für die Angenbehandlung von Iran Missionar Kerschis) keine Mittel zur Verfügung standen. Bei Kumbartzki kommt noch hinzu, dass er P.G. war und wir erwarten konnten, dass man schon um des deutschen Namens willen der Gossnerschen Mission die Möglichkeit geben würde, die anstössigen Schulden abzutragen.

Beide Angelegenheiten sind erledigt. Dass für Dort Radaick die hohe Summe von 100.- £ beantragt wurde, so geschah es nicht nur im Blick auf einzelne örtliche Unterschungen, sondern auf die Tatsache, dass sie in einer Heilsmetall ~~umgebracht~~ *wurde* evtl. auch noch länger dort bleiben sollte. Auch dieser Fall ist durch die Rückkehr von Dort Radaick nach Deutschland erledigt.

Gossner Mission

Wir bitten Sie, diese Punkte dem Vizekonsul gegenüber so, wie ich es eben getan habe, zu erklären, dann aber grundsätzlich von sich aus für die Zukunft den Verzicht auszusprechen, solche Sonderanträge zu stellen, die natürlich nicht in Frage kommen, wenn etwa der Gossnerschen Mission für die Gehaltszahlung an die deutschen Missionare und Missionsschwestern wieder Devisen bewilligt werden. Solche Anträge sind ja auch nie von uns gestellt worden, solange wir Devisen erhielten.

Mit Ihrem Antrag auf Beurlaubung will ich Montag wieder zum Konsistorium und E.O1K gehen und versuchen, die günstigste Lösung herbeizuführen.

Für die Zusendung der von unseren Missionaren im Missionarskonvent vertretenen Gesichtspunkte bin ich Ihnen dankbar, auch wenn sie überholt sind.

Mit den herzlichsten Grüssen von uns allen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben an Herrn Präses Lic. Stosch vom 4.III. 1939.

Wir bitten Sie, diese Punkte dem Vizekonsul gegenüber so, wie ich es eben getan habe, zu erklären, dann aber grundsätzlich von sich aus für die Zukunft den Verzicht auszusprechen, solche Sonderanträge zu stellen, die natürlich nicht in Frage kommen, wenn etwa der Gossnerschen Mission für die Gehaltszahlung an die deutschen Missionare und Missionsschwestern wieder Devisen bewilligt werden. Solche Anträge sind ja auch nie von uns gestellt worden, solange wir Devisen erhielten.

Mit Ihrem Antrag auf Beurlaubung will ich Montag wieder zum Konsistorium und E.OLK gehen und versuchen, die günstigste Lösung herbeizuführen.

Für die Zusendung der von unseren Missionaren im Missionarskonvent vertretenen Gesichtspunkte bin ich Ihnen dankbar, auch wenn sie überholt sind.

Mit den herzlichsten Grüssen von uns allen

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

498

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 1. März 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
G. E. L. Compound,
East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Alle von Ihnen angekündigte Post ist hier rechtzeitig eingetroffen. Wir haben nun aus all dem übersandten Material ein einigermassen klares Bild über die Vorgänge in Ranchi, zum mindesten in der Mahasabha, und wir alle beglückwünschen Sie zu dem vollen Erfolg, den Sie errungen haben.

Nur was wirklich in der Missionarskonferenz vorgegangen ist, das können wir noch nicht ganz beurteilen. Schade, dass Sie kein Protokoll geführt haben. Es ist ja auch wichtig vor der Geschichte, dass eine völlig objektive Darstellung der Verhandlungen hier bei unseren Akten liegt. Ich bedaure darum auch sehr, dass Sie das, was die Missionare als ihre Stellungnahme zu den "Bedingungen" von Trankebar schriftlich fixiert hatten, noch nicht zugeschickt haben, gleichviel ob die Missionare ihre Auffassung geändert haben oder nicht. Ich will aber noch die Kuratoriumssitzung abwarten und den Herren Ihre Antwort auf unsere Bitte, uns möglichst ein Protokoll über die Sitzung des Missionarskonvents zuzuschicken, vorlegen. Das Kuratorium mag dann seine Wünsche äussern. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, dass, nachdem ein Bericht über die Ranchi-Vorgänge von Knaks und Ihrer Seite vorliegt, wozu auch ein Bericht von Ihmels hinzukommt, nun auch ein Bericht der Missionare als Ergänzung hinzukommen müsste. Dieser müsste selbstverständlich durch Ihre Hand gehen. Aber, wie gesagt, da mag das Kuratorium entscheiden. Heute möchte ich Ihnen nur die Bitte vorlegen, uns den Ihmelschen Bericht zuzusenden, da er bei uns nicht eingegangen ist.

Leider musste die Kuratoriumssitzung, die für morgen geplant war, auf die nächste Woche verschoben werden, weil eine ganze Anzahl von Herren wegen Erkrankung und aus dienstlichen Gründen absagen mussten. Ich hoffe nun, trotz der Grippe, die überall herrscht, dass die nächste wichtige Sitzung voll besetzt sein wird. Ich habe die Herren kurz über den guten und überaus dankenswerten Verlauf der Mahasabha unterrichtet, möchte aber nun das gesamte uns vorliegende Material ihnen zur Kenntnis bringen und sie mit unter die Verantwortung stellen. Ich danke Ihnen, dass Sie uns wegen Amerika noch ein wenig Zeit gegeben haben. Dr. Lilje war alle diese Wochen verreist, und auch ihn kann ich erst am kommenden Montag persönlich sprechen. Er hat schon Ihren und Knaks Bericht zugleich mit den Forderungen von Trankebar Landesbischof D. Marahrens vorgelegt, sodass ich hoffe, auch dessen Stellungnahme zu erfahren.

Und nun Ihr letzter Brief, der von Ihrer Absicht spricht, auf eine Rückreise nach Deutschland zu verzichten. Die beiden Bedingungen,

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft Berlin-Friedenau, den 1. März 1939
Handjerystr. 19/20.

Herrn
Präses Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
G. E. L. Compound,
East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Alle von Ihnen angekündigte Post ist hier rechtzeitig eingetroffen. Wir haben nun aus all dem übersandten Material ein einigermassen klares Bild über die Vorgänge in Ranchi, zum mindesten in der Mahasabha, und wir alle beglückwünschen Sie zu dem vollen Erfolg, den Sie errungen haben.

Nur was wirklich in der Missionarskonferenz vorgegangen ist, das können wir noch nicht ganz beurteilen. Schade, dass Sie kein Protokoll geführt haben. Es ist ja auch wichtig vor der Geschichte, dass eine völlig objektive Darstellung der Verhandlungen hier bei unseren Akten liegt. Ich bedaure darum auch sehr, dass Sie das, was die Missionare als ihre Stellungnahme zu den "Bedingungen" von Trankebar schriftlich fixiert hatten, noch nicht zugeschickt haben, gleichviel ob die Missionare ihre Auffassung geändert haben oder nicht. Ich will aber noch die Kuratoriumssitzung abwarten und den Herren Ihre Antwort auf unsere Bitte, uns möglichst ein Protokoll über die Sitzung des Missionarskonvents zuzuschicken, vorlegen. Das Kuratorium mag dann seine Wünsche äussern. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, dass, nachdem ein Bericht über die Ranchi-Vorgänge von Knaks und Ihrer Seite vorliegt, wozu auch ein Bericht von Ihmels hinzukommt, nun auch ein Bericht der Missionare als Ergänzung hinzukommen müsste. Dieser müsste selbstverständlich durch Ihre Hand gehen. Aber, wie gesagt, da mag das Kuratorium entscheiden. Heute möchte ich Ihnen nur die Bitte vorlegen, uns den Ihmelschen Bericht zuzusenden, da er bei uns nicht eingegangen ist.

Leider musste die Kuratoriumssitzung, die für morgen geplant war, auf die nächste Woche verschoben werden, weil eine ganze Anzahl von Herren wegen Erkrankung und aus dienstlichen Gründen absagen mussten. Ich hoffe nun, trotz der Grippe, die überall herrscht, dass die nächste wichtige Sitzung voll besetzt sein wird. Ich habe die Herren kurz über den guten und überaus dankenswerten Verlauf der Mahasabha unterrichtet, möchte aber nun das gesamte uns vorliegende Material ihnen zur Kenntnis bringen und sie mit unter die Verantwortung stellen. Ich danke Ihnen, dass Sie uns wegen Amerika noch ein wenig Zeit gegeben haben. Dr. Lilje war alle diese Wochen verreist, und auch ihn kann ich erst am kommenden Montag persönlich sprechen. Er hat schon Ihren und Knaks Bericht zugleich mit den Forderungen von Trankebar Landesbischof D. Marahrens vorgelegt, sodass ich hoffe, auch dessen Stellungnahme zu erfahren.

Und nun Ihr letzter Brief, der von Ihrer Absicht spricht, auf eine Rückreise nach Deutschland zu verzichten. *Die beiden Bedingungen,*

Gossner Mission

Da Bruder Foertsch seit letzter Zeit kränkelt und deswegen schon zu zwei Sitzungen nicht gekommen ist, sondern sich sogar Urlaub nehmen musste, habe ich meine Frau zu Ihrer Gattin hinübergeschickt und ich glaube, dass die Frauen unter sich am besten die richtige Lösung für die betreffenden Fragen finden werden.

Was nun den Anschluss an die Kassen betrifft, so bin ich deswegen sofort bei Dr. Engelmann im E.O.K. gewesen und war gestern und heute im Konsistorium. Der Geschäftsgang in dieser Frage ist höchst langwierig und dauert bis zum Abschluss nicht nur Wochen, sondern Monate. Das hat auch Herr Amtsrat Drescher bestätigt. Ich bin aber am Werke, um wenigstens eine feste Zusage zu bekommen, dass der Anschluss an die Kassen wirklich erfolgen wird. Mit einer solchen Versicherung werden Sie sich allerdings begnügen müssen; denn der Anschluss selber erfolgt aktenmässig äusserst langsam. Ich werde Ihnen aber keine Versicherung geben, wenn ich nicht eine wirklich zuverlässige Zusage des E.O.K., und zwar schriftlich, in Händen habe.

Wahrscheinlich erreicht Sie diese Zusage schneller als dieser Brief. Ich werde sie telegraphisch übermitteln, und zwar in der Weise, wie Sie es mir in Ihrem Brief vorgeschlagen haben.

Ueber den Besuch des Vizekonsuls hat mich Bruder Wolff kurz unterrichtet; wir sehen aber einem ausführlichen Bericht aus Ihrer Feder entgegen.

Mit den herzlichsten Grüssen und Segenswünschen für Ihre Arbeit

Ihr

sehr ergebener

P.S.
Noch eine herzliche und dringende Bitte: Unsere Einnahmen sind nicht gut. Im vergangenen Jahr waren 50 - 60 000 RM. weniger als im Jahr 1937. Unser Freundeskreis bedarf auch einer Aufmunterung. Ich möchte Sie nun bitten, uns durch Luftpost einen Osterbrief an alle unsere Freunde über die Arbeit in Indien zu schreiben. Recht viel consolatio, das hat die Heimatgemeinde heute sehr nötig, keine Bitten, da das Sammlungsgesetz dem entgegensteht, auch keine indirekten Bitte in der Weise etwa, dass die Klage über die finanzielle Lage des Missionsfeldes zu laut wird. Nun, Sie haben ja die Zeit hier noch miterlebt, in der die Problematik eines solchen Briefes in Erscheinung trat. Darum werden Sie wissen, was zu tun und was zu lassen ist. Am schönsten wäre es, wenn Ihr Brief von österlicher Freude erfüllt wäre. Wir werden den Brief hier drucken lassen, und zwar auf fototechnischem Wege, dass Ihre unseren Freunden bekannten Schriftzüge einen persönlichen Eindruck vermitteln. Wir möchten gern, dass der Brief zu Ostern in den Händen unserer Freunde ist.

Und nun noch zur Frage des Anschlusses an die Kassen. Für alle Fälle stellen Sie bitte an das Konsistorium einen Antrag auf

Gossner Mission

weiteren Anschluss an "Die Ruhegehaltskasse für evangelische Geistliche und an den Pfarr-Witwen- und Waisenfonds" vom 1. April ds. J. ab. Fügen Sie bitte hinzu, dass das Kuratorium der Gossnerschen Missionsgesellschaft die entsprechenden Beträge zu zahlen bereit ist.

Später kommt die Ausfüllung zahlreicher Formulare hinzu; aber einen solchen Fundantrag brauche ich fürs erste.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

sehr ergebener

An das Hochwürdige Kuratorium

R 22-2-39

Sehr geehrte Herren,

Am 19. u. 26. Januar, am 2. u. 16. Februar habe ich Geschäftspapiere gesandt, die zum großen Teil mit der Synode zusammenhingen. Mein letzter L brief ist vom 16.2, an Insp. Kokins gerichtet. Ich hoffe, daß auch der bericht von D. Ihmels über den Stand unserer Arbeit hier nach Friedenau gelangt ist. Ich habe ihn von Ihmels in Abschrift bekommen.

Heute fahren Boruttas nach Assam ab. Wir hatten sie zunächst nach der Synode noch in Ranchi behalten in Anbetracht des bevorstehenden Besuches des Consuls. Mitte Februar war dann Radsick unterwegs, weshalb er bat, wir möchten Boruttas erst gegen Ende des Februar nach Assam schicken.

Die Auto-verständigen, jedenfalls Br Boruttas, hier sagen, ein Ford sei das Richtige. Unser alter Wagen ist erledigt u. spielt uns fortwährend Streiche. Jetzt wieder war der Wagen daran schuld, daß Karschis zu einer Mela in Kintal einen Tag zu spät kam. Wir brauchen nötig einen Wagen in Ranchi. Sie fragen, ob wir den Zoll bezahlen können. Wenn der Wagen morgen käme, könnten wir es nicht, denn wir sind diesen Monat wieder in völliger Ebbe. Dr Long hat seit Anfang des Jahres erst $ 1000 senden können. Ich spare es mir, über diesen

'unerträgliche Zustand' mehr zu sagen. Ich bitte
aber, wenn das Auto verfrachtet wird, von
Friedenau aus Dr Long dies mitzuteilen,
mit der bitte, uns i dem Moment nicht
im Stich zu lassen.

Ich lege meinen Antrag an die Kirchl. Behörde
bei, mit der bitte, nun alles zu tun, daß
im Sinne dieses Antrags entschieden wird.
Sie ersehen aus dem Antrag, daß ich bereit bin,
mich endgiltig von meiner Arbeit i. Wachsen
zu lösen u mich ganz der Arbeit hier zur Ver-
fügung zu stellen. Ich bin auch bereit, auf meine
Deutschlandreise im Mai zu verzichten, wenn
meine Frau darauf eingeht, ohne deren Einver-
ständnis ich diesen Entscheid nicht treffen möchte.
Nach ihrem letzten Brief glaube ich, daß sie ein-
verstanden ist, sie müßte aber selbst gefragt wer-
den. Auch glaube ich, daß sie bereit ist, mit Hanna
Stosch nach Ranchi zu kommen. Ich bitte, es
i jeder Weise zu fördern, daß Hanna mitkommt.
Abgesehen von allem anderen kommt sie,
als geprüfte Lehrerin unsrer Arbeit sehr zu gute!
Ferner bitte ich, meiner Frau ihre Wünsche
hinsichtlich der Unterbringung ihrer Möbel
zu erfüllen, auch wenn mehr Kosten ent-
stehen als unbedingt nötig, sowie die Kosten
für unterbringung der Möbel, so lange wie
i Indien sind, auf die Missionskasse zu über-
nehmen u meiner Frau nach ihrer Lösung
von Ranchi bis zu ihrer Ausreise das Nötige
zu geben, wie ich vor meiner Ausreise mit
dem Kurat. vereinbarte. Ich gebe fortwährend
hier mir zustehende Dollars i die Arbeit, so daß
ich diese bitten mit reinem Gewissen stelle.

Ihr H Stosch

Gossner Mission

Lieber br Lokies! R. 16-2-39

Dank für Ihren brief! Sein Datum war 4 II. Mein letzter brief war vom 11.2 (mit Boruttas brief). Heut habe ich eine Sendung Geschäftsgegiere aufgegeben, die Anfang Mai dort sein müßten: Inhalt: 2 officielle Exemplare des Agreement, ein brief des Secretärs, 1 bericht v Schw Auguste u für den Fall, das etwas früher verloren sein sollte: noch ein Ex des Präsidialberichts u noch ein Ex d. Highschool Constitution. Ich hoffe sie haben nun alles, was Sie brauchen, auch meinen bericht über die Synode, der i zwei teilen kam, der erste ab hier 26.1, der zweite 2.2, müßte am 12. u 19. Febr bei Ihnen sein. Ihnels schrieb mir, er hätte durchschlag seines Rauchi berichts ans Curat. gesandt. Genauer: er wollte es tun. Haben Sie das nicht bekommen, schreiben Sie, ich schicke dann mein Exemplar.

Sie bitten um ein Protokoll der 3. Zusammenkünfte des Missionars Convents. Wir haben kein Protokoll, können es auch nicht nachträglich liefern. d. Aussprechen waren nicht geeignet, protokolliert zu werden. Es war i Kürze so: am Sonnab 14 I zeigten d. Missionare keine Willigkeit, auf d. gegebene Lage genügend zu achten und gebrauchten

Gossner Mission

Vergleiche, die auf eine Vertrauensfrage in-
schließen ließen. Für Sonntag 15 I Nachm.
baten Sie mich, ihnen meinen Rat zu
geben, ehe an dem Abend die 2. Sitzung
mit den Directoren stattfand. Ich war
erschrocken, welche Vorstellungen über mei-
ne Pläne sich in den Köpfen von Irene
Storim u. Jellinghaus namentlich fest-
gesetzt hatten. Aber ich riet ihnen, nicht
immer blos Nein zu sagen, sondern
positive Vorschläge zu machen. Wolff setzte in 2
Stunden ein Schriftstück auf, das alle außer mir unte-
schrieben. Das bildete am 15. Abends die Grundlage der Aus-
sprache. Obwohl es gegen die am Sonnabend von den
Missionaren ausgesprochenen Anschauungen etwas ge-
mäßigt war, führte es zu der scharfen Auseinander-
setzung, die ich dann um Unglück zu verhüten
nach Knaks Rede schloß mit der Erklärung, wir
wollten uns dies alles überlegen und am Schluß-
abend der Mahasebhe zum Convent zusammen-
kommen. Es wurde wohl den Missionaren klar,
daß sie der durch Wentz' in Ranchi empfangenen
Eindrücke geschaffenen critischen Lage Rechnung
tragen müßten. So schlug ich am 19. Abends
vor, das Schriftstück als Grundlage der Verhand-
lung aufzugeben, worauf die Missionare ein-
gingen. Ich trage daher auch bedenken, das
Schriftstück nach Friedenau weiter zugeben, will
wenigstens noch mit Wolff sprechen, der es
abgefaßt hat. Auf jeden Fall bitte ich das Cu-
ratorium, sich zu Wentz Vorschlägen nicht ne-
gativ zu stellen. Es ist schon viel, daß wir ihn

Gossner Mission

ein Tranquebar soweit bekommen haben, nachdem er durch einige von uns i. Ranchi so schwer verärgert war, daß er gar keine Lust mehr hatte, für uns einzutreten. Ich bin gerecht ungeduldig, daß Sie mit den amerikanischen Verhandlungen langsam voran gehen, es hat Zeit! Auf der Mahasabha habe ich natürlich keinen Ton von dem Vorhandensein des Tranquebar protokolls gesagt. Die ganze Sache gehört auch nicht ins Agrament, sondern wird eine vertrauliche Abmachung zwischen Weltconvent u. Kuratorium sein. Ich bitte sogar, die Zeit nicht zu scheuen, noch mein Votum einzuholen, ehe Sie die Sache nach Amerika weitergeben; es schadet garnichts, wenn Wentz noch etwas Zeit hat, sich abzurgen. Ich habe ihm zweimal schon geschrieben u. ihm von den veränderten Zuständen berichtet. Vor allem bitte ich auch, zu sehen, daß die ganze Maßnahme ein Notventil ist. Es hat praktisch keine Bedeutung, solange wir nicht wieder so unhaltbare Zustände schaffen, wie sie vorig Jahr bestanden.

Nun noch eins. Es stimmt nicht, daß ich meine Reise im März endgiltig aufgegeben habe. Knaks Bedenken haben den Eindruck verstärkt, der bereits durch Ihre Warnung entstanden war u. abgesehen davon ist es auch höchst bedenklich, die Kirche hier wieder sich selbst u. den unerfahrenen jungen Missionaren auch nur für 4 Monate zu überlassen, nachdem wir durch Gottes unverdiente Güte

Gossner Mission

noch mal einen neuen Anfang geschenkt bekommen haben. Das ist mir klar, daß so Gott will nun der Rest meiner Arbeitszeit Rauchi gehört. Diesen kurzen Aufenthalt i. Deutschl. jetzt aufzugeben, wird mir aus verschiedenen Gründen sehr schwer. Namentlich aber fühle ich mich meiner Frau verpflichtet. Ich habe ihr zweimal die Gründe für u. wider dargelegt und sie gebeten, einverstanden zu sein, daß sie ohne mich i. W. abbricht u. dann recht bald mit Hanna herkommt (Hanna können wir hier sehr gebrauchen). Aber man soll hier nicht zwingen! Meiner Frau liegt am Herzen, daß mein Anschluß an die Pensionskassen geregelt wird, ehe ich Wannsee aufgebe und daß für unsere Möbel etc. gesorgt wird. Ich bitte, ihr im zweiten Punkte i. jeder Weise entgegen zukommen, auch wenn es Geld kostet. Ich habe ja hier wirklich viel Geld von dem, was mir zustand, an die Geschwister gegeben, sodaß diese bitte nicht unbillig ist. Die erste Frage müßte sofort vom Curat. aufgenommen werden. Ich habe einen sehr guten Freund im EOK an Dr. Engelmann der da mitzusprechen hat. Wenn diese beiden Dinge geregelt werden, glaube ich, daß meine Frau es verstehen wird, wenn ich jetzt nicht komme. Es muß mit meiner Frau besprochen werden. Wenn Sie also mit ihr übereinkommen u. wenn mein Anschluß an die Pensionskasse sichergestellt ist, telegraphieren Sie mir da u. ich gebe meine Reise auf und stelle sofort an die Behörde den Antrag, mich weiter zu beurlauben.

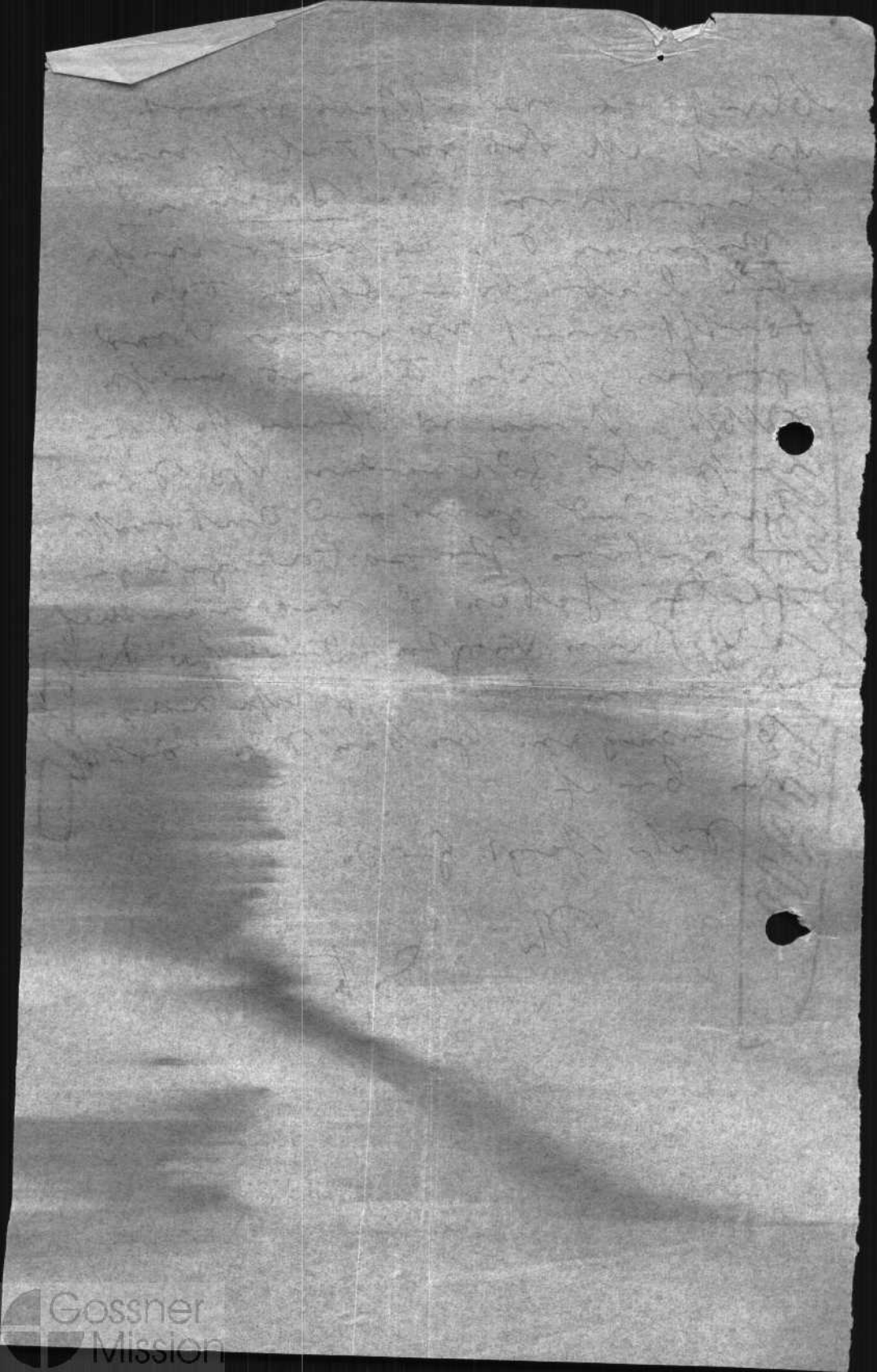
Gossner Mission

Ich bitte dem Antrag das Votum
Knaks (letzte Seite seines Berichtes)
u. Ihmels' (erste Seite seines Berichts)
über meine Arbeit i. Abschrift ~~dem~~
beizufügen. Ferner bitte ich, bei
Amtsrat Drescher anzufragen, ob er
meinen Brief erhielt. Ich bat ihn
sich im EOK dafür einzusetzen

St

Gossner Mission

Gassner
Mission


Gossner Mission

Inhalt

Tagesordnung der Mahasabha in Englisch u. Hindi

bericht Radsick

bericht Stosch

(Zweiter teil folgt nächste Post)

Constitution der High school, wie die Mahasabha sie angenommen hat

Arbeitsordnung der Pastoren u. Catechisten (Hindi)

Agreement vorläufige Ausfertigung, die sauberen Exemplare zur Gegenzeichnung kommen nächste Post.

Zum Agreement

Vorschläge des Curatoriums

Vorschläge der Amendment-commission

Stosch

eingeg. 13/II 34 M.

Gossner Mission

Gossner Mission

The Gossner Ev. Lutheran Church in Chotanagpur & Assam.
[Mission Estd. 1845.—Autonomous 1919.]
G. E. L. COMPOUND.
RANCHI. (Behar) India.

Secretary: F. N. TOPNO Esqr.

No. 117/39/F 36. *Dated the* 13th Feb. *19*39.

To,

The Kuratorium,
Gossner Mission Field in
Chotanagpur & Assam.

Dear Sirs,

I am glad to inform you that the Mahasabha Meetings ended peacefully on the 19th January, 1939.

Your Pastoral letter reached us in time. The Hindi translation of the same was read to the Mahasabha at the very beginning of the session. The Mahasabha then expressed her deep sense of gratitude for the Kuratorium's love, valuable advice and motherly care for the Gossner Church in Chotanagpur and Assam. The Mahasabha standing greeted the Kuratorium with Yishusahay.

The Mahasabha welcomed the two new Missionaries Rev. C. Th. Jellinghaus and Rev. H. Borutta and their families to the field and wished them success in their work in this new field. The Mahasabha was distinguished from others as we had two honourable guests from Germany this time. They were Dr. Knak and Dr. Ihmels. They attended the Mahasabha till it ended. We were really very glad to see them amongst us. They were a great help to us in our meditation.

Yours faithfully,

N. Topno.

Secretary.

Gossner Mission

325

K u r a t o r i u m
auf d. Gossner-Mission-
Society

Berlin-Friedenau, den 4. II. 1939
Handjerystr. 19/20.
Lb/J/Mi.

To
the Church Council of the G. E.L.-Church of Chota Nagpur and Assam

R a n c h i / Brit. East India.

Dear Brethren!

We are glad to have heard good tidings about the last Mahasabha through the President and the Messrs. D. Knak and D. Ihmels. We join with you in thanks giving to God for all the blessings we have received during the last meeting and we hope to God, that the peace restored in the Church will be preserved.

The proposals reported to the Kuratorium by the President of the Church have been approved in our yesterday's meeting as follows:
The Kuratorium consents:
1.) that Rev. Stosch will be put in charge of the Theological Seminary after Rev. Kerschis' departure from India;

2.) that Rev. Radsick will be member of the newly constituted Property-Department of the church;

3.) that Rev. Jellinghaus will be incharge of the finances of the church and that he will stay at Ranchi till after the rainy season on account of his language Study.

God may give to the church a year of blessed work and brotherly communions We thank you for your trust and loyalty.

With heartiest Yishu-sahai

the K u r a t o r i u m

y

Gossner Mission

K u r a t o r i u m
au of the Gossner-Mission-
Society

Berlin-Friedenau, den 4. II. 1939
Handjerystr. 19/20.
Lö/J/Mi.

To
the Church Council of the G. E.L.-Church of Chota Nagpur and Assam

R a n c h i / Brit. East India.

Dear Brethren!

We are glad to have heard good tidings about the last Mahasabha through the President and the Messrs. D. Anak and D. Ihmels. We join with you in thanks giving to God for all the blessings we have received during the last meeting and we hope to God, that the peace restored in the Church will be preserved.

The proposals reported to the Kuratorium by the President of the Church have been approved in our yesterday's meeting as follows:
The Kuratorium consents:
1.) that Rev. Stosch will be put in charge of the Theological Seminary after Rev. Kerschis' departure from India;

2.) that Rev. Radsick will be member of the newly constituted Property-Department of the church;

3.) that Rev. Jellinghaus will be incharge of the finances of the church and that he will stay at Ranchi till after the rainy season on account of his language study.

God may give to the church a year of blessed work and brotherly communions We thank you for your trust and loyalty.

With heartiest Yishu-sahai

the K u r a t o r i u m

v

Gossner Mission

327

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Freidenau, den 4.II.1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/J/Mi.

Herrn
Missionsdirektor Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
G.E.L. Compound.
East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Ihr Brief vom 22. I., der den ersten Bericht über den Missionarskonvent und die Mahasabha enthält, traf hier am Dienstag, den 31. Januar ein. Am 2. Februar fand die Kuratoriumssitzung statt, von der wir aber schon vorher wussten, dass sie nicht genügend besucht sein würde. Wir waren zwar beschlussfähig, aber es stand von vornherein fest, dass wir die wichtigsten Beschlüsse nicht würden fassen können.

Zunächst habe ich Ihnen im Namen der erschienenen Herren, Richter-Reichhelm, Roterberg, Holsten, Dr. Böhm, Prehn und Bruder Elster, den herzlichsten Dank auszusprechen, für die Art, wie Sie die Konvente und die Mahsabha geleitet haben. Unser Herz ist voll Lobes und Dankes Gott gegenüber, der Ihr und der Brüder ernsthaftes Ringen um eine Lösung für vorliegenden schwierigen Fragen so gesegnet hat, dass nun ein herzliches Einvernehmen unter Ihnen besteht und auch die Kirche, soweit wir es bisher erkennen können, Ihrer aller weiterem Verbleiben zunter Fortsetzung Ihrer aller Arbeit zugestimmt hat.

Bei der Zusammensetzung des Kuratoriums - die anderen Herren waren sämtlich mit wichtigen Gründen entschuldigt - werden wir nun zu den Bedingungen der Federation erst in der nächsten Sitzung Stellung nehmen können. Diese findet am 2. März statt; aber einen ganzen Tag vorher werde ich diesmal wieder einen engeren Arbeitskreis zusammenbitten, um alle Fragen vorher gründlich miteinander durchzuberaten. Dazu gehört die Frage unseres Verhältnisses zum Weltkonvent, zu dessen amerikanischen Zweig und zur Federation. Dazu gehört auch die Frage einer Missionarsordnung, für die uns jetzt der Rahmen mit aller Deutlichkeit gegeben worden ist.

Sie werden vielleicht ungeduldig auf einen raschen Beschluss des Kuratoriums zu den Vorlagen betreffend Federation warten; aber wir waren im Kuratorium auch einmütig der Auffassung, dass der von Ihnen gegebene erste Bericht noch nicht die Grundlage für eine Entscheidung des Kuratoriums abgeben könne. Das Kuratorium bittet Sie darum, uns nicht nur einen protokollarischen Bericht über die Mahasabha zuzusenden, sondern auch einen protokollarischen Bericht über die Sitzung des Missionarskonvents. Zwischen Ihrem Brief vom 3. I. 1939 aus Madras und Ihrem Brief vom 22. I. 39 aus Ranchi klaffen solche Lücken, dass uns die Vorgänge in Ranchi auf Grund Ihres letzten Berichtes nicht deutlich geworden sind. Gestern traf nun ein Bericht von Direktor D. Knak ein, der uns mit grosser Freude erfüllt hat. Er geht auch auf Einzelheiten ein, die uns das Bild schon vollständiger und deutlicher machen. Sollte Ihnen

Gossner Mission

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Freidenau, den 4.II.1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/J/Mi.

Herrn
Missionsdirektor Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
O.E.L. Compound.
East India.

Sehr verehrter, lieber Herr Bruder!

Ihr Brief vom 22. I., der den ersten Bericht über den Missionarskonvent und die Mahasabha enthält, traf hier am Dienstag, den 31. Januar ein. Am 2. Februar fand die Kuratoriumssitzung statt, von der wir aber schon vorher wussten, dass sie nicht genügend besucht sein würde. Wir waren zwar beschlussfähig, aber es stand von vornherein fest, dass wir die wichtigsten Beschlüsse nicht würden fassen können.

Zunächst habe ich Ihnen im Namen der erschienenen Herren, Richter-Reichhelm, Roterberg, Holsten, Dr. Böhm, Prehn und Bruder Elster, den herzlichsten Dank auszusprechen, für die Art, wie Sie die Konvente und die Mahasabha geleitet haben. Unser Herz ist voll Lobes und Dankes Gott gegenüber, der Ihr und der Brüder ernsthaftes Ringen um eine Lösung der vorliegenden schwierigen Fragen so gesegnet hat, dass nun ein herzliches Einvernehmen unter Ihnen besteht und auch die Kirche, soweit wir es bisher erkennen können, Ihrer aller weiteren Verbleiben zunter Fortsetzung Ihrer aller Arbeit zugestimmt hat.

Bei der Zusammensetzung des Kuratoriums - die anderen Herren waren sämtlich mit wichtigen Gründen entschuldigt - werden wir nun zu den Bedingungen der Federation erst in der nächsten Sitzung Stellung nehmen können. Diese findet am 2. März statt; aber einen ganzen Tag vorher werde ich diesmal wieder einen engeren Arbeitskreis zusammenbitten, um alle Fragen vorher gründlich miteinander durchzuberaten. Dazu gehört die Frage unseres Verhältnisses zum Weltkonvent, zu dessen amerikanischen Zweig und zur Federation. Dazu gehört auch die Frage einer Missionarsordnung, für die uns jetzt der Rahmen mit aller Deutlichkeit gegeben worden ist.

Sie werden vielleicht ungeduldig auf einen raschen Beschluss des Kuratoriums zu den Vorlagen betreffend Federation warten; aber wir waren im Kuratorium auch einmütig der Auffassung, dass der von Ihnen gegebene erste Bericht noch nicht die Grundlage für eine Entscheidung des Kuratoriums abgeben könne. Das Kuratorium bittet Sie darum, uns nicht nur einen protokollarischen Bericht über die Mahasabha zuzusenden, sondern auch einen protokollarischen Bericht über die Sitzung des Missionarskonvents. Zwischen Ihrem Brief vom 3. I. 1939 aus Madras und Ihrem Brief vom 22. I. 39 aus Ranchi klaffen solche Lücken, dass uns die Vorgänge in Ranchi auf Grund Ihres letzten Berichtes nicht deutlich geworden sind. Gestern traf nun ein Bericht von Direktor D. Knak ein, der uns mit grosser Freude erfüllt hat. Er geht auch auf Einzelheiten ein, die uns das Bild schon vollständiger und deutlicher machen. Sollte Ihnen

Gossner Mission

Herr Direktor Knak nicht eine Abschrift seines Briefes geschickt haben, so bin ich gern bereit, Ihnen seinen Bericht abschreiben und zuschicken zu lassen. Ich bitte Sie, nötigenfalls eine solche Abschrift bei uns anzufordern. D. Knak geht darin auf den starken Widerstand ein, der in der Missionarsschaft gegen die Begingung der Federation geleistet worden sei. Er spricht auch darüber, dass unsere Geschwister ihre Bedenken schriftlich fixiert haben. Ich wäre doch sehr dankbar, wenn diese Meinungsäusserung unserer Geschwister dem Protokoll beigefügt werden könnte; denn der Punkt Versetzung der Missionare und Regelung auch der Beziehungen der Missionare untereinander, der Missionare zur Kirche usw. trifft ja in besonderer Weise die Missionarsschaft selber. Ferner wünscht ja die Federation auch in die Beziehungen der Christen untereinander einzugreifen. Das bedeutet immerhin doch auch einen starken direkten Einfluss der Federation in die Kirche hinein. Zwar soll alles über sie verhandelt werden; aber in jedem Falle bedeutet dieser Punkt der Madras-Bedingungen einen so starken Eingriff der Federation in die innere Leitung der Kirche, dass wir befürchten - und auch D. Knak befürchtet es, - dass hier gewissermassen eine Beschwerdestelle für die eingeborenen Christen entstehen und dadurch eine ständige Beunruhigung in die Kirche hineingetragen werden könne. Nach der bisher von uns beobachteten Mentalität einzelner Kirchengruppen glauben auch wir, dass alles vermieden werden muss, was eine neue Quelle zu Störungen in der Kirche schaffen könnte. Dem Frieden ist gewiss am besten gedient, wenn die Kirche zu spüren bekommt, dass sie ganz und gar auf Sie, auf die deutschen Missionare und das Kuratorium angewiesen ist, soweit es sich um die innere Leitung der Kirche handelt. Dass nach dem ursprünglichen Wortlaut der Bedingungen das Kuratorium fast völlig ausgeschaltet worden wäre, darin besteht kein Zweifel, und wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie uns selber eine andere Formulierung vorgeschlagen haben, der wir voll zustimmen. Aber wie gesagt, zu diesem Punkte, der wohl der wichtigste ist, wird das Kuratorium erst in der nächsten Vollsitzung offiziell Stellung nehmen können. Damit aber keine Stockung in der finanziellen Hilfe entsteht, bin ich beauftragt worden, sofort mit Dr. Lilje und Landesbischof D. Marahrens Fühlung zu nehmen und alle nächsten Schritte nur im Einvernehmen mit den genannten Herren und möglichst sogar über sie zu tun. So komme ich dann auch schon in der nächsten Woche mit Dr. Lilje zusammen und hoffe, auch Landesbischof D. Marahrens auf Grund Ihres Berichtes und des Berichtes von Missionsdirektor D. Knak einen Bericht über die Lage erstatten zu können. Sie sehen also, dass wir wirklich ganz vorsichtig zu Werke gehen und alles vermeiden wollen, was Dr. Wentz, die Federation und die Herren Dr. Long und Knubel reizen könnte.

Zu den anderen Punkten, von Ihnen selbst rot unterstrichen, haben wir Beschluss gefasst. Ich folge da der Reihenfolge, die Sie selbst in Ihrem Brief aufgestellt haben:

1.) Die Leitung des Theologischen Seminars wird nach Kerschies' Abreise Ihnen übertragen;
2.) die Beschaffung eines Autos wird ins Auge gefasst. Wir bitten Sie nur, mit den anderen interessierten Brüdern uns noch einmal zu schreiben, welcher Autotyp in Frage kommt und ob Sie bereit und in der Lage sind, den Zoll zu tragen.

Gossner Mission

Blatt 2 zum Schreiben an Herrn Missionsdir. Lic. Stosch v. 4.1.39.

Herr Direktor Knak nicht eine Abschrift seines Briefes geschickt haben, so bin ich gern bereit, Ihnen seinen Bericht abschreiben und zuschicken zu lassen. Ich bitte Sie, nötigenfalls eine solche Abschrift bei uns anzufordern. D. Knak geht darin auf den starken Widerstand ein, der in der Missionarsschaft gegen die Begingung der Federation geleistet worden sei. Er spricht auch darüber, dass unsere Geschwister ihre Bedenken schriftlich fixiert haben. Ich wäre doch sehr dankbar, wenn diese Meinungsäusserung unserer Geschwister dem Protokoll beigefügt werden könnte; denn der Punkt Versetzung der Missionare und Regelung auch der Beziehungen der Missionare untereinander, der Missionare zur Kirche usw. trifft ja in besonderer Weise die Missionarsschaft selber. Ferner wünscht ja die Federation auch in die Beziehungen der Christen untereinander einzugreifen. Das bedeutet immerhin doch einen starken direkten Einfluss der Federation in die Kirche hinein. Zur soll alles über sie verhandelt werden; aber in jedem Falle bedeutet dieser Punkt der Madras-Bedingungen einen so starken Eingriff der Federation in die innere Leitung der Kirche, dass wir befürchten - und auch D. Knak befürchtet es, - dass hier gewissermassen eine Beschwerdestelle für die eingeborenen Christen entstehen und dadurch eine ständige Beunruhigung in die Kirche hineingetragen werden könne. Nach der bisher von uns beobachteten Mentalität einzelner Kirchengruppen glauben auch wir, dass alles vermieden werden muss, was eine neue Quelle zu Störungen in der Kirche schaffen könnte. Dem Frieden ist gewiss am besten gedient, wenn die Kirche zu spüren bekommt, dass sie ganz und gar auf Sie, auf die deutschen Missionare und das Kuratorium angewiesen ist, soweit es sich um die innere Leitung der Kirche handelt. Dass nach dem ursprünglichen Wortlaut der Bedingungen das Kuratorium fast völlig ausgeschaltet worden wäre, darin besteht kein Zweifel, und wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie uns selber eine andere Formulierung vorgeschlagen haben, der wir voll zustimmen. Aber wie gesagt, zu diesem Punkte, der wohl der wichtigste ist, wird das Kuratorium erst in der nächsten Vollsitzung offiziell Stellung nehmen können. Damit aber keine Stockung in der finanziellen Hilfe entsteht, bin ich beauftragt worden, sofort mit Dr. Lilje und Landesbischof D. Marahrens Fühlung zu nehmen und alle nächsten Schritte nur im Einvernehmen mit den genannten Herren und möglichst sogar über sie zu tun. So komme ich dann auch schon in der nächsten Woche mit Dr. Lilje zusammen und hoffe, auch Landesbischof D. Marahrens auf Grund Ihres Berichtes und des Berichtes von Missionsdirektor D. Knak einen Bericht über die Lage erstatten zu können. Sie sehen also, dass wir wirklich ganz vorsichtig zu Werke gehen und alles vermeiden wollen, was Dr. Wentz, die Federation und die Herren Dr. Long und Knubel reizen könnte.

Zu den anderen Punkten, von Ihnen selbst rot unterstrichen, haben wir Beschluss gefasst. Ich folge da der Reihenfolge, die Sie selbst in Ihrem Brief aufgestellt haben:

1.) Die Leitung des Theologischen Seminars wird nach Kerschies' Abreise Ihnen übertragen;
2.) die Beschaffung eines Autos wird ins Auge gefasst. Wir bitten Sie nur, mit den anderen interessierten Brüdern uns noch einmal zu schreiben, welcher Autotyp in Frage kommt und ob Sie bereit und in der Lage sind, den Zoll zu tragen.

Gossner Mission

3.) Das Kuratorium hat davon Kenntnis genommen, dass Sie den Titel "Missionsdirektor" niedergelegt und den alten, in unserer Mission üblichen Titel "Präses" wieder angenommen haben. Das Kuratorium stimmt Ihrer Maßnahme zu.

4.) Das Kuratorium ist damit einverstanden, dass die vom Kuratorium zu besetzende Stelle im Property-Department Bruder Radsick übertragen wird.

5.) Das Kuratorium stimmt der Wahl von Bruder Jellinghaus zum Kassierer der Kirche zu und ist damit einverstanden, dass Bruder Jellinghaus bis über die Regenzeit in Ranchi bleibt, während dieser Zeit seine Sprachstudien treibt und nach Massgabe seiner Verwendungsfähigkeit im Predigerseminar aushilft.

Missionsdirektor D. Knak teilte mir in einem persönlichen Brief mit, dass Sie die Absicht, einen Zwischenbesuch in Deutschland zu machen, aufgegeben haben. Darf ich eine Bestätigung dieser Nachricht auch durch Sie erbitten, weil wir den bereits belegten Schiffsplatz abbestellen müssen.

Das wäre für heute das Allerwichtigste.

Lassen Sie mich darüber hinaus noch einmal unseren herzlichsten und innigsten Dank aussprechen für die glänzende Leitung der Verhandlungen und vor allem dafür, dass Sie persönlich alles dazu beigetragen haben, um endlich das lang ersehnte Einvernehmen mit den Geschwistern, vor allem mit Bruder Wolff und seiner Frau, herbeizuführen. Gott möge diesen Neuanfang segnen. Wir wollen alles von unserer Seite dazu tun, dass kein Schatten auf dieses neu gewonnene Vertrauensverhältnis falle.

Es grüsste Sie im Namen des Kuratoriums und in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

P.S.
Ich schicke Ihnen für alle Fälle einen Durchschlag des Berichtes von D. Knak von heute zu und füge daran ein offizielles Schreiben an das C.C. bei, in dem das Kuratorium zu den Punkten, die die Kirche angeht, Stellung nimmt.

Gossner Mission

Blatt 3 zum Schreiben an Herrn Missionsdir.Dic. Strasen v. 4.II.1939.

3.) Das Kuratorium hat davon Kenntnis genommen, dass Sie den Titel "Missionsdirektor" niedergelegt und den alten, in unserer Mission üblichen Titel "Präses" wieder angenommen haben. Das Kuratorium stimmt Ihrer Massnahme zu.

4.) Das Kuratorium hat damit einverstanden, dass die vom Kuratorium zu besorgende Stelle im Property-Department Bruder Badstok übertragen wird.

5.) Das Kuratorium stimmt der Wahl von Bruder Jellinghaus zum Kassierer der Kirche zu und ist damit einverstanden, dass Bruder Jellinghaus die über die Regenzeit in Kamen bleibt, während dieser Zeit seine Sprachstudien treibt und nach Massgabe seiner Verwendungsfähigkeit im Predigerseminar mithilft.

Missionsdirektor D. Mack teilte mir in einem persönlichen Brief mit, dass Sie die Absicht, einen Zwischenaufenthalt in Deutschland zu machen, aufgegeben haben. Darf ich eine Bestätigung dieser Nachricht auch durch Sie erbitten, weil wir den bereits gefassten Schriftsatz abgestellen müssen.

Das wäre für heute das Allerwichtigste.

Lassen Sie mich darüber hinaus noch einmal unseren herzlichsten und innigsten Dank aussprechen für die gliedende Leitung der Verhandlungen und vor allem dafür, dass Sie persönlich alles dazu beigetragen haben, um endlich das lang ersehnte Einvernehmen mit den Geschwistern, vor allem mit Bruder Wolff und seiner Frau, herbeizuführen. Gott möge diesen Neuanfang segnen. Wir wollen alles von unserer Seite dazu tun, dass kein Schatten auf diesen neugewonnenen Vertrauensverhältnis falle.

Sie grüsste Sie im Namen des Kuratoriums und in brüderlicher Verbundenheit

Ihr

sehr ergebener

P.S.
Ich sehicke Ihnen für alle Fälle einen Durchschlag des Berichtes von D. Mack von heute zu und füge dazu ein offizielles Schreiben an das O.C. bei, in dem das Kuratorium zu den Punkten, die die Kirche angeht, Stellung nimmt.

Gossner Mission

Lieber br Lokies

Rajgangpur 3. 2. 39

An Ihrem Geburtstag bin ich i Rajgangpur aufgewacht u. sage Ihnen zuerst einen herzlichen Segenswunsch zum neuen Jahre. Gott erhalte Ihnen Ihre Arbeitskraft u. segne Ihr Werk u. erhalte Sie unserer Gossner Mission!

Ich fahre heut mit br Schulze nach Sundargarh, der Hauptstadt, um der Rani u. dem Dewan einen Besuch abzustatten. Man schiebt hier die Schuld für die Steuerverweigerung der Untertanen auf die lutherische Mission. Viel Unruhe im Lande Gangpur. Der Political Agent (Engländer) ist im Januar ermordet worden, zum Glück nicht, während er i Gangpur war. Sonst würden wir wohl auch dafür i Verdacht kommen. Am Nachmittag fahren wir nach Jharsuguda, wo es zu ordnen giebt. Die National Missionary Soc. (N. M. S.) hat eine ~~Eng~~ Amerikan. Dame nach Jharsuguda gesetzt, die dauernd mit unseren Christen im Streit ist. Sonntag halten wir Kirche i der größten Gemeinde des Jharsugudafelds: Kuralore. Montag ist Gemeindeversammlung in Rajgangpur, es ist wichtig, heute der Rani u. dem Dewan sagen zu können: wir haben eine Mela nach Rajgangpur einberufen u. werden den Leuten sagen, sie sollen dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Dienstag bin ich dann in Chaibasa, während die beiden Kirchenratsmitglieder, die mit uns reisen: Pastor Luther Jojovar u. Secretär Nathanael Topono noch i einige Dörfer i Gangpur gehen, um die Leute an ihre Pflicht zu erinnern. Wahrscheinlich Donnerstag kommt dann (9. Febr) der deutsche Vice-

Gossner Mission

Gossner Mission

Consul nach Ranchi. Inzwischen wird Ihnen wohl Knak u. auch Ihnels einen Bericht geschickt haben, aus dem Sie ersehen, welche Situation die beiden Directoren i. Calcutta vorgefunden haben.

Ich bitte jetzt Kerschis, wieder nach Indien zu kommen, tue es von Herzen. So sehr er mir zuweilen die Arbeit erschwert hat – wir hoffen nun durch dies alles durch zu sein. Und daran ist ja nie zweifel, daß K. ein tüchtiger Missioner ist, der schwer ersetzt werden könnte. Wirken Sie in derselben Richtung. K. ist nicht abgeneigt und augenscheinlich freute er sich, als ich die bitte an ihn richtete.

Schulzes Schiff geht nun am 10. März. Sorgen Sie, daß die Nachricht schnell nach Calcutta weitergegeben wird, daß ihre Plätze bezahlt sind. *

Meine letzten Sendungen waren 10.1 Business Papers (B.P.): berichte Radsick u. H. Schmidt, 19.1 B.P.: Präsidialbericht, berichte Jellinghaus, berichte 23.1 Luftgast: Kurzer Bericht über Mahasabha, die Tranquebar-Vorschläge i. Original 26.1 B.P. High School Const., Agreement acten, erste Hälfte meines Mahasabha berichtes etc. 2.2 B.P. 2. Hälfte meines Mahasabhaberichtes, Photos, 2 officielle Exemplare des Agreements. Zeugnisse für Beckmann.

Bitte stellen Sie fest, ob all dies angekommen ist. Wenn nicht, dann ich auch hier reclamieren.

Ich sende noch 2 officielle Exemplare des Agreements, nächste Woche. Zwei bleiben dann in Friedenau, zwei gehen unterschrieben an mich zurück, bitte. Es ist wesentlich, daß das Kuratorium

* Alle B.P. sendungen gehen natürlich mit Schiffsgast u. brauchen 17 Tage.

Gossner Mission

Gossner Mission

jetzt ohne Änderungen das Agreement ratifi-
ciert, denn nur dann kann es in Kraft treten.
Während ich jetzt nachträglich oft das Agreement
hintereinander las um die diplomatische
Sicherheit der Abschriften zu gewährleisten (all
so was muß man selber machen), sah ich an
einigen Stellen, daß es noch besser gemacht wer-
den konnte. Wir wurden ja alle, auch ich, durch
die proprio motu-Vorschläge der Agreement-
com. vor ein Novum gestellt u hatten das in
kurzer Zeit einzugliedern. Aber trotzdem darf
man im ganzen sagen, daß das Agreement
auch das Curat. zufrieden stellen kann.
An eine 'Missionarsordnung' habe ich noch
nicht denken können, auch nicht wollen, ehe
wir d. Abschnitte im Agreement über das
M.C. nicht genehmigt bekommen hatten. Wenn
Sie einen Entwurf machen, was mir durchaus
recht wäre, geben Sie ihn bitte zuerst an mich
allein u erwägen Sie dann erst meine Vor-
schläge, ehe Sie den Entwurf den Geschwistern zur
Meinungsäußerung vorlegen. Erst wenn das
Agreement ratificiert ist, gehen wir hier an Bildung
d. Execut. des M.C. Zum Präses (Senior) haben
Sie ja bereits mich gemacht. Den Kassierer der Missi-
onare haben Sie auch zu ernennen. Warten Sie
bitte noch ein wenig damit, ich mache einen Vorschlag
u denke an Zellingh. Aber erst will ich sehen, wie
er sein Amt als Kassierer der Kirche anfaßt. Er ist ein
lieber Mensch. Aber vorläufig von einer unfrucht-
baren Kritik u Pessimismus besessen, der selbst Zwerck
[illegible] Gruß Ihnen alle Ihr St

Gossner Mission

Gossner Mission

Frohe Biene Febr. 39

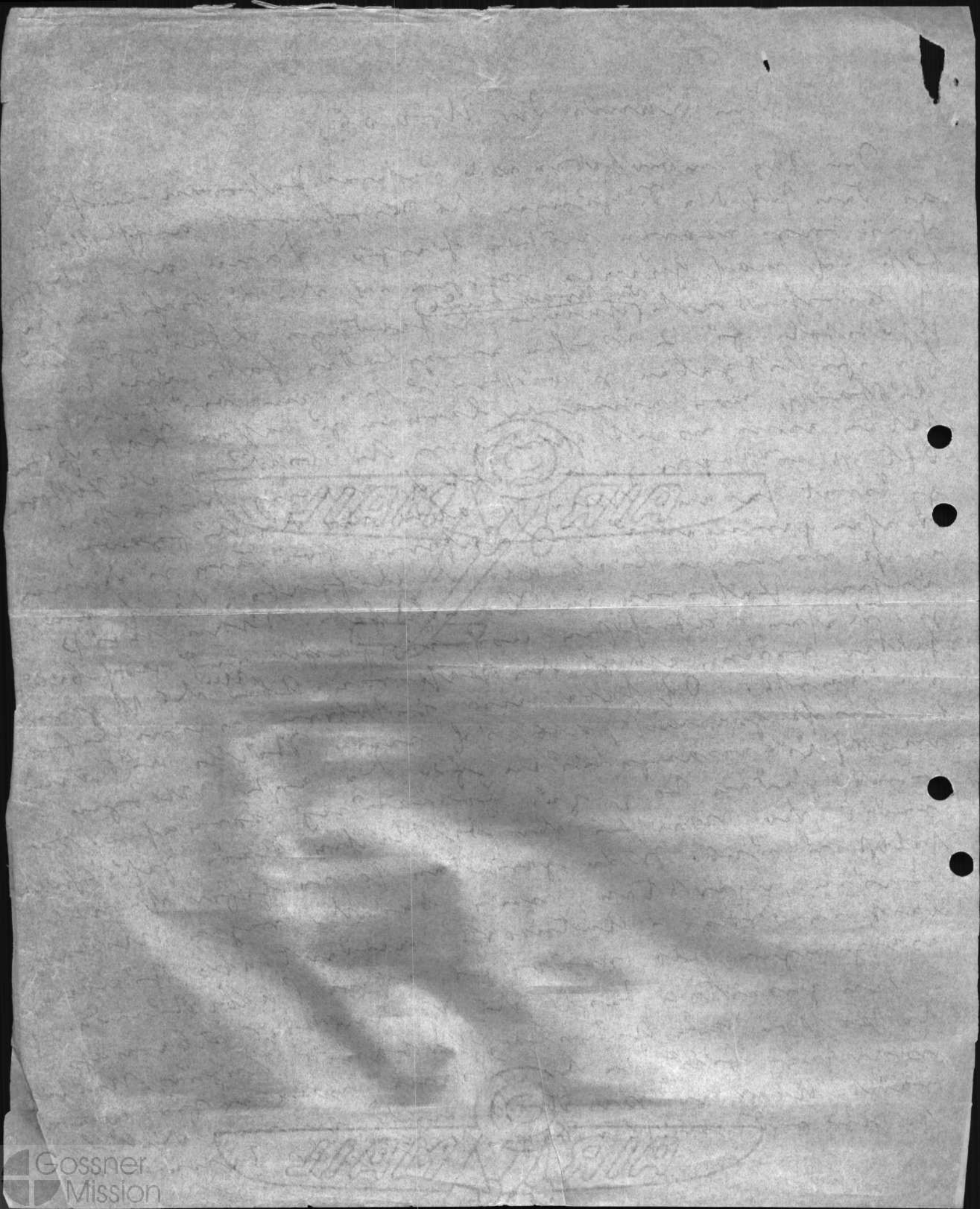
Litte Abkürzungen ausschreiben

1

Im Lande der Uraos.

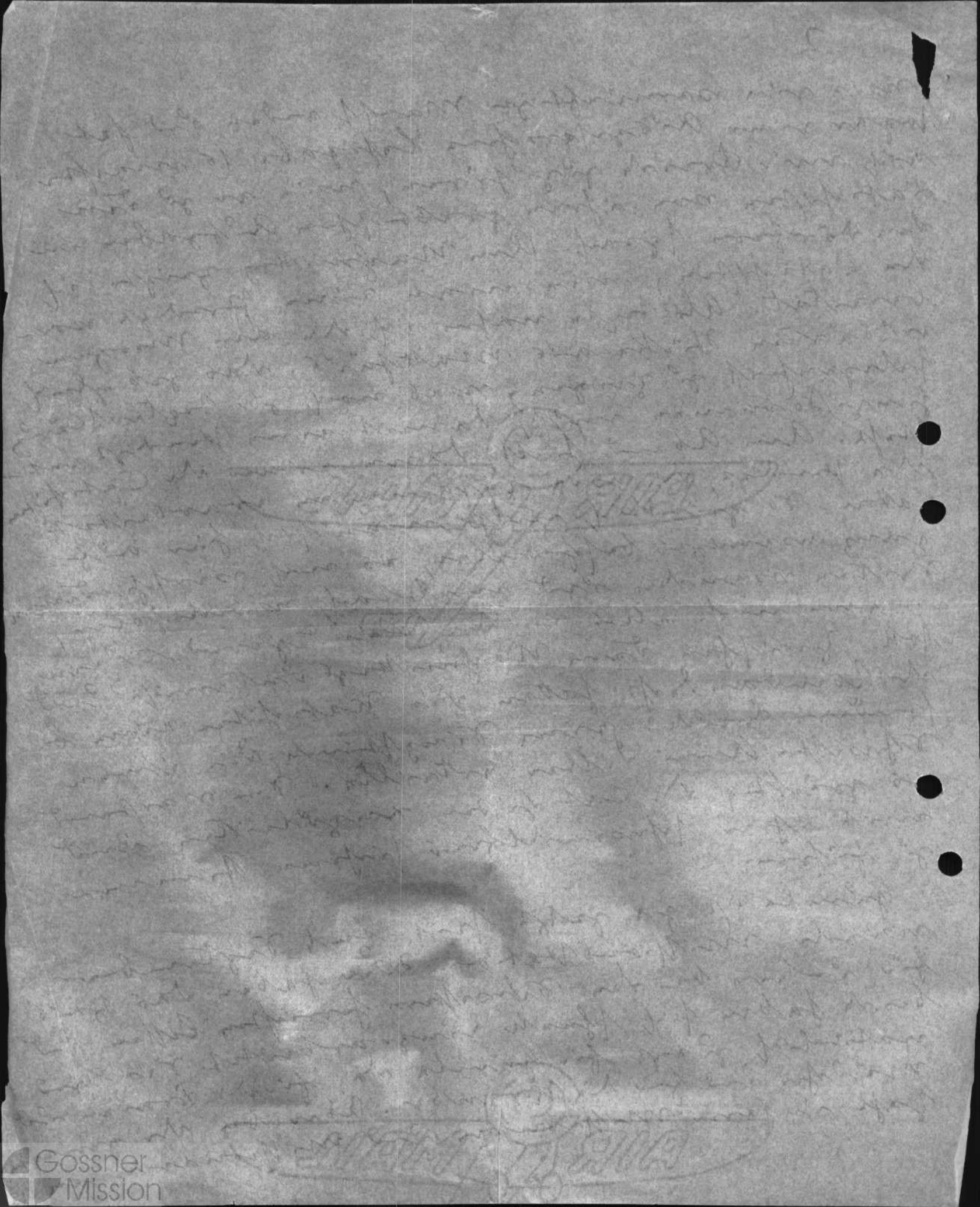
Im September hatten wir unseren Pastoren-cursus, an den sich die Sitzungen des Kirchenrats anschlossen. Drei Tage waren nötig hierfür. Dann, am 3. October fuhr ich nach Gumla, wohin ich die Katechisten der 4 Kirchenkreise des Urao-landes (Gumla, Lohardaga, Chainpur und Khutitoli für 2 Wochen eingeladen hatte, um sie für ihre Aufgaben zu rüsten u. sie im brüderlichen Austausch von einander lernen zu lassen. Katechisten haben eine weit geringere Ausbildung als Pastoren. Oft ist es sogar jämmerlich wenig, was sie gelernt haben. Mir ist aber ~~da~~ die Aufgabe, diesen Geringen unter unseren Brüdern zu dienen nicht weniger lieb als die Aufgabe, die ich an unseren Pastoren in Ranchi hatte. Man muß zu diesen Katechisten noch einfacher und noch bildhafter reden, als zu den Pastoren. ~~Aber~~ Und das ist gerade die Kunst. Ich habe mir insofern meine Aufgabe leicht gemacht, als ich mir Stücke aus dem Matthäusevangelium für die erste Morgenstunde jeden Tag zur Erklärung vornahm. Da redet der Meister der bildlichen Rede, Jesus Christus, selbst zu uns. Wir gerieten so in Eifer, daß wir Baum merkten, wie bei der regen Mitarbeit in Frage u. Antwort anderthalb Stunden vergingen als wäre es eine halbe Stunde.

Den zweiten Teil des Vormittags übernahm der Pastor von Gumla, Urbanus Kujur. Neulich war sein Bild in der „Biene", wie er zur Synode redet. Aber er verdreht nicht immer die Augen so in rednerischer Begeisterung. Er kann auch



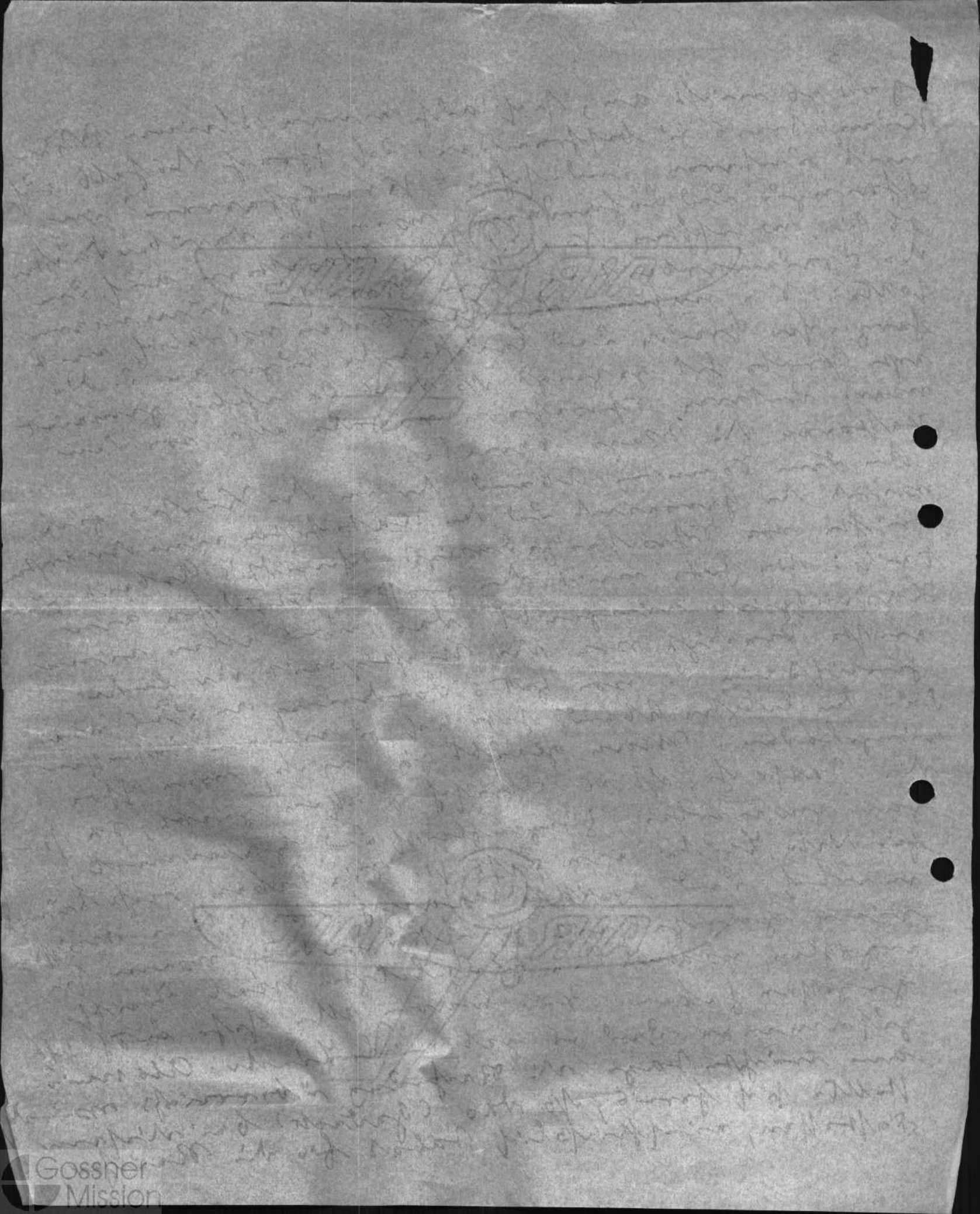
wie ein vernünftiger Mensch reden und hat
sogar eine ausgesprochene Lehrgabe. Es machte
auch mir Freude zuzuhören, wie er zu den
Katechisten von ihren praktischen Aufgaben in
den Dörfern sprach. Am Nachmittag zeigte ich
den Katechisten, wie man eine Predigt vor-
bereitet. Als Texte nahm ich die am Morgen
erklärten Stücke aus Matthäus. Das gab gleich
Gelegenheit zu zeigen, was noch zur Texterklärung
hinzukommen muß, damit eine Predigt ent-
steht. Am Abend hielt dann einer der Catechisten
die Predigt, die wir zusammen erarbeitet
hatten. So gründlich muß man sich hier auf
ganz weniges beschränken, es nach verschiedenen
Seiten wenden und mehrfach wiederholen,
wenn nicht alles in den Wind geredet sein
soll. Zwischen dem Nachmittagsunterricht und
der Abendandacht hatten die Katechisten eine be-
sondere Freude: eine Singstunde, die ihnen
Schwester Anni Diller erteilte. Sie verstand
es prächtig, die Catechisten anzuleiten und
mit ihrer schwindelfrei sicheren Stimme
zu führen.

Gumla ist ja jetzt seit Ende September
wieder Missionsstation. Wir haben das Haus
für unsere beiden Schwestern herrichten lassen und
beide haben sich schnell eingearbeitet. Sie sind
natürlich zuerst für Gumla da, für die Frauen und
Mädchen und für die Kranken. Aber bei der geringen
Zahl unserer Missionare und Missionarinnen



geht es nicht an, sich auf einen kleinen Wir-
kungskreis zu beschränken. Ich sprach deshalb auch
mit unseren indischen (Kreispfarrern) in
Chaingur und Lohardagga, wie sie darüber dächten,
ob sie wünschten, daß sich die Schwestern auch um
die Frauenarbeit in ihren Kreisen kümmern
sollten. Sie nahmen das Anerbieten wirklich mit
herzlicher Freude und leuchtenden Augen an u. die
erste Probe hat gezeigt, daß dies da ehrlich gemeint
war; unseren Schwestern werden also von den
Pastoren die Wege bereitet.

An dem Sonntag-Abend, der in den Kursis fiel,
wurde der Gemeinde und den Katechisten eine der ersten
Früchte von Schwester Hedwigs Schmidt's Arbeit zu
teil: sie hatte mit den großen Mädchen ein
Laienspiel eingeübt, das uns allen eine
ernste Predigt von der Nichtigkeit der Erden-
herrlichkeit u. von Gottes Forderung an uns war.
Für den letzten Abend hatte ich zu einem Festessen
eingeladen. Man glaubt ja nicht, wie schon
die Tatsache, daß es Fleisch zu essen giebt, ja so-
gar zweierlei, Ziegenfleisch und Hammel,
für diese Leute ein Fest ist. Sie leben recht kümmer-
lich und ~~[illegible]~~ manche von ihnen müssen
eine ganze Zeit zurückdenken, wenn sie
erzählen, wann sie zum letzten Mal Fleisch
gegessen haben. Wir waren alle sehr fröhlich
zusammen und es gab viele Lieder. Als wir
am nächsten Tage die Rechnung überreicht wurde
stellte sich heraus, daß das (Gedeck) bei diesem
Festessen, einschließlich Tabak für die Raucher,



mir etwa 18 Pfennig kostete und ich dachte, daß
es doch ein glückliches Land ist, wo man für
weniger als 15 Mark 80 Personen satt und
froh machen kann. Noch von einer Unterbre-
chung der Arbeit will ich erzählen, die allerdings
nur für die Jüngeren unter uns eine starke An-
ziehungskraft hatte. Am Sonnabend Nachmittag
wurde ein Jangel-berg bestiegen. Es gab eine
erhebliche Kletterei u. teilweise mußten wir
uns mit der Tiegeraqt den Weg durch das Ge-
büsch bahnen. Aber dann war es sehr schön, auf
der Höhe zu stehen u. den weiten Blick zu haben.
Dort oben auf einer Höhe ist von unbekannter
Hand mit roter Farbe auf einen Stein
geschrieben: Diene nicht den Götzen. Es heißt,
daß diese Schrift schon sehr alt ist.

Am Sonnabend, d. 15. Oct., gingen alle wieder nach
Hause, um am Sonntag ihren Gottesdienst in ihren
Dörfern halten zu können. Für mich war dieser
Tag auch Reisetag, ich war für den Abend in Chain-
pur angemeldet. Aber ehe ich Gumla verlassen
konnte, mußte ich noch alle Christenhäuser in
Gumla u. in der näheren Umgebung besuchen,
unsere Christen hätten es sehr lieblos gefunden,
wenn ich ~~nicht alle Häuser besucht~~ das unterlassen hätte. Der Cate-
chist von Gumla führte mich auf einen Bauernhof
in der Nähe, wo vor kurzem 20 Leute getauft
worden waren. Der Catechist ~~war~~ bereitete sie
jetzt zur Confirmation und für das heilige Abend-
mahl vor; es lag ihm viel daran, daß ich auch
in dies Haus ging, obwohl es nicht ganz nah war

Gossner Mission

Als ich eintrat sah ich an der Thür mit Kreide
in etwas ungeschickter Handschrift die Worte
geschrieben stehen: Very poor, yet rich! Sehr
arm und doch reich! der große Junge, der in
der Schule in Gumla etwas Englisch gelernt hat,
war der Verfasser. Er hat zum Ausdruck gebracht,
was dieser Familie ihr Christenglaube bedeutet.

Es war über dem allen schon etwas spät ge-
worden u. gab dann noch manchen Aufenthalt.
Es stellte sich gleich heraus, daß der Fahrer kein Petrol
hatte, er fuhr ja mit mir durch die Stadt Gumla,
da konnte er es auf dem Wege mitnehmen.
Es dauerte eine halbe Stunde, bis er es hatte. Ich
fragte ihn, warum er nicht gestern geholt hätte.
Er meinte, damit, daß er es heute auf dem Wege
nähme, sparte er ~~4~~ 25 Pfennig, denn soviel
hätte die Extrafahrt gestern gekostet. Ich rechnete
ihm vor, daß er mir um dieser 25 Pfennig
willen jetzt 30 Rupies gestohlen hätte, denn
für mich sei jede Minute eine Rupie wert
u. wieviel er den Hunderten von Menschen
gestohlen hätte, die nun lange, lange i. Chain-
pur auf uns warten müßten, das solle er sich
selbst ausrechnen. Er wurde nachdenklich. Auf
solche Gedanken war er wohl noch nicht gekommen,
daß Zeit auch etwas wert ist. Nach etwa 20 km
Fahrt kamen wir in ein großes Christendorf
mit schöner Kapelle, wo ich angemeldet war
und mit der großen, aus den umliegenden
Dörfern verstärkten Gemeinde Gottesdienst hielt.

Gossner Mission

Und dann kam die Fahrt durch die Berge hinauf
nach Chainpur. Ganz so wildromantisch war
sie nicht, wie Irene Storim sie einmal erlebt
und in der 'Biene' beschrieben hat; aber ein Wagnis
war sie doch, denn es war nach der Regenzeit
unser Auto das erste, das diesen Weg fuhr. Der Weg
war noch nicht wieder regariert u. zeigte all
die Spuren, welche die Regenströme hinterlassen.
Wir hatten uns vorher erkundigt u. erfahren:
lebensgefährlich ist der Weg nur an einer Stelle.
Sahna hoga', es wird zu ertragen sein. Durch
2 große und viele kleine Flüsse muß man
hindurch. Im Winter ist es eine Kleinigkeit,
aber jetzt war erst October und der erste große
Fluß, an den wir kamen, hatte noch soviel Wasser,
daß ich mit dem Fahrer einig war, man könne
die Durchfahrt nicht wagen. Es mußten zwanzig
Männer gesucht werden, das Auto durchzuschleppen.
Der Fahrer ging nach der einen Richtung, um
Leute aus dem nächsten Dorf zu holen, mein
Diener Purn Prasad nach der anderen, wir
hatten, er würde eine Viertelstunde weiter an
der Straße unsere Christen finden, die zum Empfang
an die Straße gekommen sein würde. Ich blieb
beim Auto u. hatte Zeit zu überlegen, was
nun wohl kommen würde. Wir waren
mitten im Jangel, die Sonne war im Unter-
gehen u. unser Weg war noch weit. Übernachten
~~[illegible]~~ in diesem Jangel ist nicht ratsam. Aber
nach einer halben Stunde waren unsere Christen da,

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission